13 (2010) AUSGABE 1

D 52614
ISSN 1435-7607

B.I.T.online

Bibliothek Information Technologie

Zeitschrift für Bibliothek, Information und Technologie mit aktueller Internet-Präsenz: www.b-i-t-online.de

FACHBEITRÄGE

Die Zukunft hat schon begonnen – Führen neue Dienstleistungsprodukte zu neuen Strategien für Bibliotheken?

Wir wollen's wissen – Eine Online-Befragung

Bestandsanalyse einer hybriden Bibliothek

NACHRICHTEN

Verabschiedung aus 35 Jahren Bibliotheksdienst

Verbundsysteme in Großbritannien

Der Empfehlungsdienst BibTip

REPORTAGEN

Wie finden Bibliotheken den Weg in das Semantic Web?

Visionen für Bibliotheken

Multikulturelle Bibliotheksarbeit

E-Books in Norwegen

INTERVIEW

Führt uns die Digitalisierung zurück ins Mittelalter?

Bürger begeistern – Attraktive Bibliotheken als Standortfaktor

Biblio-Trend2010
DIE BIBLIOTHEKSTAGUNG IN IHRER NÄHE

kostenlos und kompakt // relevante Themen für Ihre Bibliotheksarbeit // an einem Tag //

Veranstaltungstermine

19. April Frankfurt
20. April Köln
21. April Dortmund
22. April Hamburg
26. April Berlin
27. April Leipzig
28. April München
29. April Stuttgart

Auf der Biblio-Trend 2010 erfahren Sie in 3 praxisnahen Vorträgen:

- **Das „Wer", „Was" und „Wo" moderner Bibliotheksarbeit**
  Impulse zur Umsetzung in Ihrer Bibliothek
- **Effiziente Software für Bibliotheksangebote, die Bürger begeistern**
  Für Ihr erfolgreiches Bibliotheksmarketing
- **Praxis der einfachen Finanzierung im Dialog erleben**
  Der Weg zu den Fördermitteln in 5 Schritten

Mehr Informationen und Anmeldung unter:
www.biblio-trend.de oder Telefon: +49 (0)6324 9612-4211,
E-Mail: bond@bond-online.de

Bibliothekssysteme bond

Optimieren Sie Beschaffung, Zugriff und Administration mit dem neuen SwetsWise E-Book Portal.

- Umfangreichstes Titel-Spektrum von Verlagen und Aggregatoren
- Alle Lizenzmodelle sowie Erwerbung von Einzeltiteln
- Alle E-Book Bestände übersichtlich in einer Plattform

Möchten Sie mehr darüber erfahren? Besuchen Sie uns auf dem
4. Leipziger Kongress für Information und Bibliothek, 15. - 18. März 2010
Congress Center Leipzig, Ebene +1, Stand +30

und auf unserem Vortrag "E-Books@SwetsWise"
Vollständige Integration in Katalog und Auftragsverwaltung
16. März, 15:00 - 15:30 Uhr, Seminarraum 8

www.swetswise.com

In eigener Sache

Der Jahreswechsel ist ein beliebter Zeitpunkt zu bilanzieren, was bisher war und was in Zukunft sein sollte, sowohl in der Politik wie in der Wirtschaft – aber auch bei unserer Zeitschrift. B.I.T.online, die nunmehr ein Dutzend Jahre besteht; sie wurde 1998 gegründet von Dr. Rolf Fuhlrott mit dem Ziel, das aufkommende Internet zu nutzen und sie als erste bibliothekarische Zeitschrift im deutschsprachigen Raum in diesem Medium vollinhaltlich zu präsentieren – allerdings in der Umbruch- und Übergangsphase mit einer begleitenden Printausgabe, diese aber in modernem Layout und vor allem farbig.

Dazu wurde als erfahrener Zeitschriftenfachmann Erwin König von einem kleinen lokalen Wiesbadener Verlag gewonnen, mit dem die Zeitschrift bald darauf in ein mittelständisches Medienunternehmen, den heutigen Verlag Dinges & Frick, ebenfalls in Wiesbaden, überführt werden konnte; produziert wurde sie dann in vollständigem 4-Farben-Druck. Zuvor jedoch konnte der Begründer mehrere bibliothekarische Persönlichkeiten für das Projekt interessieren und zur Mitarbeit gewinnen. Allen voran Bibliotheksdirektor Dipl.-Ing. Christoph-Hubert Schütte, der bereits 10 Jahre lang Leiter der Universitätsbibliothek Karlsruhe war und durch seine Berufung in nationale Gremien der Zeitschrift wesentliche Impulse geben konnte. Ähnliches erhofften wir uns durch die Mitarbeit der Direktorin der Universitätsbibliothek Graz, Frau Hofrätin Dr. Sigrid Reinitzer, für den österreichischen Raum und ebenso von Dr. Willi Treichler von der Schweizerischen Nationalbibliothek für den schweizerischen Raum.

Während der ersten 10 Jahre übernahm Dr. Rolf Fuhlrott zusätzlich die Aufgabe des Chefredakteurs, die er altersbedingt 2008 in die Hände von C.-H. Schütte legte. Als dieser mit seinem 65. Geburtstag Ende 2009 selbst in den Ruhestand ging, war jetzt erneut ein Wechsel erforderlich. In einer festlichen Feierstunde am 14. Dezember 2009 wurde Herr Schütte vom Vizepräsidenten des inzwischen durch Zusammenschluss von Universität und Forschungszentrum Karlsruhe entstandenen Karlsruhe Institute of Technology (KIT) verabschiedet. Es wurden seine Verdienste für diese Einrichtung ausführlich gewürdigt mit dem Höhepunkt der Umwandlung der alten Magazinbibliothek in ein modernes Freihand- und Informationszentrum und einer erstmals in Deutschland verwirklichten 24-Stunden-Bibliothek, die nach der Vision von Schütte nie mehr geschlossen werden soll. Ein halbes Jahr zuvor wurde Herrn Schütte wegen seiner Verdienste der Titel eines Honorarprofessors verliehen. Den Festvortrag der Generaldirektorin der Staatsbibliothek zu Berlin, Frau Dipl.-Ing. Barbara Schneider-Kempf, findet man in diesem Heft.

Für die Nachfolge in der Chefredaktion konnte nun Dr. Michael W. Mönnich gewonnen werden. Er ist im Hauptamt Mitglied der Direktion der KIT-Bibliothek und hat über die Jahre hinweg die Zeitschrift mit Beiträgen bereichert, zum Beispiel mit einem ersten Aufsatz vor 12 Jahren über Internet-Suchmaschinen.

Er wird unterstützt durch Frau Dr. Alice Keller, die eine Expertin auf dem Gebiet der elektronischen Zeitschriften ist und derzeit während eines einjährigen Sabbaticals an der Universität Oxford ein Forschungsprojekt zum Thema „E-Books“ durchführt. Sie ist unseren Lesern sicher durch ihre regelmäßigen Berichte ‚Neues aus Großbritannien’ bekannt. Die Herausgeber hoffen, dass sich auch zwischen der neuen Redaktion sowie den Autoren und Lesern eine vertrauensvolle Zusammenarbeit entwickeln wird, wie sie bereits mit den Vorgängern bestanden hat und wofür diese den Leserinnen und Lesern herzlich danken.

Dr.-Ing. Rolf Fuhlrott
Dr. Alice Keller
Dr. Michael W. Mönnich
Prof. Christoph-Hubert Schütte

B.I.T.online-Innovationspreis 2010

Innovationspreisverleihung 2010

Dienstag 16.03.2010
09:00 – 12:00 Uhr
Vortragsraum 10

Innovationsforum 2010 der BIB-Kommission für Ausbildung und Berufsbilder in Zusammenarbeit mit der Zeitschrift B.I.T.online

Moderation: Karin-Holste-Flinspach, Frankfurt a.M.

Auch 2010 sollen zum zwölften Mal drei herausragende innovative Studienprojekte bzw. Diplom- oder Bachelorarbeiten aus dem Bereich Bibliothek, Dokumentation und Information auf dem 4. Leipziger Bibliothekskongress mit dem mit 500 Euro dotierten B.I.T.-online Innovationspreis (gesponsert vom Verlag Dinges & Frick) ausgezeichnet werden.

- Wissensbilanzierung in Bibliotheken
  Anna Kathrin Klug
- Bibliotheksdienste für Mobiltelefone
  Regina Pfeifenberger
- Moving Libraries
  Corinna Sepke; Miriam Hölscher

Damit sollen erneut junge Absolventen die Chance erhalten, sich und ihre Arbeiten der Fachwelt bekannt zu machen.

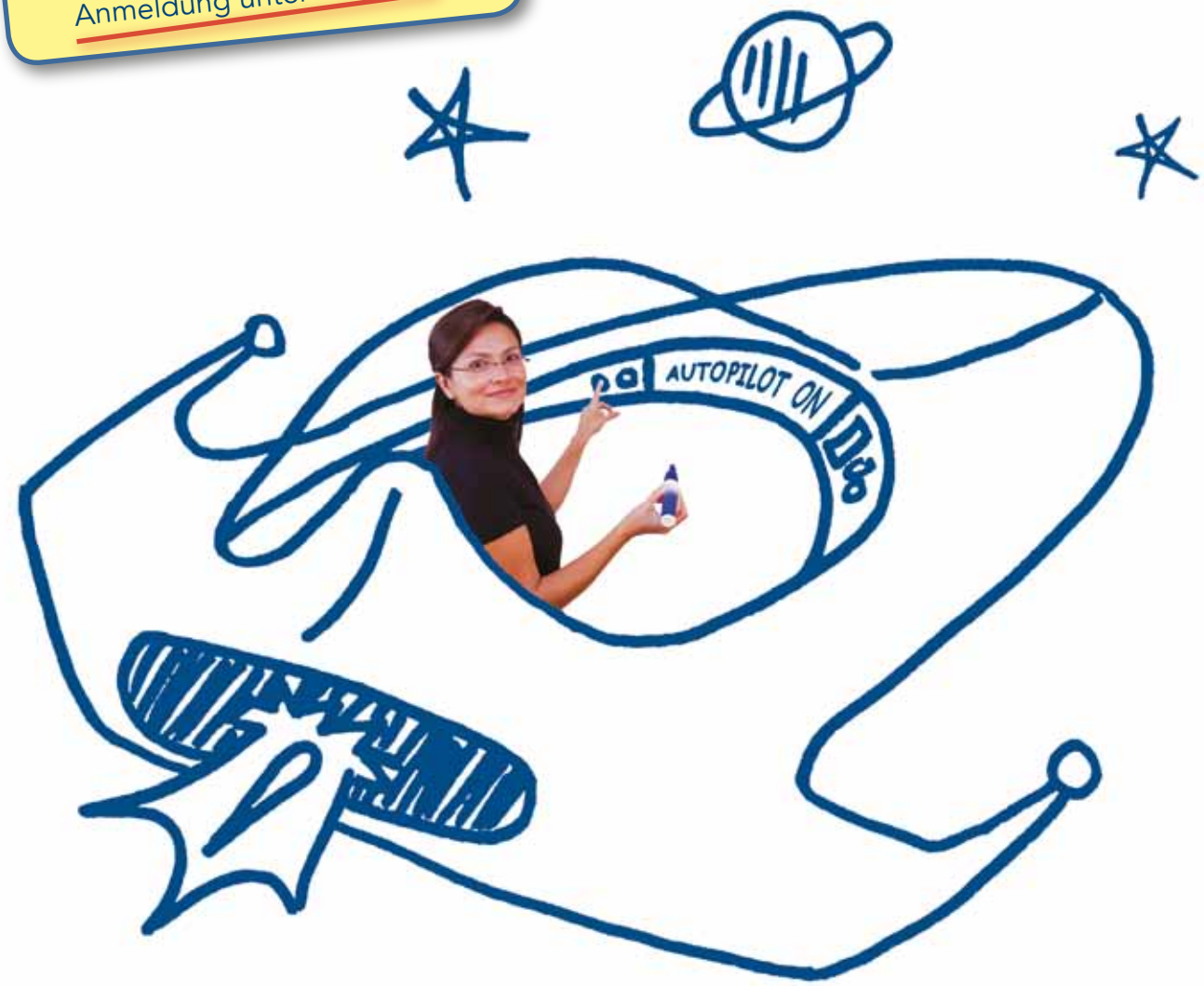
Die Bücher können ab sofort auf www.b-i-t-online.de bestellt werden!

www.b-i-t-online.de

Besuchen Sie uns in Leipzig
Stand +16!

EBSCO InfoLunch
am 17.03. um 12:30h- Saal 5

Anmeldung unter ebsco.de



Schalten Sie die Verwaltung Ihrer E-Ressourcen auf Autopilot.

EBSCONET® ERM Essentials™ gibt Ihnen die komplette Kontrolle über Ihre E-Ressourcen. Über 100 Datenfelder werden von uns automatisch mit Informationen zu Ihren Kollektionen bei EBSCO gefüllt und laufend aktualisiert. Das erspart Ihnen das aufwändige Einrichten und Pflegen eines ERM Systems.

Verwalten Sie Ihre E-Ressourcen zentral und effizienter denn je. Sie gewinnen damit Ihre vielleicht wertvollste Ressource - Zeit. So helfen wir Ihnen, sich auf das Wesentliche zu konzentrieren: Ihren Nutzern die Informationen bereit zu stellen, die sie inspirieren.

EBSCO
information to inspiration

www.ebsco.de

Hochwertige Inhalte • Ressourcen-Management • Zugang • Integration • Beratung

INHALT

1 EDITORIAL

Fuhlrott, Keller, Mönnich, Schütte
In eigener Sache 1

6 ABSTRACTS

10 IMPRESSUM

104 HERSTELLERVERZEICHNIS

13 FACHBEITRÄGE

Karl Wilhelm Neubauer
Die Zukunft hat schon begonnen
Führen neue Dienstleistungsprodukte zu neuen Strategien für Bibliotheken? 13

Olga Goihl und Anja Linke
Wir wollen's wissen – Eine Online-Befragung der Universitätsbibliothek der Helmut-Schmidt-Universität 21

Dieter Schwartz
Bestandsanalyse einer hybriden Bibliothek
Auswertung von elektronischen und konventionellen Buchbeständen 27

35 NACHRICHTENBEITRÄGE

Verabschiedung aus 35 Jahren Bibliotheksdienst – Laudatio von Barbara Schneider-Kempf auf Professor Christoph-Hubert Schütte 35

Alice Keller
Neues aus Großbritannien:
Verbundsysteme in Großbritannien 40

Berthold Gillitzer
Der Empfehlungsdienst BibTip – Ein flächendeckendes Angebot im Bibliotheksverbund Bayern 47

Edith Salz
WissKom2010 „eLibrary – den Wandel gestalten"
5. Konferenz der Zentralbibliothek im Forschungszentrum Jülich 50

53 BAUTRENDS

Rolf Fuhlrott
Noch einmal DIN-Fachbericht 13
Eine andere Position 53

57 REPORTAGEN

Timo Borst, Birgit Fingerle, Joachim Neubert und Anette Seiler
Wie finden Bibliotheken den Weg in das Semantic Web?
Bericht von der SWIB09 in Köln 57

Stefanie Ritter und Balder Thomsen
Visionen für Bibliotheken
Eine Zukunftswerkstatt an der HAW Hamburg 61

Wolfgang Kaiser
Multikulturelle Bibliotheksarbeit
Bericht über eine Tagung in den Niederlanden 65

Ludger Syré und Jürgen Seefeldt
High Tech und Dritte Welt –
Eindrücke von einer Vortrags- und Besichtigungsreise nach Indonesien und Singapur 70

Wolfgang Ratzek
E-Books in Norwegen 76

Karin Holste-Flinspach
YIP-Day 2009 –
31. DGI online-Tagung in Frankfurt 78

Gala Conrad
Schatzhaus des Wissens – Grimm Zentrum der Humboldt Universität zieht Menschen magisch an 80

82 AKTUELLES INTERVIEW

Führt uns die Digitalisierung zurück ins Mittelalter? – Interview mit Dr. Georg Nolte-Fischer, Darmstadt, zum aktuellen Rechtsstreit mit Ulmer 82

84 KURZ NOTIERT

HAW auf Leipziger Kongress 84
subito und Thieme kooperieren 84
De Gruyter erweitert Angebot 84
De Gruyter + DeepDyve 84
Struppe & Winckler verstärkt Kundenservice 84
RERO ergänzt WorldCat 84
Nielsen + Talis 84
Economists Online 85
ImageWare fokussiert auf Gesamtlösungen 85
VFI-Förderungspreis 2009 86
DIPF setzt auf Open Access 86
Regensburger Bibliotheksverbund 86
Apples iPad 86
Jülich nutzt Scopus 86
Scopus + CWTS + SCImago
11.InetBib-Tagung 87
HdM + nestor 87
Bibliotheca RFID in Leipzig 88
Schweitzer Fachinformationen + Barbara Budrich 88
NCIP-Anbindung an das BBV Rheinland 88
dbv kritisiert Einschränkungen 88
dbv unterstützt Open-Access 88
Beta Launch of Primo Central 89

90 KURZ NOTIERT

SciVal Spotlight Lösung 90
Article of the Future-Format 90
ekz übernimmt EasyCheck und Noris 90
10 Jahre DigiBib 90
Walter Nagel wird Vertriebspartner für Cruse Scanner 91

93 DIGIT@L NEWS

E-Books von De Gruyter auf neuer Plattform 93
EBSCOs neues ERM Essentials 93
Oalster über WorldCat.org abrufbar 94
Neue Funktionalitäten in SwetsWise 5.4 94

95 NEUE PRODUKTE

Bruynzeel stellt Sysco Library vor 95
Neschen – Bücher schützen und erhalten 95
Gate-Antennen von Feig Electronic 95
Digitale Kommunikationstechnologie von netvico 96
Zeutschel – Effizientes Qualitätsmanagement 96
TITANUS von Wagner – die leise Branderkennung 98
Neues aus dem Erzgebirge – BiblioLenk mit eigener Leuchten-Serie 98

99 REZENSIONEN

Academic Library Research: Perspectives and Current Trends. Edited by Marie L. Radford and Pamela Snelson 99
Jürgen Plieninger

Strategies for regeneration the library and information professions. Eighth world conference on continuing professional development and workplace learning for the library and information professions 18-20 august 2009 99
Dieter Schmidmaier

Dichternachlässe: literarische Sammlungen und Archive in den Regionalbibliotheken von Deutschland, Österreich und der Schweiz . Hrsg. Ludger Syré 100
Dieter Schmidmaier

Links, Christoph: Das Schicksal der DDR-Verlage. Die Privatisierung und ihre Konsequenzen 101
Dieter Schmidmaier

Beilagenhinweis:
Dieser Ausgabe liegt eine Beilage der Frankfurter Buchmesse 2010 bei. Wir bitten um Beachtung.

Der e-Scan von i2s:
Ihr innovativer Buchkopierer mit Touchscreen – z. B. für den Einsatz in Ihrem Benutzerbereich.

→ Ausgabe über USB, FTP, Netzwerk oder Drucker
→ Echtzeitvorschau
→ optional mit Buchwippe

Melden Sie sich: T +49 521.92479-0
oder per Mail an info@walternagel.de

Walter Nagel
innovative Organisationslösungen

Kurzfassungen Abstracts Resumées

Die Zukunft hat schon begonnen – Führen neue Dienstleistungsprodukte zu neuen Strategien für Bibliotheken?

Karl Wilhelm Neubauer

Die traditionellen lokalen Bibliothekssysteme leben schon lange. Sie werden sicher noch lange weiterleben. Inzwischen bringen aber einige Firmen Produkte auf den Markt, die die bisherige Arbeitsteilung in absehbarer Zeit grundlegend verändern könnten. Software as a Service (SaaS) und cloud computing sind die Richtung. Die neuen Discovery-Systeme folgen ihr und sind der erste Schritt. Weitere Schritte werden folgen.

B.I.T.online 13 (2010) Nr. 1, S. 13

The future has already started. Do new service products lead to a new strategy for libraries?

The traditional Integrated Library Systems (ILS) are used already for a long time. They will still live long. But recently new products are announced or already available on the market which might fundamentally change this business in the years to come. Software as a Service (SaaS) and cloud computing are the direction. The new discovery systems are following this direction and are the first steps. Further steps will follow.

B.I.T.online 13 (2010) No. 1, p. 13

L'avenir a déjà commencé. Est-ce que les nouveaux produits de service ménent vers les nouvelles stratégies pour les bibliothèques?

Les systèmes locaux de bibliothèque vivent depuis longtemps. Sûrement, ils vivront encore longtemps. Cependant, entre temps, certains produits, qui pourraient changer la division du travail dans l'avenir fondamentalement mettent sur le marché. Software as a Service (SaaS) und cloud computing sont la direction. Les nouveaux systèmes de Discovery la suivent et sont les premiers pas. Les autres pas suivront.

B.I.T.online 13 (2010) No. 1, p. 13

Wir wollen's wissen – Eine Online-Befragung der Universitätsbibliothek der Helmut-Schmidt-Universität

Olga Goihl und Anja Linke

Der vorliegende Beitrag stellt einen Erfahrungsbericht über eine Online-Kundenbefragung dar, die im Mai-Juni 2009 in der Universitätsbibliothek der Helmut-Schmidt-Universität Hamburg durchgeführt wurde. Für die Bibliothek war es ein Experiment, denn bis dahin lagen noch keine Erfahrungen mit dieser Form der Meinungsforschung vor. Das Befragungskonzept wurde auf der Grundlage von theoretischen Standardwerken und Fallbeispielen aus der Fachliteratur entworfen, seine Praxistauglichkeit sollte im Laufe des Projekts geprüft werden. In diesem Artikel wird das Vorgehen näher beschrieben, von der Planungsphase über die Auswahl der Software und die technische Umsetzung bis zur Durchführung der Befragung.

B.I.T.online 13 (2010) Nr. 1, S. 21

We want to know – An online customer survey at the University Library of the Helmut-Schmidt-University, Hamburg

This article documents an online customer survey that was done between May and June 2009 at the university library of the Helmut-Schmidt-University. For the library it was a new approach, because until then we had had no experience with this kind of research. The concept of the survey was designed based on theoretical works and case studies in professional literature. Its suitability for use was to be tested in the course of this project. This article describes the progress from planning, choice and implementation of software, to the actual carrying out of the survey.

B.I.T.online 13 (2010) No. 1, p. 21

Nous voulons le savoir – Un rapport d'une enquête online de la Bibliothèque Universitaire de l'Université de Helmut Schmidt à Hambourg

Cet article est un rapport d'expérience d'une enquête online qui avait effectuée dans la Bibliothèque Universitaire de l'Université de Helmut Schmidt à Hambourg pendant les mois mai et juin en 2009. Le projet était une expérience pour la Bibliothèque car il n'y avait pas encore d'expérience avec cette forme de sondage d'opinion. Les ouvrages de référence théorétiques et la littérature spécialisée servent de base à ce travail et ont fondé le concept d'interrogation. Le caractère approprié devait être contrôlée au cours du projet. Cet article décrit plus en détail la manière d'agir à partir de la phase d'études à travers du choix du software et l'application technique jusqu'à la réalisation et les résultats de l'enquête.

B.I.T.online 13 (2010) No. 1, p. 21

Bestandsanalyse einer hybriden Bibliothek – Auswertung von elektronischen und konventionellen Buchbeständen

Dieter Schwartz

Bibliotheken legen in Erwerbungsprofilen ihre Zielsetzungen zum Bestandsaufbau fest. In modernen Erwerbungsprofilen müssen insb. konventionelle und elektronische Bestände aufeinander abgestimmt werden. Der Beitrag stellt Konzepte und Instrumente für einen abgestimmten Bestandsaufbau vor.

B.I.T.online 13 (2010) Nr. 1, S. 27

Libraries define the objectives of their collection building by acquisition profiles. Especially conventional and electronic resources must be matched in today's acquisition profiles. The paper presents concepts and tools for a coordinated collection development.

B.I.T.online 13 (2010) No. 1, p. 27

Analyse des fonds de bibliothèque hybrique Evaluation des fonds de livres électroniques et traditionnels

Les bibliothèques déterminent par des profils d'acquisition leurs objectifs d'organisation de leurs fonds. Dans les profils modernes, il convient d'harmoniser notamment les fonds électroniques et traditionnels. L'article présente des concepts et outils de constitution harmonisée des fonds.

B.I.T.online 13 (2010) No. 1, p. 27

WISO

Das neue wiso 2010

Mehr Usability, mehr Inhalte, neues Design!

Das neue wiso 2010 präsentieren wir Ihnen erstmalig auf dem 4. Leipziger Kongress für Information und Bibliothek!

Unsere Präsentationstermine auf dem Kongress:

- 15.03.2010, 11–12 Uhr, im Vortragsraum 12
- 17.03.2010, 12–13 Uhr, im Vortragsraum 6/7

Besuchen Sie uns für mehr Informationen auch am GENIOS Stand im CCL, Stand-Nr. E07! Wir freuen uns auf Sie!

www.wiso-net.de

powered by

GENIOS

German Business Information

Kurzfassungen Abstracts Resumées

Neues aus Großbritannien – Verbundsysteme in Großbritannien

Alice Keller

Der Artikel erläutert die überregionale und nationale Zusammenarbeit zwischen den wissenschaftlichen Bibliotheken Großbritanniens. Ausgangspunkt des Artikels ist die Frage, ob das in Deutschland dominierende System der Verbünde auch in Großbritannien vorhanden ist. Die Antwort ist ein klares „nein", anstatt dessen übernehmen nationale Strukturen (SCONUL, RLUK, JISC, RIN) die Koordination in den Bereichen Benutzerzulassung, Aus- und Fernleihe, Nachweis, Lizenzierung elektronischer Medien und Interessensvertretung. Die zwei wichtigsten Nachweissysteme auf nationaler Ebene Copac (Bücher) und SUNCAT (Zeitschriften) werden ausführlich vorgestellt. Hierbei ist wichtig, dass Copac nicht die Bestände aller Bibliotheken nachweist. Es folgt eine Beschreibung der Verteilung der Bibliothekssysteme (Software) in Großbritannien. Zwei wichtige regionale Kooperationen (M25 Consortium und CAIRNS) werden vorgestellt, wobei die Unterschiede zu den deutschen Bibliotheksverbünden klar hervorgehoben werden. In der Schlussfolgerung wird eine mögliche Erklärung angeboten, wieso die Situation in Großbritannien so unterschiedlich ist zur deutschen Ausgangslage.

B.I.T.online 13 (2010) Nr. 1, S. 40

Networks in Great Britain

This article describes the large-scale and national co-operation between academic libraries in the United Kingdom. The starting point for this article is the question whether the „Bibliotheksverbund", which is prevalent in Germany, also exists in the UK. The answer is a clear „no"; instead the article describes the national structures and bodies in the UK (SCONUL, RLUK, JISC, RIN) and their responsibilities in the areas of user access, lending, catalogues, licensing of electronic resources and policy development. The two main catalogues on a national level, Copac (books) and SUNCAT (serials), are described in some detail. However, it is important to note that Copac does not contain the collections of all the libraries. This section concludes with an overview over the distribution of library systems (software) in the UK. Two major regional library networks are presented (M25 Consortium and CAIRNS), although the differences to the German „Bibliotheksverbund" are pointed out. In the conclusion the author offers a possible explanation why the situation in the UK is so different from the German position.

B.I.T.online 13 (2010) No. 1, p. 40

Nouvelles de Grande-Bretagne
Systèmes de groupements en Grande-Bretagne

L'article explique la coopération suprarégionale et nationale entre les bibliothèques scientifiques de Grande-Bretagne. Il part de la question de savoir si le système des groupements, dominant en Allemagne, existe aussi en Grande-Bretagne. La réponse est un « non » sans ambiguité. Par contre, des structures nationales (SCONUL, RLUK, JISC, RIN) se chargent de la coordination dans les secteurs de l'autorisation des utilisateurs, du prêt et du prêt à distance, du référencement, de l'obtention des licences pour les médias électroniques et de la défense des intérêts. L'article présente en détail les deux principaux systèmes de référencement au niveau national, Copac (livres) et SUNCAT (magazines), Copac ne référençant pas les fonds de toutes les bibliothèques. Vient ensuite une description de la répartition des systèmes bibliothécaires (logiciels) en Grande-Bretagne. Deux coopérations régionales importantes font l'objet d'une présentation (M25 Consortium et CAIRNS), avec mise en évidence des différences par rapport au système des groupements allemands. En conclusion, l'auteur offre une explication possible à la situation britannique, si différente de son modèle allemand.

B.I.T.online 13 (2010) No. 1, p. 40

In Bibliotheken halten international Rückgabe- und Sortiersysteme Einzug. Gilgen Logistics hat ein **leistungsstarkes Buchtransportsystem** entwickelt, das sich für den horizontalen und vertikalen Transport von Behältern und Einzelmedien bis zu 50 kg eignet. Es ist geräuscharm, komfortabel in der Bedienung und lässt sich problemlos in bereits bestehende Gebäude integrieren.

Das **automatische Buchsortiersystem** unterstützt in Kombination mit einem Rückgabeterminal die effiziente Vorsortierung der zurückgegebenen Medien.

Ausgestattet mit guten Ideen und bester Technik bieten wir komplexe Lösungen aus einer Hand an. Dabei stehen die Nutzer im Vordergrund. Die einfache Bedienung der Hard- und Software sowie die hohe Zuverlässigkeit der Systeme gewährleisten eine optimale Unterstützung bei der Verwaltung aller Medien.

GILGEN LOGISTICS

Gilgen Logistics AG
Wangentalstrasse 252
CH-3173 Oberwangen
Tel. +41 31 985 35 35
Fax +41 31 985 35 36

Gilgen Logistics GmbH
Hauert 20
D-44227 Dortmund
Tel. +49 231 97 50 50 10
Fax +49 231 97 50 50 40

www.gilgen.com
info@gilgen.com

beraten planen einrichten betreuen

SCHULZ SPEYER INTERNATIONAL

SCHULZ SPEYER Bibliothekstechnik AG
Postfach 1780 · D-67327 Speyer
Tel.: 0 62 32 / 31 81-0
Fax: 0 62 32 / 31 81-800
sales@schulzspeyer.de
www.schulzspeyer.de

Stadtbücherei Frankfurt am Main

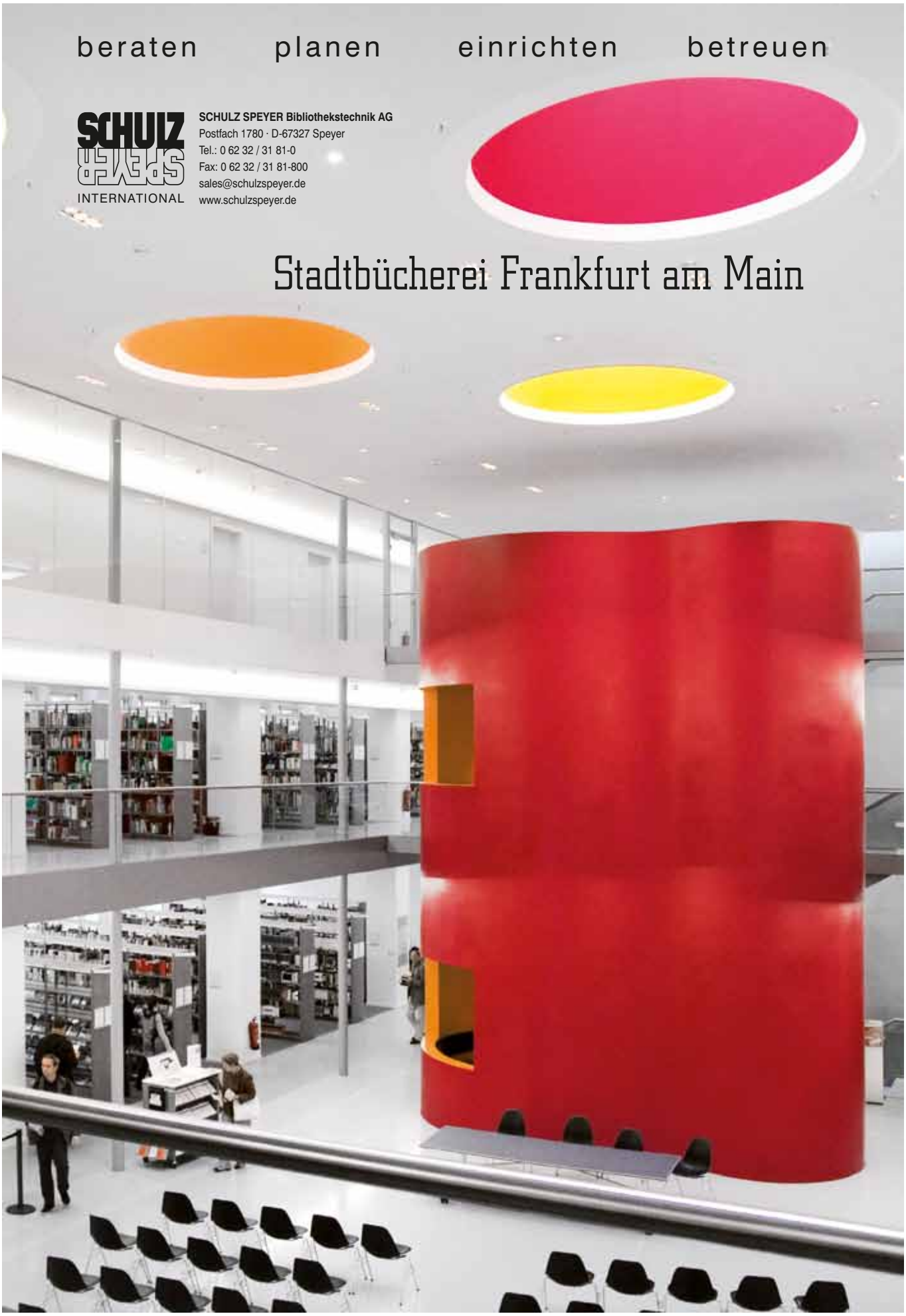


Foto: M. J. Smetz

▪ Herausgeber

Prof. Christoph-Hubert Schütte
Ltd. Bibliotheksdirektor a. D.
Naumburger Str. 5
76139 Karlsruhe
schuette.karlsruhe@t-online.de

Dr.-Ing. Rolf Fuhlrott
Bibliotheksdirektor a.D.
Berliner Straße 9a
D-76185 Karlsruhe
Tel.: (07 21) 7 42 00
fuhlrott@ubka.uni-karlsruhe.de

Hofrätin Dr. phil. Sigrid Reinitzer
Bibliotheksdirektorin a.D.
UNESCO-IFAP-Rates
Schubertstraße 26a
A-8010 Graz
Tel. / Fax: +43(316) 32 42 41
sigrid.reinitzer@uni-graz.at

▪ Korrespondierende Mitarbeiter

Dr. Rafael Ball
Direktor der
Universitätsbibliothek
Regensburg
D-93042 Regensburg
Tel.: (0941) 943-3900
Fax: (0941) 943-1646
rafael.ball@bibliothek.uni-regensburg.de

Prof. Dr. Ute Krauss-Leichert
Hochschule für Angewandte Wissenschaften – HH; FB Fakultät Design, Medien und Information. Department Information, Berliner Tor 5, D-20099 Hamburg
Tel.: (040) 4 28 75 36 04
ute.krauss-leichert@bui.haw-hamburg.de

Dr. Wilfried Sühl-Strohmenger
Leiter der UB 1
Leiter des Dezernats Bibliothekssystem, Universitätsbibliothek Freiburg i. Br.
Schwarzwaldstr. 80
D-79102 Freiburg i. Br.
suehl@ub.uni-freiburg.de

Dipl.-Ing. Barbara Schneider-Kempf
Generaldirektorin der Staatsbibliothek zu Berlin
Potsdamer Straße 33
D-10785 Berlin
Tel.: (030) 266 23 23
Fax: (030) 266 23 19
barbara.schneider-kempf@sbb.spk-berlin.de

Prof. Dr. Wolfgang Ratzek
Hochschule der Medien
FB Information und Kommunikation
Wolframstraße 32
D-70191 Stuttgart
ratzek@hdm-stuttgart.de

▪ Redaktion
Chefredakteur:
Dr. Michael W. Mönnich, Karlsruhe,
m.moe@kit.edu
Stellv. Chefredakteurin: Dr. Alice Keller, Oxford, alice.keller@kellogg.ox.ac.uk
Angelika Beyreuther
a.beyreuther@dinges-frick.de

▪ Redaktionsanschrift
B.I.T.online, c/o Dr. Michael W. Mönnich, KIT-Bibliothek, Straße am Forum 2, Geb. 30.50/30.51, 76049 Karlsruhe

▪ Verlag
Dinges & Frick GmbH – B.I.T.online
Postfach 20 09, D-65010 Wiesbaden

▪ Hausanschrift des Verlages
Greifstraße 4, D-65199 Wiesbaden
Tel.: +49 (0) 6 11 9310941, Fax: 9310943
info@b-i-t-online.de; www.b-i-t-online.de

▪ Objektleitung
Erwin König, koenig@b-i-t-online.de

▪ Anzeigenservice
Ursula Hensel Anzeigenservice
Hermann-Schuster-Straße 39
D-65510 Hünstetten-Wallbach
Tel.: +49 (0) 61 26 570882; Fax: 58 16 47
ursula.hensel@unitybox.de

▪ Gestaltung
Dinges & Frick GmbH
Ursula Cicconi, u.cicconi@dinges-frick.de

▪ Erscheinungsweise, Bezugspreise der Printausgaben für 2010
viermal jährlich + BIX Sonderheft
Jahres-Abonnement € 138, Einzelheft € 34
Jahres-Abonnement Studenten € 60
Persönliche Mitglieder der an der BID beteiligten Verbände zahlen bei Direktbestellung den Jahres-Abonnementspreis von € 98

(Preise inkl. MwSt., zzgl. Versandkosten). Im Abo-Preis ist seit 2006 das B.I.T.online-Sonderheft „BIX. Der Bibliotheksindex" enthalten. Erscheinungstermin jeweils im Juni eines Jahres.

Versandkosten: Inland € 12; Europa € 18; Welt € 24 (Luftpost wird extra berechnet).

Kündigung: Dieses Abonnement verlängert sich automatisch um ein weiteres Jahr, wenn es nicht 4 Wochen vor Ende des Bezugszeitraumes schriftlich gekündigt wird.

▪ Autorenhinweise

Veröffentlichte Fachbeiträge und Nachrichtenbeiträge werden mit € 52 je Druckseite honoriert. Die Honorierung weiterer Beiträge erfolgt in Abstimmung mit den Herausgebern oder dem Verlag. Die Verfasser dieser Beiträge erhalten je nach Bedarf bis zu zehn Exemplare der Ausgabe. Verfasser von Buchbesprechungen und anderen Beiträgen erhalten je nach Bedarf bis zu fünf Exemplare zusätzlich.
Orginalbeiträge nehmen die Herausgeber, die Redaktionsmitarbeiter bzw. der Verlag entgegen. Anschrift siehe Impressum. Für den Inhalt der Beiträge sind die Autoren selbst verantwortlich. Grundsätzlich dürfen nur Beiträge eingereicht werden, die nicht gleichzeitig an anderer Stelle zur Veröffentlichung eingereicht sind oder bereits veröffentlicht wurden.
Die Autoren verpflichten sich, ihre Beiträge nicht an anderer Stelle zu publizieren. Die in der Zeitschrift bzw. im Internet veröffentlichten Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Redaktion und Verlag behalten sich das Recht des Zeitpunktes der Veröffentlichung vor.
Bitte beachten Sie folgende Hinweise zur einfacheren Bearbeitung Ihrer Texte: Lieferung als Word-Datei auf Datenträger. Abbildungen im Orginal bzw. Graustufenbilder als Tiff-Datei und Graphiken als Illustrator- oder Freehand-EPS-Datei. ISDN- oder E-Mail-Übertragungen sind möglich. Hier bitte zwecks Ablauf mit dem Verlag telefonisch Kontakt aufnehmen.
Die Beiträge sollten gegliedert und mit Zwischenüberschriften versehen sein. Für Abkürzungen und Zeichen gelten Duden, Standards und DIN-Normen. Jedem Fachbeitrag und Nachrichtenbeitrag soll eine Zusammenfassung von bis zu 100 Wörtern in Deutsch, Englisch und Französisch beigefügt werden. Vom Autor werden der volle Name, Titel und Anschrift sowie ein Foto und gegebenenfalls Position und Institution erbeten. Zitate im Text sind unter Nennung der Quelle im Wortlaut in Anführungszeichen zu schreiben. Literaturzitate werden durchnummeriert und im Text in runde Klammern gesetzt, z.B. (1). Die vollen Literaturzitate und Anmerkungstexte sind auf einem eigenen Blatt zusammenzufassen. Abbildungen, Tabellen und Diagramme werden im Text in runde Klammer gesetzt z.B. (Abb. 1). Die Bildunterschriften sind auf einem Blatt zusammenzufassen.

Automation für Ihre Bibliothek, KOMPATIBEL zu allen Bibliothek-Management-Systemen

- Intelligente RFID und/oder Barcode Technologie
- Mediensicherung und Medienerkennung
- Ausleihe, Rückgabe und Mediensortierung (Innen- und Außenbereich)
- Bezahlautomaten

Besuchen Sie uns auf dem 4. Leipziger Kongress für Information und Bibliothek vom 15. bis 17. März 2010: Ebene -1, Stand -11

mk Sorting Systems GmbH
Glockenstraße 80
53844 Troisdorf – Germany
Phone +49 228 4598-123
Fax +49 228 4598-125
info@mk-sorting-systems.com
www.mk-sorting-systems.com

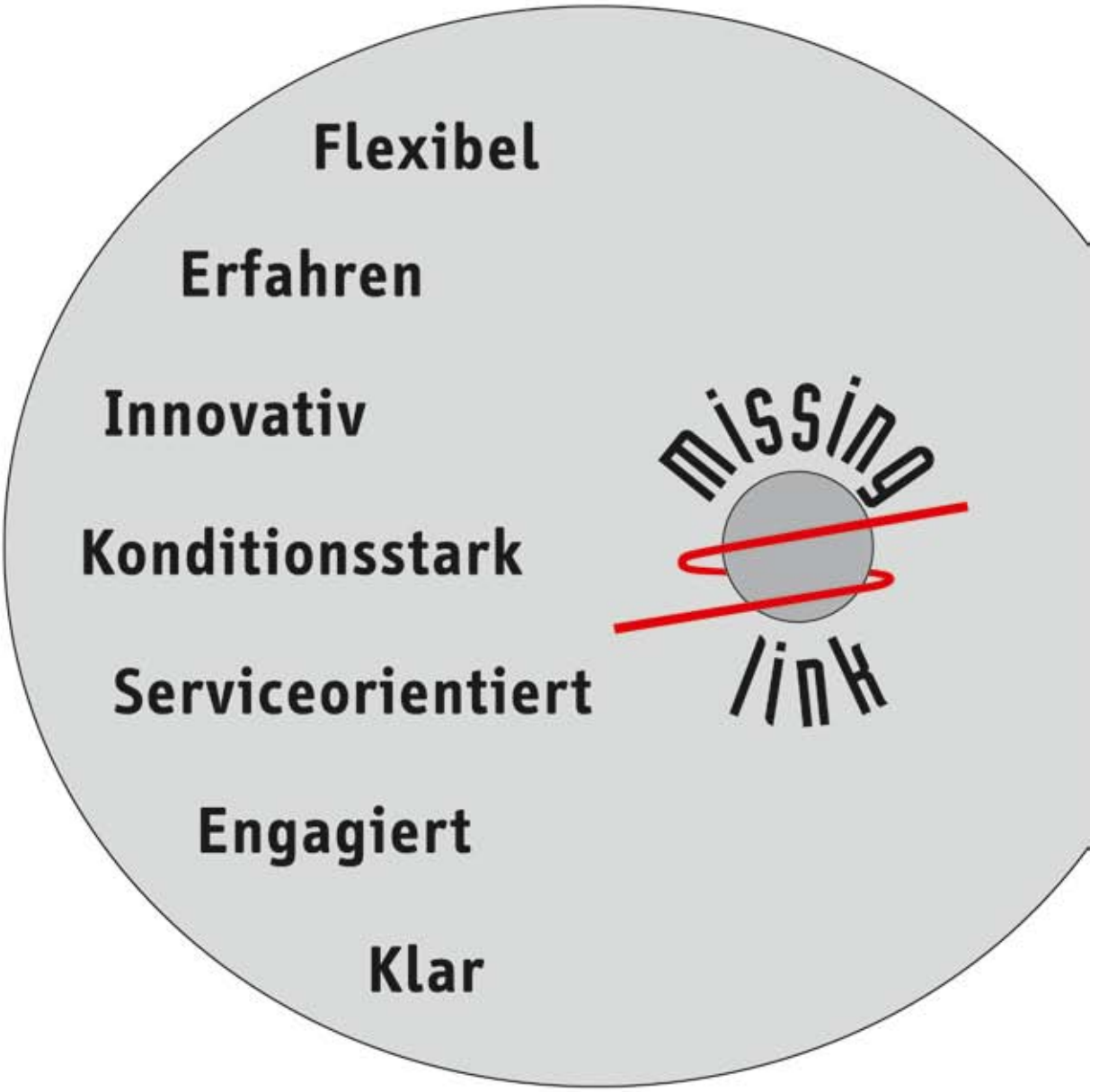
SORTING SYSTEMS mk

Missing Link

Westerstrasse 114-116 | 28199 Bremen

Tel.: [0421] 504348 | Fax: [0421] 504316

Erwerbungspartner, mit denen Sie rechnen können



www.missing-link.de

info@missing-link.de

Internationale Versandbuchhandlung

Die Zukunft hat schon begonnen

Führen neue Dienstleistungsprodukte zu neuen Strategien für Bibliotheken?

Karl Wilhelm Neubauer

Die traditionellen lokalen Bibliothekssysteme leben schon lange. Sie werden sicher noch lange weiterleben. Inzwischen bringen aber einige Firmen Produkte auf den Markt, die die bisherige Arbeitsteilung in absehbarer Zeit grundlegend verändern könnten. Software as a Service (SaaS) und cloud computing sind die Richtung. Die neuen Discovery-Systeme folgen ihr und sind der erste Schritt. Weitere Schritte werden folgen.

The future has already started. Do new service products lead to a new strategy for libraries?

The traditional Integrated Library Systems (ILS) are used already for a long time. They will still live long. But recently new products are announced or already available on the market which might fundamentally change this business in the years to come. Software as a Service (SaaS) and cloud computing are the direction. The new discovery systems are following this direction and are the first steps. Further steps will follow.

L'avenir a déjà commencé. Est-ce que les nouveaux produits de service ménent vers les nouvelles stratégies pour les bibliothèques?

Les systèmes locaux de bibliothèque vivent depuis longtemps. Sûrement, ils vivront encore longtemps. Cependant, entre temps, certains produits, qui pourraient changer la division du travail dans l'avenir fondamentalement mettent sur le marché. Software as a Service (SaaS) und cloud computing sont la direction. Les nouveaux systèmes de Discovery la suivent et sont les premiers pas. Les autres pas suivront.

■ Die traditionellen lokalen Bibliothekssysteme leben schon lange. Sie werden sicher noch lange weiterleben. Inzwischen bringen aber einige Firmen Produkte auf den Markt, die die bisherige Arbeitsteilung in absehbarer Zeit grundlegend verändern könnten. Zumindest sind sie eine große Herausforderung für den bisherigen Betrieb von Bibliothekssystemen.

1 Grenzen der lokalen Bibliothekssysteme

Sie nennen sich Integrierte Bibliothekssysteme (ILS, Integrated Library System) und wurden ursprünglich nur für die Bearbeitung von gedruckten Dokumenten entwickelt. Die Integration bezog sich auf Geschäftsgang und Nutzung. Im Lauf der Jahre wurden dann Funktionen zu Bearbeitung und Recherche von elektronischen Dokumenten hinzugefügt. Es fällt aber schwer, bei den alten Systemen alle modernen Funktionen, die beim Einsatz elektronischer Dokumente anfallen, unterzubringen. Die Bedeutung der elektronischen Dokumente wuchs und wächst ständig. Vor allem die Zeitschriftenaufsätze wurden am einfachsten elektronisch zugänglich. Jetzt drängen die E-Books nach. Zur Integration gehören natürlich auch online Fachdatenbanken, Onlinekataloge usw.. Die größten Probleme verursacht die Integration der großen Welt des Internet mit einer schon fast unüberschaubaren Masse an Systemen und Daten.

Die Hersteller lokaler Bibliothekssysteme reagierten auf diese rasch wachsenden Anforderungen zunächst relativ hilflos. Sie versuchten sich durch Anstricken an die alten Systeme über die Runden zu mogeln. Sie waren Bibliotheken über Jahre hinweg nur eine schwache Stütze. Verleger und Zeitschriftenagenten entwickelten ihre Systeme für Zeitschriftenaufsätze, dann für E-Books. Seit Jahrzehnten gibt es die Hostingdienste für Onlinedatenbanken. Zwischen diesen und Volltexten gab es Verbindungen. Ansonsten dachten die Akteure nicht daran, zu kooperieren. Lediglich Elsevier startete Ende des letzten Jahrtausends einen Versuch und kaufte den Bibliothekssoftwarehersteller Endeavour. Inhalte und Bibliothekssoftware sollten zusammengehen. Inzwischen hat aber Elsevier Endeavour längst an Ex Libris, also wieder einen Bibliothekssoftwarehersteller, weiter verkauft. Elsevier selbst ging über Scopus den Weg der klassischen Datenbankanbieter.

Nachdem die Bibliotheken von den Softwareherstellern weitgehend im Stich gelassen wurden, haben sie eigene Aktivitäten entfaltet, um die immer dringlicher werdenden Integrationsleistungen für elektronisches Material aller Art, aber auch gedruckte Dokumente, zu verbessern. Es gibt viele Beispiele. Im Folgenden sollen nur einige wenige genannt werden. Zunächst bauten einzelne Bibliotheken „Digitale Bibliotheken" auf, was auch immer jeweils darunter verstanden wird. Oft waren es anfangs nur systematisch geordnete Linksammlungen.

Seit Ende der 1990er Jahren wurde als Integrationsinstrument die Metasuchtechnologie

eingesetzt. Der Karlsruher Verbundkatalog (KVK) wendete sie als erster für die gemeinsame Suche und Anzeige von Ergebnissen aus vielen Onlinekatalogen an. 2000 kam als Verbunddienstleistung die Digitale Bibliothek Nordrhein-Westfalen und führte auf diese Weise Recherche und Ergebnisanzeige für viele Fachdatenbanken, Kataloge sowie Bibliotheksdienstleistungen wie Dokumentlieferung und Fernleihe zusammen. Andere Verbünde und Kooperationen folgten. Erstaunlich ist die immer noch starke Präsenz der Metasuche. Sie ist für die Nutzung keine sehr komfortable Technologie und eigentlich mehr eine Notlösung. Denn die parallele Suche in vielen Datenbanken ist abhängig von den Antwortzeiten der jeweiligen Server, kann die Suche nur im Rahmen des gemeinsamen kleinsten Nenners durchführen und hat Probleme bei gemeinsamer Ergebnisanzeige, Ranking usw.. Dennoch hält sie sich hartnäckig.

Ebenfalls als Initiative der Bibliotheken, hier vor allem der Universitätsbibliothek Regensburg, wurde die Elektronische Zeitschriftenbibliothek gegründet (EZB). Sie ist die ZDB für elektronische Zeitschriften. Die deutschen Bibliotheken verfügen damit über ein hervorragendes gemeinsames Instrument für Nachweis-, und Zugangsverwaltung von elektronischen Zeitschriften. Der Versuch, in einem so genannten Dreiländerkatalog (DLK) die Katalogdaten aller Verbundsysteme in deutschsprachigen Ländern in einem gemeinsamen Suchmaschinenindex mit moderner Suchtechnologie anzubieten, ist beim HBZ allerdings wieder aufgegeben worden. Aber das Bibliotheksservicezentrum in Konstanz betreibt mit seinem BAM-System einen ähnlichen Ansatz weiter. Nicht nur Bibliotheksdaten, sondern auch Daten von Museen (z.B. der Stiftung Preußischer Kulturbesitz in Berlin), Archiven usw. werden zusammengeführt. Die UB Bielefeld entwickelte eine Art Wissenschaftsgoogle (Base) für Daten auf ausgewählten wissenschaftlichen OAI-Servern, die in einem Suchmaschinenindex zusammengeführt werden.

Auf eine Bibliotheksinitiative hin hat man in Dänemark bereits vor 15 Jahren begonnen, ein zentrales Speicher- und Suchsystem für große Mengen kommerzieller Daten (bibliographische und Volltextdaten) in einem Suchindex einzurichten, um sie dänischen wissenschaftlichen Einrichtungen über lokale Systeme zur Verfügung zu stellen. Damit wurde ein gemeinsamer schneller Zugang zu einer Vielzahl von Daten geschaffen. Das DTIC (Danish Technical Information Center) betreibt dieses Datenzentrum (DADS) mit der Suchmaschine ZEBRA. Es verfügt derzeit über fast100 Millionen Nachweise und Dokumente. In den letzten Jahren wurde dort in Zusammenarbeit mit der Königlichen Bibliothek und Primo von Ex Libris ein integriertes Frontend für Bibliotheks- und DADS-daten aufgebaut. Auch ausländische Dienstleister wie die ETH-Bibliothek in Zürich sind Kunden von DADS. Die Dänen verfolgen damit schon seit langem ein ähnliches Konzept wie die neu auf den Markt kommenden kommerziellen Systeme, aber auf einer Art konsortialer Basis.

Trotz dieser und vieler anderer Ansätze sind die Bibliotheken weit davon entfernt, in ihrem spezifischen Spektrum Google Paroli zu bieten. Die Welt googelt, auch die Welt der Wissenschaft. Alles ist aus einer Hand zugänglich. Was dort nicht gefunden wird, gibt es nicht. Qualität, Relevanz und Präzisionsrate treten dahinter zurück. Aber Qualität ist es, was Bibliotheken traditionell leisten wollen und sollen. Dabei haben sich die Bibliotheken trotz aller Unkenrufe zu Beginn des elektronischen Zeitalters ganz gut gehalten. In ihrem Marktsegment weisen sie beachtliche Zugriffszahlen auf.

2 Der Markt kommt in Bewegung. Neue Konzepte, cloud computing und die Firmen

Es besteht Einigkeit darin, dass in einer Art Google-Zugang im Onestop-Betrieb möglichst umfassend, aber auch präzise, die gesuchte wissenschaftliche Information gefunden werden soll. Natürlich ist der Idealfall nicht erreichbar. Aber auf der einen Seite sind die Grenzen der traditionellen lokalen Bibliothekssysteme ebenso erkennbar wie auf der anderen Seite die Notwendigkeit eines großen Schritts nach vorn hinein in diese Integration.

Und siehe da, nach langem Warten und Zögern, nach einer langen Zeit der kleinen Schritte, es bewegt sich etwas auf dem Markt. Von verschiedenen Seiten wird jetzt an großen Schritten gearbeitet und richtig Geld investiert.

Die erheblichen Investitionen der Softwarefirmen in das Electronic Resource Management (ERM) sind Vorläufer. Die Linkresolverdienste mit entsprechenden Knowledgedatenbanken gibt es schon länger, werden ständig verbessert und sind schon geeignetere Instrumente für die weitere Zukunft der Dokumentlieferung.

In den letzten zwei Jahren arbeiten aber mehrere Firmen an einem neuen Konzept. Es handelt sich um den auch in Deutschland seit Jahren diskutierten umfassenden Suchraum. Dieses Konzept integriert die Arbeit, die bisher von verschiedenen Akteuren geleistet wurde. Es könnte einen ersten großen Durchbruch zum Onestopp-Service der Bibliotheken bringen und möglicherweise irgendwann auch Suchdienste wie Google für die wissenschaftliche Information ersetzen oder zumindest wirksam ergänzen. „Built from the ground-up and based on extensive end-user research, the service's every element was designed to bring students and faculty back to the library as the starting point for research, rather than the Open Web" (Serials Solutions), dürfte das Ziel aller Anbieter sein. Wenn Technologie, Datenumsetzung, Frontend, Such- und Ergebnisqualität, Marktbedingungen und Preise stimmen, dürften daraus Erfolgsmodelle werden. Aber die vielen „Wenns" zeigen auch die Risiken für einen Markterfolg. Dennoch gibt es Hoffnung.

Ex Libris war wohl der erste Hersteller, der diese Entwicklung vor 6 Jahren mit dem Aufbau von Primo als Discoverysystem begonnen hat. Andere Hersteller sind dem gefolgt. Die Discoverysysteme stellen Bibliotheken und Verbünden Software für den eigenen Einsatz zur Integration des Frontenddienstes für viele Arten von Daten zur Verfügung. Aber auch Ex Libris hat damals wohl kaum die heutige Entwicklung vorausgesehen. Die neuen Konzepte gehen weit über den Ansatz von Primo hinaus. Es geht jetzt nicht mehr einfach um Softwarelieferung, sondern um zentrale Dienstleistungen: Software as a Service (SaaS) – Dienstleistungen „alles aus einer Hand".

Die formale Logik liegt auf Seiten dieses Ansatzes. Er trägt nämlich der Situation Rechnung, dass der größte Teil der lokal anzubietenden Daten gar nicht mehr lokal erstellt oder lokal vorgehalten, sondern aus Quellen unterschiedlichster Art im Internet abgeholt wird. Für lokale Systeme, selbst für eine große Universität, ist es weder wirtschaftlich noch wahrscheinlich überhaupt machbar, den Aufwand weltweiter Erschließung für den Eigenbedarf allein zu leisten. Ausgehend von dieser Einsicht sind auch in Deutschland schon viele Überlegungen angestellt worden, solche Dienstleistungen zusammen zu legen, wie die kooperativen Bemühungen der letzten 10 Jahre zeigen.

In Dänemark geht man diesen Weg nun konsequent weiter. Am 8.1.2010 ist die Frist für eine europäische Ausschreibung zum Aufbau eines neuen Systems abgelaufen. Ziel des Systems ist, eine National Data Well einzurichten. Diese National Data Well ist in ihrer Funktion auf ein Datensammelsystem in der Art eines Repository begrenzt, also ohne eigenes Suchsystem. Dort sollen alle nationalen und internationalen Daten, die von dänischen wissenschaftlichen Einrichtungen genutzt werden, zentral vorgehalten und aktualisiert werden. Die Daten werden dann über deren eigene Suchsysteme und Frontends den Nutzern zur Verfügung gestellt. Die Ausschreibung hat 4 Angebote

BiblioCockpit™ – der neue Autopilot für Ihre Bibliothek

Das BiblioCockpit™ als ultimative Managementkonsole und die Next Generation™ Software bieten über ein zentrales Monitoring einzigartige Service- und Konfigurationsmöglichkeiten:

- Soll Ihr gesamtes RFID-System von einem zentralen Arbeitsplatz aus live kontrollierbar sein?
- Service und Konfiguration des Systems direkt über das zentrale Cockpit: Perfekt, oder?
- Interessiert Sie der aktuelle Gerätestatus und das zu jeder Zeit?
- Möchten Sie exakte Statistiken stets zentral zur Verfügung haben?
- Soll eine grafische Darstellung die Bedienung komfortabler machen?
- Wünschen Sie einen prompten Support-Call via e-Mail oder SMS?

Besuchen Sie uns auf dem **4. Leipziger Kongress** für Information und Bibliothek vom 15.– 17. 03. 2010 **Stand +14, Ebene +1**

BIBLIOTHECA
RFID Library Systems

Bibliotheca RFID Library Systems
Tel. CH: +41 41 – 726 99 55
Tel. D/A: +49 7121 – 9 26 41 – 0

info@bibliotheca-rfid.com

www.bibliotheca-rfid.com

erhalten: DTIC zusammen mit EXL, TDNet, die Staatsbibliothek Aarhus zusammen Serials Solutions und Serials Solutions allein. Der zentrale neue nationale Datenhost mit Schnittstellen zu anderen Systemen in Dänemark eröffnet dann Möglichkeiten für weitere Entwicklungen und Umstrukturierungen, auch im Bibliotheksbereich. Die Zusammensetzung der Anbieter zeigt, dass von Anfang an eine Zusammenarbeit mit der Industrie stattfinden wird. Zwei der drei beteiligten Firmen sind zudem auch Anbieter der neuen Discoverydienste.

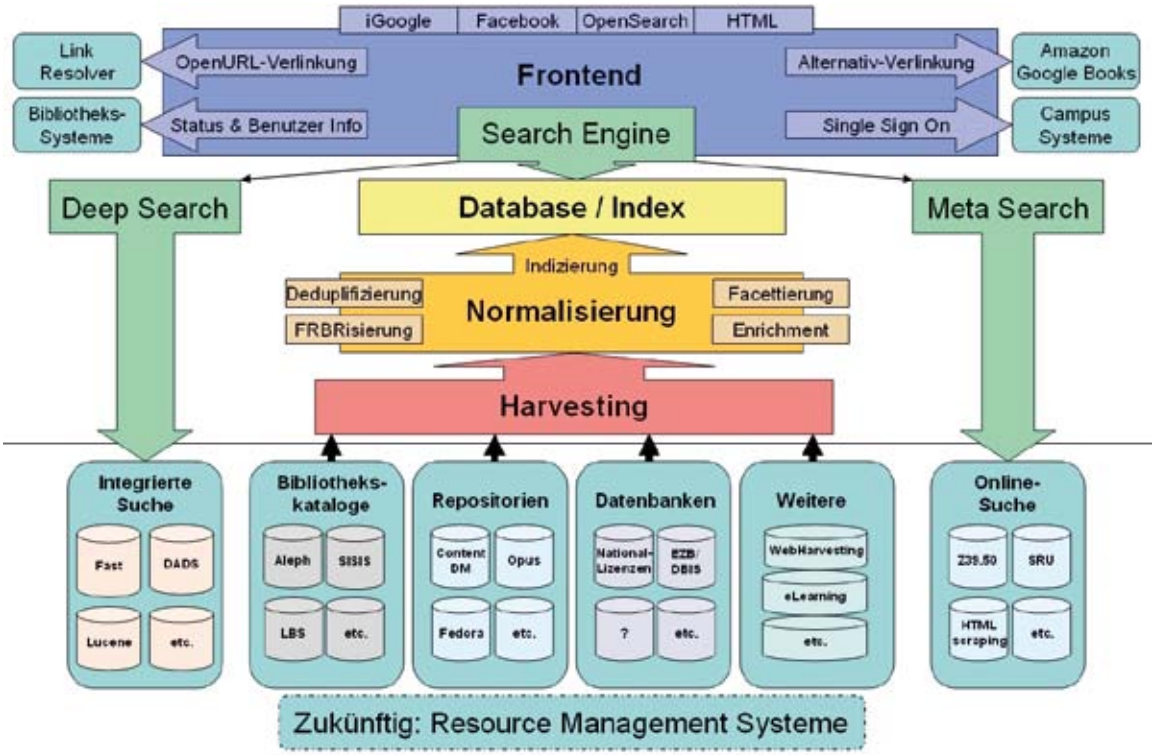
Das jetzt von mehreren Firmen angegangene SaaS-Modell geht wesentlich weiter als das dänische in seiner gegenwärtigen Ausprägung. Bibliographische und Volltextdaten freier und kommerzieller Provenienz aus dem Internet, sowie die Daten der Kunden wie Bibliotheken, Universitäten usw. werden mit aufwändigen Technologien in einem zentral gehosteten Suchsystem (cloud computing) zusammengeführt. Wenn das lokale Bibliothekssystem aufgegeben wird, geht auch die Verwaltung der lokalen Daten komplett an das SaaS-System über. Die Daten der Welt werden ebenso gesammelt, erschlossen, nutzbar gemacht wie die lokalen Daten und stehen (soweit nötig mit Lizenzverträgen) allen Kunden gemeinsam zur Verfügung.

Cloud computing liegt im allgemeinen Trend. Die Verteilung von zentraler und dezentraler Intelligenz verläuft in Wellenlinien und ist vom jeweiligen Stand der technischen Entwicklung abhängig. Die IT Branche richtet sich jetzt wieder mehr auf zentrales Hosting ein, das in „clouds" stattfindet. Darin werden Steigerung von Effektivität und Servicequalität unter gleichzeitiger Kostensenkung erwartet. Insofern entsprechen die SaaS-Modelle der allgemeinen Entwicklung.

Es handelt sich um vier Firmen, die aus unterschiedlichen Teilen der Branche kommen. Zwei Firmen, nämlich Serials Solutions, das zu Proquest gehört, und EBSCO stammen aus der Sparte der Datenproduzenten/Datenbankanbieter/Datenaggregatoren. Dabei ist EBSCO Datenproduzent und Datenbankanbieter, Serials Solutions über die Mutter Proquest Datenbankanbieter. Serials Solutions ist über seine 360 series auch lokaler Dienstleister für ERM (inklusive link resolver usw.), aber die Dienste werden nur zentral gehostet angeboten. OCLC hat noch nie ein vollständiges lokales System als ILS hergestellt (mit Ausnahme der in Europa zugekauften PICA- und SISIS-Systeme), war aber von Anfang an ein weltweit wichtiger Akteur für lokale Bibliotheksdienstleistungen. Ex Libris ist der einzige Hersteller traditioneller Bibliothekssoftware, der sich an dem Rennen beteiligt. Ex Libris und EBSCO haben am 9.7.2009 eine Zusammenarbeit angekündigt. Über den Stand der Zusammenarbeit war nichts zu erfahren. Nach der Produktkonzeption beider Firmen werden sie wohl auf dem Markt als normale Konkurrenten auftreten. Das bisher unterschiedliche Aktivitätsspektrum der vier Firmen dürfte sich auf die Gestaltung der Schwerpunkte ihrer neuen Produktserien auswirken.

Alle Systeme bieten eine gewisse Flexibilität bei der lokalen Ausgestaltung von Benutzeroberfläche und Design. Als Suchsystem hinter dem Frontend steht Suchmaschinentechnologie. Alle Daten, die dafür geeignet und nutzbar sind, werden in den Suchindex eingeführt. Darunter kommt dann die Normalisierung zur Zusammenführung unterschiedlicher Daten zum Einsatz. Bibliothekskataloge, Repositorien, alle Arten von Datenbanken, Knowledgebases, Daten aus dem Webharvesting usw. werden über Harvester der Normalisierung zugeführt und wandern dann in den Suchmaschinenindex. Damit stehen für alle Daten die Vorzüge von Datenaufbereitung, Suche und Navigation durch Suchmaschinen zur Verfügung: gemeinsames Ranking, Volltextsuche, Facets, Drilldown, aber auch Deduplifizierung, FRBRisierung, Enrichment usw. Die Metasuche wird ergänzend für externe Ressourcen eingesetzt, die anderweitig nicht zugänglich sind. Alle Anbieter sehen einen online Zugang zu den ILS verschiedener Hersteller vor.

Die Abbildung zeigt eine grobe schematische Darstellung der neuen Suchraumhierarchie. Sie bildet sicher keines der Produkte exakt ab, zeigt aber die Grundfunktionen



Discovery Platform Architektur

OCLC WorldcatLocal, EXL Primo/Primo Central, Serials Solutions Summon, Ebsco Discovery Service (EDS)

Sehen Sie sich unsere **Gate-Antennen** auf der CeBIT an: Stand B28, Halle 6.

RFID-Gate-Antennen für Bibliotheken

Perfektion in Design, Funktion und Service.

FEIG ELECTRONIC GmbH
Lange Straße 4 · D-35781 Weilburg
Phone: +49 6471 3109-0
Fax: +49 6471 3109-99 · www.feig.de

und die Datenströme. So dürfte z. B. die OCLC-Lösung über WorldCat zwar anders ablaufen, aber im Prinzip ähnliche Funktionen enthalten, Deep Search dürfte eine Eigenheit von Ex Libris sein usw..

3 Chancen, Probleme und Fragen

„Alle Daten aus einer Hand" heißt alle Daten in einem Index. Das klingt zunächst gut. Dadurch entstehen aber riesige Datenbanken. Die schiere Größe allein wird dennoch nicht entscheiden. Einmal kommt es auf Qualität und Auswahlkriterien der Daten an. Zum anderen wird es ein Google ähnliches Problem mit den Ergebnismengen geben. Wie gut handhabbar und präzise werden Suche, Navigation und Ranking sein? Wie komfortabel die Ergebnisweiterverarbeitung?

Das altbekannte Problem zwischen „normaler" und Expertensuche bleibt. Die Masse der Benutzer braucht vermutlich nicht mehr als ein möglichst einfach zu bedienendes allgemeines Suchsystem. Die Experten benötigen aber ihre fachspezifische Suche über entsprechende Indices und Thesauri, um präziser und zuverlässiger Ergebnisse zu erzielen. In wie weit beide Anforderungen über ein gemeinsames System abgebildet werden können, hängt von der Flexibilität von Suchsystem und Art von Suchdaten ab. Werden die Bibliotheken, je nach zu bedienender Klientel, in bestimmten Fällen Fachdatenbanken parallel zum allgemeinen Suchmaschinenindex vorhalten müssen?

Laut Discoveryanbieter sehen ihre Verträge mit den Herstellern kommerzieller Daten vor, dass die vorhandenen Lizenzverträge zwischen Kunden und Herstellern einfach weiter genutzt werden. Für den Hersteller ist dies dann nur ein weiterer Vertriebskanal der Lizenznutzung. Zusätzliche Kosten entstehen nur für die Dienstleistungen des Discoveryanbieters. Diese sind normalerweise nach bestimmten Gesichtspunkten pauschaliert und beziehen sich nicht unbedingt auf das angebotene Datenvolumen und die Zahl der kommerziellen Datenbanken. Die Preismodelle sind vermutlich noch nicht voll ausgereift. Dafür sind die Produkte zu neu. Aber einige Hersteller kündigen Preismodelle nach FTEs an. Die Aufbereitung der lokalen Daten gehört zum Preismodell. Grundsätzlich sind die Discoveryanbieter auch bereit, weitere Daten und Datenbanken auf Kundenwunsch ohne Zusatzkosten in ihren Index aufzunehmen. Dies dürfte allerdings nur für Daten gelten, die von allgemeinem Interesse sind. Für die Aufnahme sehr spezifischer Daten werden vermutlich Zusatzkosten entstehen.

Die Firmen betreiben derzeit geradezu einen Wettlauf im Kampf um die meisten und schönsten Daten. Alle wollen möglichst alles in ihrem zentralen Suchindex haben und möglichst wenig Metasuche. Nicht alle Datenhersteller sind aber bereit, ihre Daten anderen Anbietern zur Verfügung zu stellen. Allerdings ist sehr wohl ein vorsichtiges Umdenken bei kommerziellen Datenherstellern und Verlegern zu beobachten. Elsevier z. B. hat sich lange auf eigene Vertriebskanäle wie Scopus konzentriert, beginnt sich jetzt aber anderen Anbietern zu öffnen. Andere große Datenanbieter wie ISI haben dies schon längst getan. Dennoch halten etliche wichtige Datenbanken mit einem gewissen Alleinstellungsmerkmal an ihrem Angebotsmonopol fest.

Deshalb schafft niemand, alle Datenbanken in dem allgemeinen Index anzubieten. Dafür gibt es dann die gute alte Metasuche. Alle Discoveryanbieter investieren in Verbesserung und Optimierung der Metasuche, um sie komfortabler zu machen und die großen Nachteile zur Suchmaschinensuche zumindest zu minimieren. EBSCO kündigt seine neue Metasuche geradezu enthusiastisch an, „taking federated searching to a new level". Auch andere Firmen wie Ex Libris sind von der Leistung ihrer „Next Generation Metasearch" sehr überzeugt. Man darf gespannt sein. Schließlich setzt auch die Digibib NRW immer noch weitgehend auf die Metasuche. Übergangslösungen halten sich sehr lange.

Die Marktakzeptanz hängt sicher auch von den Möglichkeiten der lokalen Ausprägung ab, dem „branding" und dem Umgang mit lokalen Daten. Jede Bibliothek möchte „ihre" Dienste für ihre Community anbieten, ihre Identität wahren und deshalb über großen Freiraum für die Präsentation des Angebots verfügen. Schließlich umfasst das Frontend die gesamte Wahrnehmung des Benutzers. Ein wesentliches Qualitätsmerkmal werden aber auch Flexibilität und Leistungsfähigkeit bei Aufbereitung, Normalisierung und Präsentation lokaler Daten bilden. Hinzu kommt die Fähigkeit, sich auf lokale Dienstleistungswünsche einzustellen. Die Systemanbieter tragen dem Rechnung, aber sicher in unterschiedlicher Weise mit unterschiedlichen Gestaltungsmöglichkeiten.

Die üblichen social services bzw. der Zugang dazu sind heute Standard. Aber auch die Einbeziehung anderer lokaler Dienste z. B. E-learning dürfte über geeignete Schnittstellen und Webservices kein Problem sein.

Bleibt die Frage: wo ist die cloud? Alle vier Firmen bieten ihre Dienste von den USA aus an. Alle Daten wandern also auf US-Computer. Es hat in der Reagan-Zeit bereits Tendenzen gegeben – veranlasst durch den Kalten Krieg – Europäer von der Versorgung mit US-Daten abzuschneiden. Die Beendigung des Kalten Krieges hat diese Diskussion beendet. Aber wer weiß, wie es auf längere Sicht weiter geht? Anbieter werden, wenn der Markt sich entwickelt, clouds auch in anderen Teilen der Welt positionieren müssen. Ex Libris und OCLC denken durchaus schon über eine cloud Verteilung in der Welt nach. Es wird auch Knoten in der cloud geben, z. B. Verbundsysteme.

Außerdem wird die Bereitschaft, z.B. der Hochschulen, einen großen Teil ihres wissenschaftlichen Informationsangebots für Hochschulangehörige ganz aus der Hand zu geben, unterschiedlich sein. Wer weiß, ob und wann die Kunden nahtlos auf SaaS übergehen? Da liegen auch Risiken für die Anbieter, die traditionelle lokale Systeme bedienen. Insofern sehen die Firmen unterschiedliche Stufen der Teilnahme vor. Alle bieten deshalb online- Schnittstellen zu den ILS der bekannten Hersteller.

Natürlich könnte man solche SaaS-Dienste in unterschiedlichen Kombinationen auch national oder regional betreiben. Das dänische Beispiel zeigt die Richtung, die auch in anderen Ländern begehbar wäre. Es wären auch nationale und internationale kooperative Lösungen in Europa denkbar. Selbst in Deutschland wäre der Aufbau eines entsprechenden kooperativen SaaS-Dienstleisters vorstellbar, auch unter Beteiligung oder unter Federführung der Verbundsysteme. Das dänische Konzept sieht von Anfang an eine Zusammenarbeit von staatlichen Einrichtungen mit der Industrie vor. Zwei staatliche Einrichtungen als Teilnehmer am Wettbewerb bieten mit Partnern aus der Industrie. Schade, dass so etwas in Deutschland mit den Verbundsystemen gegenwärtig wohl nicht möglich ist.

Das Ziel der Anbieter ist natürlich, den Markt auf ihre Webscalesysteme mit cloud computing umzusetzen. Discovery ist der Einstieg. Diese Systeme sind z. T. bereits auf dem Markt oder kurz vor ihrer Markteinführung. Beginnend in ungefähr 2 Jahren sollen dann die nunmehr Resource Management Systeme genannten neuen Bibliothekssysteme folgen. Alles aus einer Hand meint auch alles. Dann wird im Idealfall das lokale System vollständig ersetzt. Alle Daten und Funktionen wandern in das zentrale System zum „cloud computing".

Selbst bis zum Masseneinsatz der SaaS-Discoverysysteme ist noch ein weiter Weg. Aber Firmen wie das OCLC bereiten den amerikanischen Markt schon massiv auf cloud computing vor: „The collective vision is ... to move services to the network or ‚cloud'„. „We want to manage information, not hardware" wird der Dean einer amerikanischen Universitätsbibliothek zitiert. Sehen wir, was die Zukunft bringen wird.

In den USA wird der Übergang wohl in den

nächsten zwei bis drei Jahren ziemlich nachdrücklich einsetzen, in Europa deutlich später und vermutlich mit vielen abgestuften Lösungen.
Spannend wird auch die Frage, wie es dann mit den derzeitigen „Digitalen Bibliotheken" wie der Digibib, Vascoda und den vielen anderen in Deutschland, aber auch mit den ILS von OCLC in Europa weitergeht. Aber bis dahin ist ja noch viel Zeit. Vielleicht auch Zeit, darüber nachzudenken.

4 Kurze Übersicht über Hersteller und Produkte (lt. Herstellerangaben)

Serials Solutions

Das Produkt heißt Summon und ist als SaaS-Lösung das erste auf dem Markt. Man konzentriert sich darauf, möglichst alle Daten in die Summon-Datenbank zu bekommen. Der ISSN-Abgleich mit Linkresolvern großer Bibliotheken hat eine Datenübereinstimmung von 97% und mehr ergeben. Summon bedient auch Konsortien. Die Konsortien sorgen für Lizenzen, Resolver usw.. Der Service kommt von Summon. Der Preis für wissenschaftliche Bibliotheken berechnet sich nach FTEs.
Serials Solutions hat durch die Anbindung an Proquest große Erfahrung mit dem Aufbau differenzierter Suchsysteme und dem Handling großer Datenmengen. Es unterhält für ihre 360 Dienste eine große Knowledge Datenbank (KnowledgeWorks Database) für Daten aus elektronischen serials, E-Books und anderen elektronischen Dokumenten. Die zentrale Summondatenbank umfasst derzeit rund 500 Millionen Datensätze mit Inhalten von 6200 Verlegern, davon 2/3 Zeitungsartikel, 100 Millionen Artikel aus 94.000 Zeitschriften und Magazinen (großenteils mit Volltextsuche), 400 Datenbanken, Dissertationen, MARC records, lokale Daten usw.. In Zukunft sollen auch Daten in OAI-Servern geharvested werden. Als Suchmaschine wird SolrAjax (open source Produkt) verwendet. Summon selbst sieht keine Metasuche vor. Diese steht aber über die 360 Dienste zur Verfügung. Für die Normalisierung der Daten wurde eine Datenbank mit 20 000 Regeln eingerichtet. Serials Solutions ist auf dem deutschen Markt noch kaum vertreten und hat nur einige Kunden für die 360-Dienste. Summon wird seit Mitte 2009 vermarktet und verfügt gegenwärtig über mehr als 50 Kunden, überwiegend in Nordamerika.
Zum Verbund von Serials Solutions gehört auch Aquabrowser. Aquabrowser wird von Medialab in Holland betreut. Es ist vielleicht das älteste Discoveryprodukt für den OPAC. In Europa wird es von Bowker und in den USA von Serials Solutions vertrieben. Es verfügt ebenfalls über eine eigene große Datenbank und nutzt Daten von lokalen Systemen unterschiedlicher Hersteller (Ex Libris, III und anderen). Aquabrowser wird üblicherweise als lokale Installation betrieben. Serials Solutions will in den USA die zentral gehostete Lösung favorisieren.
Einsatzbeispiele für Summon unter: http://dartmouth.summon.serialssolutions.com und http://adelaide.summon.serialssolutions.com/ Ferner als neuere Nachricht: http://distlib.blogs.com/distlib/2010/01/thoughts-from-the-summon-advisory-board-meeting.html

OCLC

Die zentrale Datenbasis für alle Dienstleistungen ist der seit vielen Jahren aufgebaute WorldCat. Worldcat wird in großen Schritten ständig erweitert. Ab Januar 2010 z. B. kommen die derzeit 23 Millionen records von OAIster der Universität von Michigan in den WorldCat-Index hinzu. OAIster ist eine Art unioncatalogue, der durch laufendes Harvesting von rund 1100 OAI-Sammlungen in der Welt aktualisiert wird.
Das Produkt heißt WorldCat Local. Das eigentliche Produktziel aber sind die Webscale Management Services (WSMS). Diese gibt es noch nicht, aber erste Schritte in diese Richtung. Der erste Schritt ist der so genannte Quickstart. Der WorldCat erhält dabei lediglich einen Abzug der lokalen Daten, um sie im WorldCat suchen zu können. Der nächste Schritt ist WorldCat Local. Dort wird über ein WorldCat UI der Zugang zum lokalen Bibliothekssystem eröffnet. Damit werden WorldCat und lokale Systeme verbunden. Das entspricht dem Discoverysystem. Das UI soll alle gängigen lokalen Systeme, ebenso wie geläufige kommerzielle Linkresolver abdecken. Die Preise für wissenschaftliche Bibliotheken werden nach FTE und für öffentliche nach Bevölkerungszahl berechnet. Es werden aber zwei Lizenzen, nämlich für WorldCat und WorldCat Local benötigt. Auch OCLC bietet eine neue Metasuche an, die dann im Preis enthalten ist. Für Deutschland wird parallel zu WorldCat Local als Discovery-Lösung TouchPoint angeboten. Die deutsche Homepage von OCLC jedenfalls nennt WorldCat Local in der Produktliste gar nicht. Das liegt u. a. daran, dass WorldCat Local gegenwärtig keine Schnittstellen zu LBS und Sunrise hat. TouchPoint ist die Discoverysoftware für den lokalen Einsatz und das Konkurrenzprodukt für Primo. Die lokale Flexibilität von WorldCat Local ist sehr begrenzt. Das Produkt ist in Deutschland vorwiegend für Öffentliche Bibliotheken

Wir können mehr als Druck!

Die BuchBar für Bibliotheken

Selbstverbuchung mit SIP2- und NCIP-Interface • Anwenderfreundlich durch anpassbare Software • Ergonomisch und barrierefrei • Energieeffizient durch optimierte Technologie • Barcode-, RFID- und Hybridbetrieb

Müller Hardware-Service GmbH • Ziegelei-Töpker-Str. 9
D-33154 Salzkotten • Tel. 05258.9749-0 • Fax 05258.9749-20
www.mueller-hws.de • info@mueller-hws.de

müller HARDWARE-SERVICE

gedacht. TouchPoint nutzt als Suchmaschinen Lucene und Fast und kann in beiden ebenso suchen wie im WorldCat. WorldCat Local wird gerade in England mit einem OLIB-System erprobt und soll im Sommer 2010 auf den deutschen Markt kommen. Der letzte Schritt in der US-Systematik sind dann die vollen Web-scale Management Services unter Einbeziehung der lokalen Funktionen. Sie sollen ab 2011 einsatzfähig sein. Erste Teile davon werden als Piloten erprobt. Derzeit testet ein Kranz von Pilotbibliotheken in Nordamerika Ausleihe und Benutzerverwaltung. ERM wird folgen.
OCLC wirbt in Nordamerika bereits seit längerem für die volle SaaS-Lösung, obwohl das Web-scale-System noch längst nicht fertig ist. Es wird an die „resource sharing"-Tradition der Bibliotheken appelliert: „... libraries use the same shared hardware, services and data rather than hosting hardware and software on behalf of individual libraries. The cooperative nature of this project leverages the powerful ethos of library resource sharing – opening up opportunities for cooperative intelligence by making sharable data available to all users". In Kürze soll ein „global advisory council" die Entwicklung für den Bedarf außerhalb Nordamerikas begleiten.
Auf oclc.org sind die den jeweiligen Regionen angepassten (also auch für USA und Deutschland) offiziellen Darstellungen nachzusehen. Touchpoint ist für Schweizerische Bibliotheken als Discoverysoftware im Einsatz: swissbib.ch

Ex Libris

Das Produkt heißt Primo Central. Ex Libris hat mit Primo vermutlich als erster die Discoverysoftware bereits 2007 auf den Markt gebracht und arbeitet seit 2009 an der Realisierung des SaaS-Konzepts. Das Primo Frontend bleibt als Frontend-Software ein gesondertes Produkt. Primo Central ist als zentraler Megaindex der Kern des Discoverysystems. Ein Frontend wird zusätzlich benötigt. Das kann Primo, aber auch das Produkt eines anderen Herstellers sein. Primo und Primo Central haben softwaretechnisch die gleiche Architektur. Primo ist die lokale Discovery und Delivery Plattform. Sie bereitet die bibliotheksspezifischen Datenquellen auf. Primo durchsucht auch per Deep Search (wahrscheinlich ein feature, das nur von Ex Libris verwendet wird) den Datenbestand von Primo Central und mischt dann die Ergebnisse beider Systeme (lokal und Central). Die lokalen Daten werden beim Ranking gesondert berücksichtigt, damit sie nicht in den Primo Central Ergebnissen untergehen. Ex Libris hebt besonders seine Normalisierungs- und Anreicherungsleistungen mit Hilfe seiner Publishing Plattform (wichtig gerade auch bei Übernahme unterschiedlicher lokaler Daten), die flexiblen Möglichkeiten in der Zusammenarbeit mit lokalen Systemen sowie die individuelle Behandlung lokaler Daten (Auswahl, Filterung usw.) hervor. Als Hersteller lokaler Bibliothekssoftware muss Ex Libris schon aus eigenem Interesse eine besonders abgestimmte und sanfte Migrationsstrategie auf die neuen Systeme betreiben. Als Suchmaschine wird Lucene verwendet. Das cloud computing wird auf Servern von Amazon in den USA durchgeführt. Auch Ex Libris entwickelt mit dem Produkt Unified Resource Management (URM) eine Ablösungsstrategie für die lokalen Systeme, die aber wohl frühestens 2012/13 marktreif sein wird.
Ex Libris baut mit großem Aufwand die große zentrale Datenbank seit 2009 auf, hat dabei aber von seiner Herkunft her als Softwarehersteller gegenüber den drei anderen Akteuren sicher einen größeren Aufholbedarf. Dennoch enthält die Datenbank bereits 120 Mio. Datensätze von 8200 Verlegern, Artikel aus 52000 Zeitschriften (z. T. mit Abstracts, Volltextindexierung usw.)
Die Firma teilt in einer Pressemitteilung vom 14.1.2010 mit, dass nunmehr der Betatest von Primo Central mit 14 Partnern beginnt. Im deutschsprachigen Gebiet versorgt Ex Libris vier Verbundsysteme und viele lokale Systeme mit Software. Primo wurde neuerdings von mehreren Hochschulbibliotheken in Deutschland und der Schweiz gekauft. Dazu gehört vorerst eine kostenlose Testzeit von Primo Central.
Für Primo im Einsatz gibt es Beispiele, für Primo Central noch keine öffentlich zugänglichen Testsites, daher nur: http://www.exlibrisgroup.com/category/PrimoOverview

EBSCO

Das Produkt heißt EBSCO Discovery Service (EDS). EBSCO bezieht sich sehr stark auf das Leistungsspektrum seiner traditionellen EBSCOhost services, das über 300 online-Datenbanken betreibt. Entsprechend kann die Suche in EDS und Host verbunden werden. Dadurch kann EBSCO die vielen in den Host-Datenbanken genutzten spezifischen Schlagwort Indexe als Suchbegriffe auch in EDS verwenden. Auf diese Weise könnte allgemeine und Spezialistensuche gemeinsam abgedeckt sein. EDS erhebt auch den Anspruch, mehr „fulltext for searching", mehr subject heading-Erschließung einzusetzen und über mehr Primärverleger als Partner zu verfügen als irgend ein Wettbewerber. Beim Ranking haben subject headings Vorrang. EBSCO hebt besonders auf Auswahl, Aufbereitung und Suchqualität seiner angebotenen Daten ab und erhebt weiter den Anspruch, einen wesentlich besseren Content als z. B. Summon zu haben: „with seven times as many third party content partners ... as any other discovery service", „the most comprehensive online research service in the industry" und „a preindexed service of unprecedented size and speed". Ob das auch für die gepriesene Metasuche, die EBSCOhost@Integrated Search (EHIT), gilt? Aber immerhin gibt es dafür über 3000 Konnektoren. Für die „customization to a new level" des „local branding" wurde ein eigener EBSCOhost@Integration Toolkit (EIT) entwickelt.
EBSCO gibt keine Daten über Volumina der EDS Datenbank heraus. Die Mitbewerber „build virtually the same index for every customer. Ours is truly customized for each library" mit naturgemäß sehr verschiedenen Volumina abhängig von deren Bestand. Damit verbunden ist in der Regel eine größere Erschließungsbreite und -tiefe. EDS steht kurz vor der Markteinführung. EBSCO hat als Datenbankanbieter viele Kunden in Deutschland und von daher eine gute Ausgangsposition.
Öffentliche zugängliche EBSCO Darstellung von EDS: http://www.ebscohost.com/discovery/

AUTOR

Dr. Karl Wilhelm Neubauer
Ltd. Bibliotheksdirektor i.R.
Hauptstraße 7
38388 Twieflingen
kwneubauer@yahoo.de

Wir wollen's wissen –

Eine Online-Befragung der Universitätsbibliothek der Helmut-Schmidt-Universität

Olga Goihl und Anja Linke

Der vorliegende Beitrag stellt einen Erfahrungsbericht über eine Online-Kundenbefragung dar, die im Mai-Juni 2009 in der Universitätsbibliothek der Helmut-Schmidt-Universität Hamburg durchgeführt wurde. Für die Bibliothek war es ein Experiment, denn bis dahin lagen noch keine Erfahrungen mit dieser Form der Meinungsforschung vor. Das Befragungskonzept wurde auf der Grundlage von theoretischen Standardwerken und Fallbeispielen aus der Fachliteratur entworfen, seine Praxistauglichkeit sollte im Laufe des Projekts geprüft werden. In diesem Artikel wird das Vorgehen näher beschrieben, von der Planungsphase über die Auswahl der Software und die technische Umsetzung bis zur Durchführung der Befragung.

We want to know – An online customer survey at the University Library of the Helmut-Schmidt-University, Hamburg

This article documents an online customer survey that was done between May and June 2009 at the university library of the Helmut-Schmidt-University. For the library it was a new approach, because until then we had had no experience with this kind of research. The concept of the survey was designed based on theoretical works and case studies in professional literature. Its suitability for use was to be tested in the course of this project. This article describes the progress from planning, choice and implementation of software, to the actual carrying out of the survey.

Nous voulons le savoir – Un rapport d'une enquête online de la Bibliothèque Universitaire de l'Université de Helmut Schmidt à Hambourg

Cet article est un rapport d'expérience d'une enquête online qui avait effectuée dans la Bibliothèque Universitaire de l'Université de Helmut Schmidt à Hambourg pendant les mois mai et juin en 2009. Le projet était une expérience pour la Bibliothèque car il n'y avait pas encore d'expérience avec cette forme de sondage d'opinion. Les ouvrages de référence théorétiques et la littérature spécialisée servent de base à ce travail et ont fondé le concept d'interrogation. Le caractère approprié devait être contrôlée au cours du projet. Cet article décrit plus en détail la manière d'agir à partir de la phase d'études à travers du choix du software et l'application technique jusqu'à la réalisation et les résultats de l'enquête.

Ausgangssituation

Befragungen stellen ein bewährtes Instrument in der Marktforschung dar und werden seit langer Zeit auch in Bibliotheken zur Leistungsmessung und Ermittlung von Kundenzufriedenheit eingesetzt. Dabei wird in den letzten Jahren immer öfter der Online-Fragebogen als Erhebungsinstrument gewählt[1]. Auch die Universitätsbibliothek der Helmut-Schmidt-Universität Hamburg (HSU) hat bereits einige Erfahrungen auf dem Gebiet der Meinungsforschung gesammelt – die 2002 durchgeführte Kundenbefragung lieferte wertvolle Informationen über das Nutzerverhalten und die Schwachstellen im Angebot. Es handelte sich um eine traditionelle Befragungsform: Methodische Grundlage bildete die Befragung der nordrhein-westfälischen Universitätsbibliotheken[2], auch deren Printfragebogen wurde weitgehend übernommen. Befragt wurden als primäre Zielgruppe nur universitätsinterne Kunden[3]. Die Planung sah ursprünglich vor, die Befragung regelmäßig zu wiederholen. Die veränderte personelle Situation in den darauf folgenden Jahren erforderte aber eine andere Prioritätensetzung, so dass die nächste Kundenbefragung auf unbestimmte Zeit verschoben werden musste.

Online-Befragung 2009: Ein neuer Versuch

Seit 2008 wird in der UB der HSU das erneuerte Marketing- und Kommunikationskonzept umgesetzt. Sein Hauptanliegen ist es, die Kunden in den Planungs- und Entwicklungsprozess einzubeziehen. Zu diesem Zweck wurde bereits ein Beschwerdemanagement eingerichtet[4], aber auch im Alltag bemühen sich die Bibliotheksmitarbeiter um einen Dialog mit dem Kunden. Ein weiterer Schritt dieser Politik bestand in der Durchführung einer Kundenbefragung.

In den sieben Jahren seit der letzten Befragung erlebte die Universitätsbibliothek der HSU zahlreiche Neuerungen: Sowohl die räumliche Aufteilung als auch das Dienstleistungsangebot wurden erheblich verän-

1 Eine ausführliche Übersicht über den Einsatz der Online-Befragungen in Bibliotheken findet sich in: Metzendorf, Maria-Inti: Online-Befragungen in Bibliotheken. Bestandsaufnahme, Einsatzmöglichkeiten und Umsetzung. In: B.I.T.online: Zeitschrift für Bibliothek, Information und Technologie 9 (2006), Nr. 1, S. 31–36. Online verfügbar unter: http://www.b-i-t-online.de/archiv/2006-01/nach2.htm. - [Zugriff 25.10.2009]

2 Follmer, Robert; Guschker, Stefan; Mundt, Sebastian: Gemeinsame Benutzerbefragung der nordrhein-westfälischen Universitätsbibliotheken: methodisches Vorgehen und Erfahrungen. In: Bibliotheksdienst 36 (2002), Nr. 1, S. 20-33. Online verfügbar unter: http://bibliotheksdienst.zlb.de/2002/02_01_02.pdf. - [Zugriff 25.10.2009]

3 Ein sehr hoher Anteil auswärtiger Kunden ist eine Besonderheit der Universitätsbibliothek der HSU. Die universitätsexternen Kunden sind vor allem Studierende anderer Hamburger Hochschulen, aber auch Studenten aus umliegenden Städten, Schüler und Privatpersonen.

4 Goihl, Olga: König Kunde – Einführung des Beschwerdemanagements in der UB der Helmut-Schmidt-Universität. In: B.I.T.online: Zeitschrift für Bibliothek, Information und Technologie 12 (2009), Nr. 1, S. 17–22. Online verfügbar unter: http://www.b-i-t-online.de/archiv/2009-01/fach2.htm. - [Zugriff 25.10.2009]

dert. So wurden z.B. die einzelnen Fakultätsbibliotheken zusammengelegt, eine Reihe neuer elektronischer Dienste kam hinzu, eine Medienwerkstatt und Zeitungsleseecke wurden eingerichtet. Vor allem aber veränderte sich die Erwartungshaltung der Kunden: Ihre steigende Informationskompetenz und immer weiter wachsende Akzeptanz der neuen Medien führten zur verstärkten Nutzung und als Folge zum Ausbau der Online-Angebote der Bibliothek. Unter diesen Umständen schien die bloße Wiederholung der Befragung aus 2002 wenig sinnvoll; ein neues, an die veränderten Bedingungen angepasstes Konzept musste her.

Die Gestaltung und Durchführung einer Befragung beeinflussen auch das Image einer Bibliothek in der Wahrnehmung ihrer Kunden. Aus diesem Grund haben wir uns für die Online-Form entschieden, denn „Online-Umfragen sind eine natürliche Fortsetzung der interaktiven Kommunikationsformen im Internet“[5], und diese bestimmen in hohem Maße das (Selbst-)Bild der Universitätsbibliothek der HSU als modernen Informationsdienstleister. Ein weiterer wesentlicher Grund für den Einsatz dieser Form war die einfache Erreichbarkeit aller Nutzertypen (Viel- und Wenig- als auch Vor-Ort- und Internetnutzer). Dabei konnten wir dank einer anonymen Teilnahme und fehlendem Einfluss durch den Interviewer mit einer hohen Objektivität der Ergebnisse rechnen. Die rein pragmatischen Vorteile wie Kosten- und Zeitersparnis, automatisierte Datensammlung und -auswertung, zusätzliche Funktionen wie Filterführung und Echtzeitstatistik waren zwar nicht entscheidende, aber dennoch wichtige Faktoren der Instrumentenauswahl.

Erhebungsdesign

Bevor wir an die Auswahl der geeigneten Software gehen konnten, musste der Rahmen der Befragung festgelegt werden. Ausgangspunkt der Planung waren folgende Fragen[6]:

- Was soll mit der Befragung erreicht werden?
- Wer soll befragt werden?
- Was wollen wir wissen?
- Was wollen wir durch die Befragung kommunizieren?
- Wie soll befragt werden?
- Wie wird ausgewertet?

Das Hauptziel der Befragung bestand in der Gewinnung von Ansätzen für die Weiterentwicklung der Bibliothek. Es sollte keine typische Zufriedenheitsbefragung werden, die nur den aktuellen Stand der Dinge bewertet. Vielmehr ging es uns um die Ermittlung der zukunftsgerichteten Vorstellungen und Bedürfnisse der Kunden, eine strategische Nutzung der Erkenntnisse stand also im Vordergrund. Dennoch sollte die Befragung auch Hinweise auf mögliche Lücken im Angebot liefern. Und letztendlich wollten wir die Online-Form einer Befragung auf ihre Praxistauglichkeit prüfen und methodische Erfahrungen sammeln.

In die Befragung sollten alle Kundengruppen (interne wie externe) einbezogen werden, um ein möglichst umfassendes Bild zu liefern. Bei den universitätsexternen Kunden nahmen wir allerdings an, dass nur die, die in 2008 und 2009 aktiv waren (d.h. tatsächlich etwas ausgeliehen hatten) eine adäquate Beurteilung abgeben können, da sich ihre Eindrücke auf das aktuelle Dienstleistungsangebot beziehen. Die auf diese Weise definierte Grundgesamtheit betrug 7813 Personen. Da diese Zahl relativ gering ist, wurde keine Stichprobe gezogen, sondern die Befragung als Vollerhebung mit selbstselektierter Stichprobe konzipiert. Nach der Benachrichtigung der potenziellen Teilnehmer und der Bereinigung der Grundgesamtheit um nicht erreichbare E-Mail-Adressen betrug diese 7458 Kunden. Diese Zahl wurde als Basis für die Berechnung der Rücklaufquote herangezogen. Verzerrungen der Grundgesamtheit aufgrund der freien Teilnahme[7] waren dabei möglich, fielen aber vermutlich kaum ins Gewicht und wurden für die Anonymität der Befragung in Kauf genommen.

Bei der Festlegung der Befragungsinhalte ging es in erster Linie um die Auswahl der relevanten aus der Menge von möglichen Fragen. Eine systematische Grundlage für diese Auswahl lieferte eine eingehende Analyse des gesamten Dienstleistungsspektrums der Bibliothek[8]. Als Ergebnis hatten wir sechs Untersuchungsfelder: Das Informationsangebot (Bestand), Recherchetools und Recherchehilfen, Informationsnutzung (Arbeitsbedingungen), unterstützende Angebote (Schulungen und Auskunft), die Kommunikationspolitik und das Veranstaltungsangebot der Bibliothek. Anschließend wurden in einem mehrstufigen Diskussionsverfahren zwei bis fünf Variablen pro Kategorie ausgewählt, die dann zu einem ersten Fragebogenentwurf zusammengesetzt wurden.

Was die Botschaft dieser Befragung an die Kunden angeht, so wollten wir damit zum einen ein weiteres Zeichen der Kundenorientierung setzen, zum anderen das Image der Bibliothek als moderner innovativer Informationsanbieter stärken. Dieses Vorhaben stellte auch bestimmte Anforderungen an die Gestaltung des Online-Fragebogens, die wiederum Einfluss auf die Auswahl der Software hatte. So sollte z.B. der Fragebogen die Gestaltungsrichtlinien (CI) der Universitätsbibliothek aufgreifen und interaktive Elemente der Fragebogenführung bieten.

Für die Entscheidung über das geeignete methodische Vorgehen wurden zuerst die bekannten Modelle der Qualitätsbewertung SERVPERF, SERVQUAL und SERVIMPERF betrachtet, wobei ihr Einsatz für unsere Befragung für wenig sinnvoll befunden wurde. Das erste Modell bildet in erster Linie den aktuellen Status Quo ab, die anderen zwei haben gemeinsam, dass die Kunden außer der Bewertung erlebter Dienstleistungen auch ihre Erwartungen an diese und/oder deren Wichtigkeit beurteilen müssen. Darin liegt ein ganz klarer Vorteil dieser Methoden, denn die Ergebnisse können direkt in einem Portfolio mit vier Handlungsfeldern abgebildet werden, was ihre Übertragung in die Praxis wesentlich vereinfacht. Diese Besonderheit stellt aber auch gleichzeitig den größten Nachteil dar, da sie die Komplexität des Fragebogens erheblich steigert und eine ausgeprägte Differenzierungsfähigkeit bei den Teilnehmern voraussetzt[9].

Nach diesen Überlegungen wurde beschlossen, die methodische Gestaltung der Befragung nicht an den erwähnten Modellen, sondern am tatsächlichen Informationsbedarf auszurichten. Der Schwerpunkt lag dabei auf Pragmatismus: Die Ergebnisse der Befragung sollten einen klaren Mehrwert bringen und ohne viel Interpretationsaufwand in die Praxis übertragbar sein. Das

5 Theobald, Axel ; Dreyer, Marcus; Starsetzki, Thomas: Online-Marktforschung: Theoretische Grundlagen und praktische Erfahrungen. 2., vollst. überarb. und erw. Aufl. Wiesbaden: Gabler, 2003, S. 43

6 Vgl. dazu Weinreich, Uwe; Lindern, Eike von: Praxisbuch Kundenbefragungen: Repräsentative Stichproben auswählen, relevante Fragen stellen, Ergebnisse richtig interpretieren. München: mi-Fachverl., 2008 (Werben & Verkaufen), S. 28-31

7 Bei der Befragung wurde auf den Einsatz von Probandenschlüsseln und anderen Teilnahmebeschränkungen verzichtet, sie war also für jedermann zugänglich. So kann nicht ausgeschlossen werden, dass auch „inaktive“ oder Nicht-Nutzer daran teilgenommen haben, die nicht zur definierten Grundgesamtheit gehörten

8 Eine ausführliche Analyse des Dienstleistungsspektrums einer Bibliothek unternehmen Mühlenkamp und Simonji in: Mühlenkamp, Holger; Simonji, Magdalena: Zur Ermittlung der Qualität von Bibliotheksdienstleistungen. Konzept und Ergebnisse einer 2003 durchgeführten Benutzerumfrage. Wiesbaden: Dinges & Frick, 2004 (B.I.T.online Innovativ, 8), S. 19-23

9 Zu diesen Modellen und ihrer Kritik siehe:
- Haller, Sabine: Beurteilung von Dienstleistungsqualität: Dynamische Betrachtung des Qualitätsurteils im Weiterbildungsbereich. 2., aktualisierte Aufl., Nachdr. Wiesbaden: Dt. Univ.-Verl. [u.a.], 1999 (Gabler-Edition WissenschaftFocus Dienstleistungsmarketing), S. 95-108
- Mühlenkamp, Holger; Simonji, Magdalena: Zur Ermittlung der Qualität von Bibliotheksdienstleistungen. Konzept und Ergebnisse einer 2003 durchgeführten Benutzerumfrage. Wiesbaden: Dinges & Frick, 2004 (B.I.T.online Innovativ, 8), S. 29-32

Service für Bibliotheken

Extravaganz in Holz und Metall ...

Unsere Regalsysteme R.7 und R.10 genügen höchsten Ansprüchen – ästhetisch im Design, hochwertig und flexibel in der Ausführung. Ob in warmem Holz oder in klassisch funktionalem Metall – attraktive Oberflächen, innovatives Zubehör und zusätzliche Funktionen machen Ihr Regal unverwechselbar.

Telefon 07121 144-410, Moebel.Verkauf@ekz.de, www.ekz.de

Regale und mehr finden Sie im Neuheiten-Katalog Bibliotheksausstattung, der Prospekt „Offene Räume – Bibliotheken als Wissenszentren und Wohlfühlorte“ präsentiert neu gestaltete Bibliothekseinrichtungen in ganz Europa.

Abbildung 1: Die Benutzeroberfläche von LimeSurvey

Resultat dieser Planungsphase war ein Pool an Variablen, die zwar noch keine ausformulierten Fragen-Antworten-Blocks darstellten, aber eine Entscheidung über sinnvolle Skalierung und Auswertung ermöglichten. Auf diese Weise war klar, dass wir insgesamt vier Grundfragetypen benötigten: Freitextfeld, Einfach- und Mehrfachauswahl und die Matrixfrage. Die letzten zwei wurden zum größten Teil mit fünfstufigen Likert-Skalen und in einigen Fällen mit einer Rating-Skala (Schulnotensystem) versehen. Außerdem wurde zu jeder Skala noch die sechste Antwortoption „kann ich nicht beurteilen" hinzugefügt, um die Anzahl der möglichen Abbrüche gering zu halten. Die Beschriftungen der Likert-Skalen wurden abhängig vom Frageninhalt formuliert (z.B. von „stimme zu" bis „stimme überhaupt nicht zu" oder von „sehr zufrieden" bis „sehr unzufrieden").

Bei der Frage nach der Auswertung war wieder der Nutzen für die Praxis der entscheidende Faktor. Bei den meisten der entworfenen Variablen würde die Ergebnisdarstellung als Histogramm bzw. Netzdiagramm völlig ausreichen, so dass vom Einsatz zwar leistungsfähiger, aber komplexer Auswertungstools wie SPSS abgesehen wurde. Abhängig von der Software würden die Ergebnisse entweder automatisiert mit Hilfe eines integrierten Statistikmoduls oder mit MS Excel ausgewertet werden.

Im letzten Schritt der Planungsphase wurde der Erhebungszeitraum festgelegt. Um die Beeinflussung der Ergebnisse durch unregelmäßige Ereignisse wie Klausur- und Prüfungszeiten oder hohe Studiumanfängerzahlen zu vermeiden, wurde ein vierwöchiger Zeitraum ausgewählt, der die Mitte des dritten Trimesters an der HSU und des Sommersemesters an anderen Hamburger Hochschulen umfasste: 13. Mai bis 12. Juni 2009.

Auswahl der Software: LimeSurvey

Die Ergebnisse der Planungsphase lieferten die ersten Kriterien für die Auswahl der geeigneten Software: Sie sollte webbasiert sein, mindestens die benötigten Fragetypen und Antwortskalen unterstützen, flexible Layoutgestaltung erlauben und nach Möglichkeit ein Statistikmodul mit einer Echtzeitstatistikfunktion enthalten. Außerdem wurde großer Wert auf Stabilität, Benutzerfreundlichkeit und Datensicherheit gelegt. Zusammen mit den Anforderungen an die Software für Online-Befragungen der NEON-Arbeitsgruppe[10] bildeten diese eine Grundlage für das Pflichtenheft, welches für die Bewertung verschiedener Lösungen herangezogen wurde.

Die Entscheidung wurde nach einer Marktübersicht[11] und Referenzenprüfung zu Gunsten des Open-Source-Produkts LimeSurvey[12] gefällt. Diese Anwendung kann bei der Installation auf einem Server von jedem Rechner mit Internetzugang benutzt werden, und die erstellten Befragungen werden in Form von Websites mit eigenen Webadressen präsentiert. Die vielfältigen Funktionen des Programms erlauben eine flexible Gestaltung der Fragebögen. So unterstützt es 20 Fragetypen, ermöglicht durch das Setzen von Bedingungen eine Filterführung durch den Fragebogen, bietet einige Möglichkeiten, die Mehrfachteilnahme zu verhindern (IP-Kontrolle, Cookies, Login-Verfahren mit Probandenschlüsseln), oder durch vordefinierte Quoten das Teilnehmerverhältnis zu steuern. Dank der Benutzerverwaltung und der Vergabe von Zugriffsrechten können gleichzeitig mehrere Befragungen von mehreren Benutzern bearbeitet/durchgeführt werden. Bei der Teilnehmerverwaltung (z.B. bei Befragungen mit Probandenschlüsseln) ist die E-Mail-Schnittstelle für den automatischen Versand von Benachrichtigungen oder Erinnerungen hilfreich. LimeSurvey verfügt auch über ein einfaches Statistikmodul, mit dem erste Auswertungen visualisiert oder die Echtzeitstatistik bei laufender Befragung erstellt werden können. Auch der Ergebnisexport in gängige Auswertungs- und Statistikprogramme ist möglich.

Der optischen Gestaltung eines Fragebogens ist dank der Trennung von Inhalt und Layout kaum Grenzen gesetzt. Mit der Installation werden bereits einige Templates mitgeliefert. Wenn die Gestaltungsansprüche allerdings über die bloße Verwendung des eigenen Logos hinausgehen, können auch eigene Templates geschrieben werden. Darüber hinaus können in die Texte des Fragebogens auch Multimediaobjekte wie Bilder, Links oder Filme eingebunden werden. Mit Elementen wie Fortschrittsanzeige oder frei editierbaren Textmeldungen kann der Interaktivitätsgrad des Fragebogens beeinflusst werden. Für die letzteren ist allerdings ein zusätzlicher Aufwand vonnöten, da sie in einer speziellen Sprachendatei mit Hilfe eines Editors bearbeitet werden.

Die Erstellung eines funktionsfähigen Fragebogens ist also mit LimeSurvey bereits nach einer kurzen Einarbeitung ohne weitere Vorkenntnisse möglich. Höhere Ansprüche (z.B. an die Optik oder Interaktivität) erfordern auch eine höhere Zeitinvestition und zum Teil spezielle Kenntnisse.

(hier die Abbildung 1)

Fragebogendesign

Bei der Ausarbeitung des Fragebogendesigns ging es darum, aus dem vorbereiteten Variablenpool einen stringenten benutzerfreundlichen Online-Fragebogen zu entwickeln. Seine inhaltliche, funktionale und optische Gestaltung würde maßgeblich über die Abbruch- und somit über die Rücklaufquote entscheiden.

Insgesamt wurden für den Fragebogen 33 Fragen ausgewählt, die Teilnehmer sollten

10 NEON, Arbeitsgruppe im BVM Berufsverband Deutscher Markt- und Sozialforscher e.V.: Anforderungen an Online-Umfrage-Software, 2003. Online verfügbar unter: www.bvm.org/user/dokumente/kodex-NEON-1.pdf . – [Zugriff 25.10.2009]

11 Eine bewertete Übersicht der Softwarelösungen für Online-Befragungen bietet auf ihren Seiten die GESIS – Leibniz-Institut für Sozialwissenschaften e.V.: http://www.gesis.org/dienstleistungen/methoden/beratungen/datenerhebung/online-umfragen/software-fuer-online-befragungen/ . – [Zugriff 25.10.2009]

12 www.limesurvey.org

25 bis 30 davon beantworten (dank der Filterführung bekam jeder Teilnehmer nur die für ihn relevanten Fragen zu sehen). Ein Großteil der Fragen wurde als Pflichtfragen definiert, eine Ausnahme waren Freitextfragen und Kommentarfelder. Erfahrungsgemäß tun sich viele Befragten schwer damit, ihre Meinung in Textform niederzuschreiben. Damit dieser Druck nicht zum Abbruch der Befragung führte, war die Angabe in solchen Fällen freiwillig. Die in acht Gruppen unterteilten Fragen sollten einzeln der Reihenfolge nach und der Filterführung entsprechend präsentiert werden, dadurch wurde das Scrollen beim Ausfüllen vermieden. Die Navigation im Fragebogen erfolgte mit Hilfe der Buttons „Weiter" und „Zurück", außerdem wurde den Teilnehmern bei jeder Frage die Möglichkeit angeboten, die Antworten zu verwerfen und die Umfrage zu verlassen. Und für eine bessere Orientierung und Zeiteinschätzung enthielt der Fragebogen eine Fortschrittsanzeige.

Den Fragebogen eröffnete ein Begrüßungsschirm, welcher neben der Information zu den Gründen und dem Ablauf der Befragung auch Hinweise über die zum Ausfüllen benötigte Zeit (ca. 10 bis 15 Minuten) und den Datenschutz enthielt. Letzteres war notwendig, da für die Preisverlosung (siehe Abschnitt Vorbereitung) E-Mail-Adressen angegeben werden sollten. Sie wurden getrennt von den restlichen Daten gespeichert, so dass keine Rückschlüsse auf bestimmte Personen möglich waren. Vom Begrüßungstext ging es zu der ersten Fragengruppe, die formale Fragen zur Universitätszugehörigkeit und fachlichen Ausrichtung der Teilnehmer enthielt. Die meisten der insgesamt sieben Fragen stellten eine Einfachauswahl dar. Die zweite Fragengruppe umfasste Fragen zum Informationsangebot der Bibliothek. Zuerst sollten die Kunden die von ihnen benutzten Medienarten angeben, um diese dann in den darauffolgenden Matrixfragen bezüglich der Aktualität und Vollständigkeit des Bestands zu bewerten. Weitere Fragen dieser Gruppe betrafen die Lehrbuchsammlung und die Einstellung der Kunden zu den E-Medien. In der dritten Gruppe waren Fragen zu den Recherchehilfen wie der Bibliothekshomepage, verschiedene Katalogfunktionen und Orientierungshilfen gebündelt. Ein Teil der Fragen wurde als vorgegebene Aussagen mit einer Zustimmungsskala gestellt, dank der Matrixform konnten gleichzeitig mehrere Kriterien eines Recherchetools bewertet werden. Dabei führte eine negative Beurteilung zum Freitextfeld mit der Bitte, Gründe für diesen Eindruck anzugeben. Die Frage nach weiteren Wünschen in Bezug auf den Katalog stellte eine Mehrfachauswahl dar mit einer Möglichkeit, auch einen Freitext einzugeben. Die vierte Gruppe enthielt Fragen zur Informationsnutzung, die Bibliothek sollte hier als Lern- und Arbeitsort bewertet werden. Im Einzelnen ging es um die Öffnungszeiten der Teilbibliotheken, Ausleihfristen und -konditionen, Arbeitsbedingungen und Mitarbeiter/-innen der Bibliothek. Außerdem konnten auch hier Wünsche und sonstige Anmerkungen zum Arbeitsumfeld hinterlassen werden. Der nächste Block bestand aus Fragen zum Aus- und Weiterbildungsangebot der Bibliothek. In zwei Matrixfragen sollten alle Mittel bewertet werden, die den Kunden die Möglichkeit geben, ihre Informationskompetenz zu steigern: Unterschiedliche Auskunftsformen, Online-Tutorials, das Schulungsangebot und Infomaterialien. In der sechsten Gruppe ging es um die Einschätzung unserer Kommunikationspolitik. Die Teilnehmer sollten angeben, ob sie sich über das Angebot und die Neuerungen ausreichend informiert fühlen und welche Kommunikationskanäle sie bevorzugen. In der nächsten Gruppe wurde das Kultur- und Veranstaltungsangebot der Bibliothek bewertet. Eine Gesamtbewertung der Bibliothek und ein Kommentarfeld schlossen als achte Gruppe den Fragebogen ab.

Wie bereits eingangs erwähnt, stellte der Fragebogen eine Website dar, auf die von der Bibliothekshomepage verlinkt wurde. Nach dem Abschicken des Fragebogens konnten die Teilnehmer zum Katalog, zur Bibliothekshomepage oder zur Echtzeitstatistik wechseln. Die letzte Option bot graphisch aufbereitete Zwischenergebnisse von im Vorfeld ausgewählten Fragen an. Diese wurden vom Programm bei jedem Abruf automatisch erstellt, so dass hier kein zusätzlicher Aufwand nötig war.

Anpassung des Layouts

Nach der inhaltlichen Fertigstellung des Fragebogens musste dieser noch optisch ansprechend gestaltet werden. LimeSurvey bietet dem Anwender die Möglichkeit, die Designvorlagen (oder Templates) nach seinen Wünschen zu verändern. Dafür müssen die HTML-Vorlage und die dazugehörige CSS-Datei umgeschrieben werden: Die HTML-Vorlage bestimmt die optische Struktur jeder Frage und enthält einen Verweis auf die CSS-Datei, in welcher u.a. die Parameter für Schriften und Farben festgelegt sind.

In unserem Fall musste das Standardtemplate grundlegend verändert werden, damit der Fragebogen den Gestaltungsrichtlinien der Bibliothek entsprach. Im oberen Teil des Bildschirms wurden das bibliothekseigene Logo und das Logo der Universität platziert, gefolgt von dem Beschriftungs- und dem Fragenbereich. Letzterer wurde mit Hilfe einer Tabellenstruktur in vier Zeilen unterteilt: Der Fragentext, Platz für Erklärungen und zusätzliche Informationen, der Antwortenbereich mit Feldern zum Anklicken oder Schreiben und die Navigationszeile mit der Fortschrittsanzeige. Die unterschiedlichen Zeilen wurden auch farblich voneinander abgesetzt, wobei die Farben an die der Bibliothekshomepage angelehnt wurden. Bei der Anpassung des Templates haben wir

Abbildung 2: Optische Gestaltung des Fragebogens: Eine Mehrfachauswahl-Frage mit Kommentarfeld

darauf geachtet, den Online-Fragebogen möglichst nutzerfreundlich zu gestalten. So wurde z.B. das Schriftbild hinsichtlich einer optimalen Lesbarkeit verändert und die Navigation für den Nutzer übersichtlicher gestaltet.

Vorbereitung und Durchführung der Befragung

Bevor das Befragungsprojekt endlich in die Feldphase gehen konnte, mussten noch eine Reihe organisatorischer Maßnahmen durchgeführt und der Fragebogen getestet werden. Für den Pretest wurden spezielle Bewertungsbögen vorbereitet, auf denen während der Arbeit mit dem Online-Fragebogen die Verständlichkeit der einzelnen Fragen anhand einer Skala bewertet und Unklarheiten und sonstige Probleme notiert werden konnten. Es war uns wichtig, dass auch beim Pretest alle Nutzergruppen vertreten sind. Aus diesem Grund wurden nicht nur Bewertungsbögen und der Testzugang zum Fragebogen an einige Professoren und Mitarbeiter der Universität verschickt, sondern auch Kunden in den Bibliotheksräumen direkt angesprochen. Diese Aufgabe wurde von den Mitarbeiterinnen im Kundenkontakt übernommen. Sie begleiteten die Benutzer beim Ausfüllen des Fragebogens, beobachteten ihre spontanen Reaktionen und hielten auf den Bewertungsbögen auch Kommentare und Eindrücke der Kunden fest. Auf diese Weise wurden nicht nur Erkenntnisse über die Benutzerfreundlichkeit des Fragebogens gesammelt, die Mitarbeiterinnen konnten sich gleichzeitig mit der Online-Form und den Inhalten der Befragung vertraut machen, um den Kunden bei eventuellen Problemen oder Fragen während der Feldphase helfen zu können. Die Auswertung der Feedbackbögen führte uns noch einmal vor Augen, wie wichtig es ist, den Fragebogen von fachfremden Personen prüfen zu lassen: Mit vielen Begriffen, die in bibliothekarischen Kreisen für selbstverständlich gehalten werden, konnten die Kunden wenig bis gar nichts anfangen. So gaben z.B. einige unserer Testpersonen an, nicht zu wissen, was RSS-Feeds sind. Als wir den Begriff durch das orangefarbene Icon ergänzt haben, stellte sich heraus, dass dieselben Personen den Dienst nicht nur kannten, sondern auch nutzten. Also wurden im Fragebogen überall, wo es angebracht war, Icons und Logos eingefügt. Außerdem wurden einige Formulierungen verändert und bei manchen Fragen Links zu weiterführenden Informationen angegeben.

Da wir noch keine Erfahrungswerte bezüglich der Online-Befragungen hatten, konnten wir keine Prognosen über den erwarteten Rücklauf erstellen. Um das Interesse an der Befragung zu steigern und den Rücklauf dadurch positiv zu beeinflussen, entwarfen wir einige Werbemaßnahmen. So sollten unter allen Teilnehmern attraktive Preise wie ein MP3-Player oder Kinogutscheine verlost werden. Zu diesem Zweck sollte freiwillig die E-Mail-Adresse angegeben werden. Diese wurde getrennt von den Antworten gespeichert und nach der Verlosung gelöscht. Die Tatsache, dass ca. 99% der Befragten ihre E-Mail-Adresse angegeben haben, lässt vermuten, dass die Preisverlosung ihre Werbefunktion erfüllt hat. Allerdings können keine Aussagen darüber gemacht werden, wie der Rücklauf ohne die Verlosung ausgefallen wäre. Die Preise wurden auch als Motiv für Plakate und Flyer verwendet, die die Befragung ankündigten. Da es sich aber um eine Online-Befragung handelte, sollte die Bibliothekshomepage als Hauptwerbekanal fungieren: Zum einen gab es eine Infobox auf der Startseite, die zur Befragung verlinkte. Allerdings werden solche Elemente auf einer Seite oft übersehen, deshalb haben wir uns zusätzlich für einen deutlicheren Hinweis entschieden. Die am häufigsten frequentierte Seite aus dem Bibliotheksangebot ist zweifelsohne der Online-Katalog. Also wurde eine Zwischenseite entworfen, die über unsere Befragung informierte und Links zur Befragung und zum Katalog enthielt. Diese Seite wurde angezeigt, wenn die Katalog-URL aufgerufen wurde. Damit die Kunden durch die Zwischenseite nicht allzu sehr belästigt werden, wurde ihre Erscheinung durch Cookies gesteuert: Der beim Abschicken des Fragebogens gesetzte Cookie sollte beim Aufruf des Katalogs ausgelesen werden. Wurde er gefunden, ging es sofort weiter zum Katalog. Wenn der Cookie allerdings nicht gefunden werden konnte, wurde die Zwischenseite angezeigt. Auf diese Weise konnte sichergestellt werden, dass jeder, der während der Laufzeit der Befragung den Katalog benutzte, auch von der Befragung erfuhr. Darüber hinaus erhielten die Bibliothekskunden vor dem Start eine Benachrichtigungs- und drei Wochen später eine Erinnerungs-E-Mail und wurden zusätzlich vor Ort durch die Mitarbeiterinnen zur Teilnahme animiert.

Ergebnisse und Ausblick

Insgesamt nahm die Vorbereitung der Befragung ca. 400-450 Arbeitsstunden in Anspruch, der Lohn dafür war der reibungslose Ablauf und eine überraschend hohe Teilnahmequote. Insgesamt sind 2167 Antworten eingegangen, nach der Bereinigung der Menge um nicht komplett ausgefüllte Fragebögen betrug der Rücklauf 1922 Datensätze oder 25,77% der Grundgesamtheit, also hat jeder vierte aktive Bibliothekskunde an der Befragung teilgenommen. Für die Auswertung wurden die Daten in MS Excel importiert und dort graphisch aufbereitet. Eine besondere Herausforderung stellten dabei die Freitextkommentare dar. Diese wurden manuell ausgewertet, was einen hohen zeitlichen Aufwand bedeutete, dafür aber ein sehr genaues Bild der Kundeneinstellungen und wertvolle Hinweise auf Entwicklungschancen lieferte[13].

In einem nächsten Schritt wurden aus der Gesamtmenge der Ergebnisse einzelne Problemfelder herausgearbeitet, mögliche Lösungswege überlegt und ihre Machbarkeit überprüft. Die entworfenen Maßnahmen wurden in einem Katalog zusammengeführt. Unterteilt in verschiedene Prioritätsstufen (z.B. Muss-Soll-Kann-Kategorien in Anlehnung an die Anforderungsstruktur der NEON-Arbeitsgruppe, siehe oben) stellt dieser eine operationalisierte Handlungsstrategie dar und ermöglicht als Checkliste mit terminlichen Meilensteinen eine kontinuierliche Umsetzungskontrolle.

Insgesamt betrachten wir diese Befragung als ein gelungenes Experiment. Die ausgewählten Methodik und Software haben sich bewährt und werden auch für weitere Befragungen eingesetzt. Die Wiederverwendung des gespeicherten Fragebogens und der Auswertungsmatrizen reduziert dabei den Arbeits- und Zeitaufwand drastisch, was wiederum dazu beiträgt, dass regelmäßige Kundenbefragungen zu einem festen Bestandteil unserer Marketing- und Qualitätspolitik werden.

AUTORIN

Dipl.-Bibl. Olga Goihl
Projektmanagement
Universitätsbibliothek
Helmut-Schmidt-Universität, Universität der Bundeswehr Hamburg
Holstenhofweg 85
22043 Hamburg

Anja Linke
Mitarbeiterin im Projektmanagement
Universitätsbibliothek,
Helmut-Schmidt-Universität, Universität der Bundeswehr Hamburg
Holstenhofweg 85
22043 Hamburg
anlinke@hsu-hh.de

13 Der ausführliche Bericht über die Ergebnisse der Befragung unter: http://www.hsu-bibliothek.de/Bericht.pdf

Bestandsanalyse einer hybriden Bibliothek

Auswertung von elektronischen und konventionellen Buchbeständen

Dieter Schwartz

Bibliotheken legen in Erwerbungsprofilen ihre Zielsetzungen zum Bestandsaufbau fest. In modernen Erwerbungsprofilen müssen insb. konventionelle und elektronische Bestände aufeinander abgestimmt werden. Der Beitrag stellt Konzepte und Instrumente für einen abgestimmten Bestandsaufbau vor.

Libraries define the objectives of their collection building by acquisition profiles. Especially conventional and electronic resources must be matched in today's acquisition profiles. The paper presents concepts and tools for a coordinated collection development.

Analyse des fonds de bibliothèque hybrique
Evaluation des fonds de livres électroniques et traditionnels
Les bibliothèques déterminent par des profils d'acquisition leurs objectifs d'organisation de leurs fonds. Dans les profils modernes, il convient d'harmoniser notamment les fonds électroniques et traditionnels. L'article présente des concepts et outils de constitution harmonisée des fonds.

1 Einleitung Erwerbungsprogramm und -ziele

Ein Erwerbungsprofil ist ein Instrument des Bestandsmanagements. Aufgrund der zunehmenden Verschiebung in Richtung auf digitale Medien (ownership vs. access) muss ein Erwerbungsprofil formuliert werden, das sich nicht nur auf den herkömmlichen Bestandsaufbau, sondern auch auf die elektronischen Zugriffsmöglichkeiten bezieht.[1] Digitale Ressourcen machen das Sammlungsmanagement und damit das Abfassen von fachspezifischen Erwerbungsprofilen deutlich komplizierter. Insbesondere fehlt ein Instrument, um – im Fall von Monographien – die konventionellen und elektronischen Bestände regelmäßig abzugleichen. Nur mit Hilfe einer automatischen Prüfroutine können auf der Grundlage von (Vergleichs-)Zahlen eine fachspezifische Gliederung und ein Level zur Sammeldichte und -breite entwickelt werden.

1 Vgl. Griebel, Rolf: Klassischer Bestandsaufbau auf dem Prüfstand. Überlegungen zu Erwerbungsstrategien wissenschaftlicher Bibliotheken. In: Weber, Gisela (Hg.): Ordnung und System. Festschrift zum 60. Geburtstag von Hermann Josef Dörping. Weinheim 1997, S. 114-127.

2 Erwerbungspolitik und Bestandsaufbau

Das Erwerbungsprofil orientiert sich an den lokalen Gegebenheiten der Hochschule Münster, also ihrem Fächerspektrum und ihren Forschungsschwerpunkten.

2.1 Etatmodell und Erwerbungsetat

Die Hochschulbibliothek verwaltet den Literaturetat, der sich aus dem allgemeinen Literaturetat und „Sondermitteln" (Studienbeiträge, Mittel zum Hochschulausbau) zusammensetzt. Über den allgemeinen Literaturetat werden insb. die Ausgaben für Monographien, die laufenden Zeitschriftenabonnements und die Fachdatenbanken finanziert; die Sondermittel sind stärker zweckgebunden. Die Aufteilung des Literaturetats auf die einzelnen Fachbereiche und Institute erfolgt über entsprechende parametergestützte Modelle.

2.2 Erwerbungspraxis

Instrumente zur Titelauswahl

Die Hochschulbibliothek besteht aus vier Bereichsbibliotheken, von denen sich drei am Standort Münster und eine am Standort Steinfurt befinden. Es werden schwerpunktmäßig Studienliteratur und Forschungsliteratur beschafft. Die Studienliteratur dient unmittelbar dem Lehrbetrieb, während die Forschungsliteratur vor allem im Rahmen von Drittmittelprojekten in den Laboren benötigt wird.[2]

Die Erwerbungsvorschläge kommen aus den 12 Fachbereichen und drei Zentralen Wissenschaftlichen Einrichtungen, wobei den Einrichtungen Vorschläge von Seiten der Bibliothek unterbreitet werden. Insbesondere bei der Beschaffung von Lehrbüchern, die in den zurückliegenden Jahren schwer-

2 Die Fachhochschule zeichnet sich durch ein hohes Drittmittelaufkommen aus, das für das Jahr 2006 bei rd. 11 Mio. Euro lag.
Vgl. www.fh-muenster.de/forschung/forschung_in_zahlen/forschung_in_zahlen.php <28.10.2009>

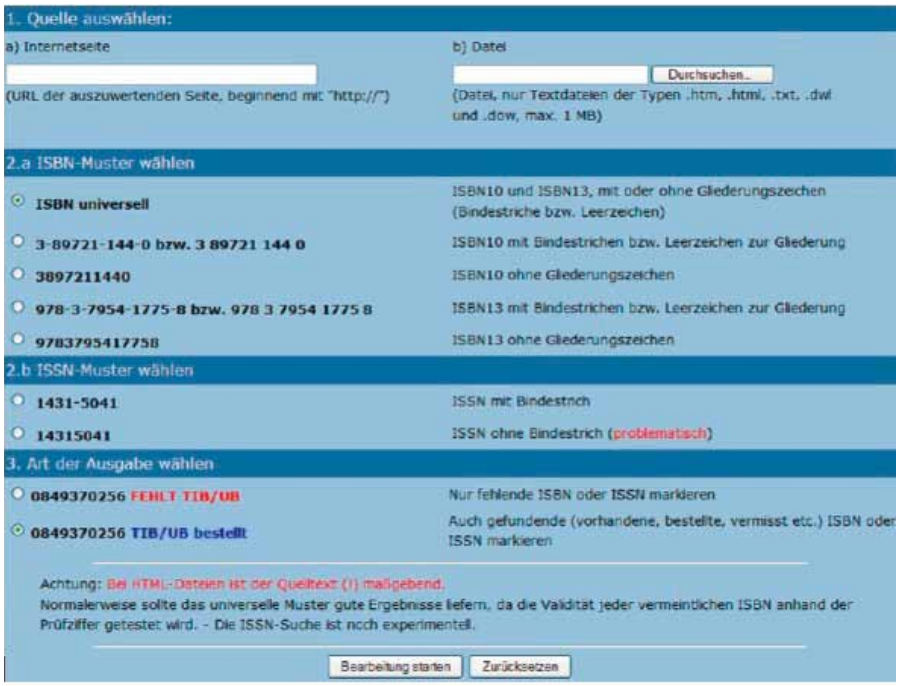


Abbildung 1: Acquisition Support System

punktmäßig aus Studienbeiträgen finanziert wurden, wird dabei auf so genannte Standardliteraturlisten zurückgegriffen. Diese Listen beinhalten insb. jene Titel, die schwerpunktmäßig im Rahmen von Vorlesungen eingesetzt werden. Diese Listen wurden von Seiten der Bibliothek Steinfurt initiiert und gemeinsam mit den dortigen Fachbereichen erstellt. Bestandslücken oder dringend benötigte Werke werden von der Bibliothek direkt bestellt. Insofern liegt die Zuständigkeit der Titelauswahl bei den Professoren, wobei die Bibliothek über die genannten Instrumente bei der Literaturauswahl eingreift und so Titelbreite sowie Exemplaranzahl regelt und damit letztlich den Abfluss der Literaturmittel sicherstellt.

Transparenz der Erwerbung

Digitale Ressourcen und konventionelle Ressourcen, die über die Hochschulbibliothek beschafft wurden, werden durch unterschiedliche Instrumente bekannt gemacht: Fachdatenbanken, die eine Testphase durchlaufen, werden auf der Homepage angezeigt und im Jahresbericht aufgelistet; die im zurückliegenden und im kommenden Jahr lizenzierten Datenbanken werden im Jahresbericht in einer Übersicht zusammengefasst. Neuzugänge an Monographien werden über elektronische Neuerwerbungslisten bereitgestellt, die über ein Web-Formular abrufbar sind.[3]

Man hat also Instrumente geschaffen, mit denen Neuerwerbungen der Bibliothek transparent nach außen getragen werden. Es fehlte bisher ein Instrument, mit dessen Hilfe ein Abgleich der elektronischen und konventionelle Bestände erfolgen konnte. Oliver Koepler und Bernhard Tempel (TIB Hannover) haben ein entsprechendes Tool entwickelt und der Hochschulbibliothek zu Testzwecken zur Verfügung gestellt. In Abbildung 1 ist eine Web-basierte Version dargestellt.[4] Das Acquisition Support System (ASS) kann ISBNs (oder ISSNs) aus einer Erwerbungsdatei herauslesen und mit den Angaben im OPAC abprüfen. ASS prüft die ISBN auf Validität generiert einen Link zur gezielten Katalogabfrage.[5] Die Ergebnisse der Anfrage (vorhanden/nicht vorhanden) werden in die eingelesene Datei geschrieben und können dann ausgewertet werden (Vgl. Kap. 3). Bei der OPAC-Abfrage der FH Münster mussten entsprechende Anpassungen am ASS-Programm gemacht werden, da die Ergebnisse aus Frames herausgelesen werden müssen und die Datenübertragung verschlüsselt erfolgt.

Das Konzept der Bibliothek

Das Erwerbungskonzept der Fachhochschule Münster sieht zum einen vor, dass elektronische Kollektionen (z.B. Springer eBooks) den vorhandenen Printbestand erweitern. Der Bestand wird also – gemäß dem Konzept einer hybriden Bibliothek – durch die elektronischen Zugriffsmöglichkeiten ausgebaut. Zum anderen sieht das Konzept vor, insbesondere häufig nachgefragte Lehrbücher gezielt zu beschaffen und als elektronisches Parallelangebot bereitzustellen. Die elektronischen Bücher sollen im OPAC nachgewiesen und aus dem OPAC heraus mit dem Volltext verknüpft werden. Mit der Integration von elektronischen Büchern in das Bibliothekssystem wird insbesondere der Aufbau von dualen Studiengängen unterstützt und dem Ausbau der neuen Hochschulstandorte Rechnung getragen.[6] Eine Finanzierung dieser elektronischen Angebote erfolgt vor dem Hintergrund dieser zukünftigen Strukturentwicklungen der Hochschule.

3 Einige Anwendungsbeispiele

Über Auswertungen und Analysen mit ASS können nun Bestandsverteilungen zwischen konventionellen und elektronischen Büchern ermittelt werden. Nachfolgend werden einige Beispiele zum Einsatz des ASS beim Abgleichen von unterschiedlichen Verlagslisten vorgestellt.

3.1 Erwerbungsunterlagen für konventionelle Bestände

Das ASS wurde entwickelt, um den Aufwand für die Lückenergänzung bei bereits dichtem Bestand zu verringern, der gerade in Zentralen Fachbibliotheken sowie sonstigen Bibliotheken mit Sondersammelgebieten oder Pflichtexemplarrecht. In solchen Fällen ist auch im Fachreferat Vorakzession erforderlich, ein Aufwand, der ohne Unterstützung durch automatische Verfahren nicht vertretbar wäre. Das ASS bietet u.a. die Möglichkeit, reine Textdateien (Text, CSV, HTML, XML) zu verarbeiten.7 Man kann also beispielsweise den Waren-

3 Die Neuerwerbungslisten sind unter der Rubrik „Fachinformationen für den Fachbereich" zu finden, der Jahresbericht auf den Internet-Seiten unter „Wir über uns".

4 Die Web-basierte Version (http://www.koepler.de/librarian/ass.html) befindet sich noch in Entwicklung, wird aber bereits in mehreren Bibliotheken eingesetzt, jeweils auf deren Katalog angepasst. Probleme bestehen derzeit noch bei der Ausgabe von ausgewerteten Daten, vor allem hinsichtlich Zeichenkodierung und durch relative Links eingebundene Grafiken und Stylesheets. Als Alternative steht weiterhin das ursprünglich entwickelte Skript zur Verfügung, das auf der Kommandozeile ausgeführt werden kann, Dateien einliest, modifiziert und zurückschreibt. Dies setzt jedoch eine lokale Perl-Installation voraus und ist hinsichtlich Nutzungskomfort und Softwarewartung keine Alternative zu einer Web-basierten Installation. Weitere Ideen zum Thema „Vernetzte Informationsdienste" findet man unter: http://www.koepler.de/librarian/

5 Für die Abfrage des Katalogs der TIB Hannover wird die ISBN in den Abfrage-Link integriert: http://opc4.tib.uni-hannover.de:8080/DB=1/CMD?ACT=SRCHA&SRT=YOP&IKT=1016&TRM=num+3-8273-2228-6

6 Vgl. Ausbau der Fachhochschulen in NRW www.innovation.nrw.de/hochschulen_und_forschung/hochschulen_nrw/ausbau_fachhochschul-landschaft/index.php

7 Binärdateien können nicht verarbeitet werden. Eine besonders empfindliche Lücke besteht hinsichtlich PDF-Dateien. Da das PDF-Format als Ausgabeformat für den Druck vorgesehen ist und derselbe Inhalt in der Datei auf verschiedenste Weise repräsentiert werden kann, ist hierfür keine generelle Lösung mit dem ASS zu erwarten. Zwei mögliche, meist aber zu aufwendige Optionen sind: Speichern der Datei als Text oder Verarbeitung mit einem OCR-Programm.

INNOVATIVE LÖSUNGEN DURCH INTELLIGENTE SOFTWARE

Besuchen Sie uns beim Leipziger Kongress vom 15.-17. März 2010 Stand E 03

FILERO®

Enterprise Information Management System

- Informations- / Wissensmanagement
- Archivierung (E-Mails, Dokumente, Schriftverkehr, ...)
- auch für CRM, ERM u.a. Anwendungen

LIBERO®

Integriertes Bibliotheksmanagementsystem

- Link zu LibraryThing
- Zotero Support
- Catalog Enrichment mit Syndetics
- Standortanzeige für Medien mit BibMap
- SmartBrowser
- Virtuelles Regalbrowsing
- RSS-Feeds
- Tagging und Bookmarking

Demo-Videos auf www.libero.de

LIB-IT GmbH – LIB-IT DMS GmbH
Riedbachstr. 5 · 74385 Pleidelsheim · Germany · Telefon +49 (0) 7144/80 41-0
Telefax +49 (0) 7144/ 8041-108 · admin@lib-it.de · www.lib-it.de

LIB-IT

korb aus einem Internet-Buchhandelsverzeichnis (z.B. http://www.buchhandel.de), Verlagskataloge und Trefferlisten aus (Fach-) Datenbanken abspeichern und dann die HTML-Datei mit Hilfe des ASS gegen den OPAC laufen lassen. Die HTML-Datei wird mit dem ASS so verarbeitet, dass die ISBNs herausgelesen, mit den Angaben im OPAC verglichen werden und eine entsprechende Kennzeichnung in der HTML-Datei (z.B. „Fehlt FH-Muenster") erfolgt (Vgl. Abb. 2).

In einem weiten Schritt kann dann der Fachreferent entscheiden, ob oder in wie vielen Exemplaren die nicht vorhandenen Titel gekauft werden sollen. Die mit Hilfe des ASS erzeugte Datei dient letztlich der Vereinfachung der Vorakzession (jeder im Katalog bereits gefundene Titel bedarf keiner genaueren Betrachtung mehr, man kann sich auf die nicht gefundenen konzentrieren) und kann als Erwerbungs-/Bestellunterlage herangezogen werden.

Die Verlage stellen i.a. Listen bereit, in denen die elektronischen Buchbestände verzeichnet sind. Diese Listen mit Angaben zu ISBN, Erscheinungsjahr, Preis usw. liegen i.a. als Excel-Dateien vor. Für die nachfolgenden Auswertungen wurden die relevanten Buchnummern aus den Tabellen herauskopiert und in eine Text-Datei übertragen. Diese Datei wurde mit Hilfe von ASS bearbeitet und anschließend wieder in das Tabellierungsprogramm eingearbeitet.

...
Schwartz, Laurent
A Mathematician Grappling with His Century
(Birkhäuser) ISBN: 978-3-7643-6052-8 **FEHLT FH-Muenster**
Paperback
VIII, 490 S., 16 schw.-w. Fotos - 24 x 17 cm **40,66 Eur[D] UVP**

A Trading Desk View of Market Quality
(Springer US) ISBN: 978-1-4020-7510-0 **FEHLT FH-Muenster**
Gebunden
XVI, 200 S., 23 schw.-w. Abb. - 23,50 x 15,50 cm **123,00 Eur[D] UVP**
...

Abbildung 2: Ausgewertete HTML-Datei

3.2.1 Gezielte Dublizierung des Print-Bestands

Bei der Auswertung des Angebotes des Verlages Walter de Gruyter war es zunächst wichtig, die erforderliche Mindestanzahl an Titeln auszuwählen. Dabei wurden die Titel herausgefiltert, die bereits im Bestand vorhanden sind, um sie zusätzlich elektronisch bereitzustellen. Der Verlag bietet die Möglichkeit, nach dem Pick&Choose-Modell einzelne Titel nach Überschreiten einer Mindestauftragsmenge gezielt auszuwählen.[8]

8 Es wurden 813 Titel mit Erj. 2009 und 725 Titel mit Erj. 2008 am OPAC abgeprüft.

Die F.A.Z. macht Geschichte – jetzt digital!

Die retrodigitalisierte Frankfurter Allgemeine Zeitung der Jahre 1949 bis 1992 ist eine unverzichtbare, universale Quelle zur Geschichte der Bundesrepublik Deutschland und der Nachkriegszeit.

- Artikel-Faksimiles
- Ganze Zeitungsseiten
- Strukturierte Volltextsuche
- Über 2,9 Millionen Artikel aus mehr als 13.000 Zeitungsausgaben

Informationen unter:
Telefon (069) 75 91-29 12 · E-Mail: 4992@faz.de
www.faz-archiv.de/4992

Besuchen Sie uns:
15. bis 18. März 2010
BID-Kongress Leipzig
Stand CC LO-G03

Vorstellung F.A.Z. 49-92:
16. März 2010
12.30 – 13.30 Uhr
Congress Centrum Saal 4

Frankfurter Allgemeine Archiv
F.A.Z. 49-92
Das Archiv der Zeitgeschichte

ISBN 13 de Gruyter
[…]
978-3-598-24370-7 FEHLT FH-Muenster
978-3-598-24371-4 FEHLT FH-Muenster
978-3-598-24443-8 FH-Muenster
978-3-598-24541-1 FEHLT FH-Muenster
[…]
978-3-89949-473-0 FEHLT FH-Muenster
Fehlende ISBNs:
9783110188622
9783110185713
9783484810358
9783110204919
[…]
Vorhandene ISBNs:
9783110177701
9783110189032
9783110189728
[…]

Abbildung 3: Ausgewertete Text-Datei

Eine Auswertung des Angebotes erfolgte auf Basis der 13-stelligen ISBN. In der mit Hilfe von ASS generierten Textdatei wurden die ISBNs entsprechend gekennzeichnet, die fehlenden und vorhandenen Nummern wurden am Ende der Datei nochmals gelistet (Vgl. Abb. 3).

3.2.2 Auswertung von Gesamtpaketen

Eine ASS-Anwendung der Springer-Pakete (Technik & Informatik, Wirtschaft- u. Sozialwissenschaften, Naturwissenschaften) stellt sich etwas anders dar, da hier Gesamtpakete erworben werden. ASS ermöglicht deshalb lediglich eine automatisierte Auswertung darüber, in welchem Umfang die eBooks der erworbenen Pakete mit dem vorhandenen Bestand übereinstimmen (Abdeckungsgrad).

Deutschsprachige Pakete (2005-2009)	Anzahl Titel	nicht gefunden	vorhanden	[%]
…				
Technik & Informatik	1.111	807	304	27,4%
…				
eISBN (6.461 Titel)	6.405	6.402	3	0,047%

Abbildung 4: Auswertung eBooks (Springer)

Für die deutschsprachigen Springer-Pakete wurde ein entsprechender Abgleich durchgeführt und die Ergebnisse in einer Übersicht zusammengefasst (Vgl. Abb. 4). Das Paket mit den elektronischen Büchern aus dem Bereich „Technik & Informatik" stellt mit über einem Viertel die größte Schnittmenge zu den konventionellen Beständen dar. In einer zusätzlichen Prüfroutine wurden alle eISBNs geprüft [9] (Vgl. dazu Kap. 3.4).

9 Das Durchlaufen von rd. 40.000 Titeln nahm eine Stunde in Anspruch. Die Laufzeit hängt nahezu ausschließlich von der Antwortzeit des abgefragten OPACs ab. Das ASS arbeitet sequenziell, d.h. es wird nur eine OPAC-Abfrage zur gleichen Zeit abgefragt.

3.2.2 Auswertung und Aufbereitung eines Angebotes

Die Verlagslisten können – wie das Springer-Beispiel zeigt – recht umfangreich sein und eine Reihe von Rubriken enthalten. Der Verlag Wiley-VCH stellt eine Excel-Datei mit mehr als 20-Kategorien bereit. Es wird beispielsweise zwischen 10- und 13-stelligen ISBNs für die Print- und die elektronische Fassung unterschieden. Als weitere Kategorien erscheinen u.a. Preis und Veröffentlichungssprache (Vgl. Abb. 5).

Main Subject Category	[…]	Online Book Price	[…]	Print Pub Date	Online Pub Date	[…]	Print Language
Chemistry	[…]	250,00	[…]	12-Sep-08	28-Feb-08	[…]	English
Chemistry		210,00		17-Dec-07	15-Apr-08		English
Chemistry		145,00		7-Oct-03	3-Dec-03		English
Chemistry		155,00		11-Sep-03	30-Sep-03		English
Medical, Veterinary …		40,00		11-Jun-04	28-Jul-04		English

Abbildung 5: Main Subject Categories (Wiley-VCH)

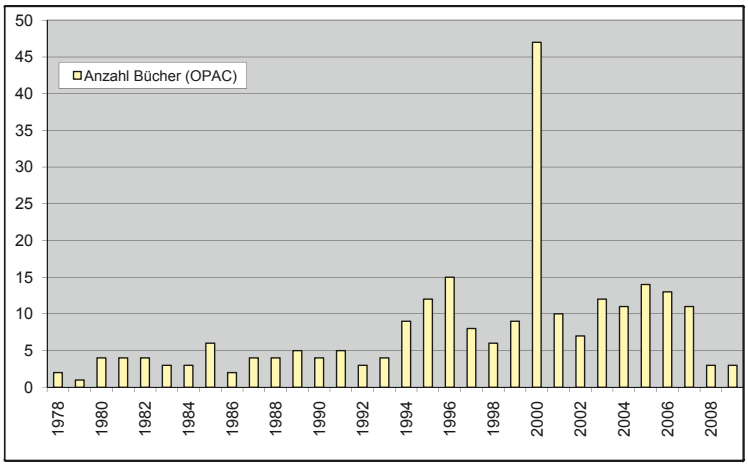


Abbildung 6: Verlagsangebot im OPAC (Wiley-VCH)

Nachdem ein Bestandsabgleich mittels ASS für das Angebot von Wiley-VCH durchgeführt wurde, konnten über die Excel-Datei entsprechende Auswertung erstellt werden. Ein Vergleich des elektronischen Angebotes mit dem Bestand führte bei einer Auswertung der Erscheinungsjahre zu folgenden Ergebnissen:
Es befinden sich rd. 250 Titel ab Erscheinungsjahr 1978 im Bestand der Bibliothek, die mit dem eBook-Angebot übereinstimmen (elektronisches Parallelangebot).[10] Für das Zeitsegment 1978-1993 können weniger als 5 Titel je Erscheinungsjahr ermittelt werden; für das Zeitsegment ab Erscheinungsjahr 1994 sind demgegenüber zwischen 10 und 15 Titel je Erscheinungsjahr vorhanden. Für das Jahr 2000 liegen überdurchschnittlich viele Titel vor (Vgl. Abb. 6). Wird die Abbildung 6 um Angaben zum elektronischen Angebot sowie um den Überlappungsgrad ergänzt, entsteht die Abbildung 7. In dieser Abbildung erkennt man, dass ab den Erscheinungsjahren 2000ff. eine hohe Anzahl von elektronisch vorliegenden Verlagspublikationen vorhanden ist; Schwerpunkt der Digitalisierung lag auf aktuellen Jahrgängen, während eine weitere Digitalisierung der frühen Erscheinungsjahre durch den Verlag sukzessive erfolgen wird.
In der Abbildung 7 ist auch der Überlappungsgrad eingetragen, d.h. das Verhältnis zwischen der Anzahl der Buchtitel, die mit dem eBook-Angebot übereinstimmen, und der Anzahl des Gesamtangebots. Aufgrund der vielen eBooks liegt der Überlappungsgrad ab dem Erscheinungsjahr 2000 bei unter 5%, in den Jahren davor liegt dieser Anteil im Wesentlichen in einem Korridor von 10% bis 25%.
Ein Vergleich des elektronischen Angebotes mit dem Bestand führt bei einer inhaltlichen Untergliederung (Auswertung der *Main Subjects*) zu folgenden Ergebnissen:
Da das Verlagsprofil einen Schwerpunkt im Bereich Chemie hat, ist diese Kategorie überproportional in der Bibliothek zu

10 Bei einer Lizenzierung aller Titel, die im OPAC nachgewiesen sind, entsteht ein elektronisches Parallelangebot.

finden. Insofern ist es auch nicht überraschend, dass die eBooks aus den drei Hauptgruppen *Chemistry, Polymers and Materials Science* und *Engineering* mehr als 86 % des Bestandes abdecken (Vgl. Abb. 8).
In Abbildung 9 sind das elektronische Parallelangebot und das Verlagsangebot nach *Subject Categories* aufgegliedert. Der Buchbestand spiegelt – wie die drei Beispiele Chemie, Engineering und Polymere zeigen – das Verlagsprofil wider. Aufgrund des Fächerspektrums der Fachhochschule sind dagegen die Buchbestände aus den Bereichen *Medical, Veterinary and Health Sciences*, *Humanities and Social Sciences* oder *Psychology* nur in sehr geringem Umfang vorhanden und im Vergleich zum Verlagsprofil unterproportional vertreten.

3.4 Fehlerhafte Listen und fehlerhafte Eintragungen im OPAC

Die Auswertung mit ASS stützt sich auf Katalog- und Verlagsangaben. Es ergeben sich damit zwei mögliche Fehlerquellen: Zum einen lassen fehlerhafte Katalogisate das automatisierte Abprüfen ins Leere laufen. Im Fall des Springer-Abgleichs konnten die drei als vorhanden nachgewiesenen eBooks manuell abgeprüft werden (Vgl. Abb. 4). In allen drei Fällen fand man in der Katalogaufnahme für das Print-Exemplar jeweils drei Buchnummern, beispielsweise in der Form: ISBN (richtig) = 978-3-540-73118-4, 978-3-540-73119-1, 3-540-73118-0. Zum anderen erweisen sich Verlagslisten als unbrauchbar, in denen identische ISBNs für die elektronische und Print-Fassung angegeben werden oder in denen fehlerhafte ISBNs vorhanden sind. Da ASS die Buchnummern auf Gültigkeit prüft, werden fehlerhafte Nummern herausgelöst und nicht weiter verarbeitet; Die Zahl der geprüften Titel ist deshalb nach einer ASS-Bearbeitung i.a. kleiner als die Zahl der Verlagsseitig angebotenen eBooks.

4 Weitere Anwendungsmöglichkeiten

Mit dem ASS (Erwerbungs-Unterstützungs-System) wurde ein Hilfsmittel vorgestellt, das konzeptionell insbesondere zur leider auch im Fachreferat notwendigen Vorakzession bei der Lückenergänzung aufgrund von Verlagskatalogen oder Auszügen aus Fachdatenbanken entwickelt wurde. Im vorliegenden Beitrag wurde das automatisierte Abprüfen von Buchbeständen und eBook-Angeboten beschrieben und damit die Möglichkeiten zur Ausarbeitung eines Erwerbungsprofils aufgezeigt. Für das System ergeben sich eine Reihe von weiteren Einsatzgebieten:

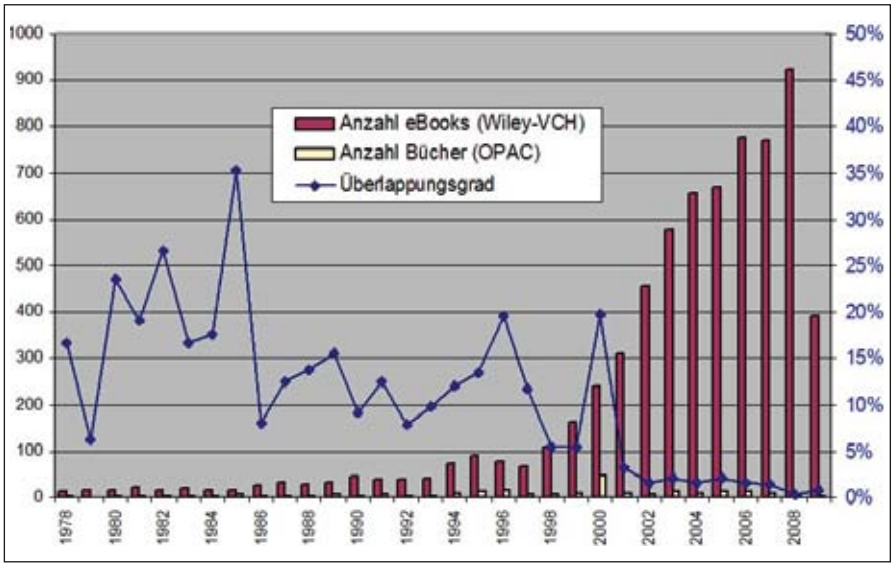


Abbildung 7: Auswertung eBooks (Wiley-VCH)

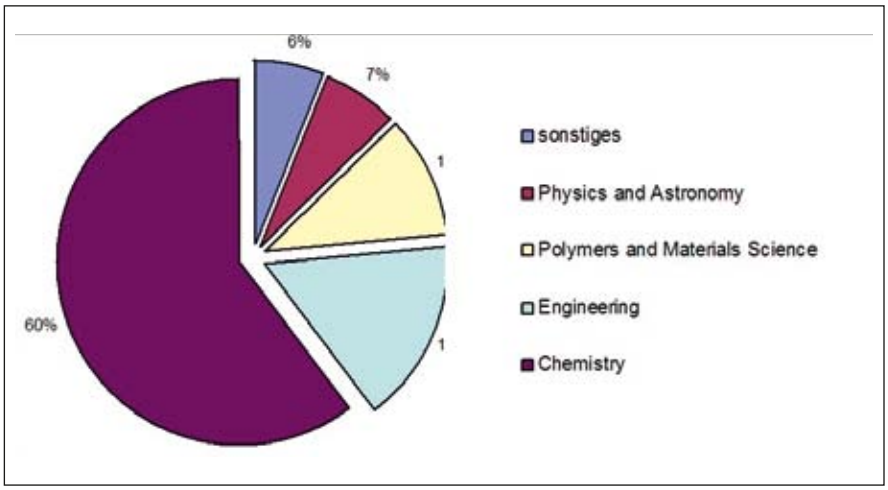


Abbildung 8: Bibliotheksprofil (Wiley-VCH)

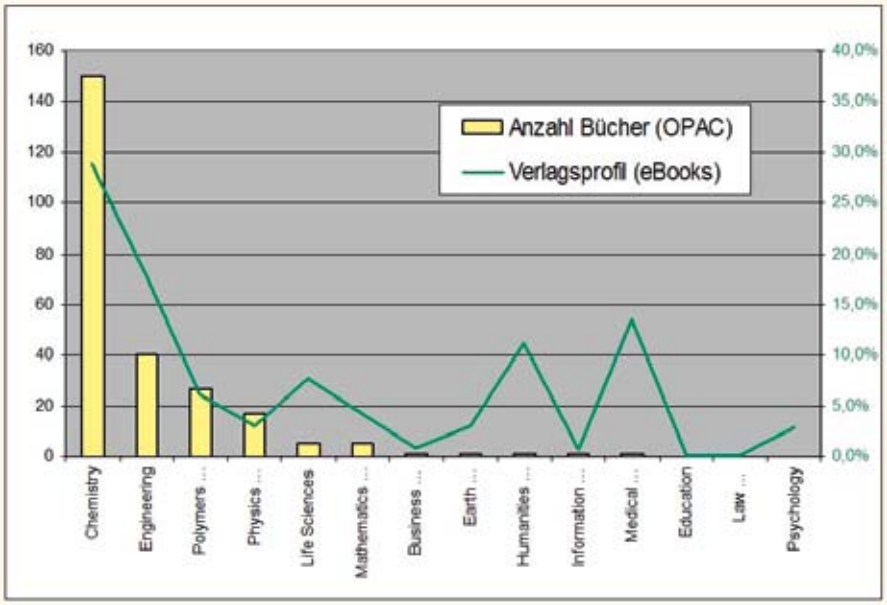
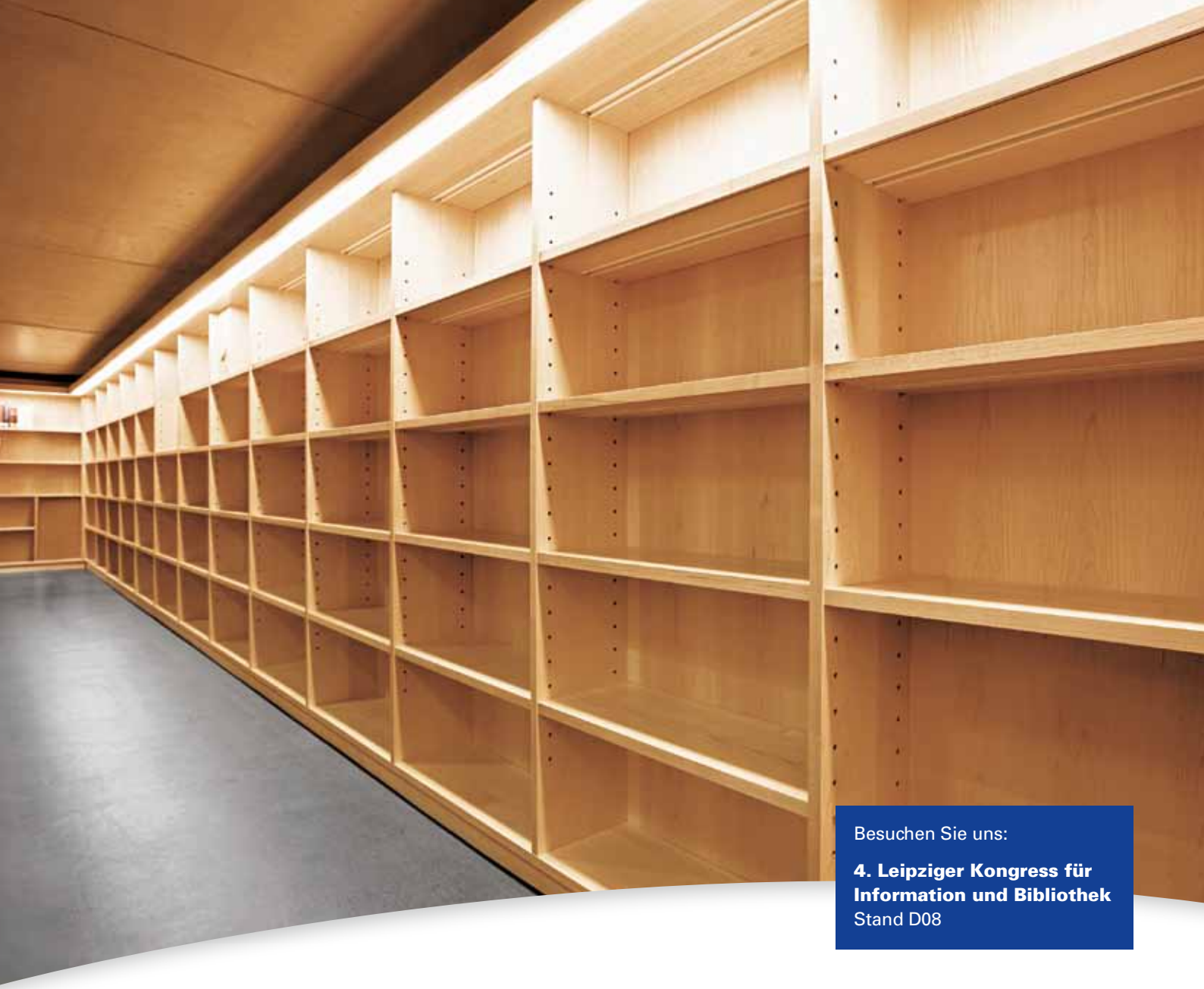


Abbildung 9: Verlagsprofil und Bibliotheksprofil (Wiley-VCH)



Besuchen Sie uns:

4. Leipziger Kongress für Information und Bibliothek
Stand D08

Was jetzt noch fehlt: der Schweitzer Approval Plan.

Bibliothekare sind qualifizierte Informationsspezialisten. Ihre Kenntnisse fließen in die Entwicklung moderner Bibliotheksmanagementsysteme ein. Auf dieser Grundlage ist auch der Schweitzer Approval Plan entstanden: Nahtlos mit dem Erwerbungsprofil Ihrer Bibliothek abgestimmt, bietet Schweitzer die innovative elektronische Lösung für den schnellen Waren- und Datenaustausch zwischen Bibliothek, Buchhändler und Verlag. Nutzen Sie unser Know-how als Library-Supplier. Überall in Deutschland.

www.schweitzer-online.de

schweitzer
Fachinformationen

Ein Abprüfen von Zeitschriftentiteln ist möglich, da das System auch ISSNs prüfen und im OPAC abgreifen kann. Damit kann das Vorhandensein von Zeitschriftentiteln im Bestand ermittelt werden, das Vorhandensein des Zeitschriftenjahrgangs muss in einem zweiten Schritt manuell geprüft werden.[11]

In mehrschichtigen Bibliothekssystemen werden Bestände in unterschiedlichen Katalogen nachgewiesen. Inwieweit ASS eine Koordination der Erwerbung in diesen Systemen unterstützen (Ressourcen-Sharing) und damit eine Kostenreduktion erzielt werden kann, muss geprüft werden.

Die bisherigen Überlegungen zielten auf den Einsatz des Systems für die Arbeit im Rahmen der Erwerbung und des Bestandsaufbaus *eines* Bibliothekssystems ab. Da ein Abgleich von Bibliotheksbeständen und Verlagsangeboten möglich ist, könnte ASS auch im Rahmen von Konsortialverhandlungen z.B. bei der Ermittlung des Gesamtbestandes eines Konsortiums eingesetzt werden.

Aus Sicht von Bibliotheksbenutzern eröffnet sich die Möglichkeit, Literaturlisten (z.B. Literaturlisten aus EndNote, Rechercheergebnisse aus Fachdatenbanken) im OPAC abzuprüfen zu lassen und damit zu entscheiden, ob z.B. Fernleihbestellungen initiiert werden müssen.

5 Zusammenfassung

Ein automatisiertes Verfahren ist die einzige Möglichkeit, um umfangreiche Verlagslisten auszuwerten. Die mit ASS ausgewerteten Daten liefern Anhaltspunkte zum Abgleich mit Buch-Beständen und tragen damit einer hybriden Sammelpolitik Rechnung. Die ermittelten Zahlen und darauf aufbauenden Analysen bilden eine Grundlage für bibliotheksinterne Überlegungen und liefern Argumentationshilfen bei Verhandlungen mit der Hochschulleitung.

Aus Sicht des Autors wurde im Zuge des Bestandsabgleichs mit ASS und der Auswertung mit Hilfe der Excel-Tabellen zwar wenn nichts Weltbewegendes, aber doch einiges Erhellende zu Tage gefördert. Im Rahmen des Erwerbungsprofils konnte eine fachspezifische Gliederung der Inhalte und Themen (Auswertung der Subject Categories) sowie das Level der Sammeldichte und -breite der eBooks (Bestimmung des Überlappungsgrades) ermittelt werden.

Als Perspektive eröffnet sich die Möglichkeit, Erwerbungskorridore festzulegen. Diese könnten so aussehen, dass beispielsweise 30% der Titel eines Fachbereiches (hochschulspezifisch) oder einer Subject Category (verlagsspezifisch) vorzugsweise elektronisch vorgehalten bzw. 45% einer angebotenen Kollektion als elektronisches Parallelangebot ausgewählt werden. Wenn man das Konzept verfolgt, insb. häufig genutzte Lehrbücher in elektronischer Form bereitzustellen, muss eine Auswertung der entsprechenden Ausleihzahlen erfolgen. Damit ist ein Weg für eine software-technische Weiterentwicklung des ASS vorgezeichnet.

Die vorgestellte Erwerbungsstrategie stößt natürlich an Grenzen, da nicht alle Verlage eine gezielte Auswahl (Pick&Choose-Modell) ermöglichen. Man muss vielmehr davon ausgehen, dass am Markt weiterhin eBook-Kollektionen und eJournal-Pakete angeboten werden. Die zentrale Frage bleibt, ob ein elektronisches Parallel-Angebot vom Nutzer angenommen wird und ob es sich letztlich für die Hochschule als kostengünstiger erweist.

11 Ein Auswertebeispiel konnte leider nicht erbracht werden, da der OPAC der FH Münster die ISSN nicht als suchbare Kategorie zur Verfügung stellt (sic!). Stand 01.12.09

AUTOR

Dr. Dieter Schwartz
ist wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Fachhochschulbibliothek Münster Bereichsbibliothek Steinfurt
Stegerwaldstraße 39
48565 Steinfurt
dieter.schwartz@fh-muenster.de

Verabschiedung aus 35 Jahren Bibliotheksdienst

Laudatio von Barbara Schneider-Kempf auf Professor Christoph-Hubert Schütte

Am 14. Dezember 2009 wurde im Rahmen eines Festaktes in Karlsruhe der Direktor der KIT-Bibliothek, Prof. Christoph-Hubert Schütte in den Ruhestand verabschiedet. Die Laudatio reflektiert seinen beruflichen Werdegang aus der Sicht der Generaldirektorin der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, Frau Barbara Schneider-Kempf.

Die Generaldirektorin bei ihrer Laudatio

Der Jubilar als aufmerksamer Zuhörer

■ Herrn Schütte kenne ich persönlich seit nunmehr 25 Jahren, indirekt sogar schon ein wenig länger. Ich hatte mein Architekturstudium 1973 in Mainz begonnen, war dann recht bald nach Hannover gewechselt und fühlte mich dort unglücklich, so dass ich froh war, mit Aachen schließlich endlich einen Ort und eine Hochschule gefunden zu haben, die mir zusagte. Hannover und ich – wir passten damals, Mitte der siebziger Jahre, einfach nicht zueinander. Mit gefiel die Stadt damals nicht, nicht das Studium und auch die Uni nicht und selbst die Universitätsbibliothek schreckte mich ab, statt mich zu motivieren. Kein Wunder, möchte man heute sagen, damals war ja auch Herr Schütte noch nicht da; damals war er noch Werkstudent auf der Werft und im Hafen von Hamburg.

Die Jahre gingen ins Land, ich schloss mein Studium ab, ebenso das zweijährige Bibliotheksreferendariat; und die junge Assessorin erhielt 1984 die Chance für ein Vorstellungsgespräch ausgerechnet in Hannover. Mit gemischten Gefühlen fuhr ich also mal wieder nach Norddeutschland; und vor allem: ohne große Begeisterung. Damals wuchsen die Stellen ja noch auf Bäumen, und sollte es in Hannover nichts werden, so wäre es mir recht egal gewesen. Doch „es wurde", denn ganz offensichtlich fand Herr Schütte Gefallen an meinen beruflichen Vorstellungen. 1984 also heuerte ich in Hannover an – als Fachreferentin für Architektur und Bauingenieurwesen; in einer Bibliothek, in der ein strenges Triumvirat herrschte, überdies die Verkörperung eines Patriarchats, wie es heute – ich schwanke zwischen gottlob und leider – völlig aus der Mode gekommen ist. Drei Männer von echtem Schrot und Korn leiteten damals die UB/TIB: Gerhard Schlitt, Jobst Tehnzen und Christoph-Hubert Schütte. Das war eine ebenso gefürchtete wie leistungsstarke Troika, die allenfalls noch von der Schmidt-Wehner-Brandt-Troika in der Bonner Baracke übertroffen wurde.

1984, das waren andere, heute sehr ferne Zeiten, in denen – mittlerweile ganz unvorstellbar – noch unglaublich viel geraucht und getrunken wurde. Auch wir in Hannover machten da keine Ausnahme, wobei niemand das *Lüttje Lage* so perfektioniert hatte wie Herr Schütte. Sie runzeln die Stirn, meine Damen und Herren, offenbar wissen Sie nicht, was *Lüttje Lage* ist. Befremdend, doch ich habe mit solcher Unkenntnis des Hannoveranischen gerechnet. Also: Traditionell wird eine *Lüttje Lage*, eine Kombination aus Bier und Schnaps, aus zwei speziellen Gläsern gleichzeitig getrunken. Ein kleines, niedriges Glas mit *Lüttje-Lagen*-Bier wird zwischen Daumen und Zeigefinger genommen. Der Mittel- und der Ringfinger derselben Hand halten ein mit Korn gefülltes Schnapsglas. Beim Trinken werden die Gläser so angesetzt, dass das Schnapsglas über dem Bierglas liegt und der Kornbranntwein zusammen mit dem Bier in einem Zug getrunken wird. Da bei Ungeübten meist etwas Schnaps daneben geht, liegen häufig spezielle Schürzen oder Lätzchen bereit. Herr Schütte konnte es auch ohne Schürzen und Lätzchen.

Doch leider bestand das bibliothekarische Leben nur allzu selten aus *Lüttje Lage* – Christoph-Hubert Schütte war stets hellwach und präsent.

In Hannover war die Aufgabenteilung einfach und überschaubar: die Niedersächsische Landesbibliothek betrieb die Literaturversorgung in den geistes- und den sozialwissenschaftlichen Fächern, die Universitätsbibliothek übernahm, gemeinsam mit ihrer 1959 adoptierten ‚Schwester', der Technischen Informationsbibliothek, die Bereiche Technik und Naturwissenschaften. Beide gemeinsam fungierten damals wie heute sehr erfolgreich als deutsche Zentralbibliothek. In Hannover standen bereits in der Schütte-Ära alle deutschen Patentschriften von der Nummer 1 an bereit, in der Normenauslegestelle erhielt man Einblick in alle deutschen Normen und besaß eine Dienstleistungsorientierung, die in anderen Bibliotheken erst Jahre und Jahrzehnte später Einzug hielt. Dass eine Bibliothek gesamtgesellschaftliche Verantwortung trägt, dass Wirtschaftswachstum und ökonomische Prosperität nicht zuletzt ihre Ursache auch in einer exzellenten Fachbibliothek haben, hat kaum jemand so prägnant formuliert wie Sie. „Optimale Information" – und gemeint ist hier Information durch Bibliotheken, durch Bibliothekarinnen und Bibliothekare, optimale Information also „ist eine Grundlage für Innovation und technisch-wirtschaftlichen Fortschritt." – Ob im Umkehrschluss wirtschaftliche Stagnation und Rezession auch auf schlecht ausgestattete und unterdurchschnittlich motivierte Bibliotheken zurückzuführen sein können, ist eine attraktive Fragestellung für einige Dissertationen, führt uns aber zu weit weg von Ihnen, Herrn Schütte, der Sie stets nicht nur an die Bedeutung hocheffizienter Bibliotheken geglaubt haben, sondern in vorderster Front marschiert sind, um Bibliotheken erst einmal hocheffizient zu machen! Sie gehören und gehörten zu den in besonderer Weise glaubwürdigen und überzeugenden Bibliothekaren, da Sie nicht mit den gängigen Phrasen und Schlagworten um sich schleudern, sondern die Dinge prospektiv in die Hände nehmen und innovativ dort verwirklichen, wo manch anderer nur plaudert und schwadroniert.

Solche Behauptung will bewiesen sein. Lassen Sie mich also einige Sätze „Schütte im Original" zitieren. Hochschulbibliotheken, so ist der Kontext, seien ja seit altersher verpflichtet, die Dissertationen, Habilitationen und sonstigen Hochschulschriften aller Fakultäten zu archivieren – und, Beginn des Zitates, „es werden daher zur Zeit Überlegungen angestellt, ob die modernen Informationstechnologien nicht dazu benutzt werden können, eine Datenbank der Forschungsdaten und Forschungstexte aller Fachbereiche an der Universität zu erstellen. Dieser Volltextspeicher sollte möglichst alle Forschungsaktivitäten und forschungsrelevanten Daten der Universität verzeichnen" – meine Damen und Herren, die wunderbare Vision von Herrn Schütte ist noch heute keine Realität. Es gibt zwar Ansätze, in jeder Hochschule ein Universitätsrepositorium zu schaffen; ein solcher zentraler Server also mit den Volltexten der Forschungsergebnisse existiert aber leider noch immer nicht flächendeckend: in den Philologien kaum, in den medizinisch-naturwissenschaftlich-technischen Fächern immerhin schon weitaus mehr. Doch nicht zum Klagen haben wir uns heute versammelt, sondern zum Rühmen, und gerühmt werden soll derjenige, der diese Forderung nach einem Hochschulschriftenserver erhob: Herr Schütte nämlich, und als er dies tat, schrieben wir – es ist ja schwarz auf weiß gedruckt und somit können Sie gar nicht anders, als es mir zu glauben – das Jahr 1983. Es sind nun also 26 Jahre bereits vergangen, dass eine derart kühne und forschungserleichternde Forderung erhoben wurde. Wer solche Sätze heute, am Vorabend des zweiten Jahrzehnts unseres 21. Jahrhunderts, liest oder hört, kann gar nicht anders, als Herrn Schütte in die sehr schmale Reihe der technischen Bibliothekspioniere einzureihen – denn, meine Damen und Herren, lassen wir uns ehrlich sein – die meisten von uns beherrschten 1983 nicht mehr als die elektrische Schreibmaschine und hätten mit dem uns heute allen so geläufigen Terminus vom „Volltextspeicher" nichts, aber auch gar nichts anzufangen gewusst. Herr Schütte aber sehr wohl, und es sind Menschen vom Schlage Herrn Schüttes, die manches bereits einige Jahre früher bedenken, planen und konstruieren, damit die anderen anschließend davon profitieren dürfen. Herzlichen Dank an dieser Stelle, Ihnen, lieber Herr Schütte, wie auch den wenigen anderen deutschen Bibliotheksavantgardisten, die so frühzeitig schon den Mut besaßen, nach gangbaren Wegen in ein neues, IT- (damals sagte man noch DV-, später dann EDV-) basiertes Bibliothekszeitalter vorzustoßen.

Barbara Schneider-Kempf

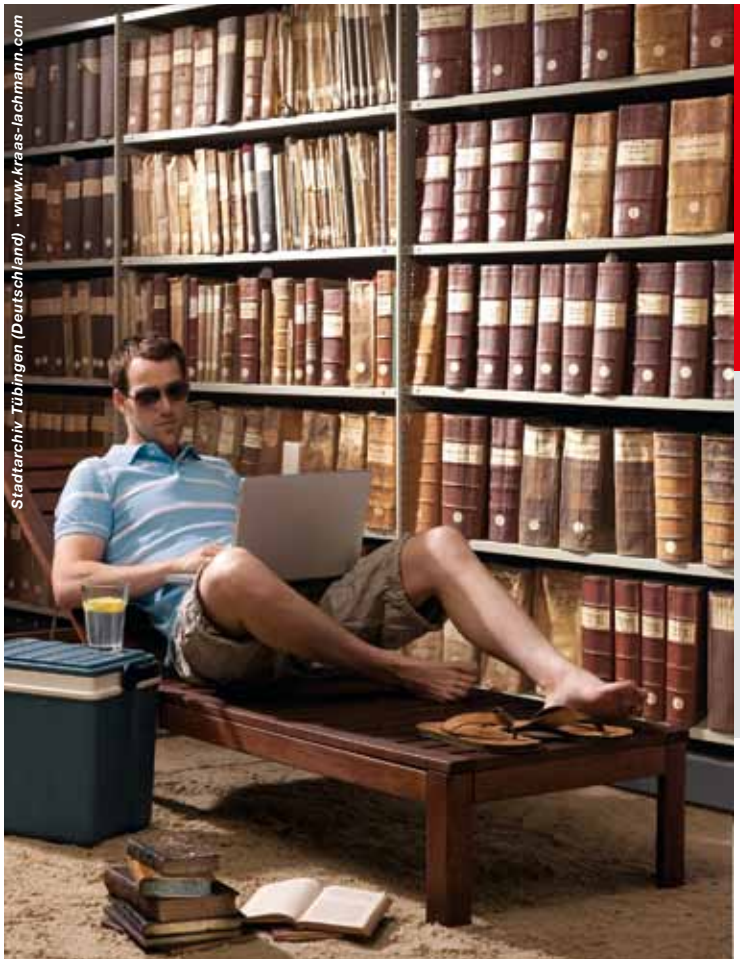
Meine Damen und Herren, Sie mögen sich fragen, ob ein einziger innovativer Text aus dem Jahr 1983 denn wohl repräsentativ und vor allem ausreichend ist, um Herrn Schütte als einen der Pioniere der bibliothekarischen Moderne zu bezeichnen. Ja, er ist es; und ich will es Ihnen beweisen. In der bibliothekarischen Fachpresse, aber gelegentlich auch im klugen Feuilleton liest man gerne, kaum ein Berufsstand sei in den vergangenen zwanzig Jahren derart rasanten Umbrüchen unterworfen gewesen wie der des Bibliothekars. Überall, wirklich überall habe die Computertechnologie das manuelle Arbeiten ersetzt – ob sich da wohl gerade das Bibliothekswesen wirklich so epochal gewandelt hat? Wir dürfen ein wenig skeptisch sein, aber selbstverständlich hören Bibliothekare derlei gern: jeder vernimmt es mit Freude zu erfahren, dass gerade sein Berufsfeld sich erfolgreich selbst modernisiert habe – und für die Journalisten ist es ein hübsches Klischee, dass binnen weniger Jahre aus der strengen Bibliothekarin mit Schottenrock, Hornbrille, Wollstrümpfen und Dutt schneidige und schnittige „Information Broker" wurden. Der langen Rede kurzer Sinn: Christoph-Hubert Schütte war ein „Information Broker", ein Online-Informationsvermittler, als in Deutschland der Begriff „Offline" noch als terra incognita galt, von „Online" ganz zu schweigen. Dasselbe Thema, ein anderer Aufsatz, diesmal noch ein Jahr älter, von 1982. Was denn unter den „neuen Informationstechnologien" zu verstehen sei, wollten Sie dem Leser näherbringen; und Sie antworten mit bestechender Plausibilität: zum einen sei das die Suche nach Informationen mit einem Rechner im Online-Verfahren und das sei anschließend – wörtliches Zitat! – „die Direktbestellung der Originaltexte bei Literaturlieferanten mit Hilfe eines Rechners". In Hannover hatte sich ein solches Verfahren damals bereits etabliert, zwar mehr als Ausnahme denn als Regel (auf achteinhalbtausend Studenten und 700 Dozenten kamen pro Jahr nicht mehr als 300 Recherchen), jede Recherche kostete mehrere hundert Mark – egal! Erfahrungen machen, Rückschläge wegstecken, skeptische Traditionalisten überzeugen, Haushälter begeistern, das Mittelmaß des Anfangs immer wieder neu optimieren – in Hannover und später dann in Karlsruhe gehörten Sie zu denen, die dem Mainstream fünf bis zehn Jahre voraus waren.

Wer über einen scheidenden Bibliotheksdirektor ein paar freundliche Worte sagen will, kann es sich recht einfach und bequem machen und zum Jahrbuch der Deutschen Bibliotheken, der sogenannten ‚Grünen

Bibel' greifen. Hier ermittelt man dann die Bestandsgröße – für Nichtbibliothekare: die Zahl der Bücher – im Jahr des Dienstantritts und stellt sie der gegenwärtigen Bestandsgröße gegenüber. Das ergeben in jedem Fall beeindruckende Zahlen, zumal dann, wenn der Mann an der Spitze, wie im Falle Herrn Schüttes, nicht weniger als 21 Jahre im Amt war. Also, auch ich mache es mir gerne einfach und erliege für einige kurze Augenblicke der Magie der großen Zahlen. Als Sie, lieber Herr Schütte, 1988 hier in Karlsruhe aufschlugen, besaß die Universitätsbibliothek Karlsruhe 700.000 Bücher, heute, 2009, sind es 1,2 Millionen. Fünfhunderttausend Bücher also, eine halbe Million Stück, sind unter Ihrer Ägide ins Haus gekommen – beachtlich, beachtlich! Und doch weiß jeder Bibliothekar und jede Bibliothekarin: bei einem einigermaßen auskömmlichen Erwerbungsetat kommen die Bücher fast von selbst ins Haus; hierzu bedarf es in aller Regel nicht des Leitenden Direktors, sondern vor allem der fleißigen Fachreferentinnen und Fachreferenten. Dennoch: 500.000 Bücher, also fast 23.000 mathematische und ingenieurwissenschaftliche Bücher pro Jahr, darauf darf man stolz sein – und, lieber Herr Schütte, wenn Sie so weitermachen würden, besäße die UB in Karlsruhe im Jahr 2.418, also in 409 Jahren, exakt so viele Bücher wie die Staatsbibliothek zu Berlin. Meine Damen und Herren, Sie haben es längst erkannt: derlei Zahlenspielereien sind müßig, denn bei einer Bibliothek zählen auch andere Werte.

1996 erfolgte dann Christoph-Hubert Schüttes Fanfarenstoß. Es war ein Paukenschlag, ein Donnerhall, der da ertönte. Unter Ihrer Ägide, lieber Herr Schütte, entstand der KVK. „Karlsruher Virtueller Katalog" – das hat einen guten Klang. Ein Markenzeichen ist entstanden, das nicht allein der Universität und der Universitätsbibliothek zu Reputation verhilft, sondern auch der Stadt. Meine Damen und Herren, Sie mögen es mir verzeihen, wer – wie ich – sein Leben in Berlin verbringt, dem begegnet Karlsruhe quasi ausschließlich in den Abendnachrichten, wenn die Journalisten vor dem Bundesverfassungsgericht oder dem Bundesgerichtshof stehen und die in Karlsruhe ergangenen Urteile kommentieren. Davon abgesehen und darüber hinaus macht Karlsruhe, sicherlich ganz unverdient, in der öffentlichen Wahrnehmung nicht immer sehr viel her – abgesehen vom KVK, der ja ein Recherchеinstrument weniger für Bibliothekare als vielmehr für alle Literatursuchenden ist. Unübersehbar in der rechten oberen Ecke der KVK-Startseite platziert und somit allgegenwärtig auf den weltweiten Bildschirmen steht „Karlsruher Virtueller Katalog" – mittlerweile so eng mit der dahinterstehenden Stadt verknüpft und so positiv konnotiert wie „Lübecker Marzipan" und „Leipziger Allerlei".

Doch wollen wir nicht allein vom Imagegewinn, vom Prestige des KVK sprechen, sondern von seinen Inhalten, von seiner Bedeutung. Eigentlich, lieber Herr Schütte, müsste ich es Ihnen übelnehmen. Denn was Sie mit dem KVK angestellt haben, wäre vor dem Krieg ja meine Aufgabe gewesen. In den alten Zeiten des zentralstaatlicher organisierten Bibliothekswesens war es ganz unmissverständlich die Königliche Bibliothek in Berlin, die spätere Preußische Staatsbibliothek, die sich derlei Gesamtverzeichnissen auf nationaler Ebene anzunehmen hatte. Der Preußische Gesamtkatalog, der spätere, unvollendet gebliebene Deutsche Gesamtkatalog, sind ganz genuine Berliner Vorhaben, die zunächst der Zweite Weltkrieg und später dann die Dezentralisierung im föderalen deutschen Staatswesen unterbrochen und schließlich beendet haben. Der KVK, meine Damen und Herren, ist kein Nationalkatalog im strengen bibliothekarischen Sinne, er ist „nur" eine Metasuchmaschine. Doch das sind Erbsenzählereien. Ohne



Als wär man da.

Ihre Nutzer wollen bequem am Strand auf die Inhalte Ihrer wertvollen Originalausgaben zugreifen? Kein Problem! Wir beherrschen mit unseren Digital- und Analogsystemen alle Prozesse der Dokumenten-Erfassung, -Archivierung, -Verarbeitung und -Bereitstellung. Seit mehr als 40 Jahren.

Zeutschel, die Zukunft der Vergangenheit.

ZEUTSCHEL

Zeutschel GmbH · Heerweg 2 · 72070 Tübingen · Tel.: +49 7071 9706-0
Fax: +49 7071 9706-44 · info@zeutschel.de · www.zeutschel.de

Karlsruhe, ohne Herrn Schütte und seine Mitstreiterinnen und Mitstreiter sähe die Verzeichnung der deutschen Bibliotheksbestände aus wie eine Deutschlandkarte im 18. Jahrhundert: zersplittert und kunterbunt, unübersichtlich und heterogen. (So ist es in Wirklichkeit auch tatsächlich, das deutsche Bibliothekswesen) – aber Herr Schütte und seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verklären das verwirrende Erscheinungsbild und fügen die Stränge harmonisch zusammen. Statt eines unverbundenen Nebeneinanders der sechs deutschen Verbundkataloge und all ihrer Nebenkataloge – Deutsche Nationalbibliothek, Zeitschriftendatenbank, ÖVK – bündelt der KVK die Ströme, die Bäche und die Rinnsale und verhilft uns nicht zu einer passablen, nein: zu einer komfortablen Ersatzlösung für den in Deutschland fehlenden Nationalkatalog. Lieber Herr Schütte, was Sie da gemacht haben, war mutig und auch ein wenig riskant. Bibliothekarinnen und Bibliothekare schätzen es eigentlich gar nicht, wenn aus ihrer Mitte jemand unangemeldet vorprescht und eigenverantwortlich dringenden Desideraten ein Ende bereitet – wir sind schließlich nicht in der freien Wirtschaft, wo Menschen wie Sie als Erfinder und Entdecker zu Reichtum gelangen können.

Der KVK weist heute mehr als 500 Millionen Bücher, Zeitschriften und zunehmend auch unselbständig veröffentlichte Zeitschriftenaufsätze nach, weil er nicht statisch auf dem Stand von 1996 verharrt ist, sondern von Ihnen konsequent weiterentwickelt worden ist. Desideraten abzuhelfen und das dann Entstehende weiter zu optimieren, war, lieber Herr Schütte, stets Ihre Devise – so auch beim KVK. Wer mal eine Weile nicht im KVK recherchiert hat, entdeckt immer mal wieder eine willkommene Ergänzung, die das Katalog-Tableau weiter perfektioniert.

Mittlerweile ermöglicht der KVK den Zugang zu zwei Dutzend ausländischen Katalogen, darunter beispielsweise auch den Verbundkatalogen Israels, Kanadas und Russlands – bis hin zum WorldCat. Und wer das gesuchte Buch in irgendeinem der vielen via KVK angezeigten Bibliothekskataloge zwar ermittelt hat, wem aber nun der Weg zum Buch zu aufwendig ist, dem bietet der KVK– ein besonders pragmatischer Service – auch einen ganzen Strauß an Buchhandelskatalogen und Datenbanken an, um ladenneu oder antiquarisch das Buch über kurz oder lang in Händen halten zu können.

Zum Nutzen der Stadt, zum Wohl der Region, für den Fortschritt der Nation – meine Damen und Herren, das klingt pathetischer als es ist. Doch sollen diese hohen Worte auch bewiesen sein! Und wieder, lieber Herr Schütte, müsste ich Ihnen eigentlich etwas übelnehmen. Denn 1998 haben Sie sich, nachdem Sie ja schon in Sachen KVK gottlob Ihre Kompetenzen maßlos überschritten hatten und reichlich nassforsch im nationalen Alleingang davongeprescht waren, 1998 also haben Sie neuerlich eine sehr dankenswerte Amtsanmaßung betrieben. Jahrzehntelang war das Feld der Fachzeitschriften für das wissenschaftliche Bibliothekswesen sehr überschaubar gewesen. Es regierte eine strenge Königin, sie nannte sich ZfBB, „Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie“, und sie erhob eine Art Alleinvertretungsanspruch – was ihr nicht schwerfiel, neben ihr war das Feld ja frei. Eine zweite vergleichbare Fachzeitschrift gab es nicht. Die ersten Sezessionisten traten 1977 auf den Plan und gründeten die Zeitschrift „Bibliothek. Forschung und Praxis“; 1981 geschah dann die nächste Abspaltung mit der Gründung „ABI-Technik“. Nun gut, mochte man urteilen, ein Nischenprodukt, das sich vorwiegend mit Automation, Bau und Technik beschäftigt – nun durfte man den Markt wohl als gesättigt ansehen.

Weit gefehlt, denn wer so dachte, hatte die Rechnung ohne Herrn Schütte gemacht. 1998 betraten Sie die Zeitschriftenbühne mit einem geschmacklos munteren Produkt, gegen das die Konkurrenz plötzlich (und teilweise bis heute) verstaubt wirkt. Wie gesagt, ich müsste Ihnen, Herr Schütte, eigentlich grenzenlos böse sein, bin ich doch Mitherausgeberin jener „Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie“, der Sie mit Ihrem munteren Newcomer einige Hiebe versetzt haben. Allein: es fällt mir schwer, Ihnen ernstlich böse zu sein, lieber bin ich Ihnen von Herzen dankbar. Denn B.I.T. online – die „Zeitschrift für Bibliothek, Information und Technologie“ – ist eine derart pfiffige und attraktive Zeitschrift, dass laut „Zeitschriftendatenbank“ momentan die altehrwürdige „Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie“ mit ihrem gravitätischen Namen in 265 deutschen Bibliotheken abonniert wird, ihr keckes Blatt hingegen bereits in 163 deutschen Bibliotheken. Da denkt man, lieber Herr Schütte, fast an „überholen, ohne einzuholen“ – nur weiter so! Sie haben dem gesamten deutschsprachigen (ich sage ausdrücklich deutschsprachigen, denn es handelt sich um eine sehr profitable und geglückte Zusammenarbeit auch mit der Kollegenschaft in Österreich und in der Schweiz), Sie haben dem deutschen Bibliothekswesen etwas an die Hand gegeben, was in der Tat ein Desiderat beseitigte: eine Zeitschrift, die sich mehr oder minder ausschließlich mit Dingen befasst, für die man eine Steckdose und einen Akku braucht. Gratulation zum 12. Jahrgang dieser Zeitschrift, der 13. Jahrgang beginnt in wenigen Wochen.
Selbstverständlich: auf B.I.T.-online haben Sie – mit den Worten des Ingenieurs – kein Patent, der Erfolg hat viele Väter und auch Mütter. Am nachhaltigen Gelingen Ihrer Zeitschrift haben – to name but a few – Herr Dr. Fuhlrott, Frau Dr. Reinitzer und Herr Dr. Treichler einen ebensolchen Anteil; auch soll nicht verschwiegen werden, dass in der Universitätsbibliothek Karlsruhe das Feld, das Sie 1988 übernahmen, bestens bestellt war. Ihr Vorgänger Dr. Dietrich Poggendorf, dem Sie im Jahr 2000 in B.I.T-online in einem noblen Nachruf gedachten, war ebenfalls aus dem Holz der Modernisierer geschnitzt, hatte er doch bereits 1971 (!) die bibliographischen Daten für den alphabetischen Katalog in maschinenlesbarer Form erfassen lassen. Kurzum: Ihnen war das Glück beschieden, kompetente Mitstreiter um sich, vor sich und hinter sich zu wissen, doch wer eine Festrede zu halten hat, darf nicht nach rechts und links blicken, sondern muss sich stur auf die zu feiernde Person konzentrieren. –

Lieber Herr Schütte, niemand hat von Ihnen zusätzlich zu der Erfüllung Ihrer badischen Dienstpflichten auch noch die Arbeit in nationalen Gremien verlangt – das haben Sie sehr freiwillig gemacht, ganz einfach weil Sie – der Beweis sollte nun allmählich erbracht sein – das Nationale nun einmal sehr gereizt hat. Da sind zum einen die berufsständischen Gremien: Sie waren Mitglied des Vorstands der Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände, ebenso waren sie stellvertretender Vorsitzender des Deutschen Bibliotheksverbands. Wichtiger aber vielleicht noch war Ihr Mitwirken im nun schon zehn Jahre nicht mehr existenten Deutschen Bibliotheksinstitut – 13 Jahre waren Sie dort Mitglied oder Vorsitzender von Kommissionen – bzw. für die Deutsche Forschungsgemeinschaft. Erwähnt sei an dieser Stelle, dass Sie Vorsitzender des Unterausschusses für Bestandserhaltung waren und in diesem Amt nach 1993 das Förderprogramm „Erhaltung gefährdeter Bibliotheksbestände“ energisch befördert haben. Hierzu nur die Anmerkung, dass die Bestandserhaltung erst in diesem Jahr mit einer namentlichen Erwähnung Einzug in den Koalitionsvertrag der neuen Regierungsparteien gefunden hat. Das sah vor knapp zwanzig Jahren leider noch ganz anders aus, das Bewusstsein für die Restaurierung unseres schriftlichen Kulturerbes war stark unterentwickelt. Zu den Wegbereitern unserer heute wohl endlich erfolgreichen Bestandserhaltungsbemühungen gehörten seinerzeit auch Sie, lieber Herr Schütte. Nicht weniger als vier Millio-

nen DM umfasste das damalige Programm der Deutschen Forschungsgemeinschaft, um ausgewählte Bestände zu verfilmen und eine technische und logistische Infrastruktur für Produktion und Nachweise der Mikrofilme aufzubauen. Der Mikrofilm, von Digitalisierungseuphorikern zwischenzeitlich schon als vorgestrig totgesagt, lebt noch immer – nicht zuletzt auch dank Ihnen, lieber Herr Schütte, und Ihres Engagements, von dem das gesamte deutsche Bibliothekswesen noch heute profitiert.

Lieber Herr Schütte, nach Abschluss der bibliothekarischen Ausbildung wurden Sie an der UB/TIB Hannover im Jahr 1977 Fachreferent für Maschinenbau. Sie wurden dort dann alsbald Abteilungsleiter und stellvertretender Direktor, und 1988 mochten Sie dem badischen Ruf nicht widerstehen und verbesserten sich nach Karlsruhe. So weit so gut, wir wollen nicht das Trennende, sondern das Verbindende betrachten – und was die Bibliotheken in Hannover und Karlsruhe verbindet, ist ihre technisch-naturwissenschaftlich-ingenieurwissenschaftliche Ausrichtung, um die Literaturversorgung der auf diese Fächer spezialisierten Universitäten optimal abzudecken. Wissenschaft und Bibliothek verschränken sich hier sehr nutzbringend: auf eine Spezialisierung in Forschung und Lehre antwortet die zuständige Bibliothek mit einer Verengung ihres Erwerbungsprofils, punktgenau den Literaturbedarf der Institute und Labore abbildend. Sie, Herr Schütte, bewegen sich seit 1977, seit nicht weniger als 32 Jahren, in diesem Metier. Ihr Leben war und ist die Spezialbibliothek, weshalb Sie 16 Jahre lang, von 1990 bis 2006, Mitglied der in Fachkreisen hochangesehenen ASpB, der Arbeitsgemeinschaft der Spezialbibliotheken waren und von 1997 bis 2000 auch den Vorsitz innehatten. Es waren wichtige Jahre für die deutschen Spezialbibliotheken, Jahre, die mit dem Stichwort „Retrokonversion" zu beschreiben sind und in denen erstmals die Möglichkeit bestand, die konventionellen Zettelkataloge in ein maschinenlesbares Datenbankformat zu übertragen. Die Schätze der Spezialbibliotheken, bis dato nur vor Ort in den Bibliotheken durch das mühsame Blättern durch die langen Karteikastenreihen zu erfassen, erschlossen sich nun via OPAC in ganz neuer Bequemlichkeit und Vollständigkeit. Einer der vielen Väter dieses Quantensprungs heißt Christoph-Hubert Schütte. Auch ihm haben wird es zu verdanken, dass die Sondersammlungen in den Spezialbibliotheken heute kein Geheimwissen mehr sind, sondern Gemeingut.

Ihnen, Herr Schütte, gebührt großer Dank. Sie haben das Lokale und Regionale gestärkt und das Überregionale und Nationale zusätzlich – wie selbstverständlich geschultert. Die erste deutsche Universitätsbibliothek, die mit einer 24-Stunden-Öffnung das Optimum an dienstleistungsorientierter Kundenfreundlichkeit verwirklichte, war: Karlsruhe! Über dem Großen haben Sie das Kleine nicht aus den Augen verloren; doch neben den Aufgaben vor Ort waren Sie über Jahrzehnte hinweg ein verlässlicher Partner für gesamtstaatliches bibliothekarisches Handeln. Es sei an dieser Stelle nur Ihre Mitgliedschaft im Bibliotheksausschuss der Deutschen Forschungsgemeinschaft genannt, einem der wirklich entscheidenden Gremien des deutschen Bibliothekswesens. Zwischen 1992 und 1997, wichtigen Jahren, in denen die Weichen für die Digitalisierung historischer Druckschriften durch die Gründung von speziellen Digitalisierungszentren gestellt wurden, haben Sie dankenswerterweise weiter und vorausschauender und verantwortungsbewusster geblickt als nur bis zum Tellerrand bzw. der Stadtgrenze von Karlsruhe. Nicht allein die Studentinnen und Studenten und die Dozentenschaft von Karlsruhe wie auch die Bürgerinnen und Bürger dieser Stadt haben Ihnen heute von Herzen zu danken, sondern zugleich das gesamte deutsche Bibliothekswesen und mehr oder minder jedermann, der schnelle und verlässliche bibliographische Basisinformationen benötigt.

Lieber Herr Schütte, es sei Ihnen heute von allen Seiten von Herzen gedankt. Sie haben in Hannover und anschließend in Karlsruhe Großes geleistet, Sie haben hier in Karlsruhe die Verpflichtung übernommen, die Literaturversorgung einer Elite-Universität zu bewerkstelligen. Man wird deshalb nicht automatisch zu einem Elite-Bibliothekar – Sie, Herr Schütte, sind ein Elite-Bibliothekar. Bleiben Sie auf die eine oder andere Weise dem deutschen Bibliothekswesen bitte noch viele Jahre aktiv erhalten – es wäre zu unser aller Nutzen. Herzlichen Dank!

AUTORIN

Barbara Schneider-Kempf
Generaldirektorin
Staatsbibliothek zu Berlin
Potsdamer Straße 33
D-10785 Berlin (Tiergarten)
barbara.schneider-kempf@sbb.spk-berlin.de

Bibliotheken haben alles, was Google noch sucht. Zeigen Sie es!

Für Ihren Internetauftritt bieten wir Konzeption, Gestaltung, Redaktion, Programmierung, Hosting, Social Media aus einer Hand.

3pc
Neue Kommunikation

3-point concepts GmbH
Reichenberger Straße 124
10999 Berlin
Tel.: +49-(0)30-28 51 98-0
Fax: +49-(0)30-28 51 98-28
info@3pc.de
http://3pc.de

Neues aus Großbritannien

Verbundsysteme in Großbritannien

Alice Keller

Der Artikel erläutert die überregionale und nationale Zusammenarbeit zwischen den wissenschaftlichen Bibliotheken Großbritanniens. Ausgangspunkt des Artikels ist die Frage, ob das in Deutschland dominierende System der Verbünde auch in Großbritannien vorhanden ist. Die Antwort ist ein klares „nein", anstatt dessen übernehmen nationale Strukturen (SCONUL, RLUK, JISC, RIN) die Koordination in den Bereichen Benutzerzulassung, Aus- und Fernleihe, Nachweis, Lizenzierung elektronischer Medien und Interessensvertretung. Die zwei wichtigsten Nachweissysteme auf nationaler Ebene Copac (Bücher) und SUNCAT (Zeitschriften) werden ausführlich vorgestellt. Hierbei ist wichtig, dass Copac nicht die Bestände aller Bibliotheken nachweist. Es folgt eine Beschreibung der Verteilung der Bibliothekssysteme (Software) in Großbritannien. Zwei wichtige regionale Kooperationen (M25 Consortium und CAIRNS) werden vorgestellt, wobei die Unterschiede zu den deutschen Bibliotheksverbünden klar hervorgehoben werden. In der Schlussfolgerung wird eine mögliche Erklärung angeboten, wieso die Situation in Großbritannien so unterschiedlich ist zur deutschen Ausgangslage.

Networks in Great Britain

This article describes the large-scale and national co-operation between academic libraries in the United Kingdom. The starting point for this article is the question whether the „Bibliotheksverbund", which is prevalent in Germany, also exists in the UK. The answer is a clear „no"; instead the article describes the national structures and bodies in the UK (SCONUL, RLUK, JISC, RIN) and their responsibilities in the areas of user access, lending, catalogues, licensing of electronic resources and policy development. The two main catalogues on a national level, Copac (books) and SUNCAT (serials), are described in some detail. However, it is important to note that Copac does not contain the collections of all the libraries. This section concludes with an overview over the distribution of library systems (software) in the UK. Two major regional library networks are presented (M25 Consortium and CAIRNS), although the differences to the German „Bibliotheksverbund" are pointed out. In the conclusion the author offers a possible explanation why the situation in the UK is so different from the German position.

Nouvelles de Grande-Bretagne
Systèmes de groupements en Grande-Bretagne

L'article explique la coopération suprarégionale et nationale entre les bibliothèques scientifiques de Grande-Bretagne. Il part de la question de savoir si le système des groupements, dominant en Allemagne, existe aussi en Grande-Bretagne. La réponse est un « non » sans ambiguïté. Par contre, des structures nationales (SCONUL, RLUK, JISC, RIN) se chargent de la coordination dans les secteurs de l'autorisation des utilisateurs, du prêt et du prêt à distance, du référencement, de l'obtention des licences pour les médias électroniques et de la défense des intérêts. L'article présente en détail les deux principaux systèmes de référencement au niveau national, Copac (livres) et SUNCAT (magazines), Copac ne référençant pas les fonds de toutes les bibliothèques. Vient ensuite une description de la répartition des systèmes bibliothécaires (logiciels) en Grande-Bretagne. Deux coopérations régionales importantes font l'objet d'une présentation (M25 Consortium et CAIRNS), avec mise en évidence des différences par rapport au système des groupements allemands. En conclusion, l'auteur offre une explication possible à la situation britannique, si différente de son modèle allemand.

■ Das Thema Verbundsysteme wird derzeit in Deutschland ausführlich diskutiert. Aus diesem Anlass habe ich mich entschieden, die Situation in Großbritannien näher zu untersuchen und in einem Artikel aufzuarbeiten.

Wir alle wissen, was mit Bibliotheksverbünden oder bibliothekarischen Verbundsystemen gemeint ist. Wir sprechen hier von Zusammenschlüssen von Bibliotheken, die kooperative Katalogisierung und Sacherschließung von Monographien und Zeitschriften leisten, Fernleihe in ihrem Gebiet koordinieren und zentrale Aufgaben wie Fortbildung, Datenverarbeitung und andere Dienstleistungen wahrnehmen.

Sucht man allerdings nach diesem Konzept in Großbritannien, so findet man nichts direkt Vergleichbares. Schon die Übersetzung von Begriffen wie „Bibliotheksverbund" oder „Verbundsystem" ins Englische ist problematisch. Je nach Interpretation könnte man von „consortium", „union catalogue" oder „library system" sprechen, wobei diese Begriffe im Englischen sehr unterschiedliche Bedeutung haben.

Ich musste mich folglich auf andere Weise an das Thema annähern. Ich entschied mich also, die verschiedenen Facetten eines Bibliotheksverbundes zu identifizieren und ihr Analog in Großbritannien zu finden und zu beschreiben.

Ich beginne hiermit mit den nationalen Strukturen und Einrichtungen, die die kooperative Arbeit zwischen den Bibliotheken vorantreiben. Eng damit zusammen hängen die vorhandenen Gesamt- oder Zentralkataloge in Großbritannien. Ein Blick auf die Verteilung der Bibliothekssysteme (Software) gibt gute Einsicht in die Heterogenität der Systemlandschaft. Danach beschreibe ich einige Zusammenschlüsse von Bibliotheken, die gegebenenfalls als Bibliotheksverbund bezeichnet werden könnten. Zur Vervollständigung des Bildes befasse ich mich kurz mit den Einkaufskonsortien. In einer Zusammenfassung wage ich schließlich eine kurze Erklärung, wieso die Lage in Großbritannien so anders ist wie in den deutschsprachigen Ländern.

1 Strukturen zur Förderung der kooperativen Arbeit zwischen Bibliotheken

SCONUL (Society of College, National and University Libraries)

Ich beginne mit SCONUL, nicht weil es die größte oder wichtigste Organisation in

diesem Zusammenhang ist, sondern weil hier sämtliche wissenschaftliche Bibliotheken des Landes zusammengefasst werden. SCONUL, gegründet 1950, hat 200 Mitglieder, wozu alle Universitätsbibliotheken, Nationalbibliotheken und andere Hoch- oder Weiterbildungseinrichtungen gehören. Das zentrale Büro von SCONUL ist klein, der Großteil der Arbeit wird durch Expertengruppen oder den Steuerungsausschuss erledigt.
SCONUL koordiniert die Zulassung und die gegenseitige Ausleihe in Teilnehmerbibliotheken, veröffentlicht die jährliche Bibliotheksstatistik, betreibt politisches Lobbying für die Bibliotheken, und fördert die berufliche Weiterbildung.
Im Zusammenhang mit Verbundsystemen ist das Programm *SCONUL Access* von Bedeutung. SCONUL Access verleiht gemeinsame Benutzerausweise an Mitarbeitende und Studierende der teilnehmenden Hochschulen. Der Ausweis verleiht auch Ausleihrechte für Wissenschaftler und Studierende höherer Semester. Von den 200 SCONUL-Teilnehmerbibliotheken sind 159 Mitglied beim SCONUL Access Programm. Leider sind allerdings einige der größten Sammlungen ausgeschlossen, da diese eigene – zum Teil präzisere – Zulassungskriterien für auswärtige Hochschulangehörige entwickelt haben. Hierzu gehören u.a. die British Library, Oxford und Cambridge.

Research Libraries UK (RLUK)

Obwohl SCONUL von der Teilnehmerzahl her größer ist, hat eigentlich die Organisation Research Libraries UK (RLUK) größeren Einfluss auf die überregionalen Bibliotheksaktivitäten in Großbritannien. RLUK (früher CURL) unterstützt die Forschungsbibliotheken in Großbritannien und ist auch international ausgerichtet. RLUK hat einen selbstsicheren Auftritt und arbeitet mit leistungsfähigen Partnern. Angeführt wird die Organisation durch einen Führungsausschuss von Bibliotheksdirektoren.
RLUK hat 29 Mitgliederbibliotheken, wozu die Nationalbibliotheken (British Library, Wales, Schottland), die führenden Universitätsbibliotheken, sowie einige Spezialbibliotheken gehören (z.B. Wellcome Library, V&A Museum).
Im unserem Zusammenhang ist die *Resource Discovery Strategy Group* von Bedeutung. Diese Gruppe ist, stellvertretend und im Auftrag von JISC, zuständig für die strategische Entwicklung der RLUK Datenbank, von Copac und des Archives Hub.
Copac, der frei zugängliche OPAC der RLUK Datenbank, wird weiter unten näher beschrieben. Allerdings soll an dieser Stelle darauf hingewiesen werden, dass die RLUK Datenbank ein wichtiges Fremddatenpool für die Teilnehmerbibliotheken darstellt. Gegen Bezahlung können auch andere Bibliotheken von dieser Dienstleistung profitieren.

JISC (Joint Information Systems Committee)

Der Einfluss von JISC ist in britischen Bibliotheken überall zu spüren. JISC wird von den Higher Education Funding Councils von England, Schottland und Wales finanziert, verfügt über ein großzügiges Jahresbudget von GBP 74 Mio. und hat im Vergleich zu den oben genannten Organisationen ein sehr weites Aufgabenfeld.
Die 1993 gegründete Initiative hat die Förderung des Einsatzes von Informations- und Kommunikationstechnologien im Hochschul- und Weiterbildungsbereich, sowie die Verbesserung der nationalen und internationalen Zusammenarbeit bei der Lehre und Forschung zum Ziel[1].
Für viele ist JISC ein Wirrwarr von Akronymen, aber wer genau hinsieht, findet etliche Bezüge zum Verbundthema. Für unsere Zwecke möchte ich auf die folgenden Dienste hinweisen, die vollständig oder anteilsmäßig von JISC finanziert werden:

- *Copac* funktioniert als Gesamtkatalog für die Sammlungen der größten Universitätsbibliotheken sowie der Nationalbibliotheken Großbritanniens.
- *SUNCAT* ist das britische Zentralverzeichnis aller Zeitschriften und zeitschriftenartiger Reihen in wissenschaftlichen Bibliotheken.
- *Zetoc* bietet eine Z39.50 Schnittstelle zu den elektronischen Inhaltsverzeichnissen der Zeitschriften der British Library.

Unter den Projekten und Publikationen von JISC findet man allerdings auch weitere Initiativen, die gut zum Thema passen. Auf einen Bericht „Library Management Systems Horizon Scan" werde ich später näher eingehen. Interessant sind allerdings auch der Bericht zu den Online Katalogen und Interoperabilität von Repositorien, oder die Richtlinien zur Urheberrechtssituation bei Katalogdaten[2].
Des Weiteren dient JISC auch als nationales Einkaufskonsortium für Datenbanken und elektronische Zeitschriften (via NESLi2).

RIN (Research Information Network)

Und wie wenn es nicht schon genug „Übergruppen" gäbe, so wurde vor einigen Jahr auch noch das Research Information Network (RIN) ins Leben gerufen. Allerdings unterscheidet sich RIN in seiner Ausrichtung merklich von SCONUL und RLUK: denn hier sind nicht nur Bibliotheken, sondern auch Wissenschaftler stark vertreten. Dieser Einbezug von Wissenschaft und Forschung erweitert den Blickwinkel und stellt neue Bezüge in der Informationslandschaft her. Und im Gegensatz zu JISC spielt die British Library in RIN eine zentrale Rolle.
Das RIN beschreibt sich als „small policy unit" und hat zum Ziel, besser zu verste-

1 Vgl. auch: A. Keller: The JISC, oder „Just Imagine Santa Claus"! – In: B.I.T Online, Vol. 11, Heft 4/2008, pp. 417-420.

2 „Online catalogue and repository interoperability study (OCRIS)" (http://www.jisc.ac.uk/whatwedo/projects/scholcommslinks.aspx) und „Sharing and re-use of library catalogue records: guidance on legal issues in the Web environment" (http://www.jisc.ac.uk/whatwedo/programmes/resourcediscovery/recordreuse.aspx).

SBS Science Book Service
Wissenschaftliche Versandbuchhandlung GmbH
Aachstrasse 35
88690 Uhldingen-Mühlhofen
Tel.: 07556-928830
Fax: 07556-929547
weltweiter Service aus einer Hand
Ihr Erwerbungspartner
kompetent und zuverlässig
www.science-book-service.de
info@science-book-service.de

hen, wie Wissenschaftler in Großbritannien Informationen aller Art sowohl produzieren, austauschen und nutzen. Die wissenschaftliche Information als Ganzes wird übrigens in Großbritannien als wichtiger Erfolgsfaktor in Wissenschaft und Forschung gesehen. Der Begriff „evidence based" tritt immer wieder in den Arbeiten von RIN auf. Es geht also konkret darum, welche Systeme und Tools Wissenschaftler nutzen, um Informationen zu finden, zu bearbeiten und zu produzieren. Hierbei sind einige Expertisen und Berichte entstanden, die zur strategischen Ausrichtung des Bibliothekswesens in Großbritannien beitragen. Im Bereich der Verbundsysteme sind folgende Publikationen von Interesse[3]:

- Creating Catalogues: Bibliographic records in a networked world
- Researchers and Discovery Services: Behaviour, perceptions, needs
- Uncovering Hidden Resources: Extending the coverage of online catalogues

Im Gegensatz zu RLUK oder JISC, betreibt RIN keine Systeme oder Datenbanken, sondern wirkt ausschließlich beratend und aufklärend.

2 Gesamtkataloge in Großbritannien

Nachdem wir das enge Beziehungsgeflecht der Strukturen beschrieben haben, wenden wir uns den zwei wichtigsten überregionalen Katalogen zu. Der Vollständigkeit halber werden auch die nationalen Kataloge für chinesische und japanische Literatur erwähnt.

Copac

Copac (National, Academic, and Specialist Library Catalogue, http://copac.ac.uk/) ist die Zusammenführung der Kataloge der wichtigsten Forschungsbibliotheken Großbritanniens. Die Datenbank wird von Mimas, einem nationalen Datenzentrum an der Universität Manchester, betrieben und von JISC finanziert, wobei die Daten von RLUK geliefert werden.

Copac umfasst derzeit 32 Millionen Titelaufnahmen von den RLUK Teilnehmerbibliotheken und einer zunehmenden Zahl von Spezialbibliotheken mit Forschungsprofil. Im KVK ist Copac übrigens als „Great Britain Union Catalogue" aufgeführt.

Die Titelaufnahmen werden in einzelnen Bibliotheken in Lokalsystemen produziert und dann an RLUK übermittelt, wo sie anschließend soweit möglich dedupliziert werden. Copac ist also eine zentrale, physische Datenbank. Der Hauptteil der Titelaufnahmen betrifft Monographien, 6% sind Zeitschriften und 3% Konferenzberichte. Ein kleiner Prozentsatz lässt sich Musikalien, Videos oder elektronischen Ressourcen zuordnen. Leider sind allerdings noch nicht alle Bestände in den Teilnehmerbibliotheken elektronisch erschlossen. (Die Retrokatalogisierung ist auch in Großbritannien noch nicht vollständig abgeschlossen).

Abbildung 1: Die Startseite von Copac (http://copac.ac.uk/) bringt die Trägerschaft klar zum Ausdruck: „Copac is a Mimas service, based at The University of Manchester. Copac is funded by JISC, using records supplied by RLUK."

Es ist nicht das Ziel von Copac, sämtliche Bestände von allen Hochschulbibliotheken Englands nachzuweisen. Dennoch wurde ein *Challenge Fond* eröffnet, der ermöglichen soll, dass weitere Sammlungen zu diesem etwas exklusiven Klub zugelassen werden. Hierbei handelt es sich um Bestände von Spezialbibliotheken, die von nationaler Bedeutung sind (beispielsweise das Henry Moore Institute, das Royal College of Surgeons of England, oder die Sondersammlungen der Universität Bradford).

Copac ist sehr einfach zu benutzen. Der Service bietet sowohl Gastzugang als auch personalisierten Zugang über Athens/Shibboleth an. Copac beinhaltet keine Komponente für die Fernleihe; es handelt sich also um einen reinen Nachweisdienst. Neuerdings werden zum Teil auch Buchumschläge und Zusammenfassungen angezeigt.

Copac basiert nicht auf einer kommerziellen Bibliothekssoftware. Das System wurde hausintern im Datenzentrum Mimas entwickelt und basiert auf LLDS (Live Link Discovery Server) von OpenText. Die Benutzeroberfläche wurde entsprechend den Bedürfnissen intern programmiert.

SUNCAT

Während sich Copac auf Monographienbestände der großen Bibliotheken konzentriert, strebt SUNCAT (Serials Union Catalogue for the UK, http://www.suncat.ac.uk/) an, Zeitschriften, Zeitungen und zeitschriftenartige Reihen aller Hochschulbibliotheken nachzuweisen. Die Datenbank wird vom Datenzentrum Edina an der Universität von Edinburgh betrieben und basiert auf dem Aleph System von Ex Libris. SUNCAT wird üer JISC finanziert; im Gegensatz zu Copac besteht kein Link zu RLUK.

Derzeit sind die Zeitschriftenbestände von 70 Bibliotheken, einschließlich der British Library, in SUNCAT nachgewiesen. Die Datenbank ist eine relativ junge Gründung (2004) und wächst weiterhin.

Anfangs wurde die Datenbank kritisiert, da sie übermäßig viele Doppeleintragungen enthielt. Inzwischen hat sich dies stark verbessert. Als attraktiver Zusatzservice fällt mir auf, dass das Inhaltsverzeichnis des neusten Heftes angezeigt werden kann (seit Oktober 2009, basierend auf der Datenbank ZETOC). Und der OpenURL Router gibt mir direkten Zugang zur elektronischen Ausgabe der Zeitschrift in meiner lokalen Bibliothek.

Bibliotheken haben die Möglichkeit, Datensätze für den eigenen Gebrauch herunterzuladen. Für diese Zwecke stehen auch Katalogdaten von CONSER, ISSN und DOAJ Datenbanken zur Verfügung.

In Großbritannien gibt – oder gab – es etliche weitere regionale oder fachliche Zeitschriftenverzeichnisse. Aber man kann davon ausgehen, dass diese sukzessive in SUNCAT überführt werden.

Japanische und Chinesische Zentralkataloge

Besondere Katalogbedürfnisse bestehen im Bereich der japanischen und chinesischen Literatur. Zu diesem Zweck haben sich die Bibliotheken mit signifikanten außereuropä-

3 Sämtliche Berichte sind aufgelistet unter „Project Reports A-Z": http://www.rin.ac.uk/resources/rin-publications/project-reports.

Stabilität. Leistung. QUALITÄT.

An Diensten orientierte Architektur

Software-as-a-Service Option

Web 2.0-freundliches Portal

Java- und Web-basierte Clients

Programmierschnittstelle (API)

Oracle/MS SQL und Unicode Unterstützung

Berichts- & Analysewerkzeuge

Eine Symphony von Technologie und Funktion

Bibliotheken und Konsortien investieren in Technologie, damit sie so effektiv und produktiv wie möglich arbeiten können ... und damit sie den heutigen anspruchsvollen Informationsverbrauchern dienen können.

Das ist exakt der Grund, warum wir **SirsiDynix Symphony** eingeführt haben, eine leistungsfähige Plattform für Bibliotheksmanagement, welche die besten Technologien von heute zusammenführt, um Stabilität, Qualität, und Leistung anzubieten, auf die sich Bibliotheken und Konsortien verlassen können. Tatsächlich unterstützt die Technologie von **SirsiDynix Symphony** bereits mehr Bibliotheken in der Welt als jedes andere System.

Es ist nicht Technologie um der Technologie willen. Es ist Technologie, die unsere Kunden dabei unterstützt, ihre Ziele zu erreichen. Flexibel. Umfassend. Verlässlich.

Besuchen Sie **www.sirsidynix.com/symphony,** um eine technische Übersicht von SirsiDynix Symphony zu erhalten oder mit SirsiDynix in Kontakt zu treten, um mehr Details zu erhalten.

Leipziger Kongress für Information und Bibliothek, Ebene -1 Stand -16

SirsiDynix
www.sirsidynix.com

Abbildung 2: Eintragung der Zeitschrift „Past & Present" in der Datenbank SUNCAT. Als attraktiven Zusatzdienst kann das Inhaltsverzeichnis des letzten Heftes aufgerufen werden. Diese Daten stammen aus ZETOC. „Find a copy" ruft einen OpenURL Router auf und bringt mich zur elektronischen (oder gedruckten) Ausgabe in meiner Bibliothek.

ischen Beständen zu gemeinsamen Katalogen zusammengefunden. Entstanden sind der *Japanese Union Catalogue UK* und der *UK Union Catalogue of Chinese Books*. Wichtige Teilnehmer in diesen Katalogen sind die British Library, sowie die Universitäten Oxford, Cambridge, London (SOAS Library), Leeds, Edinburgh und Durham.

Es gibt also keinen Zentralkatalog für alle Buchbestände Großbritanniens

Wie diese Ausführungen zeigen, gibt es also keinen Zentralkatalog für sämtliche Buchbestände des Vereinigten Königreichs. Dieser Punkt wird immer wieder bemängelt, aufgegriffen, heftig diskutiert – und dann verworfen. Die einfachste Option wäre natürlich, Copac zu einem nationalen Zentralkatalog auszubauen – allerdings ist das sehr umstritten. Wozu ausbauen, wenn die größten und wichtigsten Bestände bereits darin erschlossen sind? Wird der Katalog damit nicht einfach zu groß und zu unübersichtlich? Und überhaupt, sollte dieser vollständige Nachweis von Bibliotheksbeständen nicht besser auf regionaler Basis erfolgen? Allerdings zeigt der übernächste Abschnitt, dass diese regionalen Nachweissysteme nicht unbedingt zufriedenstellend funktionieren.

Eine weitere Erklärung für das Fehlen von Verbundkatalogen auf nationaler oder regionaler Ebene liegt meines Erachtens in der Heterogenität der Bibliothekssoftware, die in den einzelnen Bibliotheken im Einsatz ist.

3 Bibliotheksysteme in Großbritannien

In einem kürzlich erschienenen Bericht von JISC und SCONUL wurde die heterogene Landschaft der Bibliothekssysteme in Großbritannien im Detail beschrieben[4].

Marktübersicht	In Zahlen	In Prozent
Zahl der Hochschuleinrichtungen	**183**	**100**
Ex Libris (inc Endeavor)	43	23.50
Talis	42	22.93
SirsiDynix	41	22.40
Innovative Interface	33	18.03
Axiel	1	0.55
Infor (formerly Geac)	3	1.64
ISOxford	6	3.28
OCLC Pica (Fretwell Downing)	3	1.64
Payne Automation	1	0.55
Softlink	1	0.55
VTLS	1	0.55
Unbekannt	8	4.37

Abbildung 3: Verteilung der Bibliotheksysteme in Großbritannien

Die Verteilung nach Bibliothekssoftware zeigt, dass 86.88% der Hochschuleinrichtungen die Systeme von Ex Libris, Talis, SirsiDynix und Innovative Interface nutzen.

Was aus dem Bericht leider nicht hervorgeht, ist die geographische Verteilung dieser Systeme. Und hier zeichnet sich vermutlich die größte Heterogenität ab. Im Gegensatz zur Situation in den deutschsprachigen Ländern, findet in Großbritannien keine vergleichbare geographische Bündelung nach Bibliothekssoftware statt.

Der Bericht enthält aber nützliche Überlegungen, wieso die Landschaft so heterogen ist und wieso sich kein System als Marktführer durchsetzen konnte. Die Autoren meinen, dass dies auf die bibliothekarische Aufgabenverteilung in Großbritannien zurückzuführen ist, wo der Dokumentenlieferdienst und der Hauptteil der Fernleihe zentral durch die Nationalbibliothek (British Library) koordiniert und geleistet werden. Ein weiterer Grund dürfte laut Autoren das fehlende Sparpotenzial sein, bzw. der Eindruck, dass der finanzielle Anreiz zum gemeinsamen Vorgehen nicht ausreichend groß ist, zumindest nicht im Vergleich zu den neu entstehenden Kosten eines Verbundes. Erstaunlicherweise sei der personelle Einsatz zur Wartung der lokalen Systeme „relatively small in terms of the overall Higher Education budget".

Nichtsdestotrotz versuchten sämtliche Systemanbieter den Autoren der oben genannten Studie klar zu machen, dass das Bibliothekswesen Großbritanniens als Ganzes massiv profitieren würde von einem konsortialen Vorgehen. Aus dem Bericht geht allerdings deutlich hervor, dass Verbund- und Zentralkataloge in Großbritannien als Zusatzkosten empfunden werden, da der lokale Katalog als primärer Anlaufpunkt für Benutzer und Mitarbeiter gilt.

Übrigens haben seit März 2008 einige der Hochschulbibliotheken in so genannte Resource Discovery Tools investiert und hierbei Systeme wie Primo (Ex Libris), Aquabrowser oder Encore (Innovative Interfaces) über den OPAC „gestülpt".

4 Bibliotheksverbünde in Großbritannien

Wie bereits eingangs erwähnt, sind die Hochschulbibliotheken Großbritanniens nicht so streng regionalen Verbünden zugeordnet wie in Deutschland oder der Schweiz.

4 Library Management Systems Study: An Evaluation and horizon scan of the current library management systems and related systems landscape for UK higher education (March 2008). http://www.jisc.ac.uk/media/documents/programmes/resourcediscovery/lmsstudy.pdf

Das heißt aber nicht, dass es überhaupt keine vergleichbaren Strukturen gibt. Zwei davon sollen hier vorgestellt werden. Allerdings weisen meine Erfahrungen mit diesen zwei Systemen darauf hin, dass die Suche in den überregionalen Katalogen nicht heutigen Benutzeransprüchen genügt.

M25 Consortium

Das M25 Consortium, benannt nach der Ringautobahn um London, ist ein leistungsfähiger Zusammenschluss von Bildungseinrichtung im Großraum London. Ziel des Konsortiums ist es, Bibliotheksdienstleistungen und Ressourcen für Endnutzer zur Verfügung zu stellen.

Neben den Endnutzerdiensten (gemeinsame Katalogrecherche und Zugang zu elektronischen Ressourcen), unterstützt das Konsortium auch die Fort- und Weiterbildung für Mitarbeitende, und betreibt gemeinsame Serviceangebote für Qualitätssicherung, Behindertenzugang, und Notfallplanung (Feuer, Wasser, etc.). Eine wichtige Rolle kommt auch der politischen Arbeit und Interessensvertretung zu.

Insgesamt umfasst das M25 Consortium 59 Einrichtungen mit 160 Bibliotheken. Es umschließt sowohl sehr große Bibliotheken (University of London Colleges) als auch kleinere Spezialbibliotheken (Courtauld Institute of Art) und Museumsbibliotheken (V&A). Der gemeinsame Bestand umfasst 30 Millionen Bände. Hiervon werden 28 Millionen Ausleihen pro Jahr getätigt.

Das Konsortium hat keinen gemeinsamen physischen Katalog. Stattdessen wird über eine Meta-Suchmaschine eine gleichzeitige Recherche in den verschiedenen Katalogen initiiert. Allerdings sind meines Erachtens auf der Meta-Ebene die Bestandsangaben für die einzelnen Bibliotheken unzureichend, und man kommt nicht umhin, im nächsten Schritt doch noch den Lokalkatalog der Bibliothek abzufragen. Obwohl das M25 Consortium als sehr erfolgreiches Bibliothekskonsortium gilt, bezweifle ich, ob die gemeinsame Katalogsuche heutigen Erwartungen entspricht.

CAIRNS

CAIRNS (Co-operative Information Retrieval Network for Scotland) erlaubt die gleichzeitige Suche in 42 Katalogen Schottlands. (Das „A“ in der Abkürzung stammt übrigens aus dem „A“ in der zweiten Worthälfte von „Co-operative“). Eingeschlossen sind nicht nur wissenschaftliche Bibliotheken, sondern auch eine Anzahl öffentlicher Bibliotheken. CAIRNS wird vom Centre for Digital Library Research an der Strathclyde University in Glasgow betrieben. Die Entwicklungskosten wurden vorwiegend von JISC übernommen.

Das auf Dynix basierende System zeigt die Suchergebnisse aus allen 42 Katalogen an. Für alle weiteren Details wird man auf den Lokalkatalog verwiesen. Im Vergleich zu anderen Meta-Suchsystemen wirkt CAIRNS sehr rudimentär und langsam. So fehlt zum Beispiel ein direkter Link von CAIRNS zum jeweiligen Lokalkatalog – zumindest finde ich diesen nicht.

5 Einkaufskonsortien

Für den Einkauf im Printbereich orientieren sich die Hochschulbibliotheken Großbritanniens stark an den Einkaufsrichtlinien ihrer Universität. Hier existieren fünf Einkaufskonsortien, die streng regional gegliedert sind[5]. Die Verträge dieser Einkaufsgemeinschaften decken (zumindest potenziell) den gesamten Sachmittelbedarf der Universität ab: also alles vom Kugelschreiber bis hin zum

5 Higher Education Purchasing Consortium, Wales (HEPCW); Advanced Procurement for Universities and Colleges (APUC); North Eastern Universities Purchasing Group (NEUPC); North West University Purchasing Consortium (NWUPC); Southern Universities Purchasing Consortium (SUPC).

Bibliotheken, Archive, Dokumentations- und Informationszentralen, Museen und Landtage werden mit Anforderungen konfrontiert, die sich schnell verändern und stetig wachsen.

Die **Cuadra STAR** Information Management Suite hat sich in 25 Jahren immer neu definiert, um dieser rasanten Entwicklung von Technologie und Anwendererwartung stets gerecht werden zu können.

Wir bieten Ihnen für Ihre individuellen Anforderungsprofile übersichtliche und anwenderfreundliche Lösungen!

- Archivmanagement
- Bibliotheksverwaltung
- Bild- und Medienarchiv
- Dokumentenmanagement
- eGovernment
- Integrierter Document Delivery Service
- Literaturverwaltung
- Museumsmanagement
- Normenverwaltung
- Parlamentsdokumentation
- Patentinformationsverwaltung
- Thesaurusmanagement
- Zeitschriftenverwaltung

Wir freuen uns auf Ihren Besuch:

4. Leipziger Kongress für Information und Bibliothek, 15. - 17.03.2010
Ebene 0, Stand D05

11. INETBIB, Zürich, 14. - 16.04.2010

GLOMAS
sales@glomas.de
www.glomas.com

Germaniastraße 42
80805 München
Tel. 089 3 68 19 90
Fax 089 3 61 10 66

Cuadra STAR® Produkte
Archives | Bild- und Medienarchiv | Libraries | Museums | Parlamentsdokumentation | Thesaurus | Zeitschriftenverwaltung

teuren Laborgerät. Jedes Konsortium hat auch eine Stelle, die für Bücher und Zeitschriften zuständig ist. Der neuste Monographien- und Zeitschriftenvertrag wurde allerdings überregional ausgehandelt. Das heißt, dass die Konsortien gemeinsam vorgegangen sind. Im elektronischen Bereich dagegen laufen die meisten Verträge zentral über JISC, wobei die Vertragsverhandlungen für elektronische Zeitschriften von JISC an NESLi2 ausgelagert worden sind.
Derzeit noch unklar ist, wer die führende Rolle zur Lizenzierung von elektronischen Büchern übernehmen wird. Wird es JISC oder werden es die regionalen Einkaufskonsortien der Universitäten sein? Vermutlich wird ein nationales Vorgehen präferiert.
In unserem Kontext ist interessant, dass die Bibliothekssoftware nicht über diese regionalen Einkaufskonsortien erworben wird. Stattdessen gehen Bibliotheken einzeln vor und verhandeln direkt mit Systemanbietern.

6. Zusammenfassung und Schlussfolgerung

In den deutschsprachigen Ländern sind die Bibliotheksverbünde regional oder überregional organisiert. In Großbritannien findet man kaum direkt vergleichbare Strukturen. Stattdessen wird die Szene von „den Großen" dominiert. Im Leihverkehr und Dokumentenlieferdienst übernimmt die British Library schon seit längerer Zeit eine Führungsposition. Die gegenseitige Zulassung von Benutzern einschließlich Ortsausleihe wird von SCONUL koordiniert. Die wichtigsten Forschungsbibliotheken haben sich in RLUK zusammengeschlossen und bieten einen gemeinsamen Katalog (Copac) an. Der Zeitschriftennachweis wird seit einigen Jahren national durch die Datenbank SUNCAT geleistet. Diese Dienste werden durch zentrale Mittel gefördert, wobei fast überall JISC maßgeblich beteiligt ist.
Mittel zur Förderung regionaler Initiativen oder Dienste stehen kaum zur Verfügung. Der obige Artikel erwähnt das M25 Consortium (Großraum London) und CAIRNS (Schottland). Diese Bibliotheken profitieren von einer guten und engen Zusammenarbeit, aber die zugehörigen Verbundkataloge sind nicht ausreichend leistungsfähig, um wirklich zu überzeugen.
Immer wieder kommt in Großbritannien die Diskussion auf, ob ein *National Union Catalogue* nicht nützlich oder erwünscht wäre. Am logischsten wäre der Ausbau von Copac, aber dagegen wehrt sich – vielleicht zu Recht – RLUK. Denn es besteht die Gefahr, dass die derzeit gut funktionierende Datenbank von Datensätzen unterschiedlicher Qualität und Herkunft regelrecht überschwemmt würde.
Aber am Ende scheitert die Diskussion meistens daran, dass man sich nicht klar oder einig ist, genau welche Funktion ein National Union Catalogue spielen würde. Und angesichts der Größe des Landes und der Vielzahl der Bibliotheken meinen viele, dass regionale Kataloge sinnvoller wären als eine gigantische nationale Datenbank. Aber für ein regionales Vorgehen stehen weder Gelder noch geeignete politische Strukturen zur Verfügung.
Somit bleibt die Situation wohl wie sie ist: Die Großen sind zufrieden, denn sie haben mit Copac was sie brauchen, und die Stimmen der Kleinen sind vermutlich nicht ausreichend laut, um Veränderungen zu bewirken.

AUTORIN

Dr. Alice Keller
University of Oxford
Kellogg College
62 Banbury Road, Oxford,
OX2 6PN
alice.keller@kellogg.ox.ac.uk

Der Empfehlungsdienst BibTip –

Ein flächendeckendes Angebot im Bibliotheksverbund Bayern

Berthold Gillitzer

„Kunden, die diesen Artikel kauften, kauften auch:" diese Formel, dieser Service ist inzwischen in den Verkaufsplattformen des Internet zum Standard geworden. Dabei werden Produkte angeboten, die mit dem gerade eben recherchierten Produkt in einem Zusammenhang stehen, dieses Produkt sinnvoll ergänzen. Die Annahme, die hinter solchen Empfehlungen steckt, ist eine ganz einfache: Wenn Menschen Dinge einkaufen, dann kaufen sie gleich das, was zusammengehört auch zusammen ein. Oder anders ausgedrückt, wenn sie sich während eines Einkaufs für zwei Dinge interessieren, dann haben diese Dinge auch inhaltlich miteinander zu tun. Folgende Überlegung kommt hinzu: Wenn sich schon einmal jemand für zwei oder mehrere Dinge in einem Einkauf interessierte, weil sie zusammengehören, dann könnten andere Einkäufer von einem Hinweis darauf profitieren, was zudem das Geschäft befördert.

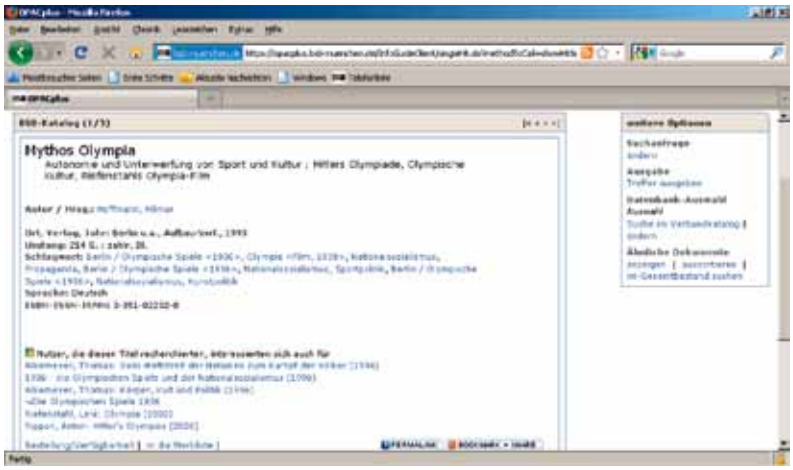
Es scheint, dass hier reichlich viele Annahmen gemacht werden und es zweifelhaft ist, ob auf diese Weise sinnvolle Empfehlungen zustande kommen können. Menschen kaufen alles Mögliche während eines Einkaufsbummels: Da werden Babywindeln zusammen mit Rüben und CD-Rohlingen in einen Einkaufswagen geworfen. Kann aus so etwas eine Empfehlung für einen anderen Kunden entstehen?

Offensichtlich ja – schließlich kennt inzwischen nahezu jeder Internetnutzer den Wert sinnvoller Empfehlungen, die etwa zu einem Elektrogerät das passende Zubehör bieten oder zu einem Titel beim Online-Buchhändler andere vielleicht unbekannte Titel, die dasselbe Thema behandeln. Möglich werden dererlei Empfehlungen durch aufwändige statistische Verfahren, die zufällige und unsinnige Paarungen im Einkaufswagen aussondern und nur die zurücklassen, die wirklich gemeinsam von Interesse sind. So erst wird der implizite, verhaltensbasierte Recommenderdienst zu einem sinnvollen Service.

Empfehlungslisten auch für den OPAC der Bibliotheken: BibTip

Was im Internethandel funktioniert, kann auch im OPAC der Bibliotheken zur Anwendung gebracht werden, wenn es gelingt, dort – ähnlich dem Warenkorb im Handel – zu identifizieren, wann sich ein Benutzer innerhalb einer Session für zwei thematisch zusammengehörige Titel interessiert. Genau dies leistet der Recommenderdienst BibTip, entwickelt von der UB Karlsruhe zusammen mit dem Institut für Informationswirtschaft und -management der Universität Karlsruhe. Er generiert zu einem einzelnen Titel jeweils eine Liste weiterer Titel, für die sich andere Nutzer, die diesen Titel zuvor recherchiert haben, auch noch interessierten.

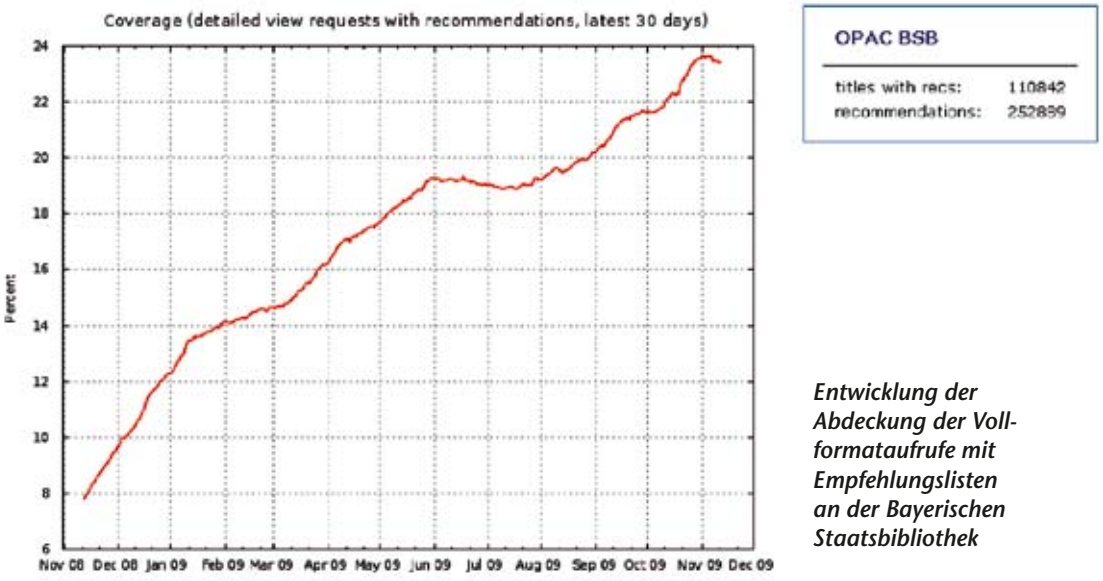
Zu diesem Zweck überträgt der Dienst die Funktionsweise schon bekannter Recommendersysteme in die Welt der Bibliothekskataloge, also auf den OPAC der Bibliothek. Es wird anonym aufgezeichnet, welche Titel von einem Benutzer innerhalb einer Session recherchiert werden. Zunächst muss dann geklärt werden, an welcher Aktion im OPAC das Interesse des Benutzers festgemacht wird. Zweifelsfrei bringt ein Benutzer durch die Bestellung eines Buches zur Ausleihe sein Interesse zum Ausdruck. Allerdings ist die Ausleihbestellung auch von der Verfügbarkeit des Buches und nicht allein vom Interesse des Nutzers abhängig. Und sogar wenn das Buch verfügbar wäre, muss das Interesse des Benutzers nicht so groß sein, dass er ein thematisch verwandtes Buch auch tatsächlich bestellt, weil er sich z.B. aus arbeitsökonomischen Gründen zwischen mehreren Titeln entscheiden muss. Die Datenbasis für aussagekräftige Empfehlungslisten wäre auf diese Weise zu klein und durch äußere Faktoren sachfremd beschränkt. Prinzipiell verwendet deshalb BibTip den gezielten Vollformataufruf eines Treffers aus der Kurztrefferliste für die Generierung der Empfehlungslisten.



OPACplus der Bayerischen Staatsbibliothek mit Einblendung einer Empfehlungsliste im Vollformat

Schon in einer ganzen Reihe von Bibliothekskatalogen kommt dieser Dienst mit Erfolg zum Einsatz, allen voran im OPAC der UB Karlsruhe, die bei der Entwicklung dieses Service beteiligt war. Im November 2008 konnte auch im OPAC der Bayerischen Staatsbibliothek der Empfehlungsdienst angeboten werden. Weil hier schon aus der Kurztrefferliste weiterführende Funktionen aufrufbar sind, wurde auch der Aufruf der Verfügbarkeit in die Berechnung der Empfehlungslisten einbezogen, weil sonst keine aussagekräftigen Empfehlungslisten generiert worden wären. In Folge dieser kleinen

Anpassung entstanden jedoch sehr gute Empfehlungslisten. Mit einem geringen Ausmaß an individuellen Anpassungen zur Integration dieses Dienstes in einen OPAC ist deshalb zu rechnen. Durch die reichhaltige Erfahrung, die bei den Mitarbeitern von BibTip vorliegt, sind hier allerdings keine prinzipiellen Probleme zu erwarten.



Entwicklung der Abdeckung der Vollformataufrufe mit Empfehlungslisten an der Bayerischen Staatsbibliothek

Wenn also zwei oder mehrere Titel innerhalb einer Session im Vollformat gezielt aufgerufen werden – kein Blättern in einer Liste – oder ihre Verfügbarkeit überprüft wird, kommen sie prinzipiell für die Empfehlungslisten in Frage. Erst durch ein statistisches Verfahren, das auf einem Random Noise Modell basiert und im Hintergrund die Häufigkeit der gemeinsamen Recherche in Beziehung zur Häufigkeit der Recherche des einzelnen Titels setzt, werden dann die tatsächlichen Empfehlungslisten generiert. Vollformataufrufe aus einer Empfehlungsliste heraus werden jedoch ignoriert, um Selbstverstärkungseffekte und eine verzerrte Wahrnehmung des Nutzerinteresses zu vermeiden. Eine Überprüfung am Katalog der BSB beweist den Erfolg des Verfahrens: Die so generierten Empfehlungslisten enthalten durchweg relevante Titel.

Wie kommen nun aber die Empfehlungslisten in den OPAC? Auf technische Einzelheiten soll hier nicht eingegangen sondern nur das prinzipielle Vorgehen geschildert werden. Zunächst ist dabei zu betonen, dass BibTip einen Service darstellt, also keine Software, die von der jeweiligen Bibliothek betrieben werden muss. Lokal sind lediglich kleine Modifikationen am OPAC vorzunehmen. Zum einen sorgt ein Javaskript dafür, dass die Recherchedaten bzw. die Titeldaten der jeweiligen Vollformataufrufe oder Verfügbarkeitsrecherchen an BibTip übermittelt werden. Als eindeutiger Identifikator für den Titel wird an der Bayerischen Staatsbibliothek der Katalogschlüssel zusammen mit einer kurzen bibliographischen Angabe zum Titel über eine Art Open-URL-Schnittstelle an BibTip übergeben. Auf dieser Grundlage wird dann auf dem BibTip-Server die Berechnung der Empfehlungen im Hintergrund vorgenommen und die entsprechenden Listen zu den jeweiligen Titeln generiert.

Weiter wird mittels Javaskript, das beim Aufruf eines Vollformats beim BibTip-Server anfragt, ob für diesen Titel eine Empfehlungsliste vorliegt, diese Liste, falls vorhanden, dort abgeholt und im OPAC als Mashup einblendet. Damit sind die lokalen Aufgaben schon erledigt.

Recommenderdienst: Ein zusätzlicher Informationsservice für den Nutzer

Worin liegen nun die Vorteile für den Nutzer des OPACs? Prinzipiell wird er bei seinen Recherchen auf Titel aufmerksam gemacht, die mit dem von ihm recherchierten Titel sachlich zusammenhängen und für ihn somit ebenfalls interessant sein könnten. Zum anderen können solche Empfehlungslisten auch spezifizieren, worum es bei dem zunächst gesuchten Titel wirklich geht. Aus dieser Perspektive können sie als eine Ergänzung der sachlichen Erschließung betrachtet werden. Benutzer schätzen an dem Service auch, dass auf diese Weise das „Umfeld" eines Buches abgebildet, gewissermaßen also ein Regalabschnitt im OPAC eingeblendet wird. Interessant ist hierbei, dass zum einen diese zusätzliche Information automatisch entsteht, ganz allein aus der Auswertung des Rechercheverhaltens der Nutzer, ohne einen weiteren personellen Aufwand in der Bibliothek zu erfordern. Zum anderen entwickelt sich diese Information auch weiter. Die Listen wachsen nicht nur an, vielmehr wird in die Berechnung der Empfehlungen auch einbezogen, wie lange zugrundeliegende Recherchen schon zurück liegen, so dass alte Empfehlungen neuen aktuellen Titeln Platz machen.

Selbstverständlich kann nicht der gesamte Bibliotheksbestand mit solchen Empfehlungen erschlossen werden, da nicht alle Titel ständig von den Benutzern recherchiert werden. Es sind vielmehr vor allem die Teile des Bestandes für die z.B. ein aktuelles Forschungsinteresse besteht. Und auch hier wachsen die Empfehlungslisten nur mit der Zeit, bis eben durch das Rechercheverhalten der Nutzer entsprechende Häufigkeiten festgestellt werden können. Dem Einsatz bzw. der Freischaltung von BibTip geht deshalb immer eine Beobachtungsphase voran, in der Nutzungsdaten erhoben werden, um daraus entsprechende Empfehlungslisten zu generieren. Ist ein Abdeckungsgrad mit Empfehlungen bei den Volltitelaufrufen von 10 % in einem OPAC erreicht, wird BibTip zur Probe produktiv freigeschaltet. Nach 4 Wochen beginnt dann der kostenpflichtige Lizenzierungszeitraum. Wie lange dieser erste Zeitraum der Beobachtung vor dem Testbetrieb dauert, ist zum einen von der Größe des Bestands abhängig, zum anderen von der Häufigkeit seiner Nutzung.

Positives Benutzerfeedback bei Einführung des Recommenderdienstes

Die Rückmeldungen der Benutzer auf die Einführung von BibTip an der Bayerischen Staatsbibliothek waren von Anfang an durchweg positiv. Die Empfehlungen werden generell als Bereicherung empfunden. Mehrfach wurde die Ansicht geäußert, dass die Bibliothek damit endlich einen aus dem Web eigentlich schon gewohnten Standard erreicht habe. Auch hier bestätigt die Statistik den Erfolg. Bei ca. 15 % der eingeblendeten Empfehlungslisten erfolgt auch der Aufruf einer Empfehlung. Da es sich hierbei nicht um eine der Kernfunktionalitäten des OPACs handelt, sondern um ein informatives Zusatzangebot, ist dies als ein ausgesprochen hoher Wert anzusehen.

BibTip für den Bayerischen Bibliotheksverbund

Die guten Erfahrungen an der Bayerischen Staatsbibliothek und der zweifellos gegebene Wert für den Nutzer ließen in den Gremien des Bibliotheksverbundes Bayern schnell den Gedanken aufkommen, den Service auch für die Nutzer weiterer Bibliotheken im Verbund zugänglich zu machen. Begünstigend kommt für den Bibliotheksverbund Bayern hinzu, dass durch die einheitliche Lokalsystemumgebung mit einem durchgehenden Einsatz von Sunrise OPACs bzw. Infoguide von OCLC schon auf die Erfahrungen der Bayerischen Staatsbibliothek zurückgegriffen werden kann. Für die Integration des Service in die weiteren Systeme ist deshalb mit keinen Schwierigkeiten zu rechnen.

Der Bibliotheksverbund Bayern hat deshalb den richtungsweisenden Schritt getan, mit der BibTip GmbH einen Konsortialvertrag für alle Universitätsbibliotheken, Fachhochschulbibliotheken, die regionalen staatlichen Bibliotheken und die Bayerische Staatsbibliothek auszuhandeln. Erleichtert wird dieser Schritt durch eine zentrale Anschubfinanzierung des bayerischen Staatsministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst. Die exakten Vertragsmodalitäten sind noch Gegenstand der Verhandlung, vor allem auch, was den genauen Beginn des Lizenzierungszeitraums betrifft. In Diskussion ist derzeit ein Modell, nachdem der Zeitraum einheitlich beginnt, wenn bei einem bestimmten Prozentsatz der beteiligten Bibliotheken eine Abdeckung der Vollformataufrufe mit Empfehlungen von 10% erreicht ist. Durch die gemeinsame Lizenzierung des Dienstes für 30 Bibliotheken und das Gateway Bayern, die zentrale Suchumgebung für den Verbundkatalog, wird ein gleichmäßig hohes Niveau der Endnutzerservices in den bayerischen wissenschaftlichen Bibliotheken sichergestellt. Dass eine konsortiale Lizenzierung auch zu günstigeren Konditionen führt, bedarf eigentlich kaum der Erwähnung.

In diesem Zusammenhang ist eine Weiterentwicklung des Empfehlungsdienstes von besonderer Bedeutung: 2010 wird BibTip ein sogenanntes Recommendation-Sharing anbieten. Empfehlungslisten werden dann nicht nur anhand der Recherchen im eigenen Bestand generiert, sondern können aus einem Pool übernommen werden, in dem zu den jeweiligen Titeln auch Empfehlungslisten aus anderen Bibliotheken abgespeichert werden. Dabei erfolgt selbstverständlich ein Abgleich mit dem jeweiligen Bibliotheksbestand, damit dem Benutzer nur Titel angeboten werden, die in seiner Bibliothek auch tatsächlich zur Verfügung stehen.

Die Abdeckung des Bestands und der Vollformataufrufe mit Empfehlungslisten wird sich damit nochmals deutlich verbessern.

Weitere Informationen zu BibTip unter
http://www.bibtip.org

AUTOR

Dr. Berthold Gillitzer
Bayerische Staatsbibliothek
Benutzungsabteilung
80328 München

easycheck
library technologies

STAPELWEISE
MEHR
KOMFORT
MIT EASYCHECK!

RFID- und EM-Technik
für Bibliotheken in jeder Art und Größe

. Konvertierung
. Thekenverbuchung
. Selbstverbuchung
. Mediensicherung
. Rückgabe und Sortierung
. Softwarelösungen

Zahlreiche Eigenentwicklungen und hochwertige Einzelkomponenten starker Partner stehen für zeitgemäße und zukunftssichere Lösungen. Wir unterstützen Arbeitsabläufe in Bibliotheken – einfach, sicher, kundenfreundlich.

Besuchen Sie uns auf dem
4. Leipziger Kongress:
Ebene 0, Stand-Nr. B02

EasyCheck GmbH & Co. KG
Steinbeisstraße 12
73037 Göppingen
DEUTSCHLAND
Fon +49 (0)7161 808600-0
Fax +49 (0)7161 808600-22
mail@easycheck.org

www.easycheck.org

WissKom2010 „eLibrary – den Wandel gestalten“

5. Konferenz der Zentralbibliothek im Forschungszentrum Jülich vom 8. bis 10. November 2010

Edith Salz

Bereits zum 5. Mal veranstaltet die Zentralbibliothek im Forschungszentrum Jülich eine Konferenz zu Themen im Spannungsfeld von Wissenschaft und Information. Beschäftigten sich die Konferenzen der Zentralbibliothek in den früheren Jahren schwerpunktmäßig eher mit Trends in der Wissenschaftskommunikation, liegt der Fokus der WissKom2010 auf den Herausforderungen des zunehmend elektronischen Informationsmarkts und dessen Anforderungen an Bibliotheken im akademischen Umfeld und in Forschungseinrichtungen.

Im Vorfeld der Veranstaltung konnten bereits Expertinnen und Experten aus der internationalen Verlagswelt, innovativen Bibliotheken und Verbänden als Keynote Speaker gewonnen werden: Felix Haest (Elsevier), Dr. Alice Keller (University of Oxford); Dr. Ralf Schimmer (MPDL); Peter Shepherd (COUNTER) sowie Werner Reinhardt (GASCO).

Themen der Konferenz:

Virtuelle Bibliothek

„Library without walls“ ist als Schlagwort schon seit den 1980er Jahren bekannt. Wissenschaftliche Bibliotheken in Forschungseinrichtungen, Behörden etc. setzen sich in der letzten Zeit verstärkt mit dem Aspekt „Library without rooms“ auseinander. Virtualisierung von Informationsangeboten, Dienstleistungen und Kommunikation haben zu tiefgreifenden Änderungen bei Organisationsstrukturen und Ablaufprozessen geführt. Sie stellen Bibliotheken vor Herausforderungen, die vom Datenmanagement der elektronischen Ressourcen bis zum Remote-Betrieb von Bibliotheken reichen.

eJournals

Elektronische Zeitschriften sind inzwischen fester Bestandteil des Literaturangebotes einer Bibliothek. Komplexe Lizenzierungsfragen (bilateral, konsortial, Nationallizenenz) sowie konkrete Aspekte der Nutzungsanalyse stellen Bibliotheken und Informationseinrichtungen immer wieder vor große Herausforderungen. Moderne Informationseinrichtungen müssen Lösungen für komplexe Fragestellungen finden; sie reichen von der Aufbereitung wissenschaftlicher Information für den intuitiven Zugriff, über die Gestaltung einer transparenten und für alle Beteiligten nachvollziehbaren Nutzungsanalyse bis hin zur langfristigen Archivierung von wissenschaftlichem Content und den damit verbundenen rechtlichen Rahmenbedingungen.

eBooks

Im Vergleich zu den elektronischen Zeitschriften gestaltet sich die Marktsituation im Bereich eBooks noch unübersichtlich: Manche Verlage bieten nur komplette Buchpakete an, andere ermöglichen die punktuelle Lizenzierung von einzelnen Titeln. Häufig wird das innovative Potential der eBooks von Anbietern (noch) nicht voll ausgeschöpft und der Nutzen von Hypertext-Linking und additiven Ressourcen nicht durchgängig von den Verlagen umgesetzt. Der bloße Transfer von gedruckten Inhalten in pdf-Dateien wird dem Anspruchsdenken von Wissenschaftlern im Bereich Naturwissenschaft und Technik nicht gerecht. Für Bibliotheken stellt sich hierbei zusätzlich die Frage der Einbindung dieses Medientyps in lokale Informationsstrukturen. Ist der Katalog noch das gängige Instrument?

ERM-Systeme

Die neuen virtuellen Angebotsformen erfordern neue Verwaltungs- und Erfassungssysteme, der alte Kardex hat schon lange ausgedient. Komplexe und ausgefeilte ERM-Systeme haben Einzug in Bibliotheken gehalten. Implementierung, Anwendung und Weiterentwicklung der anspruchsvollen und komplexen Systeme stellen Sachbearbeiter in Bibliotheken vor große Aufgaben. Zudem beantworten die eingesetzten Systeme in der Regel nur zum Teil die Fragen der lokalen Anwender. Sinnvolle Nutzungsstatistiken und weitere entscheidungsrelevante Informationen können häufig nur durch die Kombination mehrerer Systeme gewonnen werden.

Bestandsmanagement in einer virtuellen Bibliothek

Nach den eher konkret ausgerichteten Fragestellungen in den vorher genannten Bereichen sollen hier die strukturellen und organisatorischen Randbedingungen für das erfolgreiche Bestandsmanagement in zunehmend virtualisierten Informationseinrichtungen thematisiert werden.

- Internationaler Informations- und Literaturmarkt mit oligopoler Anbieterstruktur und einer zunehmenden Monopolisierung der Informationsangebote
- Ablösung der tradierten Entscheidungsstrukturen im Bibliothekswesen durch Schaffung neuer Beratungsgremien und Kooperationsformen (Konsortien, AG Nationallizenzen etc.)
- Zentrale Kompetenzen für Archivierung und institutionsübergreifende Archivierungsstrategien für zentralen und langfristig gesicherten Zugriff auf wissenschaftlichen Content

Insgesamt thematisiert WissKom2010 den Wandel von Bibliotheken vor allem im Umfeld von Naturwissenschaft und Technik hin zu virtuellen Portalen für Literatur, Information und den damit verbundenen Dienstleistungen. Die inhaltliche Ausgestaltung der Konferenz erfolgt durch ein Programmkomitee. Dem Komitee der WissKom2010 gehören an: Dr. Bernhard Mittermaier (Zentralbibliothek im Forschungszentrum Jülich), Dr. Rafael Ball (Universitätsbibliothek Regensburg), Prof. Dr. Simone Fühles-Ubach (Fachhochschule Köln, Institut für Informationswissenschaft) und Dr. Hildegard Schäffler (Bayerische Staatsbibliothek).

Aktuelle Informationen zur Konferenz: www.wisskom2010.de

AUTORIN

Edith Salz
Forschungszentrum Jülich
Zentralbibliothek –
Bibliotheksmarketing
52425 Jülich
e.salz@fz-juelich.de

Welchen Wert hat die Bibliothek für Ihre Institution?

Die Ergebnisse einer neuen Studie zeigen den Wert der Bibliothek für die Verbesserung von Förderanträgen, der Erstellung von Berichten und der Sicherung von Fördermitteln.

Zu den Fakten . . .

Neu in 2010: Elsevier gibt die Veröffentlichung eines *zweiten* thematischen White Paper bekannt, in dem das Kapitalrenditemodell (ROI) für Fördermittel, das auf Universitätsinvestitionen in akademischen Bibliotheken basiert, eingehender untersucht wird. Dieses neue White Paper, das von Carol Tenopir, einer preisgekrönten Dozentin und Forscherin im Bereich Bibliotheks- und Informationswissenschaft, und ihrem Forschungsteam verfasst wurde, beschreibt die Ausweitung der Fallstudie von 2008 an der University of Illinois at Urbana-Champaign auf einen globalen Rahmen.

Die neue Studie **verfolgt einen internationalen Ansatz** und …

- dokumentiert die Erweiterung des US-Modells auf 8 Institutionen in 8 Ländern,
- enthüllt 6 Haupterkenntnisse und präsentiert verdeckte Ergebnisse,
- diskutiert Ähnlichkeiten und Unterschiede in der Kapitalrendite für den Fördermittelprozess unter den teilnehmenden Institutionen,
- informiert über verwandte Forschungstätigkeiten, Ergebnisse offener Interviews mit Institutionsleitern und Antworten aus Fakultätsumfragen.

Sichern Sie sich noch heute ein Exemplar:

Beide kostenlosen White Paper bieten aufschlussreiche Denkweisen über akademische Bibliotheken und ihre Rolle in den Institutionen, denen sie angegliedert sind.

Jetzt erhältlich unter
www.elsevier.com/libraryconnect

ELSEVIER

Noch einmal DIN-Fachbericht 13

Eine andere Position zur dritten Auflage

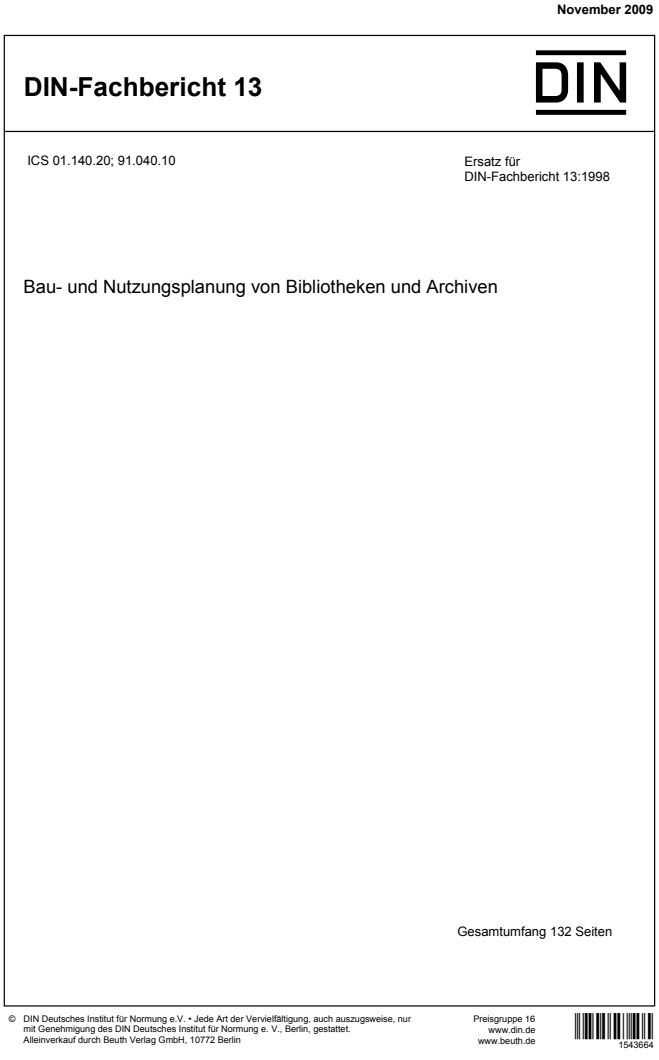
Rolf Fuhlrott

Nachdem der neue DIN-Fachbericht im November 2009 erschienen ist und ein Mitglied der anonymen Expertengruppe, die diese Neuauflage erarbeitet hat, sich im Vorfeld geoutet und vor dem Erscheinen des Fachberichtes in der Rubrik ‚Bautrends' dieser Zeitschrift[1] das Werk positiv als grundlegend erneuert dargestellt hat, soll jetzt nach dem Erscheinen der Publikation an gleicher Stelle eine möglicherweise andere Position vorgestellt werden – wie im Folgenden zu berichten sein wird.

■ Nun endlich ist sie erschienen im November des vorigen Jahres: die lang-vergriffene und lang-erwartete Neuausgabe des DIN-Fachberichts 13 unter dem Titel *Bau- und Nutzungsplanung von Bibliotheken und Archiven*[2], in neuem Gewand (siehe Abbildung) und umfänglicher denn je! Der aufmerksame Leser wird sofort entdecken, dass den Bibliotheken das Attribut ‚wissenschaftlich' fehlt und dem Titel die Archive hinzugefügt sind; d.h. es sind jetzt alle Bibliothekssparten berücksichtigt, einschließlich der Schwestereinrichtung der Archive; darum vermutlich der erheblich größere Umfang – aber davon später mehr!

1 Zur Vorgeschichte

Bald 30 Jahre sind es her, da der Verfasser dieser Zeilen als Bauingenieur und Bibliothekar zusammen mit dem Architekten Robert Klaus Jopp und der Baukommission des Deutschen Bibliotheksinstituts sich daran machte, die im Bauboom der 60er und 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts entstandenen und unterschiedlichen Flächenstandards zur Planung von wissenschaftlichen Bibliotheken auf eine einheitliche Grundlage zu stellen und möglichst in Form einer DIN-Norm Allgemeingültigkeit und Verbindlichkeit vor allem bei den Unterhaltsträgern zu erlangen.[3] Dieses Unterfangen mündete sogar in einem Gelbdruck als DIN-Entwurf[4], rief aber gleichzeitig auch Gegner auf den Plan, wie eben die Unterhaltsträger, die zu hohe Kosten fürchteten und besonders die freien Architekten, die sich in ihrer künstlerischen Freiheit durch DIN-Normen eingeengt fühlten! So folgten Ablehnung und Rückzug des Entwurfs, dagegen


November 2009

DIN-Fachbericht 13

DIN

ICS 01.140.20; 91.040.10

Ersatz für
DIN-Fachbericht 13:1998

Bau- und Nutzungsplanung von Bibliotheken und Archiven

Gesamtumfang 132 Seiten

© DIN Deutsches Institut für Normung e.V. • Jede Art der Vervielfältigung, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des DIN Deutsches Institut für Normung e. V., Berlin, gestattet.
Alleinverkauf durch Beuth Verlag GmbH, 10772 Berlin

Preisgruppe 16
www.din.de
www.beuth.de

1543664

aber als Ausweg die unverbindlichere Form als DIN-Fachbericht, der als Nr. 13 erstmals 1988 unter dem Schirm des DIN im Beuth-Verlag erschien und es mit Formeln und Tabellen ermöglichte, die maßgeblichen Flächen von, in diesem Fall, Wissenschaftlichen Bibliotheken schnell und einfach zu ermitteln, um damit eine Grundlage für Nutzungsanforderungen und Bauanträge zu gewinnen oder für Architekten Größe und Funktionsbereiche von Bibliotheken abzuschätzen. Diese knapp 30 Seiten umfassenden Standards und Richtlinien der flächenbeanspruchenden Bereiche in Bibliotheken fanden in den Folgejahren weitgehende Anerkennung und auch eine gewisse Verbindlichkeit bei den Unterhaltsträgern.

Als nach 10 Jahren diese 1. Auflage vergriffen war, nutzte eine nicht genannte Expertengruppe des Deutschen Bibliotheksinstituts in Zusammenarbeit mit dem Normenausschuss Bibliotheks- und

1 Henning, Wolfram: Bibliotheken bauen und planen. Der neue DIN-Fachbericht erschienen.In: B.I.T.online 12(2009) Nr. 2, S. 183-190

2 Bau- und Nutzungsplanung von Bibliotheken und Archiven. DIN-Fachbericht 13:2009-11 Ersatz für DIN-Fachbericht 13:1998. DIN Deutsches Institut für Normung e.V. – Berlin: Beuth Nov.2009, 132 S. 99,10 Euro.

3 Bau- und Nutzungsplanung von Wissenschaftlichen Bibliotheken. Bearbeitet von Rolf Fuhlrott und Robert K. Jopp mit der Baukommission des Deutschen Bibliotheksinstituts Herausgeber: DIN Deutsches Institut für Normung e.V. 1. Auflage 1988. – Berlin, Köln: Beuth 29 S.

4 Raumbedarf und Lastannahmen für Wissenschaftliche Bibliotheken. DIN 31 622 Entwurf Mai 1978. Normenausschuss Bibliotheks- und Dokumentationswesen (FBD) im DIN Deutsches Institut für Normung e.V. – Berlin, Köln: Beuth 17 S.

Dokumentationswesen im DIN die Gelegenheit, diese Flächenstandards aufgrund der Weiter- und Neuentwicklungen im Bibliothekswesen zu erweitern. Betroffen waren vor allem die Flächen für Buchbestände und Leseplätze sowie die Lastannahmen.
Auch nicht-flächenbeanspruchende bauliche Aspekte in Bibliotheken fanden eine textliche Darstellung wie Brandschutz, Schallschutz, Klima, Beleuchtung u.ä. Mit diesen textlichen Erweiterungen verließ der Fachbericht aber damals schon den Rahmen von Standards und Technischen Regeln in Richtung eines Textbuches, das damit den doppelten Umfang angenommen hatte. Das alles rief die Kritik der ursprünglichen Autoren der 1. Auflage auf den Plan[5], weil sie befürchteten, dass scheinbar ungerechtfertigte Flächenerhöhungen bei den Geldgebern auf Ablehnung stoßen würden und auch der Charakter von Flächenstandards verlassen wurde. Aber trotzdem fand der neue Fachbericht weiter Anwendung in der Bibliotheksbauplanung und zwar so, dass er nach weiteren 10 Jahren wiederum vergriffen war. Um den weiter veränderten Anforderungen an Dienstleistungen,Raumangebot und Technik in Bibliotheken Rechnung zu tragen, wurde die nunmehr 3. Auflage – wiederum von ungenannten Experten und Autoren – diesmal unter Einbeziehung der Öffentlichen Bibliotheken und Archive, nochmals erweitert, so dass sie jetzt mit einem Umfang von 132 Seiten fast das Fünffache der 1. Auflage erreicht.

2 Der neue Fachbericht (3. Auflage)

2.1 Das Äußere

Wer die Neuerscheinung erstmals in Augenschein nimmt, merkt sofort, dass sie nicht mehr im typischen Blau der DIN-Publikationen im Beuth-Verlag erscheint, sondern nüchtern weiß und unauffällig daherkommt (s. Abb.), nicht einmal als 3.Auflage gekennzeichnet, sondern nur als ‚Ersatz für DIN-Fachbericht 13:1998'. Auch nicht mit gesondertem Titelblatt, wie bei Buchpublikationen sonst üblich, sondern mit wenigen Buchdaten auf der äußeren Vorderseite der Paperbackausgabe abgedruckt, von ISBN und CIP ganz zu schweigen,, ohne jeden Hinweis auf Urheber oder Verfasser der Texte und Daten, nicht einmal die genaue Fachbericht-Bezeichnung steht auf dem Frontdeckel, sondern nur ‚DIN-Fachbericht 13', während im Innern auf jeder Seite, wie Kolumnentitel, aber überflüssig, die genaue Kennzeichnung mit ‚DIN Fachbericht 13 : 2009-11' wiederholt wird. Wichtiger wäre es gewesen, wirkliche, lebende Kolumnentitel einzuführen, die durch den doch recht unübersichtlich gewordenen Textinhalt führen. Der Inhalt beginnt dann auf der Innenseite des Umschlagkartons mit einem ausführlichen, mehr als 2seitigem Inhaltsverzeichnis, das aber keineswegs das fehlende Sachregister ersetzen kann, und endet mit Seite 132 auf der Rückseite des Umschlags mit Literaturhinweisen. Hier also beim Layout hat sich der Verlag keine große Mühe gemacht, ebenso wenig wie bei der Textbearbeitung, damit nicht die vielen vom Zeilenende verschobenen und getrennten Worte in der nächsten Zeile mit ihrem Trennungszeichen auftauchen, was bei der Häufigkeit in diesem Fall beim Lesen ärgerlich ist!
Soviel kritisch zum Äußeren, das im Innern auch manche Überraschung erwarten lässt!

2.2 Das Innere

Wenn man diese außen so nüchtern erscheinende Publikation in Händen hält, erwartet man das Innere als ein genauso nüchternes Regel- und Tabellenwerk. Aber weit gefehlt: wenn man die Broschüre aufschlägt, stößt man auf den ersten 50 Seiten überwiegend auf beschreibende Texte, zwar mit Formeln – die seltsamerweise in Gleichungen umbenannt sind – zur Berechnung der Nutzflächen, umfangmäßig mehr als die gesamte 1. Auflage und zwar mit großer Unübersichtlichkeit. Die maßgeblichen Tabellen zur Flächenermittlung, der eigentliche Kern des Fachberichts, sind dann in den Anhang der letzten Seiten verbannt, und zwar noch unübersichtlicher als der Text selbst. Die an die Berechnung der Nutzflächen anschließenden ‚Sonstigen Flächen' enthalten überwiegend textliche Beschreibungen mit z.T. nicht nachvollziehbaren Flächenangaben in „Etwa-Größen". Die danach folgenden technischen Aspekte wie Lagerung, Belastung, Fördertechnik, Sicherheit, Klima, Beleuchtung oder Schallschutz sind reine textliche Darstellungen mit starken Ausweitungen gegenüber der 2. Auflage. Neu hinzu gekommen sind Kapitel wie Bodenbelag, Orientierungssystem, Außenanlagen, Barrierefreiheit und Nachhaltigkeit, die das ursprüngliche Tabellenwerk vollends zu einem Textbuch – will nicht sagen Lehrbuch – machen, allerdings mit Selbstverständlichkeiten gefüllt und unübersichtlich dazu, vor allem, weil ein Register fehlt! Wenigstens gibt es am Anfang nach dem Inhaltsverzeichnis eine Begriffsliste, die überarbeitet, aber nicht mit der im Anhang A befindlichen 5seitigen Liste der Funktionsbereiche und Räume abgestimmt wurde. Warum die alphabetische Begriffsliste noch zusätzlich eine Nummerierung erhalten hat, ist nicht verständlich. Zu bemängeln ist ebenfalls,dass die auf der letzten Seite (= 4. Umschlagseite) gegebenen Literaturhinweise kaum solche enthalten, sondern überwiegend aus Hinweisen auf Gesetze, Richtlinien oder Verordnungen bestehen, während seltsamerweise normative Verweisungen auf DIN-Normen nicht hier, sondern am Anfang (S. 6/7) zu finden sind. Wichtige Literatur zur Planung von Bibliotheken und Archiven, unerlässliche Hilfe für Bibliothekare, Archivare und Architekten, fehlt völlig – obwohl es sie gibt – und besser gewesen wären als eigene Textabfassungen!

2.3 Zum Inhalt

Woher kommt nun diese Unübersichtlichkeit? Sicherlich zum großen Teil durch die Einbeziehung der Öffentlichen Bibliotheken und der Archive. Aber war das nötig und sinnvoll? Wird sich jemals z.B. die Leiterin des zerstörten Kölner Archivs bei der Wiederaufbauplanung um Rat an den Leiter der zerstörten Anna Amalia Bibliothek wenden? Wird ein Architekt gleichzeitig beauftragt, eine Wissenschaftliche und eine Öffentliche Bibliothek zu planen, so dass er alle Daten in einem Nachschlagewerk benötigt – es sei denn für den seltenen Fall, dass er eine Wissenschaftliche Stadtbibliothek zu planen hat! Die Tendenz, auf der politischen Ebene mit einer Stimme zu sprechen und der Zusammenschluss von Einzelverbänden zu einem Gesamtverband unter dem Motto ‚together we are strong' hat sicher dort seine Berechtigung, aber hier, bei der Planung von Bibliotheken, alle Sparten in ein Regelwerk zu pressen, gereicht sicher nicht zum Vorteil in der Handhabung. Nicht ohne Grund gab es jahrelang beim ehem. Deutschen Bibliotheksinstitut (DBI) eigene Kommissionen für Öffentliche und Wissenschaftliche Bibliotheken. Auch die Probleme dieser Sparten werden überwiegend auf eigenen Veranstaltungen, und heute noch in eigenen Publikationen und Zeitschriften dargestellt. So kommt es, dass sich unter den Kapitelüberschriften umfangreiche Texte für alle Sparten befinden, die den ärgern, der Informationen für seine ganz spezielle Planung oder Flächenermittlung sucht.
Aber zu kritisieren sind nicht nur die textlichen Ausweitungen, sondern auch die, die die Flächenermittlung betreffen. Wurden schon bei der 2. Auflage die Vergrößerungen eingeführter Standardwerte kritisiert, wie z.B. die Erhöhung der Leseplatzfläche von 2.5 auf 3.0 m² oder die Erhöhung der Zuschläge für die Erschließungsgänge im

5 Fuhlrott, Rolf: Der neue DIN-Fachbericht 13. Erarbeitet, überarbeitet – oder nur ausgeweitet? In: B.I.T.online 1(1998) Nr. 3, S. 192-194. Jopp. Robert, Klaus (Rez.): Bau- und Nutzungsplanung von wissenschaftlichen Bibliotheken. DIN-Fachbericht-13, 2. Auflage 1998 – In: ABI-Technik 18(1998) Nr. 3, S. 150-151

Bibliothekseinrichtung

Der Hersteller von Bibliothekseinrichtung.
www.BiblioLenk.de

- Partner der Bibliotheken -

Unser Service: Planung | Entwicklung | Produktion | Montage

Referenz: Bach-Archiv Leipzig

Das Bach-Archiv Leipzig ist Mitglied der Konferenz Nationaler Kultureinrichtungen und gehört zu den “Kulturellen Leuchttürmen” der Bundesrepublik Deutschland. Es zählt seit einer Evaluationsstudie der Bundesregierung von 2001 (”Blaubuch”) zu den “wichtigsten gesamtstaatlich bedeutsamen Kultureinrichtungen” in den neuen Bundesländern. Seit 2008 ist das Bach-Archiv ein An-Institut der Universität Leipzig. Die komplette Sanierung der Bibliothek und Magazinbereiche in 2009/2010 umfasste auch neue moderne Einrichtungsgegenstände und Regalsysteme. Damit können die Bestände zu Leben, Werk und Werkgeschichte (unter anderem die weltweit zweitgrößte Sammlung Bachscher Originalquellen und der Gesamtkatalog zu Bach-Literatur) von Johann Sebastian Bach optimal präsentiert und aufbewahrt werden.

Die Präsenzbibliothek ist nach der Neueinrichtung durch Bibliothekseinrichtung Lenk öffentlich zugänglich und durch die energiesparende Vertikal-Regalbeleuchtung mit Kaltkathoden-Leuchtmitteln hell und ansprechend. Die Arbeitsplätze sind in die Fensternischen millimetergenau eingepasst. Eine Kombination aus hohen, niedrigen und Stirnseiten-Regalen Typ “Wange” mit optisch passenden Beistell-Möbeln runden die Einrichtung ab.

Neue Entwicklungen aus dem Erzgebirge:

Seien Sie neugierig und kommen Sie auf unseren Stand auf dem **4. Leipziger Kongress für Information und Bibliothek**, Firmenausstellung vom 15.-18.März 2010

Stand CCL+1/+34

- **Bibliothekseinrichtung**
- **Schulungseinrichtung**
- **Behindertenmöbel**
- **Konferenzräume und -anlagen**
- **EDV-Technik, ThinClients**
- **Sondermöbel**

www.BiblioLenk.de

Bibliothekseinrichtung

Auerbacher Str.1A 08304 Schönheide
Tel.: +49 37755 509-0 Fax: +49 37755 509-20
eMail: Kontakt@BiblioLenk.de

Regalbereich oder auch die Achsabstände der Regale, so fanden in der 3. Auflage nochmals Erhöhungen statt z.B. der Mindestachsabstände von der 1. Auflage mit 1.20 m, über die 2. Auflage mit 1.25 m und jetzt mit 1.30 m oder die Zuschläge für Gänge von 20% über 25% jetzt auf 30-40%.
Unverständlich ist auch, dass man bei der Aufstellung der Regale keine Rücksicht mehr auf das Konstruktionsraster der Gebäude zu nehmen scheint und die im Hochschulbau weitgehend verwendeten Raster von 7.20 und 7.50 m nicht zur Kenntnis nimmt, so dass in den Tabellen die Achsabstände für die Regale von 1.20 m und 1.44 m fehlen.
Aber nicht nur bei den Flächenberechnungen zeigen sich solche Lücken, auch bei den Lastannahmen werden die Erhöhungen nicht erklärt, ja sogar die von der Arbeitsgruppe der ersten Auflage durch Wiegungen und Messungen ermittelten Werte unterdrückt; hier kürzt man, während man an anderen Stellen erheblich ausweitet!
Bei den im Anhang zusammengestellten Daten treten dann viele Ungereimtheiten zutage: Zunächst zu den Äußerlichkeiten: warum die Tabellen A und B mit den Daten zur Flächenermittlung als „informativ" bezeichnet werden, konnte der Verfasser nicht ermitteln.
Die Haupttabelle für den Flächenbedarf der Bücher besteht aus 1116 Zeilen und erstreckt sich über 25 Seiten. Die einzelnen Geltungsbereiche (geschlossenes Magazin, Freihand, Kinder ...) sind durch Buchstabenkürzel gekennzeichnet (gF, F, FK u.a.) für die es einmal auf der Anfangsseite der Tabellen eine Legende gibt, sodass, wenn man die Kürzel nicht im Kopf hat, man immer wieder zurückblättern muss. Für die einzelnen Spalten sind, auch nur auf der ersten Seite, die jeweiligen Einheiten der Daten angegeben, also m, m² oder n für Stückzahlen, aber wenn z.B. bei der Spalte „Durchschnittliche ‚Länge' der Regalreihe" ein ‚n' steht, weiß man nicht, ob das nun Meter oder Stück bedeuten soll, wobei die Spalte ohnehin überflüssig erscheint. Nehmen diese Tabellen in der 1. Auflage nur (ausreichende) 4 Seiten ein, so scheinen sie hier mit 25 Seiten aufgebläht und auch sehr unübersichtlich, was z.T. wiederum aus der Mischung wissenschaftlicher mit öffentlicher bis hin zu Kinderbibliotheken herrührt.
Zum Schluss der inhaltlichen Betrachtung noch einige Bemerkungen zur textlichen Aufblähung, wobei überhaupt nicht klar ist, an wen sich das Werk eigentlich wendet, denn für Bibliothekare ist vieles altbekannt, die baulichen Aspekte sind zum großen Teil für Architekten selbstverständlich, selbst für Laien oft alltäglich. Außerdem wird bei vielen Kapiteln ohnehin gefordert *„professionelle Hilfe in Anspruch zu nehmen"*, z.B. Polizei- oder Brandschutzstellen (S. 63), Garten- oder Landschaftsarchitekten (S. 76) oder einen Statiker (S. 60), der die *„erforderlichen Nutzlasten bestimmt"*, wobei keine Nutzlasten erforderlich sind, denn erforderlich sind Lastannahmen zur Tragwerksberechnung. Aber Kopfschütteln wird es bei eben jenem Statiker auslösen, wenn er auf S. 73 liest *„Größere Deckenspannweiten in Freihand- und Magazinbereichen machen wegen der dabei auftretenden Durchbiegung unter Volllast gegebenenfalls eine Faserverstärkung des Estrichs nötig"*. Denn er, der Statiker, weiß, dass jedes Bauteil, egal welcher Spannweite und Belastung, sich durchbiegt, auch ohne äußere Last nur unter seinem Eigengewicht, und er die Bauteile entsprechend dimensioniert nach Angabe der Höhe der Lasten durch den Bibliothekar oder Architekten. Letztere müssen dann dafür Sorge tragen, dass diese Lastannahmen im Betrieb nicht überschritten werden.
Aber schlimmer sind eigentliche Banalitäten wie z.B.:

- *Beleuchtungskörper produzieren nicht nur Licht, sondern auch Wärme (S. 70)*
- *Ziel aller Schallschutzmaßnahmen ist es, den Geräuschpegel niedrig zu halten (S. 72)*
- *Bodenbeläge aus hartem Material ... sind aus Gründen der Schalldämmung kritisch zu betrachten (S. 74)*
- *Der Zugang zum Gebäude muss einfach zu finden sein (S. 76)*
- *Ein Briefkasten muss ebenfalls vorhanden sein (S. 76)*
- *Bei der Anlage von Wasserbecken muss auf die Sicherheit kleiner Kinder geachtet werden (S. 76)*
- *Eine barrierefreie Gestaltung gewinnt an Bedeutung, weil unsere Gesellschaft immer älter wird (S. 78)*
- *Bei der Planung von elektrischen Anlagen sollte darauf geachtet werden, den Stromverbrauch möglichst zu reduzieren (S. 79)*
- *Beim Abfallmanagement sollte die Trennung der Abfälle berücksichtigt werden (S. 80)*

Das mag genügen, und es ist zu fragen, ob so etwas in ein Technisches Regelwerk des DIN gehört, denn als solches preist der Verlag diese Publikation an? Doch wohl eher in ein Lehrbuch für ‚angehende' Bibliothekare!

3 Fazit

Eine neue Auflage des DIN-Fachberichts war dringend notwendig, weil die zweite seit längerem vergriffen war; und eine Neubearbeitung ebenfalls, weil moderne Entwicklungen auch an den dargestellten Einrichtungen nicht spurlos vorübergegangen sind. – Aber musste als Folge dessen die textliche Darstellung so ausufern? Auch wird bezweifelt, dass eine Vermischung von Wissenschaftlichen mit Öffentlichen Bibliotheken und deren Jugend- und Kinderbibliotheken, erst recht nicht mit den anders gearteten Archiven zum Nutzen des Ganzen ist. Zu unterschiedlich sind ihr Flächenbedarf, ihre funktionalen und architektonischen Anforderungen, kurz auch ihre Aufgabe, als dass sie in gemeinsame Texte und Tabellen passen würden. Schade ist, dass dadurch die Texte stellenweise überborden und mit Selbstverständlichkeiten durchsetzt sind und auch durch kein Register erschlossen werden, während der ursprüngliche Kern der Flächenstandards in unübersichtliche Tabellen in den Anhang gedrängt wurde. Zudem, über die textlichen Darstellungen hinaus sich noch fachlich informieren zu wollen, fehlt ein echtes Literaturverzeichnis.
Man wird sich also in Zukunft entscheiden müssen, ob man ein Lehrbuch – für wen auch immer – haben will, oder ein Instrument zur Ermittlung des Flächenbedarfs für Nutzungsanforderungen, Architektur-Wettbewerbe oder unmittelbare Planungen. Alles zusammen in Einem verwirklichen zu wollen, hat seine Probleme, an denen auch der Verlag mit Titelei und Layout seinen Anteil hat, und was bei einem Preis von 99,10 Euro hätte besser sein können. So schließt der Verfasser seine Beurteilung und legt die Neuauflage mit gemischten Gefühlen aus der Hand.

■ AUTOR

Dr.-Ing. Rolf Fuhlrott
Bibliotheksdirektor a.D.
Berliner Straße 9a
76185 Karlsruhe
fuhlrott@ubka.uni-karlsruhe.de

Wie finden Bibliotheken den Weg in das Semantic Web?

Bericht von der SWIB09 in Köln

Timo Borst, Birgit Fingerle, Joachim Neubert und Anette Seiler

Foto: Dirk Baumbach

Foto: Dirk Baumbach

■ Als „Fachtagung für innovative Bibliothekare“ fand in Köln am 24. und 25. November 2009 erstmals die Veranstaltung „Semantic Web in Bibliotheken – SWIB09“ statt. Mit dem Ziel, Bibliotheken das „Semantic Web“ näher zu bringen, bot der erste Tag eine Einführung und erste Anwendungsbeispiele, die das Potenzial von Semantic Web-Anwendungen zeigten. Der zweite Tag stand im Zeichen von praxisnahen Beispielen, die Anforderungen und Lösungsszenarien für Bibliotheken vermittelten. Die Tagung war international besetzt und wurde vom Hochschulbibliothekszentrum des Landes Nordrhein-Westfalen (hbz) und der Deutschen Zentralbibliothek für Wirtschaftswissenschaften (ZBW) gemeinsam ausgerichtet. Aus Platzgründen war die Teilnehmerzahl auf rund 100 am ersten Tag und 60 am zweiten Tag begrenzt. Die deutlich höhere Anzahl an Anmeldungen zeigte den großen Wunsch nach Austausch zu diesem Thema.

Was ist das Semantic Web?

In seinem Eröffnungsvortrag gab Jakob Voß, Software-Entwickler bei der Verbundzentrale des GBV (VZG), eine kurze Einführung in das Semantic Web. Anhand von herkömmlichen bibliothekarischen Katalogeinträgen skizzierte er den für das Semantic Web typischen Wandel weg von einem Web vernetzter Dokumente hin zu einem Web vernetzter Daten (Linked Data). Verschiedene Einrichtungen aus dem akademischen Umfeld hätten ihre Daten bereits als Linked Data veröffentlicht und miteinander vernetzt. Voß wies darauf hin, dass Bibliotheken aber bislang nicht einmal alle Möglichkeiten des bisherigen Webs nutzten und beispielsweise ihre Inhalte in Datenbanken im „Deep Web“ versteckten. Mangels stabiler URLs sei es oft nicht möglich, auf herkömmliche Weise auf einen Eintrag in einem Bibliothekskatalog zu verlinken.
Mit Linked Data, so Voß, würden sich hingegen neue Möglichkeiten zur Arbeitsteilung erschließen. So sei es beispielsweise möglich, bibliografische Daten, die ein Verlag über eine Publikation veröffentlicht, von Bibliotheksseite mit weiteren Daten zu verknüpfen, etwa mit Personennormdaten und dem genauen Standort in einer Bibliothek. Dabei könnten auch Daten, die andere Bibliotheken oder Personen zu dieser Publikation veröffentlicht haben, nachgenutzt werden. Den eigenen Nutzerinnen und Nutzern könnten ausgewählte Informationen in einer auf ihre Bedürfnisse zugeschnittenen Webseite präsentiert werden. Die Vorteile, die sich aus solchen Linked Data-Nutzungsszenarien ergeben, lägen auf der Hand. Weil das Web dabei selbst die Datenbank darstellt, müsste weniger Spezialsoftware eingesetzt werden und es wären weniger Datenkonvertierungen notwendig. Aufwändiges Datensammeln in der eigenen Datenbank entfiele ebenso wie Doppelarbeit. Denn die relevanten Informa-

tionen würden aus verschiedenen Quellen zusammengesucht und es würden lediglich die benötigten Daten selbst veröffentlicht werden, die nicht schon an anderer Stelle vorliegen.

Warum sollten sich Bibliotheken mit dem Semantic Web beschäftigen?

Bibliotheken sollten sich laut Prof. Dr. Stefan Gradmann, Inhaber des Lehrstuhls für Wissensmanagement an der Humboldt-Universität zu Berlin (HU Berlin) mit dem Semantic Web beschäftigen, um einerseits in einer zukünftigen Wissensgesellschaft überhaupt noch wahrgenommen zu werden. Andererseits könnten Bibliotheken auf der Basis von Semantic Web-Technologien zukünftig attraktive und innovative Angebote für ihre Nutzerinnen und Nutzer entwickeln, wie z. B. bessere Suchfunktionalitäten. Zudem könnten gerade Bibliotheken einen spezifischen Beitrag zum Semantic Web leisten. Gradmann erinnerte in diesem Zusammenhang daran, dass Tim Berners-Lee, der Erfinder des Web und Semantic Web-Pionier, bereits im Jahr 2000 „Catalogs on the web" als eine Killer Application des Semantic Web bezeichnet hatte. Bibliotheken besäßen im Gegensatz zu vielen anderen Datenanbietern zuverlässige Metadaten und Kontextualisierungsdaten (wie PND- oder GKD-Normdaten, Klassifikationen und Thesauri). Diese seien für eine Verknüpfung mit anderen Daten höchst attraktiv, und für ihre Überführung ins Semantic Web liegt mit SKOS (Simple Knowledge Organization System) ein geeigneter Standard vor, der speziell für Thesauri und Klassifikationen entwickelt wurde. Bei bislang ungenügend beachteten Aspekten, wie dem Umgang mit Bedeutungswandel und der Langzeitverfügbarkeit von Informationen und Wissen im Semantic Web, könnten Bibliotheken ihre Erfahrungen einbringen.

Ebenso wie Gradmann sieht Dr. Bernhard Haslhofer, Assistent am Lehrgebiet für Verteilte Multimediasysteme an der Universität Wien, ein großes Potenzial darin, klassische Mechanismen der Informationsorganisation durch Bibliotheken (Identifier, Metadaten, Kontrollierte Vokabulare) als „Linked Open Data" in das Semantic Web einzubringen. Mit Linked Data werde versucht, diese Mechanismen im Web weiterzuführen. Bibliotheken könnten damit möglicherweise sogar einen Baustein zu einer freien und Community-getriebenen Alternative zu kommerziellen Anwendungen wie Google Books beitragen. Voraussetzung sei allerdings, dass Bibliotheken nicht an ihren Datenbeständen in Form geschlossener Datensilos festhalten, sondern ihre Daten unter einer entsprechenden Lizenz frei im Internet zur Verfügung stellen. Jürgen Kett von der Deutschen Nationalbibliothek (DNB) betrachtete Universitäten, Bibliotheken, Museen und Archive in seinem Vortrag als integralen Bestandteil des Semantic Web, da sie ihm die nötige Verlässlichkeit und Stabilität verliehen.

Was machen andere Bibliotheken?

Mehrere Beiträge zeigten, dass mit Linked Data mittlerweile eine geeignete Technologie vorliegt, um das Semantic Web für Bibliotheken Wirklichkeit werden zu lassen. Ed Summers, Software-Entwickler bei der Library of Congress (LoC) und, mit den LoC Subject Headings zuständig für einen der bislang größten Linked Data-Bestände aus

Foto: Dirk Baumbach

Ed Summers, Software-Entwickler bei der Library of Congress (LoC)

Bibliotheken, verwies in seinem Vortrag auf die vielfältigen Verknüpfungsmöglichkeiten und Anwendungen von Linked Data. So könnten Schlagworte aus verschiedenen Vokabularen in Beziehung gesetzt werden und darauf basierend bessere Suchmöglichkeiten angeboten werden. Oder es könnten Presseartikel wie beim Projekt „Chronicling America: Historic American Newspapers" mit „Flickr"-Bildern und Geokoordinaten verknüpft werden, die das Ereignis bebildern bzw. räumlich verorten.

Wie ein klassischer Bibliothekskatalog in Linked Open Data und – darauf aufbauend – in eine moderne Webanwendung überführt werden kann und welche Rolle dabei Semantic Web-Technologien spielen können, berichtete Anders Söderbäck von der Schwedischen Nationalbibliothek. Unter dem Thema „Linked Applications" entwarf Felix Ostrowski, IT-Entwickler beim hbz, das Modell einer tiefen Integration von Ontologien direkt in die verwendete Programmiersprache am Beispiel von Repository Software. André Hagenbruch, Mitarbeiter der Universitätsbibliothek Bochum, stellte ein Projekt für ein Linked Data-basiertes Bibliotheksportal vor, das neben bibliographischen Daten auch administrative Informationen wie Personaldaten oder Öffnungszeiten integrieren soll.

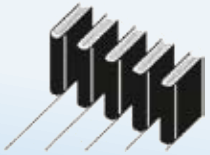
Interessante Einblicke zur Linked Data-Strategie der DNB bot Jürgen Kett. Dazu gehört die Veröffentlichung der Personennamendatei (PND) zwecks kostenfreier Weiterverwendung. In einem weiteren Vortrag gingen Kett und sein Kollege Dr. Lars G. Svensson auf Details ihres aktuellen Linked Data-Projekts ein, das in einer ersten Stufe URI- und SPARQL-Zugriff (SPARQL Protocol and RDF Query Language) auf die SWD- und PND-Datensets sowie ihre Verknüpfungen zu internationalen Normdatenbeständen ermöglichen soll. Ein Beta-Dienst soll bis Mitte 2010 online gehen. Dr. Timo Borst, Leiter der IT-Entwicklung der ZBW, griff dies auf und demonstrierte den Nutzen des geplanten DNB-Linked Data-Services anhand der Integration von Personennormdaten in den ZBW-Dokumentenserver EconStor. Als technischer Zugangspunkt für Linked Data der PND wurde dabei ein experimenteller SPARQL-Endpoint der DNB genutzt, dessen Abfrage eine automatische Vorschlagsfunktion für PND-Einträge ermöglicht und somit eine kontrolliertere Erfassung von Autorendaten. Die Einbindung des Standard-Thesaurus Wirtschaft (STW) als Linked Data in EconStor soll analog dazu die kontrollierte Verschlagwortung unterstützen und zudem per Suchtermerweiterung die Suchfunktionalitäten verbessern.

Was können Bibliotheken aus anderen Bereichen lernen?

Aus dem Museumsbereich stellte Karin Teichmann, Leiterin der Grafischen Sammlung im Deutschen Buch- und Schriftmuseum der DNB, „CIDOC Conceptual Reference Model" vor. Es liegt als ISO-Standard vor und kann unterschiedlich strukturierte und verteilte Informationen durch ein übergreifendes Meta-Modell zusammenführen und so Integrationsprobleme lösen – was auch im Bibliotheksbereich eine verbreitete Anforderung ist.

Prof. Dr. Stefan Gradmann und Marlies Olensky, Forscherin an der HU Berlin, präsentierten die semantische Datenschicht der Europeana, die den W3C-Standard SKOS und Linked Data nutzt, um Benutzeranfragen, Browsing und Ergebnispräsentation zu unterstützen.

Über die umfassenden Linked Data-Aktivi-



DABIS.eu

Gesellschaft für Datenbank-InformationsSysteme

Ihr Partner für Archiv-, Bibliotheks- und DokumentationsSysteme

BIS-C 2000

Archiv- und Bibliotheks-InformationsSystem

DABIS.eu · alle Aufgaben · ein Team

Synergien: Qualität und Kompetenz
Software: Innovation und Optimierung
Web · SSL · Warenkorb und Benutzeraccount
Verbundaufbau und Outsourcing-Betrieb

Software · State of the art · Open Source

Über 20 Jahre Erfahrung und	Wissen
Leistung	Sicherheit
Standards	Offenheit
Stabilität	Verläßlichkeit
Generierung	Adaptierung
Service	Erfahrenheit
Outsourcing	Support
Dienstleistungen	Zufriedenheit

GUI · Web · Wap · XML · Z 39.50

Wir freuen uns auf Ihren Besuch am Deutschen Bibliothekartag in Leipzig (15.-17. März 2010)

Archiv		Bibliothek
singleUser	System	multiUser
Lokalsystem		Verbund
multiDatenbank		multiServer
multiProcessing		multiThreading
skalierbar		stufenlos
Unicode		multiLingual
Normdaten		redundanzfrei
multiMedia		Integration

Portale

http://vthk.eu
http://landesbibliotheken.eu
http://bmlf.at
http://bmwfj.at
http://volksliedwerk.org
http://behoerdenweb.net
http://wkweb.at

DABIS.at
Heiligenstädter Straße 213
1190 - Wien, Austria
Tel.: +43-1-318 9 777-10
Fax: +43-1-318 9 777-15
eMail: office@dabis.com
http://www.dabis.com

DABIS.com

DABIS.de
Herrgasse 24
79294 - Sölden/Freiburg, Germany
Tel.: +49-761-40983-21
Fax: +49-761-40983-29
eMail: office@dabis.de
http://www.dabis.de

Zweigstellen: 61350 - Bad Homburg vdH, Germany / 1147 - Budapest, Hungary / 39042 - Brixen, Italy

täten innerhalb der DBPedia, einer Semantic Web-Version der Wikipedia, berichtete Anja Jentzsch, Forscherin an der Freien Universität Berlin. Neben der Infrastruktur für Linked Data veranschaulichte sie die Integration von DBPedia-Daten in Browser-, Such- und Portaloberflächen. DBPedia stelle einen wichtigen Knotenpunkt für Linked Data dar aufgrund der Vielzahl an Daten und Verknüpfungen zu anderen Linked Data-Sets.
Einen Einblick in Ontologien, die eine weitere Säule des Semantic Web bilden, in ihren Zusammenhang mit natürlicher Sprache und in ihre Nutzungsmöglichkeiten gab Elena Semanova, Forscherin und selbstständige Ontologie-Expertin.

Wie könnten erste Schritte ins Semantic Web aussehen?

Anders Söderbäck berichtete, dass es für Linked Data-Projekte hilfreich sein kann, einen anderen Blickwinkel einzunehmen und den Bibliothekskatalog als ein Netzwerk zu betrachten. Ein fundamentaler Schritt in Richtung Semantic Web bestehe für Bibliotheken dann in der rechtlich abgesicherten Veröffentlichung ihrer Daten als Linked Data. Joachim Neubert, IT-Entwickler bei der ZBW, fasste praktische Erfahrungen aus den Linked Data-Projekten der ZBW zusammen und gab Hinweise darauf, wie ganz konkret mit dem Semantic Web begonnen werden könnte. So sollte zunächst ein überschaubares Gebiet und Datenset ausgesucht werden. Anschließend müssten Lizenzierungs- und Attributierungsfragen für die Daten geklärt werden. Die Datenspeicherung und -pflege sowie bibliothekarische Geschäftsgänge sollten möglichst nicht verändert werden.
Die Verwendung stabiler HTTP URIs (URLs) zum Beispiel für Katalogisate und Normdaten sei eine Grundregel, auf die Bibliotheken bei der Publikation von Linked Data achten sollten, wie Jakob Voß in seinem Einführungsvortrag schilderte. Gemäß der Regeln für Linked Data, die von Tim Berners-Lee formuliert wurden, würde die Formulierung eines Angebots an relevanten Informationen zu diesen URIs in den Semantic Web Standards RDF (Resource Description Framework) oder SPARQL einen weiteren Schritt darstellen. Dafür könnten Ontologien eingesetzt werden, die beschreiben, welche Arten von Objekten es gibt, welche Eigenschaften sie besitzen und in welcher Beziehung diese Objekte zueinander stehen. Ein letzter Schritt wäre die Verknüpfung mit externen URIs, um auf diese Weise weitere Ressourcen zu erschließen.
Bei der Veröffentlichung von Linked Data sollten Bibliotheken so weit wie möglich auf bereits vorhandene Standards setzen anstatt auf Eigenentwicklungen und sich lieber an der Weiterentwicklung dieser Standards beteiligen. Dieser Standpunkt wurde auch in mehreren anderen Vorträgen geäußert. Gradmann berichtete, dass bei Europeana von der zunächst geplanten Eigenentwicklung auf die Nachnutzung bereits vorhandener Standards umgeschwenkt wurde. Bei den Ontologien kann auf einige Quasi-Standards zurückgegriffen werden, wie SKOS, Dublin Core, FRBR, FOAF (Friend of a friend, eine Ontologie zur Beschreibung von Personen und sozialen Netzwerken) oder OAI-ORE (Open Archives Initiative – Object Reuse and Exchange). Zu einem Standard könnte sich auch die „Bibliographic Ontology“ (bibo) entwickeln, die Jakob Voß in einem weiteren Vortrag vorstellte. Die inzwischen in Version 1.3 vorliegende Ontologie basiert auf existierenden Vokabularen wie Dublin Core oder FOAF und wird in einem offenen Community-Prozess von derzeit rund 150 Personen weiterentwickelt. Mit ihr könnten Typen von Dokumenten, Sammelwerken, und Ereignissen, ferner der Publikationsstatus beschrieben werden.
Da es derzeit keine andere so umfangreiche, gut dokumentierte und offen diskutierte Ontologie für bibliographische Daten in RDF gibt, existiert nach Meinung von Voß keine Alternative zu bibo, wenn bibliographische Daten ins Semantic Web gebracht werden sollen. In diesem Zusammenhang warf er die provozierende Frage auf, ob die bibo die Nachfolge bibliographischer Datenformate antreten werde. Svensson dagegen sah bibo in seinem Vortrag zu stark auf das Zitationsmanagement ausgerichtet und stellte daher RDA (Resource Description and Access) ins Zentrum der DNB-Planungen. Sein Fazit lautete allerdings, dass keine optimale Ontologie für Bibliotheksdaten existiere.
Eine Reihe praktischer Tipps, Tutorials und Tools zur Erstellung von Linked Data benannte Neubert. Er gab Empfehlungen, wie die Persistenz von URIs garantiert werden könne und wie die URIs praktisch gestaltet werden sollten. Zudem berichtete er von seinen positiven Erfahrungen mit Mailinglisten. Dort könne die Linked Data Community um Feedback zu eigenen Anwendungen gebeten werden.
Schließlich sollten Bibliotheken auf eine lizenzrechtlich möglichst unbeschränkte Veröffentlichung ihrer Daten achten, um deren weitestgehende Nachnutzbarkeit zu gewährleisten. Dies verdeutlichte vor allem Patrick Danowski, Emerging Technologies Librarian am CERN, in seinem leidenschaftlichen Plädoyer für „Free Data“: Die ganze Mächtigkeit seiner Netzwerkeffekte könne Linked Data nur entfalten, wenn die Daten unter einer freien Lizenz veröffentlicht würden, wobei Danowski für eine Bereitstellung als „public domain“ plädiert.

Wie geht es weiter?

Im Verlauf der SWIB09 wurde deutlich, dass es im Hinblick auf das Semantic Web auch noch einige offene Fragen und Probleme gibt. Einige davon fasste Söderbäck zusammen: Das gegenwärtige Bibliothekssystem und das verbreitete bibliografische Denken seien ebenso wenig wie das vorhandene Rechtssystem für Linked Data geeignet. Söderbäck verband dies allerdings mit der Hoffnung „All this will change ...“.
Eine von Jürgen Kett moderierte Abschlussrunde sammelte Ideen zur Frage „Wie geht es weiter?“. Um den Austausch über Linked Data-Projekte fortzuführen, wurde unter anderem vorgeschlagen, eine Kommunikationsplattform einzurichten, die im Umfeld der Semantic Web Aktivitäten des W3C angesiedelt ist. Vielfach wurde zudem der Wunsch nach einer Neuauflage der Tagung in 2010 geäußert.
Das Programm der Tagung, Abstracts und Vorträge sind online unter http://www.swib09.de.

AUTOREN

Dr. Timo Borst
Leiter IT-Entwicklung

Birgit Fingerle,
Joachim Neubert (ZBW)
Anette Seiler (hbz)

ZBW – Deutsche Zentralbibliothek
für Wirtschaftswissenschaften Leibniz-
Informationszentrum Wirtschaft
Düsternbrooker Weg 120
24105 Kiel
t.borst@zbw.eu

Visionen für Bibliotheken

Eine Zukunftswerkstatt an der Hochschule für angewandte Wissenschaften Hamburg[1]

Stefanie Ritter und Balder Thomsen

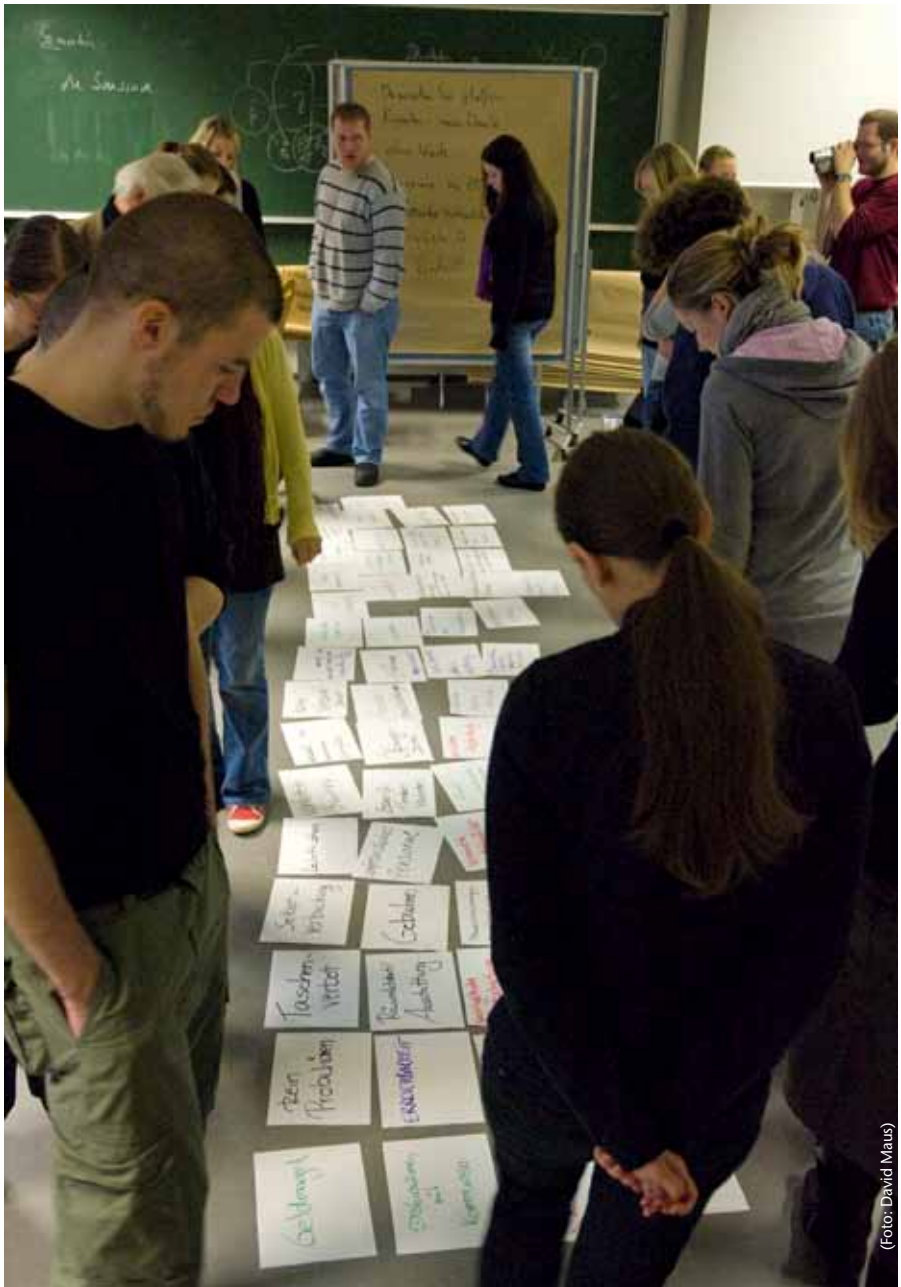
■ Wie sieht die Zukunft öffentlicher Bibliotheken aus? Das wollten Prof. Dr. Ute Krauß-Leichert und die Studierenden im 1. Semester des Master-Studiengangs Informationswissenschaften und -management an der HAW Hamburg mit Hilfe einer eintägigen Zukunftswerkstatt herausfinden. Herr Bünemann führte als Moderator durch die Veranstaltung. Als Gast nahm auch Herr Wolfgang Tiedtke von den Bücherhallen Hamburg teil. Die Teilnehmer wollten einerseits Ergebnisse zum Thema erarbeiten, andererseits aber auch die Methode Zukunftswerkstatt kennen lernen. Um dies zu erreichen wechselte Herr Bünemann gelegentlich auf „die Metaebene" und erläuterte das Wie und Warum seines Vorgehens.

Die Methode Zukunftswerkstatt

Zukunftswerkstatt – was ist das eigentlich? Ihre Anfänge hat die Entwicklung dieser Methode in den 60er Jahren und geht vor allem auf Robert Jungk zurück. Sein Ziel war es, den Menschen ihr Recht auf Selbstbestimmung bewusst zu machen. Mit einer Zukunftswerkstatt wird versucht, ein Problem in einer Gruppe gemeinsam zu analysieren, neue Ideen zu entwickeln und einen Lösungsweg abzubilden. Dabei geht es hauptsächlich darum, alle Beteiligten in die Planung mit einzubeziehen und jeden zu Wort kommen zu lassen. Entscheidungen sollen nicht von oben herab getroffen werden, stattdessen sollen gemeinsam neue Wege gegangen werden. Eine Zukunftswerkstatt besteht aus drei Phasen: der Kritikphase, der Utopiephase und der Umsetzungsphase.

In der Kritikphase wird zunächst analysiert, was falsch läuft, wo es Probleme gibt und wo Änderungsbedarf besteht. An dieser Stelle darf jeder Teilnehmer seinem Frust einmal so richtig Luft machen. Das tut nicht nur dem Einzelnen gut, sondern jeder bekommt einen Einblick in die Sorgen der anderen. So können Gemeinsamkeiten entdeckt, aber auch neue Erkenntnisse gewonnen und ein besonderes Gespür für Problemfelder entwickelt werden.

In der Utopiephase werden dann die Kritikpunkte ins Gegenteil gekehrt. Doch nicht nur das, sondern nach dem Motto „Nichts ist unmöglich" geht es darum, der Fantasie freien Lauf zu lassen. Jeder darf äußern, was er sich wünscht und wie er sich die ideale Zukunft vorstellt. Der Bezug zur Realität und zu tatsächlichen Umsetzungsmöglichkeiten wird dabei bewusst außer Acht gelassen, denn in der Utopiephase geht es um Träume und Wünsche, ohne der Kreativität



(Foto: David Maus)

Die bibliothekarische Zukunftsvision einer Arbeitsgruppe; die Teilnehmer verschaffen sich einen Überblick über die gesammelten Kritikpunkte

1 Grundlage dieses Artikels sind die Dokumentationen der Zukunftswerkstatt von Inga Donaszewski, Nadine Feisst, Jana Raupach, Caterina Claus, Christin Weber und Beate Piesztal.

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Zukunftswerkstatt

Grenzen zu setzen. In der Umsetzungsphase kehrt man schließlich zur Realität zurück und wertet aus, welche Zukunftsvisionen eine Chance haben Wirklichkeit zu werden. Welche Möglichkeiten haben wir mit unseren Mitteln und wie können wir die Utopie real werden lassen? Dadurch, dass alle Beteiligten ihre Kritikpunkte, Wünsche und Ideen während des Entwicklungsprozesses mit einfließen lassen, soll eine besonders hohe Aktivierung auch in der Umsetzung erreicht werden, denn für eigene Ziele zu arbeiten, erhöht die Motivation. Die Umsetzungsphase innerhalb einer Zukunftswerkstatt stellt jedoch keinen abgeschlossenen Schritt dar. Es werden lediglich Ansatzpunkte entwickelt, um diese zukünftig in kleineren Arbeitsgruppen weiter zu entwickeln.

Die Zukunftswerkstatt der HAW

Kritikphase

Die praktische Umsetzung der Kritikphase begann damit, die Teilnehmer in kleinere Gruppen aufzuteilen. Diese führten Brainstormings zur Frage „Bibliotheken – was nervt?“ durch. Die Antworten wurden in Stichpunkten auf Metaplankarten notiert. Fast alle Anwesenden hatten zwei Perspektiven aus der sie die Frage betrachteten: die eines aktiven Bibliotheksnutzers und die eines „studierten Bibliothekars“. Trotzdem erfolgte die meiste Kritik aus der Kundenperspektive. Am häufigsten genannt wurden mangelnde Servicequalität wie z.B. Unfreundlichkeit und technische Rückständigkeit, speziell auf Webseiten und OPACs bezogen. Auch am Verbot von Speisen, Getränken und Taschen in Bibliotheken störten sich die Teilnehmer. Aus bibliothekarischer Perspektive wurden Vorurteile gegenüber dem Beruf und mangeln-

Studierende sammeln, was als störend empfunden wird

de Wertschätzung durch die Politik als störend empfunden.
Der nächste Schritt – für einige ein sehr großer – war es, als Team einen der notierten Kritikpunkte in Form eines nur kurz vorbereiteten Sketches darzustellen. Alle aufgeführten Sketche hatten den Umgang mit Kunden zum Thema (z.B. Unfreundlichkeit, Desinteresse, Uninformiertheit des Personals).

Utopiephase

In der zweiten Phase der Zukunftswerkstatt hatten die Teilnehmer die Aufgabe, sich „Die Welt in 25 Jahren" vorzustellen, auch konkret auf Bibliotheken bezogen. Erneut wurden Kleingruppen gebildet, die ihre Ideen auf Plakaten visualisierten. Diese Plakate wurden dem Plenum vorgestellt und die Ergebnisse jeder Teilgruppe diskutiert. Natürlich entwickelten alle Gruppen unterschiedliche Ergebnisse, doch zeigten sich auch überraschende Parallelen.
Ideen, die von mehreren Kleingruppen geteilt wurden, waren z.B. ein universeller Nutzerausweis für alle Bibliotheken bzw. die Verwendung des Personalausweises als Bibliothekskarte. Auch die Idee den gesamten Bestand doppelt vorzuhalten, und zwar in physischer und digitaler Form, trat mehrfach auf. In der idealen Zukunft würde es auch gelingen, Nutzern sowohl Ruheräume zum Lesen und Arbeiten zur Verfügung zu stellen, als auch Räume um miteinander zu kommunizieren. Andere Vorschläge kreisten um Überlegungen, wie man Bibliotheken näher an den Menschen bringen und wie man sie mehr zum Ort öffentlichen Lebens machen könnte. Dabei geht es darum in Bibliotheken Cafés einzurichten, dezentrale Kleinstbibliotheken z.B. in Einkaufszentren einzurichten und Bibliotheken stärker mit anderen Kultureinrichtungen zu vernetzen. Alles Vorschläge, die schon in einigen Städten umgesetzt sind.

Umsetzungsphase

Neue Gruppen fanden sich zusammen um jeweils eine der Ideen aus der Utopiephase daraufhin zu untersuchen, ob und wie sie Realität werden könnten. Einige Vorschläge konnten tatsächlich sehr praxisbezogen bearbeitet werden, etwa IT-Themen wie Chatbots. Bei anderen, eher utopischen Verbesserungsvorschlägen, umfassten die Überlegungen auch Maßnahmen weit außerhalb des bibliothekarischen Einflussbereichs. Dazu gehörten z.B. eine Reform des Urheberrechts oder die Schaffung eines Systems, das Bibliotheken für die Teilnahme am „Globalausweis" finanziell belohnen würde.

Fazit

Am Ende des Tages hatten die Teilnehmer eine neue Problemlösungsmethode kennen gelernt und dank der Fachgespräche zahlreiche Ideen und Hoffnungen für die Zukunft im Kopf. Da jedoch fast alle noch studieren, können die Teilnehmer dieser Zukunftswerkstatt frühestens nach Abschluss des Studiums im Jahr 2011 zur Umsetzung der Ideen beitragen. Einige werden in der Fachöffentlichkeit bereits diskutiert, andere sind möglicherweise sinnvolle Ergänzungen zur gemeinsamen Zukunftsvision des Berufsstands.

AUTOREN

Stefanie Ritter
Balder Thomsen
Hochschule für Angewandte Wissenschaften
Fakultät Design, Medien & Information
Department Information
Berliner Tor 5
20099 Hamburg
Balder.Thomsen@haw-hamburg.de

NEUE DEUTSCHE BIOGRAPHIE
Herausgegeben von der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
Die NDB. Das biographische Standardlexikon.
Band 24: SCHWARZ – STADER
erscheint im März 2010
XXIV, 796 S. (inkl. ADB & NDB-Gesamtregister auf CD-ROM)
Leinenausgabe: € 138,– Halblederausgabe: € 158,–
ISBN 978-3-428-11205-0 978-3-428-11293-7
Einzelabgabe der CD-ROM ab 1. April 2010 möglich.
Band 1–24: Leinenausgabe: € 2.592,– / Halblederausgabe: € 3.072,–
Duncker & Humblot · Berlin
Internet: http://www.duncker-humblot.de

Information
Wissenschaft & Praxis

Generation International – die Zukunft von Information, Wissenschaft und Profession

Lesen Sie in der neuen Ausgabe u.a.:

- Web 2.0 und Soziale Netzwerke
- Vergleichende Analyse von webbasierten Studentennetzwerken aus Russland (www.vkontakte.ru), Deutschland (www.studivz.de) und den USA (www.facebook.com)
- Twitter – Gezwitscher oder gezielte Informationsvermittlung im Web 2.0
- Die Nutzeraktivität bei der Fotoplattform Flickr im Ländervergleich
- Cyber-Stalking Psychoterror im Web 2.0
- Einsatzmöglichkeiten von Web 2.0-Tools im Marketing

Bestellen auf www.b-i-t-online.de

Multikulturelle Bibliotheksarbeit

Bericht über eine Tagung in den Niederlanden im November 2009[1]

Wolfgang Kaiser

1 Vorbemerkungen

Sicherlich ist das seit 2007 existierende Niederländische Integrationsgesetz eine Konsequenz aus den Attentaten auf Theo van Gogh und Pim Fortuyn[2], wonach sich jede Person, die nicht aus den Niederlanden stammt (allochthone) und weniger als acht Jahre Schulbildung aufweist einem Feststellungstest unterziehen muss, in dem die Sprachkenntnisse und die Integrationsfähigkeit der Betroffenen geprüft werden. Der Test beinhaltet darüber hinaus, dass die Migranten Mitglieder der jeweiligen Bibliothek in ihrem Ort werden und in der Lage sind, diese auch zu nutzen. Die endgültige Feststellung, ob die Teilnehmer der Integrationskurse dazu fähig sind, obliegt Behördenvertretern. Das sind nur einige Konsequenzen, die durch das Gesetz neue Realitäten schufen. Werden dadurch das Interkulturelle und die Förderung des kulturellen Pluralismus negiert? Laut dem Migrationsforscher Jeroen Doomernik3 ist mit Integration in den Niederlanden die kulturelle Anpassung gemeint. Dem Soziologen Rogers Brubaker zufolge ist seit dem Jahr 2000 in vielen Ländern Europas einschließlich der Niederlande ein Return on Assimilation4 festzustellen.

2 Study Visit „Multicultural Libraries: practice makes perfect!"

Der *Best Practice* Austausch, der in der Zeit vom 02.-03.11.2009 stattfand, brachte Mitarbeiter aus Bibliotheken in Spanien, Schweden, Norwegen, Israel, Belgien, Deutschland und den Niederlanden zusammen. 14 Studentinnen der Hochschule der Medien (HdM) Stuttgart, die im Rahmen des Wahlmoduls *Library Services for Multicultural Communities* der schwedischen Gastprofessorin Frau Gullvor Elf an der „Exkursion Interkulturelle Bibliotheksarbeit in den Niederlanden" teilnahmen, erhöhten am ersten Tag des *Study Visit* zusammen mit Frau Katrin Sauermann und Frau Prof. Dr. Krüger die Teilnehmerzahl auf 42. Die von der *Netherlands Public Library Association (NPLA)* initiierte und in Kooperation mit der Stadtbibliothek Rotterdam (Abb. 1) durchgeführte Fachtagung suchte nach erfolgreichen Beispielen, aus denen sich jeweils Erfolgsrezepte für die eigene Arbeit ergeben können. Der *Study Visit* wollte europäischen Bibliothekaren ein Forum zum Erfahrungsaustausch bieten. Rotterdam, die zweitgrößte Stadt der Niederlande, in der Einwohner aus 160 Nationen[5] leben, gilt als die Stadt mit der multikulturellsten Bevölkerung der Niederlande. Dort hat der Begriff der so genannten Mehrheitsgesellschaft seine Gültigkeit verloren. Aufgrund ihrer Architektur, ihrer Geschichte, ihrer zahlreichen Museen, aber auch als weltweit zweitgrößte Hafenstadt nach Shanghai, kann Rotterdam als Weltstadt bezeichnet werden. Sie war 2001 Europäische Kulturhauptstadt und 2009 Europäische Hauptstadt der Jugend.[6] Fast 50 % der etwa 600.000 Einwohner haben eine Zuwanderungsgeschichte. Die Stadt ist auch die erste in Europa, in der ein Bürgermeister muslimischen Glaubens tätig ist.

Abbildung 1: Vorderansicht der Stadtbibliothek Rotterdam

In diesem Artikel gehe ich vor allem auf die Vorträge und Eindrücke ein, die mich nachhaltig durch diese Reise geprägt haben. Die Tagung begann mit einer Begrüßung durch Lourina de Voogd, Policy Officer des Life Long Learning Programms der Netherlands Public Library Association (NPLA) und einem langjährigen Mitglied der IFLA Sektion Bibliotheksdienste für multikulturelle Bevölkerungsgruppen und dem Leiter der Stadtbibliothek Rotterdam, Herrn Gerard Reussnik. Im Anschluss hielt Frau Joke Mos (unitmanager Division Innovation and Development)

1 http://www.debibliotheken.nl/content.jsp?objectid=25171 (letzter Zugriff: 09.01.2010)

2 http://www.ifa.de/pub/kulturaustausch/archiv/kulturaustausch-2006/die-zukunft-der-stadt/fortuyn-city/type/98/ (letzter Zugriff: 09.01.2010)

3 http://www.imes.uva.nl/staff/doomernik.html (letzter Zugriff: 09.01.2010)

4 http://www.sscnet.ucla.edu/soc/faculty/brubaker/Publications/21_Return_of_Assimilation.pdf (letzter Zugriff: 09.01.2010)

5 http://www.obr.rotterdam.nl/smartsite2086943.dws (letzter Zugriff: 09.01.2010)

6 http://your09.nl/home (letzter Zugriff: 09.01.2010)

einen Vortrag, wie die Stadtbibliothek mithilfe von Alphabetisierungs- und Integrationsprogrammen dazu beiträgt, bessere Jobchancen auf dem Arbeitsmarkt zu erhalten. Zwei Drittel der 96.000 Einwohner mit geringem Alphabetisierungsgrad sind Migranten. Zwischen der Stadtverwaltung[7], dem Sozialamt, Erwachsenbildungsinstitutionen und der Stadtbibliothek finden Kooperationen statt, die nach den Richtlinien der Participation Ladder umgesetzt werden. Die sogenannte „Partizipationsleiter" geht auf Sherry Arnstein[8] zurück. Hierbei werden unterschiedliche Grade des Wissenstransfers und Fähigkeiten erworben, die dabei helfen das soziale Kapital von Benachteiligten zu stärken, damit diese bessere Chancen auf dem Arbeitsmarkt haben. Dies gelingt mit dem in der Stadtbibliothek vorhandenen E-Center, das einen kostenlosen Internetzugang bietet, sowie Lernprogrammen, um die niederländische Sprache zu erlernen. Zudem besteht die Möglichkeit, sich intensiv in der niederländischen Kultur, der Geschichte, der staatlichen Ordnung und Geografie fortzubilden, um den Test zur Erlangung der Staatsbürgerschaft zu bestehen. Außerdem sollen die Teilnehmer beim Auf- und Ausbau sozialer Netzwerke und der Teilnahme bei organisierten Aktivitäten unterstützt werden. Hauptanliegen ist es, die sozial Benachteiligten – insbesondere Migranten – stärker an der Gesellschaft partizipieren zu lassen, was durch den Erwerb guter Sprachkenntnisse und der niederländischen Staatsbürgerschaft erleichtert wird. In einer letzten Phase soll den Teilnehmer der Integrationskurse durch bezahlte bzw. ehrenamtliche Arbeit eine stärkere Teilhabe an der Gesellschaft ermöglicht werden. Dabei lädt die jeweilige Stadtteilbibliothek einen Coach ein, der den Arbeitssuchenden Workshops und Unterstützung beim Verfassen ihrer Bewerbungen anbietet.

Der zweite Vortrag des Tages handelte vom Netzwerk der Öffentlichen Bibliotheken der spanischen Stadt Gandia und deren Umgang mit der wachsenden kulturellen Vielfalt. Frau Gisela Sendra Pérez, die eigentlich keine Bibliothekarin ist, überzeugte ihre Stadtbibliothek davon, die ethnische Vielfalt in Gandia mit seinen 80.000 Einwohnern nicht länger zu ignorieren und legte ein Konzept vor, das auf breite Zustimmung stieß und bis heute einzigartig ist. Sie ist seit dem Jahr 2003 die Koordinatorin und Beauftragte für multikulturelle Fragen, Aktivitäten und für das Multicultural Committee verantwortlich. Seit dem Jahr 2003

Abbildung 2: Startfolie der zweitägigen Tagung in der Stadtbibliothek Rotterdam

ist das Gandia Public Library Network ein Best Practice Modell – nicht nur für spanische Bibliotheken. Die über 100 Nationen zählenden Stadt Gandia liegt an der Spanischen Ostküste in der Provinz Valencia. 25 % der Einwohner stammen nicht aus Spanien. Hier werden die Zuwanderer der Kommune insofern integriert, indem beispielsweise 2004 ein *Multicultural Committee* („Junta muticultural") geschaffen wurde, in dem Bürger unterschiedlicher Nationalität vertreten sind, die beim Bestandsaufbau und bei kulturellen Veranstaltungen ein Mitsprache- und Vorschlagsrecht haben, sowie bei der Organisation mitarbeiten. Folgende Länder sind mit jeweils einem Mitglied im Komitee vertreten, das bei bestimmten Sprachen auch für mehrere Länder zuständig ist: Algerien, Armenien, Bolivien, Bulgarien, Cuba, Deutschland, Frankreich, Irland/Großbritannien, Litauen/Ukraine/Russland, Rumänien, Ecuador/Kolumbien, China, Marokko, Senegal und Uruguay/Argentinien. Sie stellen den Kontakt zwischen den unterschiedlichen Migranten her, um sie als Neukunden für die Bibliothek zu gewinnen. Vor kurzem wurde erreicht, dass der prozentuale Anteil der Kunden mit Zuwanderungsgeschichte sich auf 25 % erhöhte. Im Februar 2007 hatte die Stadtbibliothek Gandia ein Treffen der „Bibliotheken der Welt" organisiert, bei dem vor allem Bibliothekare aus den Herkunftsländern der Migranten angesprochen waren und aus folgenden Ländern kamen: Armenien, Bulgarien, Rumänien, dem Senegal und Marokko. Mit den Bibliotheken in Bulgarien und Rumänien wurden die Begegnungen intensiviert und es fanden Gegenbesuche der spanischen Kollegen in den Herkunftsländern der Migranten statt. Besonders erwähnenswert ist ein didaktisches Wörterbuch, das durch die Kooperationen mit den Bibliotheken der Herkunftsländer der Migranten entstand. Es wurde 2007 unter dem Titel „Europe. Guide of terminology for a multicultural society" veröffentlicht und in sechs Sprachen (Englisch, Spanisch, Rumänisch, Italienisch, Französisch, Valencianisch) übersetzt. Die Verantwortlichen der Bibliothek stellten den Kontakt mit einigen der Bibliotheken der Herkunftsländer her, damit (potentielle) Zuwanderer sich vor ihrer Ankunft in Spanien über ihr neues Land informieren können und bereits frühzeitig die neue Sprache zu erlernen beginnen. Erklärtes Ziel der Bibliothek in Gandia ist die Schaffung eines europaweiten Netzwerkes zur Zusammenarbeit mit Bibliotheken, die mit multikulturellen Bevölkerungsgruppen arbeiten, um die Kommunikation und die Kundenorientierung für andere Nationalitäten zu verbessern.[9]

Als nächstes fand eine Führung durch die Stadtbibliothek Rotterdam statt, welche den Teilnehmer die Dimension der 24.000 m² großen und sich auf sechs Stockwerke erstreckenden Einrichtung erst bewusst machte. Im Erdgeschoss befindet sich noch ein Theater und ein Bistro, sowie die Möglichkeit Schach zu spielen, wie auf Abbildung 3 zu sehen ist.

Abbildung 3: Schachspieler in der Eingangshalle der Stadtbibliothek Rotterdam

Über Architektur und Konzept des soziokulturellen Zentrums berichteten Christiane Minter[10] und andere Bibliothekare[11]. Die Bibliothek ist zweifelsohne das Wissenszentrum Rotterdams und ein Ort der Begegnung von Menschen verschiedener Kulturen. Auf dem Flyer, den jeder Kursteilnehmer erhielt, setzt sich die Abteilung Öffentlichkeitsarbeit der Bibliothek offen und direkt mit ihrer neuen Rolle auseinander, indem sie den Kunden nicht vorenthält, dass in ihrer Einrichtung die Ausleihzahlen jährlich rückläufig sind und die Kunden-

7 http://www.rotterdam.nl/tekst:tackling_social_exclusion (letzter Zugriff: 09.01.2010)

8 http://www.anzrsai.org/system/files/f1/f54/o306//ProcMahjabeen_and_others.pdf (letzter Zugriff: 09.01.2010)

9 http://www.iflamed.unipa.it/index.php/iflamed/2009/paper/view/35 (letzter Zugriff: 09.01.2010)

10 http://www.reference-global.com/doi/abs/10.1515/bfup.1991.15.2.234 (letzter Zugriff: 09.01.2010)

11 http://www.bvs.bz.it/download/27dextQ8BkUW.pdf (letzter Zugriff: 09.01.2010)

orientierung auch deshalb oberste Priorität hat. Es werden Beispiele angeführt, die verdeutlichen, dass die Bibliothek sich den Bedürfnissen ihrer Kundschaft anpasst und offen für Anregungen ist. Mit der Auszeichnung European Youth Capital 2009 erhielt die Bibliothek[12] einen neu geschaffenen Jugendbereich und war bei der Schaffung des sozialen Netzwerks Jongerenvloer13 beteiligt, das viele Fans hat, in dem die Bibliothek mit Fotos und Videos als ein attraktiver Treffpunkt zum „Abhängen" präsentiert wird. Ich erfuhr, dass die Mitarbeiter der Bibliothek gegen eine erhöhte Bezahlung gelegentlich auch sonntags arbeiten können.

Im Anschluss an die Besichtigung folgte der Vortrag „Reader seedlings – libraries in kindergartens" (*„Die Leserjungpflänzchen – Bibliotheken in Kindergärten")* von Frau Grete Berg aus Norwegen (The Norwegian Archive, Library and Museum Authority*).* Dabei erwähnte sie stets die positiven Effekte bei Kindern mit Migrationshintergrund. Bisher sind erst sieben Kindergärten in fünf Städten in zwei Projekten eingebunden, die vom Lese- und Bildungszentrum an der Universität in Stavanger koordiniert werden. Durch die Kooperation von Bibliotheken und Kindergärten ist jetzt bereits zu beobachten, dass die Ausleih- und Besuchszahlen stiegen, es eine bessere Verständigung zwischen den Familien gibt und vor allem die Wertschätzung und Aufmerksamkeit im Einzugsgebiet der Bibliotheken und Kindergärten stieg. Hinzu kommt, dass Eltern nun bewusster mit dem Lesen, Vorlesen und der Vermittlung von Lesekompetenz bei ihren Kindern umgehen.

Herr Miguel Benito, der Gründer und Direktor des Immigrant Institute[14], stellte danach seine Einrichtung vor, unter deren Dach sich ein Museum, eine Bibliothek, ein Archiv, eine Buchhandlung, eine Zeitschrift (Journal of Intercultural Communication) und eine Schriftstellervereinigung von Autoren mit Migrationshintergrund befindet. Ein derartiges Institut, dass selbst von einem ehemaligen Zuwanderer – Herr Benito stammt aus Spanien – gegründet wurde, hat zwar Gemeinsamkeiten mit dem Dokumentationszentrum und Museum über die Migration in Deutschland e.V. in Köln, aber es ist umfassender und landesweit etabliert – ähnlich wie es die 2007 in Paris eingeweihte *Cité* Nationale de l'*Histoire de l'Immigration in Frankreich noch versucht.* Als nächstes stellte er das Programm ESME – (*European Strategy for multicultural Education)* vor, an dem als einzige Einrichtung aus Deutschland die Stadtbibliothek Frankfurt teilnimmt. Ziel ist es, öffentlichen Bibliotheken in „Bibliotheken für alle"[15] zu verwandeln, die insbesondere Migranten mehr kulturelles Kapital vermitteln sollen. Mit der Umsetzung europäischer Integrationsstrategien soll die Bibliothek zu einem Treff und Kontaktpunkt umgebaut werden. Schweden ist mit der Stadtteilbibliothek Biskopsgården in Göteborg, in deren Einzugsgebiet 38,2 % der 25 500 Einwohner nicht in Schweden geboren sind, an dem Pilotprojekt beteiligt. Das erste Treffen eines neu gegründeten Multilingual Advisory Board fand im Juni 2009 statt. Im Gegensatz zur Internationalen Bibliothek Frankfurt steht die Bibliothek Biskopsgården noch am Anfang ihrer interkulturellen Öffnung.

Abbildung 4: Der Multitouchscreen der Stadtbibliothek Rotterdam. Bei dem Spiel handelt es sich um ein Wissensquiz, das auf Neugier und großes Interesse stieß.

Am letzten Vortrag des ersten Tages informierte Herr Dennis Wacht über das Grundtvig Programm, das Teil des *Lifelong Learning* Programms der Europäischen Kommission ist und ganz im Zeichen des „Europäischen Jahres zur Bekämpfung von Armut und sozialer Exklusion" stand, das 2010 anlief. Zum Tagungsausklang wurde die Zweigbibliothek im Stadtteil Delfshaven besichtigt und die Kinder- und Jugendarbeit mit Migranten und die Alphabetisierungskurse vorgestellt.

Von den Vorträgen des zweiten Tages des Study Visit will ich nur auf das einzige Praxisbeispiel des Tages eingehen. Es war neben der Stadtbibliothek in Gandia das zweite Best Practice Beispiel, von dessen Gedanken der Interkulturellen Verständigung und Nachhaltigkeit ich besonders beeindruckt war. Bereits in Erfurt auf dem Bibliothekartag 2009 wurde im Rahmen eines Panels zur Interkulturellen Bibliotheksarbeit die Belfer Library in Ramla, Israel, vorgestellt. Ramla, eine Stadt, in der etwa 70.000 Menschen leben, gilt als eine der *mixed cities* im Kernland Israels, wo Menschen muslimischer, jüdischer und christlicher Religion zusammenleben. Deren Leiterin Frau Levkovits kehrte nach mehreren Jahren Abwesenheit – sie lebte unter anderem in Kanada – wieder in ihre Heimatstadt zurück und suchte kurze Zeit später, nachdem sie ihre Stelle in der Bibliothek antrat, den Kontakt mit den arabischen Einwohner der Stadt. Seitdem gibt es eine verstärkte interkulturelle Bibliotheksarbeit, die Kinder aus arabischen und jüdischen Kindergärten zusammenbringt, was bisher einzigartig in Israel ist. Der dadurch entstandene interkulturelle Austausch half Fremdheitserfahrungen und Berührungsängste abzubauen. Es ist die einzige Bibliothek in Israel, die Araber und Juden zusammenbringt. Sie zeigte – wie auch schon in Erfurt – einen etwa zehnminütigen Film, der die Emotionen, die menschliche Wärme, aber auch die Vorbehalte, welche anfangs unter den Kindern herrschten, eindrucksvoll deutlich machte. In einem gemeinsamen Projekt zwischen arabischen und jüdischen Kindergärten wurde die sogenannte Book Parade entwickelt, bei der die Kinder ein Buch in ihrer eigenen Muttersprache vor einem Publikum präsentierten.

Das Endergebnis war laut der Leiterin nicht vorhersehbar. Die Synergieeffekte, die dadurch entstanden, sorgten dafür, dass sich

12 http://www.yourbieb010.nl/ (letzter Zugriff: 09.01.2010)

13 http://jongerenvloer.hyves.nl/(letzterZugriff:09.01.2010)

14 http://www.immi.se/insti/english.htm (letzter Zugriff: 09.01.2010)

15 http://www.librariesforall.eu/ (letzter Zugriff: 09.01.2010)

nicht nur zwischen den Kindern untereinander, sondern auch zwischen den arabischen und jüdischen Eltern Freundschaften entwickelten. Mittlerweile gibt es andere Bibliotheken in Israel, die ebenfalls Projekte wie das soeben geschilderte in ihren Einrichtungen umsetzen wollen. Das bloße (Vor-)Lesen bzw. Vortragen von Geschichten erreichte, was zwischen Erwachsenen mit festgefahrenen Meinungen und Vorurteilen schwerer möglich wäre. Es öffnete Türen, indem Sprachbarrieren und Vorurteile abgebaut wurden, wodurch neue Freundschaften entstanden.

3 Besichtigungen

In den restlichen eineinhalb Tagen meines Aufenthaltes in den Niederlanden besuchte ich noch die Stadtbibliothek und die *Peace Palace Library* in Den Haag. Die Stadtbibliothek in Den Haag erinnerte mich aufgrund ihrer Farben und der Innenarchitektur an die im Juni 2009 neu eröffnete Stadtbibliothek Augsburg. Vom *DOK Library Concept Center*[16] in Delft, das ich im Anschluss an den *Study Visit* besuchte, will ich im Folgenden berichten. Am Nachmittag des 03.11. fuhr ich zusammen mit den beiden Kolleginnen aus Spanien nach Delft, einer Stadt mit 97.000 Einwohnern, die nur 20 Minuten von Rotterdam entfernt liegt. Während der Führung wurden uns die wichtigsten Fakten zum innovativen Konzept der Bibliothek erläutert, wobei der sogenannte Spaßfaktor betont wurde, der die Neugierde am Entdecken und am Verweilen wecken soll. Insgesamt verfügt die Bibliothek über einen Bestand von etwa 167.000 ME und 4.000 Bildern. Sie erstreckt sich auf 4.300 m² und ist 48 Stunden in der Woche geöffnet. Bei den Designmöbeln handelt es sich oftmals um teure Markenmöbel wie z.B. Tische der Firma Flexwood und Stühle von Moroso. Besonders beeindruckt war ich von der Musikabteilung, in der es im Gegensatz zu allen anderen Bibliotheken, die ich seit der Ablösung der Schallplatte durch das Aufkommen der Compact Disc kenne, noch eine großen Bestand an Vinylplatten gibt. Ebenso wie die Stadtbibliothek verfügt die Bibliothek in Delft über einen *Multitouch table* (von Microsoft), über den die Besucher auf den sogenannten *Lokal Heritage Browser* zugreifen können, bei dem es um die Stadtgeschichte Delfts geht. Zudem

Abbildung 5: Blick ins Bibliothekscafé. Oben links ist ein Bildschirm zu sehen, der als Wegweiser dient. Jede Farbe steht für einen ganz bestimmten Bereich in der Bibliothek. Anhand von Piktogrammen und Pfeilen wird dem Besucher die Orientierung erleichtert. In unmittelbarer Nähe befindet sich der Lesesaal,in den Kaffeetassen etc. mitgenommen werden können, rechts daneben ist die Kinder- und Jugendabteilung.

gibt es verschiedene *Storytelling Tools wie etwa das DOK Agora project*[17], die den Besucher der Bibliothek eine Plattform[18] bietet ihre Geschichten zu erzählen.
Das Café (Abb. 5) befindet sich unmittelbar neben dem Lesesaal. Weitere Höhepunkte waren das Kunstzentrum (DOK), das im Vergleich zu anderen Arthoteken, die ich bisher kannte, mehr zeitgenössische Werke von Künstlern aus der regionalen Umgebung zu ihrem Bestand zählt. Die Mitarbeiter dort sind selbst Künstler. Das *Library Concept Center* hat den Anspruch, die modernste Bibliothek der Welt zu sein.
Mit Sicherheit ist sie es zumindest in Europa und erreicht dies auch durch ihre Aufgeschlossenheit Neuem gegenüber und dem Pragmatismus, Ideen umzusetzen. Über den Webauftritt der Bibliothek im sozialen Online-Netzwerk Facebook ist es möglich, an 32 von 34 Mitarbeiter Anfragen, Wünsche und Anregungen zu richten. Der Diskussionsleiter der Gruppe ist der Chef der Kommunikations- und Marketingabteilung der Bibliothek. Es gibt noch weitere Webseiten sozialer Netzwerke, in denen die Bibliothek sehr gut vertreten ist wie unter anderem auf Twitter[19] und Flickr mit etwa 7.000 Fotos.[20] Meines Erachtens ist das neben dem finanziellen und personellen Spielraum einer der Erfolgsfaktoren der Bibliothek, welche die Strömungen des Zeitgeistes und der Jugendkulturen, sowie den kollaborativen Charakter des Web 2.0 nutzt, um so die Bibliothek auch in der virtuellen Welt sichtbar zu machen. Sie wurde am 18.12.2009 feierlich als Bibliothek des Jahres der Niederlande geehrt.[21]

AUTOR

Dipl.-Bibl. Wolfgang Kaiser
ist an drei Instituten als Nachhilfelehrer tätig, zudem arbeitet er ehrenamtlich im Rahmen des bundesweiten Projekts „Soziale Stadt" am Stadtteiltreff Augustinviertel in Ingolstadt mit.
Wolfgang.Kaiser@lycos.com

16 www.dok.info (letzter Zugriff: 09.10.2010)

17 http://library20.ning.com/video/dok-agora-story-board-of-your (letzter Zugriff: 09.10.2010)

18 http://www.infotoday.com/MLS/mar08/Boeke-steijn.shtml (letzter Zugriff: 09.10.2010)

19 http://twitter.com/DOKDelft (letzter Zugriff: 09.01.2010)

20 http://www.flickr.com/photos/39841872@N00/ (letzter Zugriff: 09.01.2010)

21 http://oud.debibliotheken.nl/content.jsp?objectid=25282 (letzter Zugriff: 09.01.2010)

ARthek

...RÜCKT ALLES INS RECHTE LICHT.

DAS NEUE REGALSYSTEM ARTHEK VON ZAMBELLI PRÄSENTIERT IHR BIBLIOTHEKSGUT PERFEKT UND VERLEIHT DEM RAUM EIN EINZIGARTIGES AMBIENTE. DAS SYSTEM VEREINT HÖCHSTE STABILITÄT UND FUNKTIONALITÄT MIT DESIGN UND ÄSTHETIK.

zAmbelli

ZAMBELLI METALLTECHNIK GMBH & CO. KG

KASBERGER STRAßE 31
D - 94110 WEGSCHEID

TELEFON +49 8592 89-0
FAX +49 8592 89-33
E-MAIL INFO@ZAMBELLI.DE
WWW ZAMBELLI.DE

High Tech und Dritte Welt

Eindrücke von einer Vortrags- und Besichtigungsreise nach Indonesien und Singapur

Ludger Syré und Jürgen Seefeldt

Die Friedliche Revolution in der DDR, der Fall der Berliner Mauer und das Ende der Deutschen Teilung gehören zu den epochalen Wendepunkten der deutschen Geschichte. Parallel dazu verliefen die tiefgreifenden Veränderungen in Osteuropa: der Zerfall der Sowjetunion, die Ablösung des Kommunismus, die Einführung kapitalistischer Produktionsprozesse, der Übergang zu demokratischen Regierungsformen. 20 Jahre später, im Herbst 2009, ist nicht nur in Deutschland, sondern in vielen weiteren Ländern der Ereignisse des Jahres 1989 im Rahmen von Festakten, Gedenkveranstaltungen, Ausstellungen und Publikationen gedacht worden. Kein anderes Motiv versinnbildlicht eindrucksvoller das dramatische Geschehen als der Fall der Mauer in Berlin.

Bibliotheken und Demokratisierung

Gedenkveranstaltungen gab es auch in Südostasien, zum Beispiel in Indonesien, wo das Goethe-Institut Jakarta unter dem Titel „1949 – 1989 – 2009: Einblicke in 60 Jahre deutsche Geschichte“ eine Ausstellung konzipierte. Sie wurde zunächst in der indonesischen Hauptstadt, dann in Bandung, wo das Goethe-Institut eine Außenstelle betreibt, und schließlich in der ostjavanischen Stadt Surabaya gezeigt.

Warum am Wandel von einer diktatorischen zu einer demokratischen Gesellschaft, wie er nach 1989 in der DDR stattfand, gerade in Indonesien lebhaftes Interesse besteht, erklärt sich aus der jüngsten Geschichte dieses Landes. Ein Jahr nach Ausbruch der großen Asienkrise, im Frühjahr 1998, wurde der indonesische Diktator General Suharto, der 1965 durch einen Putsch an die Macht gelangt war, in dessen Verlauf mindestens eine halbe Million Menschen ermordet wurden, gestürzt. Anders als in der DDR verliefen die das Ende der indonesischen Diktatur einleitenden Demonstrationen keineswegs gewaltfrei: über 1.000 Menschen starben,

Bibliotheks- und Informationszentrum des Goethe-Instituts Jakarta

Tausende von Geschäften, Häusern, Wohnungen und Autos wurden geplündert, niedergebrannt oder zerstört. Seitdem befindet sich das weitverzweigte Land mit seinen zahllosen Inseln in einem Prozess der langsamen Demokratisierung. Nach mehreren Präsidentschaften wurde 2004 erstmals ein Präsident vom Volk direkt gewählt; dieser setzte den Reformkurs seiner Vorgänger, unter denen sich erstmals auch eine Frau befunden hatte, fort. 2008 starb Ex-Diktator Suharto, doch die unter ihm wuchernde Korruption ist bis in die Gegenwart ein schwer zu bekämpfendes Übel geblieben. Ihm selbst wird bis heute – unter Ausblendung seiner Greueltaten, darunter der Völkermord an rund 200.000 Menschen in Osttimor – als einem der größten Führer Asiens gehuldigt.

Welchen Beitrag zur Demokratisierung einer Gesellschaft können Bibliotheken leisten? Dieses Erkenntnisinteresse verfolgte Andrea Bach, die Leiterin der Informations- und Bibliotheksarbeit Südostasien-Australien-Neuseeland am Goethe-Institut Jakarta, als sie eine Reihe von Veranstaltungen konzipierte, die der Fragestellung ganz generell und bezogen auf die konkreten deutschen Erfahrungen nachgehen sollten. In diesem Kontext referierte etwa Professor Dr. Hermann Rösch vom Institut für Informationswissenschaft der Fachhochschule Köln am 18. Juni 2009 unter dem Titel „Libraries and Democracy: The Role of Libraries in a Democratic Society“; dabei erwähnte er auch die Aufmerksamkeit, die die IFLA durch ihr Komitee „Freedom of Access to Information and Freedom of Expression“ (FAIFE) der Problematik schenkt. Ein halbes Jahr später nahmen die Autoren dieses Berichts das Thema wieder auf und stellten es in ihren Vorträgen „Portals to the Past and to the Future: Libraries in Germany“ und „Libraries before and after the German Reunification“ vor dem Hintergrund der jüngeren deutschen Bibliotheksentwicklung dar.

Die beiden Vorträge wurden zunächst am 8. Dezember 2009 in der Universitas Kris-

Seminarraum der Universitas Kristen Petra in Surabaya

ten Petra in Surabaya, einer Dreimillionen-Stadt im Osten der Insel Java, gehalten. Die Universität ist eine von rund 30 christlichen, mehrheitlich protestantischen Hochschulen des Landes, in dessen Veranstaltungszentrum Petra Toga Mas das Goethe-Institut die oben genannte Ausstellung wenige Tage zuvor eröffnet hatte. Die Vorträge fanden im Rahmen des Seminars „Freedom for Unity" statt und sahen auch ein Koreferat zur indonesisches Erfahrung unter dem Titel „Indonesian Libraries and Library Education in the Reform Era" vor. In einer weiteren Begleitaktion setzten sich Studenten auf künstlerische Weise, nämlich mittels der landestypischen Batikkunst, mit dem Thema Freiheit und Einheit auseinander.

Das Grußwort sprach der Vizerektor der Petra Christian University. Als Vertreterin des Goethe-Instituts begrüßte Andrea Bach die rund 60 Teilnehmerinnen und Teilnehmern, darunter die Vertreter der christlichen Hochschulbibliotheken, die tags zuvor ihre Jahreskonferenz in Surabaya abgehalten hatten. Die Fragen im Anschluss an die Vorträge, die in englischer Sprache gehalten, in indonesischer Sprache zusammengefasst und von Bildern auf Power-Point-Folien sowie ausführlichen englischen Handouttexten begleitet waren, zeigten zum einen das Interesse am deutschen Bibliothekswesen, zum anderen den Wunsch nach grundlegender Informationsfreiheit, wie sie beispielsweise die deutsche Verfassung durch Artikel 5 Grundgesetz garantiert.

Hauptgebäude der Nationalbibliothek Singapurs in der Victoria Street

Am Nachmittag stand der Besuch der Universitätsbibliothek auf dem Programm, die von dem – IFLA-Aktivisten wohlbekannten – Aditya Nugraha geleitet wird. Die rund 8.000, meist sehr jungen Studierenden der Universitas Kristen Petra belegen Literatur, Kommunikationswissenschaft, Wirtschaft, Informatik, Technik oder Architektur. Da sie überwiegend auf dem Niveau von Undergraduates unterrichtet werden, steht entsprechende Literatur im Vordergrund des 150.000 Bände und AV-Medien umfassenden Bibliotheksbestandes. Doch nicht der Bestand zeichnet diese Bibliothek aus, sondern die umfassenden elektronischen Dienstleistungen, die bei Rankings mit Auszeichnungen bedacht wurden. Die Bibliothek, die außer sonntags täglich von 8 bis 18 Uhr geöffnet ist, bietet ihren Benutzern auch Arbeitsflächen und Ruhezonen an. Die dezent, aber permanent erklingende Hintergrundmusik, jahreszeitgemäß mit Weihnachtsmelodien, scheint landestypisch zu sein und wurde daher als ganz normal hingestellt.

Indonesisches Interesse an deutschen Erfahrungen

Zweites Reiseziel war die indonesische Hauptstadt Jakarta im Westen Javas. Hier wurden die Vorträge in einer der ältesten, renommiertesten und mit 30.000 Studenten auch größten Universitäten des Landes gehalten, der Universitas Indonesia (UI), deren Hauptstandort in Depok jenseits des südlichen Stadtrandes der Achtmillionenmetropole angesiedelt ist. Der weitläufige Campus liegt inmitten von Wald und Grünflächen und zeichnet sich zudem durch aufgelockerte Bauweise und architektonisch ansprechende Gebäudeensembles aus – was in einer durch Wolkenkratzer geprägten Urbanität wie Jakarta eher eine Ausnahmeerscheinung darstellt. Hier sind die Fakultäten für Mathematik, Naturwissenschaften, Technik, Wirtschaft, Recht und diverse weitere Disziplinen lokalisiert und hier befinden sich auch die Universitätsbibliothek, eine große Moschee, ein Festivalgelände, umfangreiche Sportanlagen, ein Theater und ein Gesundheitszentrum, dessen Dienste für alle Studierenden kostenlos sind.

Die gemeinsam von der Universitas Indonesia und dem Goethe-Institut angekündigte Vortragsveranstaltung „Libraries before and after Reunification" mit deutschen und indonesischen Referenten fand im Gebäude der wirtschaftswissenschaftlichen Zweigbibliothek statt. An ihr nahmen ca. 80 Wis-

senschaftler, Bibliothekare und Studierende der Bibliothekswissenschaft teil. Auch dieses Mal bildeten Fragen nach der Informationsfreiheit in demokratischen Gesellschaften und nach dem Beitrag der Bibliotheken zur Realisierung dieser Freiheiten einen Diskussionsschwerpunkt. Die aus Deutschland berichteten Möglichkeiten, zensurfrei publizieren, Zeitschriften und Zeitungen aller politischen Richtungen lesen, aus Bibliotheken Werke jenseits der herrschenden Ideologie ausleihen oder an einer Universität frei forschen und lehren zu können, sind nicht selbstverständlich und können auch in Staaten mit formal-demokratischer Regierungsform wohl nur schrittweise etabliert werden. So jedenfalls ließ sich die hinter mancher Frage verborgene Skepsis deuten.
Die Direktorin der Universitätsbibliothek, Luki Wijayanti, die auch im Fach Bibliothekswesen unterrichtet, zeigte den Referenten anschließend ihre Einrichtung. Das einschichtige Bibliothekssystem der UI zählt an mehreren Standorten rund eine Million Bände, unter denen, ähnlich wie an den anderen Hochschulen Indonesiens, die studentischen Abschlussarbeiten einschließlich Dissertationen einen hohen praktischen Stellenwert haben. Von Bedeutung ist zudem die Lehrbuchsammlung, die ihre Bücher nur zur Benutzung in der nächsten Unterrichtsstunde verleiht, was faktisch einer Leihfrist von einem Tag entspricht. Für den übrigen Ausleihbestand gilt eine Frist von einer Woche. Ca. 80 % des Buchbestandes ist in englischer Sprache, knapp 20 % in Bahasa Indonesia. Die traditionellen Zeitschriftenabonnements wurden von der Bibliothek komplett zugunsten der Online-Ausgaben abbestellt.
Neben bibliotheksspezifischen Raumangeboten wie Lesesälen, Diskussionsräumen, Gruppenarbeitsräumen, Ruheräumen, Mediathek, PC-Pool usw. hat die Bibliothek zwei kleine Gebetsräume, getrennt nach Frauen und Männern, wie er in Indonesien für jedes öffentliche Gebäude gesetzlich vorgeschrieben ist.
Obwohl das ansprechende Bibliotheksgebäude erst 1982 eröffnet wurde, wird es im nächsten Jahr durch einen Neubau ersetzt, der einem Maulwurfshügel gleicht, aus dem schlanke Türme herausragen. Die Architektur folgt mit diesem spektakulären Entwurf einem ökologischen Ziel, denn das mit Gras bewachsene Dach und ein besonderes Bewässerungssystem sorgen für eine natürliche Klimatisierung ohne ozonschädliche Substanzen. Dieses Vorhaben mag ein Beleg für die hohe Meinung der Universität von ihrer Bibliothek als „heart of the university" sein, was wiederum mit dem Selbstverständnis der Bibliothek als „Crystal of Knowledge" korrespondiert.

Eingang des Hauptgebäudes der Nationalbibliothek Singapurs

Nicht ganz leicht war es, aktuelle und verlässliche Informationen zum indonesischen Bibliothekswesen in seiner Gesamtheit zu erhalten, denn die Zahlenangaben divergieren je nach Quelle sehr stark; ebenso schwierig ist es, die gefundenen Angaben zu bewerten, zumal wenn man bedenkt, dass Indonesien mit 230 Millionen Einwohnern gemessen an der Bevölkerungszahl das viertgrößte Land der Erde ist.
Trotzdem hier ein paar Größenordnungen. Nach einem Bericht des Direktors der indonesischen Nationalbibliothek gab es im Jahre 2005 rund 1.585 staatliche und private Hochschulbibliotheken, 1.200 Spezialbibliotheken und 2.155 Öffentliche Bibliotheken im allerweitesten Sinne. Die Zahl der Schulbibliotheken wird mit 12.600 angegeben. Die Angaben lassen erahnen, dass die meisten Einwohner, namentlich in den abgelegen Regionen, keinen Zugang zu einer Bibliothek haben. Nach einer anderen Quelle sind in den indonesischen Bibliotheken und Informationseinrichtungen etwa 113.000 Personen beschäftigt, von denen über 6.000 als bibliothekarisches Fachpersonal anzusehen sind; immerhin gibt es 17 akkreditierte staatliche und private Hochschulen, die ein Bibliotheksstudium bzw. eine bibliothekarische Ausbildung anbieten.
Die 1980 gegründete, direkt dem Präsidenten unterstellte Nationalbibliothek „Perpustakaan" in Jakarta besitzt knapp zwei Millionen Bände, darunter auch Altbestände und unikale (Hand-)Schriften in indigenen Sprachen. Sie veröffentlicht neben der Nationalbibliographie auch einen Verbundkatalog, der den (Teil-)Besitz von über 80 Bibliotheken nachweist. Die Bibliothek mit fast 700 Mitarbeitern teilt sich an ihren beiden Standorten in eine Wissenschaftliche und eine Öffentliche Bibliothek.
Erwähnt sei schließlich, dass Indonesien 2007 ein Bibliotheksgesetz erlassen hat. Das Ansehen der Bibliothekare und insbesondere das der öffentlichen Bibliotheken innerhalb der Gesellschaft scheint sich jedoch in Grenzen zu halten, wie uns zu verstehen gegeben wurde.
Da die Vortragsreise auf Einladung des Goethe-Instituts stattfand, war ein Besuch dieser Einrichtung selbstverständlich. Das Institut in Jakarta mit seinen 65 Mitarbeitern, darunter zehn Deutsche, organisiert ein breites Spektrum von Veranstaltungen zur Präsentation der deutschen Kultur im Ausland und zum interkulturellen Austausch. Im Sprachbereich bietet es Deutschkurse, Workshops für Lehrer auf dem Gebiet „Deutsch als Fremdsprache" sowie ein differenziertes Prüfungsprogramm an. Der citynah gelegene Gebäudekomplex umfasst neben dem Goethehaus, bestehend aus einem Vortragssaal mit 300 Plätzen und einer Galerie im Foyer, zahlreiche Unterrichtsräume, eine kleinen Cafeteria, eine Mediathek und natürlich auch eine Bibliothek, die insbesondere von den Sprachkursteilnehmern intensiv genutzt wird. Die Print- und AV-Medien sind in einem Online-Katalog nachgewiesen und in der Regel ausleihbar; die Präsenznutzung ist kostenlos, für die Ausleihe fällt eine geringe Jahresgebühr an. Gemäß der bibliothekarischen Konzeption der Goethe-Institute wird der Bestand laufend aktualisiert und durch Aussonderungen im Umfang konstant gehalten.
Während die Bibliothek des Goethe-Insti-

Level 11 der Nationalbibliothek Singapurs mit Southeast Asian Collection und e-Kiosk

Veranstaltungszentrum am Singapore River mit Library Esplanade

tuts eher den Charakter einer Public Library aufweist, besitzt die Bibliothek des Erasmus-Huis, des niederländischen Pendants zur deutschen Kultureinrichtung, auch einen größeren Bestand an wissenschaftlicher Literatur. Im Erasmus-Huis, innerhalb der niederländischen Botschaft gelegen, konnten die Referenten eine Ausstellung zum 200. Geburtstag des Javaforschers Franz Wilhelm Junghuhn (1809-1864) betrachten, die vom Goethe-Institut Jakarta konzipiert wurde und zu der ein deutschsprachiger und ein zweisprachig englisch-indonesischer Katalog erschienen ist. Die Ausstellung fand auch in den indonesischen Medien große Beachtung. Junghuhn wurde als Deutscher in Mansfeld (Harz) geboren und starb als Niederländer auf Java, wo er seit 1836 lebte. Wenngleich weitaus weniger bekannt als Alexander von Humboldt kann sich Junghuhns Leistung, namentlich auf dem Sektor der Vermessung und Kartographie, sehr wohl mit der des berühmteren Preußen messen.

Singapur: Nationalbibliothek und Public Library unter einem Dach

Auf dem Rückweg von Indonesien hatten die Referenten Gelegenheit, einen kleinen Einblick in das Bibliothekswesen des Stadtstaates Singapur zu erhalten. Singapur, knapp oberhalb des Äquators an der Südspitze der Halbinsel Malaysia gelegen, ist eine gute Flugstunde von Jakarta entfernt. Zur Erinnerung: Als die Bertelsmann Stiftung und die Bundesvereinigung Deutscher Bibliotheksverbände eine Empfehlung für die zukünftige Gestaltung des Bibliothekswesens in Deutschland erarbeiteten, die 2004 unter dem Titel „Bibliothek 2007“ veröffentlicht worden ist, ging es in der ersten Projektphase um die Erstellung eines Strategiekonzepts, das u.a. auf einer internationalen Best-Practice-Recherche beruhte. Ziel dieser Recherche, die von einer Unternehmensberatung durchgeführt wurde, war es, von Ländern mit einer erfolgreichen nationalen Bibliotheksplanung und -entwicklung zu lernen. Zu den damals analysierten Ländern zählte Singapur. Sich daran erinnernd, waren die Referenten neugierig. Allerdings reichte die Zeit nur zu zwei Besichtigungen. Insgesamt besitzt der 4,8 Millionen Einwohner zählende Staat über 60 öffentliche Bibliotheken.

Zentrale bibliothekarische Instanz Singapurs ist das National Library Board (NLB), unter dessen Dach sich – und das macht das einzigartige dieser Konstruktion aus –einerseits die Nationalbibliothek und andererseits ein Netz von über 20 Öffentlichen Bibliotheken wiederfinden. Diese erzielen 20 Millionen Ausleihen und 30 Millionen Besuche pro Jahr. Das NLB beschäftigt insgesamt 800 Mitarbeiter, davon 60 im Hauptgebäude, und verfügt über acht Millionen Medieneinheiten. Für ihr Personal unterhält es eine eigene Fortbildungsakademie. In ihrer Eigenschaft als Nationalbibliothek erhält die Bibliothek von allen Publikationen zwei Pflichtexemplare, die in der Singapore National Bibliography verzeichnet werden. Die Bestände der Nationalbibliothek sind nicht für die Ausleihe bestimmt. Das 1995 geschaffene National Library Board ist zudem zentrale bibliothekarische Planungsinstanz; auf die grundlegende Studie „Lib-

rary 2000“ folgte der Masterplan „Library 2010: Libraries for Life, Knowledge for Success“, der die Zielvorgaben des NLB für das laufende Jahrzehnt formuliert.

Im 2005 eröffneten hochmodernen, aus klimatischen Gründen mit 14 Dachgärten versehenen Hauptgebäude der Nationalbibliothek betreibt das NLB – sehr ungewöhnlich für deutsche Besucher – im Untergeschoss die zentrale Öffentliche Bibliothek mit ausleihbaren Medienbeständen und einer augenscheinlich stark frequentierten Kinder- und Jugendabteilung. In den übrigen Geschossen befindet sich die Reference Library mit rund einer halben Million Titeln, die nach der DDC aufgestellt sind. Aufgrund der Sprachenvielfalt unterhält die Reference Library eine eigene Abteilung mit Medien in Chinesisch, Malaiisch und Tamil im Umfang von 60.000 Einheiten. Besonders eindrucksvoll präsentiert sich die Singapore and Southeast Asian Collection, die neben Printmedien auch Mikroformen (verfilmte Zeitungen) und AV-Materialien enthält und mit über 250.000 Einheiten weltweit eine der größten Sammlungen zu Südostasien darstellt. Auf einer weiteren Etage gibt es eine andere Merkwürdigkeit zu entdecken, die „Donors‘ Gallery“. Sie präsentiert, geordnet nach bedeutenden Buchspenden bzw. Mäzenen, Geschenke an die Bibliothek in speziellen Glaskästen. Außerdem befindet sich hier die Ausstellungsfläche, die zum Zeitpunkt des Besuchs Bilder und Karten zur geographischen Expansion der Stadt mittels Landgewinnung zeigte. Und schließlich ist hier die 20.000 Stücke zählende Sammlung asiatischer Kinderbücher aufgestellt.

Von den vielen im Rahmen der offiziellen Führung vermittelten Einzelheiten verdienen folgende der Erwähnung. An mehreren Stellen im Gebäude können an einem e-Kiosk angefallene Gebühren per Benutzerausweis, der zugleich Geldkarte ist, beglichen werden; mit der gleichen Karte kann auch in Bussen, Geschäften usw. bezahlt werden. Selbstverständlich gibt es Selbstverbuchungsterminals; das Display ist viersprachig, da in Singapur neben Malaiisch u.a. auch Englisch, Chinesisch und Tamilisch gesprochen wird. Ein nahe des Haupteingangs gelegener 24-Stunden-Rückgabeautomat (book-drop) erlaubt die Abgabe auch jener Bücher, die in einer anderen NLB-Bibliothek entliehen wurden; sie werden von der Post (!) sortiert und an die besitzende Bibliothek zurücktransportiert. Ausgestattet sind die Bücher mit RFID-Etiketten, mit deren Hilfe Bücher (auch verstellte) geortet werden können. Ein Schwerpunkt der NLB-Aktivitäten ist die Digitalisierung, die in Indien stattfindet. Artikel aus digitalisierten singapurischen Zeitungen werden den Bestellern kostenlos per SMS auf das Mobiltelefon geschickt; der Download ist nur in den Bibliotheksräumen möglich, der Ausdruck nicht. Der Service schließt dank eines Abkommens mit den Verlegern auch aktuelle Ausgaben ein. Der Nutzer sieht jedoch nur den gewünschten, wie mit der Schere ausgeschnitten wirkenden Artikel. Abschließend sei erwähnt, dass die Nationalbibliothek einen Theatersaal mit rund 600 Plätzen beherbergt, der alleine vier Stockwerke des Gebäudes beansprucht.

Eine Einrichtung des NLB ist die Bibliothek Esplanade, die sich nach ihrer Ausgliederung aus der Reference Library in einem 2002 eröffneten, architektonisch einer Fruchtschale nachempfundenen Kultur- und Veranstaltungszentrum befindet. Ihrem Charakter nach handelt es sich um eine Spezialbibliothek für alle Medienarten rund um die Darstellenden Künste. Infolgedessen gliedert sich die Bibliothek in die Bereiche Film, Tanz, Musik und Theater, die als „Villages“ bezeichnet werden. Der Bestand zählt 90.000 Einheiten, darunter naturgemäß sehr viele Non-book-Medien, die mit Ausnahme der erst ab 16 Jahren aufwärts freigegebenen Filme im Freihandbereich aufgestellt sind. CDs, DVDs usw. werden in transparenten Plastikkästen aufbewahrt, deren Verschlussmechanismus in dem Moment entriegelt wird, wenn das Medium vom Benutzer am Selbstverbuchungsterminal auf sein Konto verbucht wird. Bei der Rückbuchung des Mediums wird die Kassette automatisch wieder verriegelt. Der aufgedruckte Code hilft bei der Sortierung nach Standorten. Neben dem Freihandbereich gibt es ein geschlossenes Magazin, in dem Materialien archiviert werden, die für Wissenschaftler oder Fachleute relevant sind. Das Asian Film Archive sammelt die Produktionen von Filmemachern aus Singapur und Asien. In der library@esplanade, wie sie sich offiziell schreibt, findet der Besucher wie in den meisten Bibliotheken Singapurs auch ein Café; nutzt er es entsprechend, wird ihn das Schild „No sleeping within the library“ kaum berühren. Die Bibliothek verzeichnete in 2008 rund 663.000 Besuche und 302.000 Ausleihen.

Der Aufenthalt in Singapur endete mit dem Besuch des Goethe-Instituts, das in einem der vielen Büro- und Geschäftshäuser nahe der Haupteinkaufsstraße Orchard Road eine Etage belegt, und mit der Besichtigung der von Cindy Goh geleiteten Bibliothek; diese bietet neben deutschsprachigen Medien auch viele deutsche Titel in englischer Übersetzungen an, eine Konzession an das Publikum.

Am Ende dieses kleinen Berichts steht der Dank der Referenten an das Goethe-Institut Jakarta und insbesondere an Andrea Bach für die Einladung zu den Vorträgen in Surabaya und Jakarta und die damit verbundene Gelegenheit, Einblick in das indonesische Bibliothekswesen zu erhalten.

AUTOREN

Dr. Ludger Syré
Badische Landesbibliothek
Postfach 1429
76003 Karlsruhe
syre@blb-karlsruhe.de

Jürgen Seefeldt
Landesbibliothekszentrum
Rheinland-Pfalz
Büchereistelle Koblenz
Bahnhofplatz 14
56068 Koblenz
seefeldt@lbz-rlp.de

www.b-i-t-online.de

Lesenswert!

Univ.-Prof. Dr. jur. Hans-Werner Laubinger gibt in Ausgabe 01-2010 in einem umfangreichen Vergleich von Grundgesetz-Kommentaren demjenigen nützliche Fingerzeige, der ein für ihn geeignetes Erläuterungswerk sucht.

Das Fachbuchjournal.

Jetzt abonnieren: www.fachbuchjournal.de

E-Books in Norwegen

Wolfgang Ratzek

Die norwegische Ausgabe der Computerworld vom 22.01.2009 titelt „Endlich E-Books in Norwegen". Die norwegische Verlagsbranche erwies sich bisher als sehr zurückhaltend, was das Thema E-Books angeht. Ebenso verhalten sich viele (öffentliche) Bibliotheken. Stellvertretend kann hier Hans Gjerlöw, der Leiter der Stadtbibliothek Sandefjord, genannt werden: „Wir haben uns hier in Sandefjord dafür entschieden, die Entwicklung noch etwas abzuwarten. Ausschlaggeben ist, dass vorläufig verschiedene Lösungen und Formate auf dem Markt existieren und sich bisher noch kein Standard etabliert hat. Die Rechtsproblematik ist dann auch noch ziemlich unklar. Darum warten wir noch ab." Die E-Book-Strategie der norwegischen Verlage, zu denen vor allem die Marktführer Aschehough, Cappelen Damm und Gyldendal gehören, lautete ebenfalls: Abwarten. Nun wurden sie von der Entwicklung überholt. Zum einen durch Portale[1,2], zum anderen durch den E-Book-Reader „Kindle".

Lars Egeland, Bibliothekar, Direktor des Lern- und Lehrzentrum an der Hochschule in Oslo und Storting[3]-Abgeordneter, beschreibt die Entwicklung so: „Die norwegischen Verlage sind durch Kindle auf dem falschen Fuß erfasst worden. Sie planen, wahrscheinlich noch in diesem Jahr, ein eigenes E-Bookportal, haben aber Angst, Geld in dieses Projekt zu investieren."

Einen ersten Schritt auf bescheidenem Niveau unternahm im Januar 2009 Cappelen Damm. Mit rund 100 Belletristik- und Fachbuchtiteln norwegischer AutorInnen aus dem eigenen Verlagsprogramm ging der Großverlag an den Start. Es handelt sich dabei um die elektronische Version bereits preisreduzierter Printversionen, die nun über „digitalbok.no" verfügbar sind. Für dieses Vorhaben wählte der Verlag den Internethändler „Elittera AS" als Vertriebspartner. Weil der Verlag an einer Lösung für ein Branchenvertriebsportal interessiert ist, erwarb Cappelen Damm auch gleich ein Drittel der Elittera-Aktien. Die E-Books (Epub und PDF) kosten zwischen 59 Kronen (ca. 7,20 Euro) und 249 Kronen (ca. 30 Euro). Zum Downloaden ist Adobe Digital Edition und eine Adobe ID erforderlich. Wer jedoch nicht auf dem Handy oder PC lesen möchte, braucht einen Reader. Diese kosten bei „digitalbok.no" zwischen

Bibliothekar und Parlamentsabgeordneter Lars Egeland

2499 Kronen (ca. 305 Euro für Cybook Opus) und 5799 Kronen (ca. 708 Euro) für iRex iLiad ER-0141, der übrigens im Januar 2010 ausverkauft war.

Hindernisse

Die Zurückhaltung norwegischer Verlage bei der Produktion von E-Books lassen sich nicht nur mit dem Kostenaspekt begründen, viel mehr spielen Raubkopien, Mehrwertsteuer und Buchpreisbindung eine wichtige Rolle. Die Verleger befürchten, dass sie durch Raubkopierer ausgeplündert werden. So berichtet die norwegischen Fachzeitschrift „Bok og bibliotek" auf ihrer Homepage am 29. November 2009, dass nach der Einführung des E-Book-Readers Kindle in den USA der geschätzte Umsatzverlust durch Raubkopien für das Jahr 2008 auf mehr als 600 Millionen US-Dollar geschätzt wird. Das lässt die Branche aufhorchen.

Ein weiterer triftiger Grund ist die Mehrwertsteuer (Moms), die im Allgemeinen bei 25 Prozent[4] liegt. Für das gedruckte Buch ist jedoch kein Moms zu entrichten, für E-Books dagegen der volle Satz von 25 Prozent. Damit erhält die Printausgabe einen Wettbewerbsvorteil, und die Preisreduzierung bei E-Books von bis zu 25 Prozent fällt damit kaum ins Gewicht.

Lars Egeland beschreibt die Lage: „Wir befinden uns in einem Dilemma: Billige E-Books von ausländischen Lieferanten verleiten die Leser, englische Bücher zu wählen. Die sind faktisch mehrwertsteuerbefreit, E-Books dagegen nicht. Wir wenden 1,5 Milliarden Kronen (rund 182,6 Mio. Euro, W.R.) auf, um diese Befreiung zu bezahlen. Unter uns gesagt, das ist von Bedeutung, ich habe das in Angriff genommen, wo ich jetzt im Finanzkomitee des ‚Storting' bin. Wir sollten eine Gleichstellung zwischen E-Books, Hörbücher und dem gedruckten Buch erreichen."

Das norwegische Verlags- und Buchhandelssystem basiert auf der „Buchabsprache" („Bokavtale") zwischen „Den norske Bokhandlerforening" (DnB) und „Den norske Forleggerforening" (DnF), das den Wettbewerb beim Vertrieb von Büchern regelt. Dazu war/ist die Aussetzung der entsprechenden Wettbewerbsgesetze erforderlich, die „Konkurransjetilsynet" (Wettbewerbsbehörde) ausgesetzt hat. Lars Egelands geht davon aus, dass „die Branchenreglung sehr geschwächt ist. Sie reguliert gedruckte Bücher. In der Praxis ist es so, dass heute die Autoren die Mehrwertsteuer bezahlen, und zwar durch geringere Autorenhono-

1 Größter Onlinebuchhändler im Norden ist bol.com.

2 Während Skandinavien im Prinzip nur die Länder Dänemark, Norwegen und Schweden umfassen, umfasst der Norden auch Finnland, Island, Färöer.

3 Das Storting ist das norwegische Parlament.

4 Reduzierter Satz für Lebensmittel (14%), für Kinotickets, Personentransporte und Hotelzimmer (8%). Für Zeitungen, Ausbildungsangebote und Bücher entfällt der Moms (Merverdiomsetningsavgift).

rare (Royalty). Es wird befürchtet, dass das gleiche auch bei E-Books geschehen könnte." Anzumerken bleibt noch, dass die Verlage, so Egeland, große Teile des Buchhandels besitzen.

Buchpreisbindung

In Finnland und Schweden (bereits seit 1970) gibt es keine Buchpreisbindung. Dänemark und Norwegen haben eher schwammige Regelungen. Dänemark begann etwa um die Jahrtausendwende mit der Aufweichung der Buchpreisbindung. Im Prinzip darf jeder Verlag entscheiden, ob Neuerscheinungen zu einem festen Preis oder ohne Preisbindung auf den Markt kommen. Nur sehr wenige Verlage bieten jedoch zum Festpreis an.

In Norwegen gibt es, was etwas paradox klingt, eine variantenreiche Buchpreisbindung (Bokavtale). Für Belletristik gilt die Buchpreisbindung nur für vier Monate nach Veröffentlichung. Für die verschiedenen Vertriebswege gilt außerdem, dass diese bis zu 12,5 Prozent auf den gebundenen Preis nachlassen können. Buchhändler müssen ein ganzes Jahr abwarten, bis sie eine Neuerscheinung als Paperback verkaufen können. Dagegen gibt es keine Buchpreisbindung für Schul-, Lehr- und Fachbücher. Der Buchhandel hatte hier eine Monopolstellung, die inzwischen verloren ging.

Hans Gjerløw: Abwarten und die Entwicklung beobachten

Auch der größte Internet-Buchhändler in Norden[5] „bol.com" erhält damit nicht die Möglichkeit, variable Preise anzubieten, wie es der Vorstandsvorsitzende Jerker Nilsson gerne täte. Er verweist darauf, dass die Internet-Buchhändler einen geringeren Aufwand haben bezüglich Verkaufsfläche, Lager und Verkaufspersonal. Der Test in Schweden, so Nilsson, zeigte, dass billigere Bücher einen erhöhten Absatz generieren. Er geht davon aus, dass der Preis für Bestseller im Durchschnitt um 25 Prozent fallen könnte.

Harald Haugen, Geschäftsführer beim größten norwegischen Internet-Buchhändler „haugenbok.no" kann auf sensationelle Verkaufszahlen zurückblicken. Konnten 1998, so Haugen, 100.000 Bücher abgesetzt werden, so waren es 2009 schätzungsweise 1,5 Millionen, „die wir portofrei verschickt und dabei noch verdient haben".

Nun wollen Konkurransjetilsynet (Wettbewerbsbehörde) und Forbrukerrådet (Verbraucherrat), die unabhängige, aber staatlich finanzierte Interessensorganisation, die Buchpreisbindung abschaffen.[6]

Der Direktor bei der Wettbewerbsbehörde Knut Eggum Johansen findet, dass die Buchpreisbindung eine „unglückliche Regelung" sei. Das von den Verlagen vorgebrachte literaturpolitische Argument lässt der Wettbewerbsschützer nicht gelten. Stipendien findet er effektiver. Eine Umfrage unter norwegischen Verlagen hat ergeben, dass die Verlage selbst kaum erklären können, wie sich der Preis zusammensetzt. Das System ist unübersichtlich und es ist unklar, wie es eigentlich funktioniert. Mehr Wettbewerb würde zu Rationalisierungseffekten in der Logistik und bei den Buchhändlern führen. Die Preise würden wahrscheinlich auch sinken.

Vor diesem Hintergrund wandte sich im Sommer 2009 die Buchbranche mit einem Vorschlag an den Kulturminister Trond Giske (Arbeiterpartei). Er möge die zum 31. Dezember 2010 auslaufende „Bokavtale" bis 2014 verlängern. Die Branche schlägt unter anderem vor, dass für E-Books und Hörbücher eine Preisbindung als Zusatz in eine revidierte Vereinbarung aufgenommen werden soll.

Bibliotheken

Die zentrale Frage für Öffentliche Bibliotheken in Norwegen scheint zu sein, wie Hans Gjerløw es formuliert: Lokale Kleineinkäufe bei den örtlichen Buchhändlern oder „Big Business" auf nationaler und internationale Ebene? In den 1990er Jahren stand eher der Einkauf bei den lokalen Buchhändlern im Mittelpunkt. Um die Jahrtausendwende kamen die Landesbibliotheken mit Gemeinschaftsangeboten, die nun dazu führten, dass „Bibliothekssentralen" als Hauptlieferant für norwegische Bücher steht. Mit dieser Entwicklung zeigt sich Gjerløw zufrieden. Mit einem Hauptlieferanten wird der Alltag einfacher, wenn es um Rechnungen und Zusatzdienstleistungen geht.

Bei den E-Books heißt die Devise bei den öffentlichen Bibliotheken, wie eingangs erwähnt: Abwarten. Obwohl es den einen oder anderen Versuch gibt. Das „Staatliche Zentrum für Archiv, Bibliothek und Museum" (ABM utvikling) beispielsweise förderte 2008 mit 350.000 Kronen (ca. 45.000 Euro) ein Projekt zur Einführung von E-Books in der Provinz Buskerud, wo dann von drei Bibliotheken 200 norwegische Titel aus den Bereichen Sachliteratur und Belletristik angeboten wurden. Typisch für die norwegische Bibliothekspolitik ist, dass eine oder mehrere Bibliothek(en) die Initiative ergreifen und dann zu einem nationalen Angebot entwickeln; so auch für dieses Vorhaben.

Bei den wissenschaftlichen Bibliotheken schreitet die Entwicklung voran, insbesondere bei E-Journals. Als Leiter des Lern- und Lehrzentrums an der Hochschule in Oslo beobachtet Lars Egeland, dass mehr und mehr Nutzer die digitalen Ausgaben auf dem Portal Idunn[7] lesen. Die Lizenzgebühren bei Idunn steigen im Takt mit den Abbestellungen der Printausgaben. Dabei sind es nicht die Bibliotheken, wie Egeland ausführt, sondern die Angestellten und Studierende an den Universitäten und Hochschulen, die diese Entwicklung vorantreiben. Gleichzeitig kritisiert er, dass der Staat nichts unternimmt, um Konsortien zu finanzieren, die den Bibliotheken einen Zugang zu den digitalen Ressourcen ermöglichen.

AUTOR

Prof. Dr. Wolfgang Ratzek
Hochschule der Medien
FB Information und Kommunikation
Wolframstraße 32
70191 Stuttgart
ratzek@hdm-stuttgart.de

5 Während Skandinavien im Prinzip nur die Länder Dänemark, Norwegen und Schweden umfassen, gehört zum „Norden" noch Finnland und Island.

6 Ob dieser Zustand für Deutschland erstrebenswert ist, sei dahingestellt. In einem Gespräch mit Ingrid Bussmann, Leiterin der Stadtbücherei Stuttgart und künftig auch der Bibliothek 21, verwies sie darauf, dass der Wegfall der Buchpreisbindung für Bibliotheken einen erheblichen Mehraufwand bedeuteten würde und im Prinzip die Bibliotheken veranlasse würde, jede Buchbestellung auszuschreiben.

7 Idunn.no – Nordisk tidsskriftdatabase – ist die führende Nordische Datenbank für qualitätsgeprüfte, wissenschaftliche Fachzeitschriften.

YIP-Day

31. DGI online-Tagung in Frankfurt

Karin Holste-Flinspach

Die DGI-online Tagung 2009, eingebettet in die Frankfurter Buchmesse, widmete dem Berufsnachwuchs den gesamten Messesamstag und reservierte so dem professionellen Nachwuchs ein komplettes Drittel des Tagungsprogramms. Kein normaler Werktag, sondern der Samstag wurde für den Newcomertag gewählt, um Berufsanfängern eine Teilnahme unabhängig von dienstlicher Freistellung zu ermöglichen und sowohl Studierenden als auch Auszubildenden die Partizipation an der Online-Tagung zu vereinfachen. Zur weiteren Erleichterung der Teilnahme vor allem in Bezug auf die Übernachtungskosten in Frankfurt am Main zu Messezeiten wurden die Veranstaltungszeiten so gewählt, dass für zahlreiche Teilnehmer die An- und Abreise am gleichen Tag möglich war. Der direkt vor der Halle 4.2. gelegene Tagungsraum, unmittelbar angebunden an die Stände von Online-Anbietern und Datenbankproduzenten ebenso wie an das Internationale Zentrum und besonders wichtig, verzahnt mit LIS-Corner und FaMI-Stand, bedeutete kurze Wege.

Drei Sessions (Berufspraxis, Young Researchers Forum I und II) gaben 10 Berufsanfängern bzw. in Ausbildung befindlichen Nachwuchskräften Gelegenheit, ihre Projekte vorzustellen; hinzu kamen etliche interessante Themen ohne Platz im Vortragsprogramm, aber mit ausgehängten, zur Diskussion anregenden Postern.

Folgende Vorträge fanden in der Session 12 „Berufspraxis“, moderiert von Steffen H. Elsner vom DGI-Vorstand (Akademie für politische Bildung, Tutzing), statt: Internetportal Ärztebibliothek von Thomas Bunk (Berlin); Fortbildungsarbeit im IMeNS-Verbund von Malena Schlapp (Lahn-Dill-Kreises); Weborientierte Ansätze im Fachreferat von Lambert Heller (Hannover). Mit Malena Schlapp war erstmalig eine auszubildende Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste unter den Referenten mit ihrer Darstellung der Fortbildungsarbeit ihrer einer schulbibliothekarischen Arbeitsstelle vergleichbaren Ausbildungseinrichtung.

Eine Podiumsdiskussion „Zwischen Anspruch und Anforderungen: Perspektiven von Young Information Professionals im Arbeitsalltag“ schloss sich an, beginnend mit einer Keynote von Stefan Kramer (Yale University, New Haven) über Chancen und Qualifikationen in den Informationsberufen aus amerikanischer Sicht. Moderiert vom DGI-Präsidenten Stefan Gradmann (Berlin) diskutierten der Eingangsredner, Gunter Martin Bertrand (Düsseldorf), Christiane Bruns (Berlin), Michael Fanning (Karlruhe) sowie Elka Sloan (Frankfurt/Main).

Nach der Mittagspause bestand im YIP-Get-together die Möglichkeit zu Gesprächen und einem Erfahrungsaustausch, auch boten die Poster zu studentischen Projekten/Abschlussarbeiten Interessantes, eines davon von der Hochschule der Medien in Stuttgart stellte fast DGI-intern Möglichkeiten der Optimierung der Informations- und Kommunikationspolitik der DGI dar. Studenten/Absolventen der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf steuerten Darstellungen zur Nutzeraktivität bei der Fotoplattform Flickr im Ländervergleich, zum Web 2.0 im Einsatz für die Wissenschaft, eine vergleichende Analyse von webbasierten Studentennetzwerken in Russland, zur Rolle der Competitive-Intelligence als Teil des innerbetrieblichen Wissensmanagements sowie zum Cyber-Stalking- Psychoterror im Web 2.0 bei. Aus Darmstadt kam ein Poster zum Wissenstransfer in der Praxis als ein Qualitätsmodell für den Führungswechsel in Bibliotheken.

Die Researcherforen (Session 13 und 14) am Nachmittag unter Moderation von Maxi Kindling von der Berliner Humboldt-Universität und Sonja Gust von Loh (Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf) wurden, abgesehen vom Beitrag von Amin Ehsaei und Nadia Malik von der Hochschule in Darmstadt über Podcats in der universitären Lehre, von Studierenden der Heinrich-Heine-Universität in Düsseldorf ausgerichtet. Das Spektrum der Beiträge reichte von Twitter, Web 2.0-Tools im Marketing, Information Retrieval in Wikis über einen Leitfaden für das Verbinden von Ontologien bis zur Informationskompetenz junger Information Professionals sowie Query by humming. Zum Nachlesen werden die insgesamt hochkarätigen und spannenden Themen in einer der nächsten Ausgaben der IWP abgedruckt.

Die 31. DGI-Online-Tagung unter dem zukunftsgerichteten Titel „Generation International – Die Zukunft von Information, Wissenschaft, Profession“ trug mit ihrem YIP-Tag neben dem Treffpunkt am DGI-Stand in der Halle 4.2 mit zusätzlichen Möglichkeiten zu Fragen, Informationen und Gesprächen dazu bei, für junge Informationsspezialisten attraktiver zu werden – auch wenn die immer noch hochpreisigen Rahmenbedingungen für die Teilnahme nicht unerwähnt bleiben sollten.

Gleichzeitig zeigt sich damit zunehmend die Erkenntnis der Bedeutung der Einbeziehung von Berufsanfängern in das Tagungs- und Kongressgefüge im Bibliotheks- und Dokumentationsbereich.

AUTORIN

Karin Holste-Flinspach

ist Wissenschaftliche Bibliothekarin und Lehrkraft für berufsbildenden Unterricht der Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste
Stauffenbergschule
Arnsbergstraße 44
60385 Frankfurt am Main
karinholsteflinspach@yahoo.de

http://www.b-i-t-wiki.de

**Größtes Herstellerverzeichnis
für den BID-Bereich!**

Sie suchen ein Produkt? Schlagen Sie nach!

**Sie wollen sich präsentieren?
Tragen Sie sich kostenfrei ein und
informieren Sie die Fachwelt über Ihr Produkt
oder Ihr Dienstleistungsspektrum!**

**Gerne sind wir Ihnen auch
bei allen Eintragungsfragen behilflich.
Mail: kontakt@ronald-kaiser.com**

Schatzhaus des Wissens –

das Grimm-Zentrum der Humboldt-Universität zieht Menschen magisch an

Gala Conrad

Der zentrale Lesesaal schafft mit Leseterrassen eine offene und gleichzeitig anregende Atmosphäre.

Rechtzeitig zum Auftakt der 200-Jahr-Feier der Humboldt-Universität zu Berlin öffnete das Jacob- und Wilhelm-Grimm-Zentrum seine Türen. Die moderne Zentralbibliothek ist mit ihren integrierten Computer- und Mediendiensten ein herausragendes Zentrum für wissenschaftliche Information und Kommunikation in Europa.

■ Das Jacob-und-Wilhelm-Grimm-Zentrum befindet sich in unmittelbarer Nähe zum Hauptgebäude der Humboldt-Universität und der Museumsinsel in Berlin. Es bereichert die Kultur- und Wissenschaftslandschaft der Hauptstadt mit einem modernen Schatzhaus der Bücher. Nach fast 180 Jahren hat die Humboldt-Universität damit zum ersten Mal ein eigenes Gebäude.

Die nach den deutschen Sprachwissenschaftlern und Sammlern von Märchen benannte Universitätsbibliothek ist eine der modernsten Bibliotheken Europas und realisiert das Ideal der Einheit der Wissenschaften. Im Grimm-Zentrum werden die Zentralbibliothek der Humboldt-Universität sowie zwölf Zweig- und Teilbibliotheken aus den Bereichen Geistes-, Kultur-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften unter einem Dach zusammengeführt. Zum Medienbestand gehören 2,5 Millionen Einheiten und etwa 2800 laufende Zeitschriften.

Das Jacob- und Wilhelm-Grimm-Zentrum macht mit zwei Millionen Medieneinheiten den größten zusammenhängenden Freihandbestand an Büchern im deutschsprachigen Raum zugänglich. Lediglich 500.000 historische und besonders wertvolle Bestände, zu denen auch die Privatbibliothek der Namensgeber gehört, sind in geschlossenen Magazinen. Die Privatbibliothek der Sprachgelehrten umfasst 6.200 Werke im Zeitraum von 1500 bis 1864 und ist gesondert gesichert. Sie sind im beaufsichtigten Forschungslesesaal ausschließlich für wissenschaftliche Arbeiten zugänglich.

Das Grimm-Zentrum ist ein offenes Haus mit vielen Treffpunkten und Aufenthaltsmöglichkeiten. Studenten, Universitätsmitarbeiter und wissenschaftlich Interessierte können wochentags bis Mitternacht Lesen und Forschen. Auch an Wochenenden ist das Zentrum bis zum frühen Abend geöffnet.

Dr. Milan Bulaty, Direktor der Universitätsbibliothek, und Thomas Edelmann (links), Elsevier Account Manager.

Das Zentrum verfügt mit rund zwei Mio. Medieneinheiten über den größten zusammenhängenden Freihandbestand an Büchern im deutschsprachigen Raum.

Die Bibliothek vereint auf insgesamt 22.000 m² Nutzfläche klassische und moderne Medien unter einem Dach. Auf sieben Etagen befinden sich 1.250 Arbeitsplätze unterschiedlicher Ausprägung davon rund 500 Computerarbeitsplätze.

Fakten zum Jacob- und Wilhelm-Grimm-Zentrum

Architekt: Max Dudler (Berlin, Zürich, Frankfurt)
Nutzer: Zentrale Universitätsbibliothek und Computer- und Medienservice
Kosten: 75,5 Mio. Euro, Fertigstellung: Oktober 2009
Hauptnutzfläche: 20.296 m², umbauter Raum: 144.000 m³

Öffentliche Arbeitsplätze: ca. 1.250
Computerarbeitsplätze: ca. 500 und davon ca. 180 im betreuten PC-Pool
Multimediaarbeitsplätze: 44
Computer-Schulungsräume (Plätze): 55
Gruppenarbeitsräume (6-10 Personen): 10
Einzelarbeitskabinen: 55

Integration der Zentralbibliothek und von 12 Zweig- und Teilbibliotheken
- Archäologie und Kulturgeschichte Nordostafrikas
- Ästhetik, Kultur- und Medienwissenschaften
- Erziehungswissenschaften
- Europäische Ethnologie
- Geschichte
- Klassische Philologie
- Kunstwissenschaft
- Philosophie
- Rehabilitationswissenschaft
- Sozialwissenschaften
- Ur- und Frühgeschichte
- Wirtschaftswissenschaften

Medienbestand
- ca. 2.500.000 Einheiten im Haus
- ca. 2.400 laufende Zeitschriften

Dienstleistungen
- systematische Freihandaufstellung von ca. 1.500.000 Bänden
- bibliothekarische Fachauskunft
- bibliographische Auskunft / Datenbankrecherche
- umfassender Kopier- Druck- und Scanservice
- breites Schulungsangebot
- Ausleihe und Rückgabe von Medien auch in Selbstbedienung
- drahtloser Netzzugang im ganzen Haus
- Videoschnittplätze
- Grafikbearbeitung
- Hardwareservice
- Elektronisches Publizieren
- Videokonferenzen

Sonderbereiche
- Multimedia Lehr- und Lernzentrum
- Videokonferenzräume
- Forschungslesesaal mit 44 Plätzen
- Diathek & Mediathek
- Zeitschriftenlesesalon
- Eltern-Kind-Arbeitsbereich
- Ausstellungsraum
- Auditorium mit ca. 180 Plätzen
- Cafeteria

Durch eine drahtlose Netzanbindung im gesamten Gebäude, die volle Bewegungsfreiheit mit dem Laptop ermöglicht, sowie durch einen vorhandenen PC-Pool und dezentrale Computerarbeitsplätze können Besucher ein breites Angebot digitaler und multimedialer Dienste nutzen. Für Doktoranden und Examenskandidaten stehen zudem 55 Einzelarbeitskabinen als Arbeitszimmer zur Verfügung. Für Studierende mit Nachwuchs gibt es zudem einen Eltern-Kind-Bereich.

Gestaltung und nachhaltiger Wert

Direktor Dr. Milan Bulaty legte in den funktionalen und ästhetischen Anforderungen an die neue Bibliothek großen Wert darauf, den besonderen Nutzen von Bibliotheken zu vermitteln. Dieses Ziel ist ihm in enger Zusammenarbeit mit dem Schweizer Architekten Max Dudler überzeugend gelungen. Das Maß für die Gestaltung des Hauses ist zugleich seine kleinste Einheit – das Buch.
Unter einem Glasdach befindet sich der Mittelpunkt des Jacob-und-Wilhelm-Grimm-Zentrums – der große Lesesaal mit seinen Leseterrassen und Arbeitsplätzen, die über mehrere Etagen hinweg eine offene und anregende Atmosphäre schaffen und den direkten Zugriff auf benachbarte, ausleihbare Bestände ermöglichen.
Die besondere Atmosphäre des Hauses sorgt für einen regelrechten Besucheransturm. Mit 5000 Nutzern pro Tag hat das Grimm-Zentrum so viele Besucher wie die früheren Teilbibliotheken in einer ganzen Woche. Dem stehen nur 1.250 Arbeitsplätze und noch weniger Garderobenschließfächer gegenüber. Das enorm große Interesse bereitet also organisatorische Probleme. Dennoch möchte die Direktion auf die Einführung von Benutzungsgebühren oder die Beschränkung des Zugangs für einzelne Nutzergruppen verzichten. Es wird jedoch ernsthaft über die Einführung von „Parkscheiben" nachgedacht, die vermeiden sollen, dass die begehrten Arbeitsplätze über längere Zeit ungenutzt blockiert werden.

Digitalisierung und Einsatz modernster Technik

Das Zentrum setzt modernste Technik im gesamten Haus ein. Nutzer können per Online-Kataloge, Datenbanken und Internet recherchieren und sich über eine systematische Freihandaufstellung Anregungen direkt im Bücherregal holen.
Auch bei den Verbuchungs- und Ausleihvorgängen kommt modernste Technik zum Einsatz. Buchungen erfolgen über Terminals. Mit Hilfe von RFID- und Barcode-Technik werden Ausleihe, Rückgabe und Sortierung der Bücher automatisiert.
Die Universitätsbibliothek hat derzeit die modernste Buch-Sortiermaschine in Deutschland. Das System erkennt den Standort jedes einzelnen Buches aus dem Freihandbestand. Die Medieneinheiten werden sortiert und via Fahrstuhl in die richtige Etage transportiert. Nur das Rücksortieren in Regale erfolgt noch per Hand.

Unterstützung durch den Elsevier Verlag

Zu den Sponsoren des Grimm-Zentrums gehört der Wissenschaftsverlag Elsevier. Er fördert eine hochwertige Publikation, in der das Einzigartige dieser modernen Bibliothek dokumentiert wird. Gleichzeitig macht der Verlag Journale in der Bibliothek besser zugänglich. Davon profitiert vor allem die Leselounge des Grimm-Zentrums.
„Wir wollen Wissenschaftlern, Studenten und Forschern einen besseren Zugang zu aktuellen und historischen Artikeln ermöglichen, um die Wissenschaftsproduktivität zu fördern", erklärt der Elsevier Manager Michael Neuroth das Engagement des Verlags, der bereits seit über zehn Jahren mit den Bibliotheken der Humboldt-Universität zusammenarbeitet. Die Bibliotheken beziehen über 2.000 Zeitschriften des Elsevier Verlags in gedruckter und elektronischer Form. Das Grimm-Zentrum ist Nutzer des ScienceDirect Wissenschaftsportals und Abonnent der Freedom Collection.
„Akademische Forschungseinrichtungen und Universitätsbibliotheken sollten eine höhere Wertschätzung als wichtige Informationsressourcen der Wissenschaft erfahren", ist Michael Neuroth überzeugt.
Der Verlag versteht sich als Partner der akademischen Forschung, und will mit neuen Lösungen Wissensmanagement fördern. Ein Beispiel dafür ist die webbasierte Anwendung SciVal Spotlight, die einen neuartigen, fachübergreifenden Blick auf Forschungsproduktivität bietet. Mit der Anwendung lassen sich die Forschungsleistungen von Instituten in bestimmten Themenfeldern über einen mehrjährigen Zeitraum visualisieren. Dadurch gewinnen Entscheidungsträger ein exaktes Bild zu den thematischen Stärken und der Produktivität ihrer Forschungseinrichtung.

AUTORIN

Gala Conrad
die Pragmatiker
Zittelstraße 12
80796 München
gala.conrad@die-pragmatiker.net

Führt uns die Digitalisierung zurück ins Mittelalter?

Interview mit Dr. Georg Nolte-Fischer, Darmstadt zum aktuellen Rechtsstreit mit Ulmer

Bibliotheken dürfen digitale Kopien ihrer Bücher an elektronischen Leseplätzen zur Verfügung stellen – gleichzeitig aber keine Möglichkeit bieten, davon digitale oder papierene Kopien herzustellen. So entschied das OLG Frankfurt mit Urteil vom 24. November 2009 in einem Rechtsstreit zwischen dem Ulmer-Verlag und der Bibliothek der Technischen Universität Darmstadt. B.I.T. online fragte den Leitenden Direktor der Universitäts- und Landesbibliothek Darmstadt, Dr. Hans-Georg Nolte-Fischer nach den Auswirkungen des Urteils und zur weiteren Entwicklung des elektronischen Bibliotheksangebotes.

B.I.T. online: Passt dieses Urteil in die heutige Zeit? Wird dadurch das wissenschaftliche Arbeiten nicht massiv behindert.

Dr. Nolte-Fischer: Wissenschaftliches Arbeiten mit Texten setzt zwingend die Möglichkeit voraus, Textpassagen zu kopieren, um sie zuverlässig memorieren und zitieren zu können. Vom Mittelalter bis in die Neuzeit wurde abgeschrieben, in den letzten Jahrzehnten kopiert und heutzutage wird ausgedruckt oder auf elektronischen Datenträgern abgespeichert. Bibliotheken waren in diesem Sinne schon immer Kopierstuben und werden es bleiben, der (wissenschaftliche) Leser in einer Bibliothek hat nie nur gelesen, immer auch geschrieben und abgeschrieben. Das Urteil versetzt die Nutzer in das Mittelalter zurück: Kopieren verboten, Abschreiben erlaubt. Sinn ergibt das keinen: für den Leser nicht, der am effektiven Arbeiten gehindert wird; für den Autor nicht, dessen Werk weniger zuverlässig bearbeitet und zitiert werden kann und auch für den Verlag nicht, dessen Werk einfach weniger Leser finden wird. Das Urteil höhlt so, gewollt oder ungewollt, de facto das neu geschaffene Recht der Bibliotheken, in ihrem Besitz befindliche Druckwerke in moderner elektronischer Form anzubieten, entscheidend aus, macht es in meinen Augen schlicht wertlos, weshalb wir unser Angebot in Folge des Urteils auch in Gänze eingestellt haben.

Eingeschränkt auf Leseplätze in den Räumen der Bibliothek war eine Nutzung vergleichbar mit der, die die mittlerweile üblichen campusweiten Onlineangebote der Bibliotheken (ejournals, ebooks) erfahren, ohnehin nicht zu erwarten und hat sich in Darmstadt nie auch nur entfernt eingestellt. Der moderne Bibliotheksnutzer erwartet die Verfügbarkeit der Medien an seinem Computerarbeitsplatz im Büro oder zu Hause und entscheidet sich entsprechend bei seiner Medienauswahl. So übersteigt in Darmstadt die Nutzung der elektronischen Bibliotheksbestände schon längst bei weitem die der gedruckten, allerdings – das sei am Rande erwähnt – ohne die Nutzung der gedruckten Medien zu schmälern. Im Gegenteil: die Bibliothek verzeichnete in den letzten 10 Jahren einen Anstieg der konventionellen Ausleihe um mehr als das Doppelte. Der vom Gesetzgeber gewollte Anachronismus, zur Nutzung eines elektronischen Mediums seinen Arbeitsplatz verlassen zu müssen, wird durch das Urteil des Oberlandesgerichts aber noch einmal überboten, gewissermaßen auf die Spitze getrieben: Zur Herstellung einer Kopie muss man dann doch auf das gedruckte Exemplar im Bestand der Bibliothek zurückgreifen, wenn es denn just in time verfügbar und nicht gerade ausgeliehen ist, nicht von einem Anderen im Lesesaal genutzt wird oder gar erst aus dem Magazin beschafft werden muss, dann kann man das auch gleich tun und auf den Umweg „digitales Leseexemplar" verzichten. Ein solcher Dienst ist den nicht unbeträchtlichen Aufwand (Herstellung eines Digitalisats, Betrieb einer Nutzungsplattform und Abführung von Tantiemen an die Verlage) nicht wert.

Katalogsaal der Universitäts- und Landesbibliothek Darmstadt.

B.I.T. online: Wie reagieren Ihre Benutzer in der Bibliothek auf diese Entscheidung.

Dr. Nolte-Fischer: Diese Frage ist nicht leicht zu beantworten. Im Zuge des Prozesses unterließen wir eine großangelegte Werbeaktion für unser neues Angebot – dementsprechend besonders niedrig waren die Nutzerzahlen. Überdies nutzten wir bei der Digitalisierung die einfachste verfügbare Technik – reine Imagescans –, so dass die Attraktivität gegenüber anderen digitalen Medienangeboten noch zusätzlich einge-

schränkt war. Das von Ulmer inkriminierte Werk von Winfried Schulze zur Neueren Geschichte wurde – abgesehen von der von Ulmer selbst veranlassten Testnutzung – nicht ein einziges Mal komplett gedownloadet. In der ganzen Zeit von Februar bis November des letzten Jahres wurde es insgesamt nicht mehr als 10 Mal jeweils in Teilen aufgerufen. Von der von Ulmer und vom Börsenverein plakativ befürchteten massenhaften, den Verlag in den Ruin treibenden Nutzung also keine Spur. Das wird wohl jenseits des Feldgeschreis medienwirksamer Begleitung juristischer Auseinandersetzungen auch niemand wirklich ernsthaft behaupten wollen. Es kann sich immer nur um ein eher randständiges Angebot der Bibliotheken handeln, das ergänzend zur Nutzung der gedruckten Exemplare eine digitale Nutzungsmöglichkeit demjenigen eröffnet, der sich nicht durch (Teil-) Kopie des Gedruckten eine solche Möglichkeit – unbestritten zulässig – selbst verschaffen will oder kann. Mehr nicht, aber auch nicht weniger.

Mehr noch als zur Zeit schon wird zukünftig die Verbreitung und die Nutzung eines Werkes davon abhängen, ob es in digitaler Form verfügbar ist bzw. leicht verfügbar gemacht werden kann. Längst ist es im Kontext wissenschaftlichen Arbeitens selbstverständlich geworden, Texte, Bilder, Grafiken, Video und Audio, kurz alle denkbaren Darstellungsformen wissenschaftlicher Inhalte digital zu verarbeiten, zu archivieren und zu präsentieren: Powerpoint hat die Overheadfolien abgelöst, die elektronische Datei das hand- oder maschinenschriftliche Skript, die Email den Brief usw. usw. Texte und Materialien, die nicht digital verfügbar sind, sind eben schlechter verfügbar und wenn es nicht sein muss, lässt man es dann eben sein. Das kann kein Autor wollen, eigentlich auch kein Verlag. Manche bezeichnen das Vorgehen Ulmers und des Börsenvereins denn auch als Maschinenstürmerei. Ungeteilte Zustimmung findet das Vorgehen des Börsenvereins jedenfalls nicht, auch nicht bei den Verlagen.

B.I.T. online: Betrifft dieses Urteil die Nutzung lizenzierter Inhalte, zum Beispiel elektronischer Zeitschriften?

Dr. Nolte-Fischer: Nein, weder direkt noch indirekt. Der Rechtsstreit dreht sich nur um die Ausnahme in §52b des Urheberrechtsgesetzes. Sie erlaubt Bibliotheken, Archiven und Museen, Werke aus dem eigenen Bestand auch in digitalisierter Form an speziellen Arbeitsplätzen unter bestimmten Randbedingungen in den Räumen der Bibliothek anzubieten. Bei den üblichen digitalen Verlagsprodukten, die wir natürlich als Universitätsbibliothek in großem Umfang im Zuge von Kauf oder Lizenzierung für unsere Benutzer bereithalten, ist der jeweilige Kauf- oder Lizenzvertrag ausschlaggebend, der in aller Regel eine campusweite Nutzung vorsieht und in keinem Fall das Recht auf Privatkopie zum wissenschaftlichen Gebrauch weder in analoger und noch in digitaler Form einschränkt, allenfalls auf Teile eines Werkes gesetzeskonform begrenzt.

B.I.T. online: Das Abfotografieren der Bildschirme ist nach dem Richterspruch aber legal? Werden Sie künftig den Bibliothekskunden die Benutzung von Digitalkameras empfehlen?

Dr. Nolte-Fischer: Einige Kommentare zum Urteil analysierten, dass sich das Verbot der Bereitstellung einer Vervielfältigungsmöglichkeit nur auf die Bibliothek bezieht, nicht jedoch darauf, dass ein Benutzer selbst die Vervielfältigung mit eigenem Gerät zum eigenen oder wissenschaftlichen Gebrauch durchführt – Abschreiben wäre eine weitere, wenn auch noch mühsamere Alternative. Das Bild eines sein Handy zum Abfotografieren eines Computerbildschirm nutzenden Bibliotheksnutzer ist aber wohl eher als Realsatire zu verstehen denn als wirklich ernst gemeintes Nutzungsszenario. Die gerichtlich verordnete Zeitreise ins Mittelalter wird in den Kontext moderner Technik gestellt, in dem sie de facto ja auch steht. Empfehlen kann man so etwas sicher nicht, ohne sich lächerlich zu machen, selbst dann, wenn es rechtlich zulässig sein sollte.

B.I.T. online: Ist der Spruch des OLG endgültig oder werden noch weitere Instanzen angerufen werden?

Dr. Nolte-Fischer: Die Entscheidung über die Fortsetzung des Prozesses, dies würde die Eröffnung des Hauptsacheverfahrens vor dem LG Frankfurt bedeuten, liegt beim Verlag Eugen Ulmer. Sollte dies erfolgen, ist wegen der prinzipiellen Natur der Angelegenheit der Rechtsweg bis zum Bundesgerichtshof und Europäischen Gerichtshof offen. Im einstweiligen Verfügungsverfahren ist die Entscheidung des OLG Frankfurt endgültig, der Instanzenweg ist ausgeschöpft. Die TU Darmstadt hat allerdings die geforderte Abschlusserklärung verweigert, was ihr rechtlich zusteht, und damit eine Anerkennung des Urteils als eine gleichsam im Hauptsacheverfahren rechtsverbindlich getroffene Entscheidung abgelehnt.

B.I.T. online: Erwarten Sie in Zukunft Klagen anderer Verlage?

Dr. Nolte-Fischer: Nachdem das Angebot inzwischen eingestellt ist, gehen wir nicht davon aus. Wir sind auch keineswegs darauf aus, von unseren Geschäftspartnern verklagt zu werden, sondern bevorzugen kooperative Lösungen.

Eine solche konnten wir im Übrigen bei einem anderen Verlag erreichen: ein von uns digitalisiertes Buch bot dieser später selbst als E-Book an. Dies war uns bei unseren Recherchen entgangen und nachdem die Bedingungen in Bezug auf Kosten und Benutzung – Möglichkeit der Volltextsuche, nicht nur Nutzung an speziellen Terminals – deutlich besser als bei unserem Digitalisat waren, entschieden wir uns, das Digitalisat aus dem Angebot zu nehmen und für unsere Benutzer das Verlagsangebot anzunehmen.

B.I.T. online: Wie geht es weiter? Wie wird die ULB Darmstadt künftig ihre Nutzer mit digitalen Inhalten versorgen?

Dr. Nolte-Fischer: Wir geben bereits seit Jahren mehr als 50% unserer Erwerbungsmittel für elektronische Medien aus und bieten derzeit ca. 14.000 E-Books und mehr als 10.000 E-Journals campusweit an. Unsere testweisen Digitalisierungen von etwa 100 Titeln gemäß §52b stellte demgegenüber schon rein quantitativ einen verschwindend kleinen Ausschnitt dar, was in keinem Verhältnis zu der Aufmerksamkeit steht, die ihm durch die Prozessauseinandersetzung mit Ulmer und dem Börsenverein zuteil geworden ist.

Abseits von lizenzierten oder gekauften elektronischen Medien finden sich zudem immer mehr wissenschaftliche Arbeiten unter dem Vorzeichen des Open Access ohne Zugangsbeschränkungen im weltweiten Internet in den entsprechenden Open-Access-Zeitschriften und -Plattformen sowie in den von Universitäten und anderen Wissenschaftsinstitutionen betriebenen Repositorien.

Eine Versorgung unserer Studierenden und Wissenschaftler mit digitalen Medien findet also weiterhin uneingeschränkt statt, der Streit tangiert dies kaum, verhindert jedoch zumindest vorläufig eine Ergänzung am Rande, die im Interesse vor allem all derer läge, die noch nicht digital publizieren (lassen).

AUTOR

Dr. Hans-Georg Nolte-Fischer
Leitender Bibliotheksdirektor, Technische Universität Darmstadt
Universitäts- und Landesbibliothek
Schloss, S3|12
64283 Darmstadt

KURZ NOTIERT

HAW auf Leipziger Kongress

Unter dem Motto „Auftrag Wissen – Informationsspezialisten im Einsatz", haben Studierende des Departments Information ihre Messepräsenz für Leipzig entwickelt und werden dort ihre Studiengänge „Bibliotheks- und Informationsmanagement" (BA) und „Medien und Information" (BA) sowie der Master „Informationswirtschaft und -wissenschaft" vorgestellen. Informiert wird über Forschungsprojekte und Arbeitsmarktchancen der Absolventinnen und Absolventen, die hohe Vernetzung des Departments Information mit Praxispartnern am Medienstandort Hamburg und zu Hochschulen und Unternehmen in aller Welt. Thema darüber hinaus ist die Entwicklung des Departments im Bologna-Prozess und die vielseitigen Synergien, die sich im Kontext der neu gegründeten Fakultät Design, Medien und Information (DMI) an der HAW Hamburg entfalten.

subito und Thieme kooperieren

subito und Thieme vereinbarten die gemeinsame Entwicklung eines Dokumentenlieferdienstes, über den Bibliotheken bzw. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Universitäten und Forschungseinrichtungen erstmals digitale Inhalte aus Büchern der Georg Thieme Verlag KG beziehen können. Subito öffnet sein Portal für den Thieme Verlag und stellt seine Infrastruktur auch für die Auslieferung von Buchinhalten direkt vom Verlag zur Verfügung. Jetzt können subito-Nutzer aus Forschung und Lehre für Semesterapparate bzw. Bibliotheken für ihre elektronischen Leseplätze Inhalte aus aktuellen Lehrbüchern von Thieme seitenweise oder komplett bestellen und zeitnah geliefert bekommen. Vollständige oder ausgewählte Buchinhalte können rechtssicher zur Nutzung lizenziert werden. Bibliotheken können die elektronischen Bücher für die Anzeige auf in ihren Räumen aufgestellten Leseterminals beziehen. Im Gegensatz zur gesetzlichen Regelung auf der Basis des § 52 UrhG ist dies selbst dann möglich, wenn diese das Lehrbuch in gedruckter Form nicht ihren Beständen führen.

De Gruyter erweitert Angebot

De Gruyter erweitert 2010 durch Übernahmen und Neugründungen sein Zeitschriftenportfolio in der Mathematik, in der Sprachwissenschaft und in der Philosophie. In der Mathematik wurde ein neues Journal gegründet: Advances in Pure and Applied Mathematics und zwei weitere übernommen: Groups – Complexity – Cryptology und das Georgian Mathematical Journal. Diese wurden bislang im Heldermann Verlag herausgegeben. Die Journals sind peer-reviewed, rein englischsprachig, haben einen internationalen Fokus und erscheinen zwei Mal jährlich in Print und Online; das *Georgian Mathematical Journal* vier Mal jährlich. Die Zeitschrift für Angewandte Linguistik – Publikationsorgan der *Gesellschaft für Angewandte Linguistik* - wird zukünftig in zwei Ausgaben pro Jahr in Print und Online bei De Gruyter Mouton herausgegeben. Das Imprint publiziert ab 2010 auch zwei neue Jahrbücher: Die Applied Linguistics Review und das Yearbook of Phraseology. Nicht zuletzt gründet De Gruyter Mouton gemeinsam mit der amerikanischen Gesellschaft für Laboratory Phonology ein gleichnamiges Journal mit zwei Ausgaben im Jahr. Die Yearbooks und das Journal sind jeweils englischsprachig und erscheinen ebenfalls in Print- und Online. Im Fachgebiet Philosophie konnte die interdisziplinäre, englischsprachige Zeitschrift SATS – Northern European Journal of Philosophy übernommen werden. Auch sie erscheint zwei Mal jährlich in Print und Online.

De Gruyter + DeepDyve

De Gruyter wird ab März 2010 mehr als 160.000 wissenschaftliche Zeitschriftenartikel über den Service von DeepDyve zur Verfügung stellen. Endnutzer können damit alle Artikel aus De Gruyters Zeitschriftenportfolio, welches bis ins Jahr 1826 zurückreicht, im Volltext einsehen und haben die Option, einen einzelnen Artikel für US$ 0,99 zu mieten. Der Volltext des gemieteten Artikels kann für 24 Stunden wiederholt gelesen werden. Für Nutzer, die ein größeres Volumen an Artikeln mieten möchten oder längere Zugriffszeiten bevorzugen, bietet DeepDyve Abonnements ab US$ 9,99 pro Monat an. Interessenten können sich für einen 2-wöchentlichen kostenlosen Test anmelden.

Struppe & Winckler

Ab dem 1. Februar 2010 startet der neue und personell verstärkte Kundenservice bei Struppe & Winckler, Berlin. Die Leitung des Innendienstes übernimmt Sabrina Brehm, 28 Jahre. Brehm ist Fachbuchhändlerin und kommt vom Standort Frankfurt der Sack Mediengruppe, wo sie bereits 5 Jahre im Rechnungsgeschäft für Großkunden zuständig war.

RERO ergänzt WorldCat

Der Westschweizer Bibliotheksverbund RERO liefert ab dem 01.01.2010 mehr als 4,8 Millionen Datensätze hauptsächlich französisch-, englisch und deutschsprachiger Medien an WorldCat. Die Daten von RERO sollen bis Mitte 2010 geladen sein. Das Abkommen mit RERO ist die dritte große Ergänzung französisch-sprachiger Medien in WorldCat in den letzten Monaten. Im Juni hat OCLC bekannt gegeben, dass die Bibliothèque nationale de France (BnF) 13,2 Millionen Datensätze in WorldCat speichert. Im September war es ABES (l'Agence Bibliographique de l'Enseignement Supérieur), die eine Vereinbarung zur Lieferung von 9 Millionen Datensätzen von Sudoc (Système Universitaire de documentation), dem von ABES gepflegten Katalogisierungssystems der Französischen Universitätsbibliotheken, mit OCLC getroffen hat.

Nielsen + Talis

Nielsen Book and Talis have announced a partnership that allows Talis customers to access Nielsen Book's BookData Multime-

dia MARC records from Talis Base – allowing a consistent supply of MARC data for libraries of all sizes and stock levels. The Talis Additions Partner Programme (of which this deal forms a part) allows access to Nielsen Book's full catalogue of BookData Multimedia MARC records via Talis Base. However, Talis customers must subscribe to the BookData Multimedia service via Nielsen Book in order to use the MARC records for recorded music CDs and video (including DVD, Blueray etc). The service will allow librarians to catalogue products quickly and efficiently be that a full catalogue record for all stock or simply filling gaps.

Economists Online

Der Publikationsoutput der führenden europäischen Wirtschaftsforschungseinrichtungen steht jetzt in dem neuen Open-Access-Portal für die Wirtschaftswissenschaften „Economists Online" unter der URL www.economistsonline.org frei zur Verfügung. Die Plattform „Economists Online" stellt Zeitschriftenartikel, Arbeitspapiere, Konferenzschriften, Monographien als auch ein integriertes Angebot an Forschungsprimärdaten für Ökonominnen und Ökonomen weltweit bereit. Insgesamt werden mit dem Portal über 25.000 Volltexte sowie die vollständigen Publikationslisten von über 500 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern neu verfügbar gemacht. Durch die Einbindung der umfassenden RePEc-Datenbank bietet das Portal darüber hinaus Zugang zu über 940.000 Titelnachweisen. Zu den insgesamt 22 europäischen Partnereinrichtungen von „Economists Online" gehören u.a.: die London School of Economics and Political Science (UK), die University of Oxford (UK), die Universität Tilburg (Niederlande), die Université Paris Dauphine (Frankreich) und in Deutschland das Institut für Weltwirtschaft. Die Deutsche Zentralbibliothek für Wirtschaftswissenschaften – Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft stellt die Publikationen des Kieler Instituts für Weltwirtschaft auf ihrem Repositorium EconStor zur Verfügung und liefert sie an das Portal „Economists Online" weiter.

ImageWare fokussiert auf Gesamtlösungen

Seit 1. Januar 2010 konzentriert sich die Bonner ImageWare Components GmbH auf den Ausbau ihrer Softwarelösungen für das Erstellen, Verwalten und Liefern von Digitalisaten. Der Vertrieb der Bookeye® Buchscanner in Deutschland wird durch ein vergrößertes Supportteam unterstützt. Der internationale Hardwarevertrieb wurde an das Wuppertaler Partnerunternehmen ImageAccess verkauft. Im Zentrum der Softwarelösungen steht das im Rahmen von Großprojekten mehrfach erprobte Workflow-System MyBib eDoc®. Wichtige Komponenten der MyBib eDoc® Workflowprozesse sind die ebenfalls von ImageWare Components entwickelten Softwarelösungen BCS-2® und C-3. Das neueste Segment in der Softwareentwicklung von ImageWare Components ist die urheberrechtskonforme Bereitstellung von Dokumenten. Gemeinsam mit ihrem Entwicklungspartner, dem Fraunhofer-Institut für Intelligente Analyse- und Informationssysteme (IAIS), kreiert ImageWare eine neuartige Lösung für den elektronischen Lesesaal. Dieser berücksichtigt die engen Grenzen des Urheberrechts, ohne dabei den Nutzen für den Endkunden aus den Augen zu verlieren. In diesem Zusammenhang hat das Unternehmen die Seminarreihe „ImageAcademyDay" ins Leben gerufen, um die verschiedenen Aspekte einer solchen Lösung zu vermitteln. Die Seminarreihe wird in 2010 fortgesetzt und in Anlehnung an die aktuelle Rechtsprechung erweitert.

WILEY-BLACKWELL

WILEY-BLACKWELL ONLINE BOOK KOLLEKTIONEN

Jetzt **sparen Sie bis zu 50%** auf tausende Online Books über 68 Fachgebiete hinweg. Von der Chemie bis hin zur Veterinärwissenschaft bieten **Online Book Kollektionen** eine fantastische Titelvielzahl zu attraktiven Preisen.

SPAREN SIE bis zu 50%

Wiley-Blackwell Online Books
- Finanzierbar!
- Verfügbar!
- Jetzt bis zu 50% günstiger!

Mehr Informationen? www.interscience.wiley.com/onlinebooks
Oder spezielle Fragen? libraryinfo@wiley.com

Die Konditionen für Firmenkunden können abweichen.

Personelle Verstärkung erhält das Team um Geschäftsführer Rolf Rasche ab 1. März 2010 durch Roland Keck, der seine langjährige Erfahrung bei OCLC in die Projektabwicklung sowie den Entwicklungs- und Vertriebsbereich bei ImageWare Components einfließen lässt. Auf dem Bibliothekskongress in Leipzig präsentiert sich das Unternehmen in der Ebene 0, Stand C06. Im Rahmen dieses Kongresses referiert Herr Dr. Christoph Müller vom IAI zum Thema „Innovative Verfahren zur Kataloganreicherung und Zeitschriftenerschließung: Ein Erfahrungsbericht zum Einsatz von MyBib eDoc® und C-3 am Ibero-Amerikanischen Institut, Preußischer Kulturbesitz (IAI)", am 17.03.2010, von 12:30 – 13:30 Uhr im Seminarraum 14/15.

VFI-Förderungspreis 2009

Am 15.01.2010 hat die Vergabekommission des Vereins zur Förderung der Informationswissenschaft (VFI) entschieden, in diesem Jahr zwei zweite Preise und einen dritten Preis zu vergeben: 2. Preise: (a) Katrin Lamm: Das Confirmation/Disconfirmation-Paradigma der Kundenzufriedenheit im Kontext des Information Retrieval. Magisterarbeit, Universität Hildesheim, 2008. (b) Dr. Dirk von Suchodoletz: Funktionale Langzeitarchivierung digitaler Objekte. Erfolgsbedingungen des Einsatzes von Emulationsstrategien. Doktorarbeit, Universität Freiburg, 2008. 3. Preis: Dr. Philipp Mayr: Re-Ranking auf Basis von Bradfordizing für die verteilte Suche in Digitalen Bibliotheken. Doktorarbeit, Humboldt-Univ. zu Berlin, 2009. In der Arbeit von Frau Lamm wird ein betriebswirtschaftliches Modell in einen Kernbereich der Informationswissenschaft eingeführt und im Rahmen eines experimentellen Untersuchungsdesigns in vorbildlicher Weise überprüft. Die Dissertation von Herrn von Suchodoletz stellt eine besonders gründliche und umfassende Analyse einer Strategie für die digitale Langzeitarchivierung dar. In der Arbeit von Herrn Mayr erfolgt eine besonders kenntnisreiche Darstellung eines alternativen Rankingverfahrens sowie der Suchraumerweiterung durch Crosskonkordanzen. Die nächste Ausschreibung wird im März 2010 erfolgen. Die Web-Adresse zum VFI-Förderungspreis lautet: http://www.vfi-online.org/VFI_Preis.html

DIPF setzt auf Open Access

Die FIS Bildung Literaturdatenbank ist jetzt kostenfrei im Internet verfügbar. Die Datenbank enthält über 700.000 Literaturnachweise zu allen Bereichen des Bildungswesens und wird vom Fachinformationssystem (FIS) Bildung erstellt, einem Verbund von fast 30 Dokumentationseinrichtungen. Das Deutsche Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF), an dem die FIS Bildung Literaturdatenbank angesiedelt ist, bringt damit Open Access im Bildungsbereich weiter voran. In Verbindung mit weiteren Angeboten bietet das DIPF dem Nutzer ein breites Spektrum an frei verfügbaren Fachinformationen zum gesamten Bildungsbereich. Die FIS Bildung Literaturdatenbank ist eng mit dem Dokumentenserver pedocs und dem Deutschen Bildungsserver (DBS) vernetzt. Das eröffnet komfortable Suchmöglichkeiten nach Publikationen und Internetquellen. Kostenfrei im Netz vorhandene Dokumente können sofort abgerufen werden. Die vom DIPF betriebene Online-Plattform pedocs sammelt Veröffentlichungen der Bildungsforschung und der Erziehungswissenschaft, die nach Absprache von den Verlagen freigegeben wurden. Der Deutsche Bildungsserver ist der zentrale Wegweiser zu Bildungsinformationen im Netz. Die koordinierende Geschäftsstelle des DBS ist am DIPF angesiedelt. Mit dieser Fülle an Dienstleistungen bekennt sich das Institut eindeutig zu den Prinzipien des Open Access.

Regensburger Bibliotheksverbund

Am 24. November 2009 fand in der Universitätsbibliothek Regensburg die konstituierende Sitzung des „Regensburger Bibliotheksverbund (RBV)" als ein Zusammenschluss von Einrichtungen des Bibliotheks-, Archiv- und Dokumentationswesens in unterschiedlicher Trägerschaft aus der Stadt und Region Regensburg statt. In dieser Versammlung unterzeichneten Vertreter von bisher 14 Bibliotheken und Archiven die Kooperationsvereinbarung und besiegelten damit offiziell die Gründung des Regensburger Bibliotheksverbundes. Zum Sprecher wurde der Initiator dieses Netzwerkes Dr. Rafael Ball, Direktor der Universitätsbibliothek Regensburg, gewählt, zur stellvertretenden Sprecherin die Leiterin der Stadtbücherei Regensburg Elisabeth Mair-Gummermann.

Apple's iPad

Der iPad von Apple ist ein Gerät für das Surfen im Web, Lesen und Senden von E-Mails, Genießen von Bildern, Betrachten von Videos, Musikhören, Spielen, Lesen von E-Books und vielem mehr. Das iPad soll als Multitouch-Tablet zum Surfen und für Multimedia-Anwendungen die Lücke zwischen Notebook und Smartphone schließen. Es ist mit 24 cm × 19 cm etwas kleiner als ein DIN-A4-Blatt, etwa 1,3 cm dick und 700 Gramm schwer. Die Softwareausstattung umfasst Webbrowser, E-Mailanwendung, Google Maps, ein Notizenprogramm, Kalender und Adressbuch; Fotobetrachter, Videoplayer, iPod-Musikplayer, You-Tube-Client und E-Book-Reader. Der Zugang zum iTunes Store auf dem Gerät ermöglicht den Einkauf von Musik und Videos. Eine Kamera ist nicht vorhanden. Das iPad wird Ende März ab 499 US-Dollar verfügbar sein. Der E-Books-Reader iBooks zeigt Bücher im Format Epub an, durch die der Anwender per Fingerstreichen oder Tippen blättert. Man kann die Schriftgröße anpassen und zwischen einigen Schriftarten wechseln. Die im iBookstore erworbenen E-Books werden in ein virtuelles Bücherregal gestellt. In iBooks ist der Shop iBookstore integriert, über den Verlage ihre Bücher verkaufen können. Partner sind derzeit Penguin, HarperCollins, Simon & Schuster und Hachette.

Jülich nutzt Scopus

Das Forschungszentrum Jülich setzt künftig Scopus Custom Data von Elsevier zur Berechnung von weltweiten Referenzwerten auf Sachgebiets- und Länderebene ein. Scopus Custom Data ist die zugrunde liegende Datenquelle von Scopus.com. Die Inhalte der Scopus Datenbank erlauben es dem Forschungszentrum, mehr deutsche und internationale Literatur aus einer einzigen Datenquelle abzurufen und damit umfassende Inhalte zur Verfügung zu stellen. Scopus beinhaltet derzeit 1.326 aktive deutsche Einträge.

Scopus + CWTS + SCImago

Elsevier's Datenbank Scopus arbeitet mit dem Centre for Science and Technology Studies (CWTS) und der SCImago Research Group zusammen und unterstützt deren komplementäre Methoden zur Evaluation von Zeitschriften. Die beiden Evaluationskennzahlen SNIP und SJR werden ab sofort online über die Website www.journalmetrics.com kostenlos verfügbar gemacht und sind in Scopus integriert. Die Abkürzung SNIP steht für „Source Normalized Impact per Paper". Das Verfahren wurde

von CWTS entwickelt und erfasst den Kontexteinfluss einer Quelle. Es ermöglicht einen direkten Vergleich von Zeitschriften aus verschiedenen Themengebieten, in dem die Frequenz, mit der Autoren andere Veröffentlichungen zitieren, gemessen wird. Die Geschwindigkeit, in der Zitationen Einfluss nehmen, wird ebenso erfasst wie der Umfang, in dem die Datenbank einen speziellen Bereich der Fachliteratur abdeckt. Das SCImago Rangverfahren für Zeitschriften (kurz SJR genannt) wurde von der SCImago Reseach Group entwickelt. Damit wird das Ansehen bzw. Prestige von wissenschaftlichen Publikationen erfasst, in dem die durchschnittliche Anzahl von Zitationen pro Dokument gemessen wird und so eine Zeitschrift durch Zitieren einer anderen Quelle das eigene Prestige auf eine andere überträgt. Das Zitieren durch eine Quelle mit einem hohen SJR-Rang wird dabei höher bewertet, als dies bei der Erwähnung durch eine Quelle mit niedrigerem Rang der Fall ist. Durch die Nutzung der SNIP- und SJR-Kennzahlen für Scopus schafft das neue Angebot eine umfangreiche bibliometrische Analysemöglichkeit für wissenschaftliche Zeitschriften.

11. InetBib-Tagung

Vom 14. bis 16. April 2010 findet die 11. InetBib-Tagung in der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich statt. Veranstalter der Tagung sind die ETH-Bibliothek Zürich und die UB Dortmund. Erstmals in der Geschichte der InetBib-Tagungen gab es einen Call for Papers. Aus den eingesandten Vorschlägen hat die Programmkommission – bestehend aus Vertretern der ETH-Bibliothek und der UB Dortmund – das Programmgerüst für die Tagung zusammengestellt. Folgende Themen haben sich als besondere Schwerpunkte des Programms herauskristallisiert: neue Aufgaben für Bibliotheken, Innovationsmanagement sowie Einblicke in Portale und Bibliothekssysteme im deutschen Sprachraum. Ein weiterer Fokus liegt auf dem Umgang der Bibliotheken mit den Errungenschaften des Web 2.0 und auf elektronischen Projekten in der Schweiz. Eine Podiumsdiskussion beschäftigt sich mit dem Umgang mit neuen Informationsmitteln und deren Einbindung in den eigenen Alltag: Welche neuen Kanäle werden wirklich genutzt? Was gewinnt die Informationswelt durch Twitter? Was bringt Facebook den Bibliotheken? Wie viele Informationen sind über die Print- und Online-medien abrufbar? Wie viel Informationsvermittlung übernimmt das Internet? Welchen Einfluss hat die Überflutung mit Information auf den eigenen Arbeitsalltag?

HdM + nestor

Zehn Hochschulen in Deutschland, Österreich und der Schweiz haben vereinbart, im Bereich der Aus- und Weiterbildung in der digitalen Langzeitarchivierung zusammenzuarbeiten. Dazu haben sie im Oktober 2009 das Kompetenznetzwerk Langzeitarchivierung „nestor" ins Leben gerufen. Ziel des Netzwerkes ist es, ein gemeinsames Curriculum zu entwickeln, das mit unterschiedlichen Schwerpunkten an Bibliotheken, Archiven und Museen eingesetzt werden kann. „Die einzelnen Bausteine sollen allen Beteiligten zur Aus- und Weiterbildung zur Verfügung stehen und sich auf thematische Schwerpunkte wie Technik, Organisation oder Standards der digitalen Langzeitarchivierung konzentrieren", berichten die Professoren Markus Hennies und Heidrun Wiesenmüller, die das Projekt im Studiengang Bibliotheks- und Informationsmanagement der HdM betreuen. Darüber hinaus bieten die Hochschulen auch gemeinsame Fortbil-

Ein Baum braucht starke Wurzeln, viele Äste und Blätter. Sammeln Sie doch Wasser und Sonnenlicht und ermöglichen Wachstum. Bei OCLC ist es ähnlich – durch das nahtlose Zusammenspiel einzelner Bausteine entsteht Großes.

WorldCat – die weltweit größte bibliografische Datenbank – steht im Zentrum vieler unserer Services und gewährleistet ein solides Fundament für Bibliotheksdaten, Produkte und Aktivitäten.

TouchPoint – der schnelle und komfortable Endnutzer-Service – oder Bibliotheksmanagementsysteme wie SunRise und LBS verbinden Bibliotheken und ihre Nutzer. Eine Vielzahl von nützlichen Add-On-Produkten steigert die Attraktivität jeder einzelnen Bibliothek.

Mit einer starken Basis und vielen individuellen Möglichkeiten unterstützt OCLC Bibliotheken, ihr volles Potenzial zu entwickeln und weiter zu wachsen.

www.oclc.org

OCLC™ The world's libraries. Connected.

dungen wie die jährlichen „nestor Schools“ an. Neben der HdM arbeiten die Archivschule Marburg, die Technische Universität Wien, die Humboldt-Universität zu Berlin sowie die Fachhochschulen Köln und Potsdam, die Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur Leipzig, die Hochschule Darmstadt und die Hochschule für Technik und Wirtschaft Chur im Kooperationsverbund mit. Er wird von der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen (SUB) koordiniert. Die Verbundpartner haben vereinbart, die bei fachlich einschlägigen Lehrveranstaltungen erworbenen Punkte nach dem europaweiten Wertungssystem ECTS gegenseitig anzuerkennen. HdM-Studierende im Studiengang Bibliotheks- und Informationsmanagement haben bereits einen ersten Beitrag für „nestor“ erstellt: Im Sommersemester 2009 entwickelten sie in einem Projektseminar bei den Professoren Markus Hennies und Heidrun Wiesenmüller ein Selbstlern-Modul über Web-Archivierung.

Bibliotheca RFID in Leipzig

Bibliotheca RFID Library Systems präsentiert auf dem 4. Leipziger Kongress seine Produktneuheiten. Vorgestellt werden die Vorteile des BiblioCockpits mit der Next Generation Software, neue Rückgabegeräte, praxisnahe AV-Mediensicherungsmöglichkeiten und höhenverstellbare Selbstverbucher. Ein besonderes Highlight ist das Biblio ReturnShelf: Die Kombination aus Regal und SelfCheck ermöglicht dem Benutzer eine schnelle und einfache Medienrückgabe. Der SelfCheck ist standardmäßig als eigene Maschine neben dem Regal platziert oder optional komplett ins Regal integriert. Der Bibliothekar profitiert von der manuellen Vorsortierung der Medien beim Einstellen in die einzelnen Regalböden. Insbesondere vorgemerkte Medien können so bereits bei der Rückgabe herausgefiltert werden. Bei der Rückbuchung der Medien fordert das Gerät den Benutzer auf, die Medien auf einen bestimmten Regalboden zu stellen. Generell hat das Regal mehrere Fachböden, die je einen Meter Stellfläche bieten, wobei die Maße individuell angepasst werden können. Für eine klare und sinnvolle Benutzerführung sind die unterschiedlichen Farben der Regalböden jederzeit veränderbar. Der SelfCheck offeriert die bekannten Features: integrierter Quittungsdruck, Barcodeleser, Kontoverlängerung. Zudem gibt es bei der getrennten Lösung die Wahl zwischen Wand- oder Standmodell inklusiver möglicher Höhenverstellung. Optional kann das Terminal auch zur Ausleihe eingesetzt werden.

Schweitzer Fachinformationen + Barbara Budrich

Die Schweitzer Fachinformationen übernimmt ab Januar 2010 die Bibliotheksrepräsentanz für den Verlag Barbara Budrich. Seit 2004 besteht der Verlag Barbara Budrich als eigenständiges Unternehmen. Geschäftsführung und Programmleitung liegen bei der Namensgeberin, die zuvor viele Jahre als Lektorin im Verlag Leske + Budrich tätig war. Der Programmschwerpunkt des Verlages Barbara Budrich liegt bei deutsch- und englischsprachigen Fachpublikationen im Bereich Sozial- und Erziehungswissenschaften. Der Verlag ist Mitglied der Verlagskooperation UTB – Uni-Taschenbücher. Zur Zielgruppe gehören Universitätsbibliotheken sowie Wissenschaftler und Studierende in Forschung und Lehre. Die Bibliotheksrepräsentantin Dr. phil. Marion Dammaschke (m.dammaschke@schweitzer-online.de) wird für den Verlag als persönliche Ansprechpartnerin tätig sein.

NCIP-Anbindung an das BBV Rheinland

Im Zuge der RFID-Installationen in den Stadtbibliotheken Neuss, Düsseldorf und Meerbusch hat Bibliotheca RFID Library Systems erfolgreich eine NCIP-Schnittstelle zum kommunalen Bibliothekssystemverbund BBV Rheinland der IT-Kooperation (ITK) Rheinland geschaffen. Jedes einzelne

Projekt setzt dabei interessante, spezifische Schwerpunkte hinsichtlich der RFID-Einführung.

dbv kritisiert Einschränkungen

Auf Grundlage der letzten Novellierung des Urheberrechtsgesetzes hat die Universitäts- und Landesbibliothek Darmstadt digitale Kopien von Büchern aus ihrer Lehrbuchsammlung an elektronischen Leseplätzen in der Bibliothek zugänglich gemacht. „Wir haben die Leseplätze eingerichtet, um wichtige Studieninhalte in zeitgemäßer Form in der Bibliothek anzubieten“, erklärt Dr. Hans-Georg Nolte-Fischer, Direktor der Bibliothek. Dieses Angebot war für die Bibliotheksnutzer zunächst auch mit einer Möglichkeit zum Ausdruck und einer Speicherung von Textpassagen auf einem USB-Stick verbunden. Unterstützt vom Börsenverein des Deutschen Buchhandels hat der Verlag Eugen Ulmer KG gegen das neue Bibliotheksangebot geklagt. Mit Urteil vom 24.11.2009 hat das Oberlandesgericht (OLG) Frankfurt das Vorgehen der Universitäts- und Landesbibliothek Darmstadt grundsätzlich gebilligt, allerdings zugleich dahingehend eingeschränkt, dass jede „Vervielfältigung“ (Ausdruck oder Speicherung) zu untersagen ist. Der dbv wurde in seiner Rechtsauffassung bestätigt, dass ein Einscannen und Anzeigen von Büchern aus dem Bestand der Bibliothek an Computerleseplätzen zulässig ist. Entgegen der vom Börsenverein vertretenen Auffassung ist dies auch dann der Fall, wenn ein Verlag ein gleichartiges Angebot unterbreitet. Die deutschen Bibliotheken bedauern jedoch das nunmehr vollständige Verbot des Ausdruckens und Speicherns, zumal das LG Frankfurt das Ausdrucken als rechtmäßig anerkannt hatte. Die ursprüngliche Zielsetzung der Vorschrift, eine zeitgemäße Informationsversorgung zu erzielen, wird dadurch weitgehend entwertet. Deutliche Kritik übt die Vorsitzende des dbv, Prof. Dr. Gabriele Beger (Staats- und Universitätsbi-

bliothek Hamburg), an den jüngsten Verlautbarungen des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels. „Wenn hier von einem ‚Missbrauch geistiger Werke' die Rede ist, dann klingt das nach Kriminalisierung", so Beger. Sie fordert im Namen des dbv vom Gesetzgeber – gerade vor dem Hintergrund des jüngsten Gerichtsurteils – nun endlich klare bildungs- und wissenschaftsfreundliche Sonderregelungen für Schulen und Hochschulen einzuführen. Große Anerkennung spricht Beger der TU Darmstadt und ihrer Bibliothek aus, die diesen Konflikt zwischen Bibliotheken und Verlagen für die Bibliotheksseite ausgetragen haben. Für die Entscheidung der Darmstädter Kollegen, nun das Angebot der „digitalen Leseplätze" ganz einzustellen, äußert Beger Verständnis. „Gerade diese Darmstädter Entscheidung zeigt deutlich, dass die Gesetzgebung wenig Klarheit für neue Entwicklungen gerade in den Bereichen Bildung und Wissenschaft zeigt. Es kann doch nicht sein", so Beger weiter, „dass wir bei der digitalen Informationsversorgung auf den Stand mittelalterlicher Schreibstuben zurückgeworfen werden, in denen wichtige Texte mühsam von Hand abgeschrieben wurden."

dbv unterstützt Open-Access

Der dbv unterstützt die Open-Access-Bewegung und empfiehlt den wissenschaftlichen Bibliotheken, sich vorbehaltslos für die Open-Access-Bewegung einzusetzen, nachdrücklich in ihren Hochschulen für Open Access zu werben und entsprechende Strategien zu ihrer Umsetzung zu entwickeln. In diesem Zusammenhang hat die DFG nun ein neues Förderprogramm beschlossen, das den Hochschulbibliotheken die Chance bietet, sich aktiv in der Open-Access-Bewegung zu engagieren. Ziel des Förderprogramms ist es, wissenschaftliche Hochschulen dabei zu unterstützen, dauerhafte und verlässliche Strukturen zur Finanzierung von Open-Access-Publikationen zu etablieren (vgl. Merkblatt 12.20 vom 20.12.2009: http://www.dfg.de/download/formulare/12_20/12_20.pdf)
Sprechen Sie jetzt gezielt Ihre Hochschulleitung an, um die aktuelle DFG-Förderung zu nutzen. Bei Bewilligung des Antrages übernimmt die DFG 75% der Gebühren, die die Autoren Ihrer Hochschulen bezahlen müssen, wenn sie in Open-Access-Zeitschriften veröffentlichen. Ihre Hochschule verpflichtet sich, die restlichen 25% zu übernehmen. Antragstellerin ist die jeweilige Hochschule, vertreten durch die Hochschulleitung. Wenn die Hochschulleitung sich für eine Antragstellung ausspricht, sollten die Bibliotheken bereit sein, sich bei der Ausarbeitung des Antrags zu beteiligen. Abgabetermin für den Antrag ist der 1. April. Alle wichtigen Informationen zum Thema „Open Access" sowie Vor- und Ratschläge für Bibliotheken finden Sie gebündelt auf der Informationsplattform Open Access: http://www.open-access.net

Beta Launch of Primo Central

Ex Libris® Group announced the launch of Primo Central for beta testing at 14 partner institutions. When searching in their institution's Primo interface, users in partner libraries will have seamless access to the Primo Central mega-aggregate of scholarly e-content. Primo Central is a cen-

tralized index consisting of data harvested from primary and secondary publishers and aggregators. With Primo Central, users simultaneously search locally managed collections and global e-content and receive search results that are blended into a single relevance-ranked list. Libraries can tailor the relevance ranking to ensure appropriate emphasis on their local collections. Ex Libris provides Primo Central as a service, in a cloud computing environment.

SciVal Spotlight Lösung

Die Staatliche Universität Chiao Tung (Taiwan), die Universität von St. Petersburg (Russland), die Universität Stellenbosch (Südafrika) und die Universität Vigo (Spanien) werden in Zukunft die SciVal Spotlight Lösung von Elsevier nutzen. SciVal Spotlight ist eine webbasierte Lösung, die Institutionen einen multidisziplinären Blick auf die Forschungsleistung erlaubt.

Article of the Future-Format

Elsevier publiziert alle Forschungsartikel in seiner Kollektion Cell Press-Journale im neuen Format „Article of the Future“ („Artikel der Zukunft“) auf der Website www.cell.com online. Das Format bietet einen neuen Ansatz, um traditionelle Abschnitte eines Wissenschaftsartikels zu strukturieren – weg von einer streng linearen Organisation, die eine gedruckte Präsentation bisher erforderte, hin zu einem integrierten, vernetzten Navigationsschema.

ekz übernimmt EasyCheck

Die die ekz.bibliotheksservice GmbH hat mit Wirkung zum 1. Januar 2010 die Anteile der Firma BOND an der EasyCheck GmbH übernommen und ist nunmehr alleiniger Gesellschafter. Die EasyCheck bringt Innovationen aus Industrie und Forschung mit EDV-gestützten Bibliothekssystemen zusammen. Dazu gehören Lösungen zu RFID- beziehungsweise Transpondertechnologie, Selbstbedienung inklusive Buchsicherung sowie Fördertechnik und Sortieranlagen.

ekz erwirbt NORIS

Die ekz.bibliotheksservice GmbH hat ab dem 2. Januar 2010 die NORIS-Transportverpackung GmbH in Nürnberg übernommen. Zum Angebot von NORIS gehören DVD-Verpackungen, CD-Verpackungen, CD-Taschen, CD-Schutzhüllen, Multimedia-Verpackungen in verschiedensten Ausführungen, Verpackungen für Hörbücher, BiblioDiscpacks für DVDs und CDs mit umfangreichem Zubehör sowie Verpackungen für USB-Sticks, Speicherkarten oder Software. Da sich der bisherige Inhaber aus Altersgründen aus dem aktiven Berufsleben zurückzieht und es keine Familiennachfolge gibt, stand das Unternehmen zum Verkauf. Die Marke NORIS ist seit 1984 im Markt eingeführt und soll auf jeden Fall weiterhin Bestand haben und wird am bisherigen Standort in Nürnberg weitergeführt.

10 Jahre DigiBib

10 Jahre DigiBib – ein Grund zum Feiern! Unter diesem Motto zum Geburtstagsfest geladen, genossen Kundenbibliotheken und Partner den offiziellen und festlichen Rahmen des jährlichen Anwendertreffens der Digitalen Bibliothek. Themen der Jubiläumsveranstaltung waren Rückblicke auf 10 Jahre Erfolgsgeschichte, aktuelle Anwenderberichte und Ausblicke auf neue Entwicklungen.

Mehr als 100 Teilnehmer aus dem Kundenkreis der Digitalen Bibliothek waren am 12. November 2009 der Einladung des Hochschulbibliothekszentrums des Landes Nordrhein-Westfalen (hbz) in den Mediapark Köln gefolgt: Kolleginnen und Kollegen aus Hochschulbibliotheken, Spezialbibliotheken, Großstadtbibliotheken bis hin zur kleinen Gemeindebibliothek. Mit dem FrauenMediaTurm Köln war erstmals auch ein Archiv vertreten.

Einige der heute 215 Kundenbibliotheken haben als Wegbereiter die Zeitreise der DigiBib Meilenstein für Meilenstein miterlebt und begleitet. 1999 ging die erste Version der Digitalen Bibliothek (DigiBib) in Produktion. Seither sind 10 Jahre vergangen, in denen sich die DigiBib vielfältig weiterentwickelt hat:

- von einem reinen Metasuchportal zu einem Informationsportal, das die vielseitigen digitalen Dienstleistungen einer Bibliothek unter einer einheitlichen Benutzeroberfläche bündelt,
- von einer Standard-Benutzeroberfläche zur individuellen Ausprägung durch Anpassbarkeit an das jeweilige Corporate Design,
- von der Verknüpfung mit Lieferdiensten bis zur vollständigen Integration der Online-Fernleihe,
- vom Projekt Digitale Öffentliche Bibliothek bis zum Aufbau regionaler Portale in Stadt- und Kreissichten,
- vom internen DigiBib-Linkresolver zum externen Einsatz in bibliographischen Datenbanken,
- von Einzelmodulen zur vollständigen Integration von DigiLink und DigiAuskunft

sowie externer Dienste wie Datenbank-Infosystem (DBIS) und Elektronische Zeitschriftenbibliothek (EZB),
- von einer herkömmlichen Suchmaske zu Einfeldsuche und Barrierefreiheit.

Web 2.0 und Suchmaschinentechnologie sind aktuelle Entwicklungsschritte auf dem Weg einer kontinuierlichen Weiterentwicklung im Auftrag der Kundinnen und Kunden, begleitet von dem fortschreitenden Ausbau des Angebotes digitaler Inhalte.
Die DigiBib-Zeitläufe prägten auch den Rahmen und Tenor der Jubiläumsfeier am 12. November 2009. Die stellvertretende Direktorin des hbz, Dr. Silke Schomburg, und Dr. Friedrich Bode vom zuständigen Ministerium für Innovation, Wissenschaft, Forschung und Technologie des Landes Nordrhein-Westfalen (MIWFT) eröffneten den ersten Vortragsblock mit einem Blick auf die Parallelen zwischen den Studentenprotesten Ende der 1990er Jahre und der Situation, in der sich ein großer Teil der DigiBib-Anwenderbibliotheken heute befindet. Im Fokus der nachfolgenden Vorträge standen die aktuellen Möglichkeiten des neuen DigiBib-Release 6. Die allgemeinen Berichte zu Neuerungen in Technik, inhaltlicher Konzeption und Oberfläche wurden aus der Perspektive der Anwender praxisnah kommentiert: Herr Moeske, Direktor der Stadt- und Landesbibliothek Dortmund, widmete sich der DigiBib in ihrer Rolle als Konvergenzfaktor zwischen öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken, Susanne Lehnard-Bruch aus dem Landesbibliothekszentrum Rheinland-Pfalz referierte über den Nutzerkomfort im Kontext der Online-Fernleihe.
Vergangenheit und Zukunft der Digitalen Bibliothek, verbunden mit Eindrücken von DigiBib-Anwendern der ersten Stunde, waren Thema des zweiten Vortragsblocks. Uwe Stadler, Direktor der Universitätsbibliothek Wuppertal, befasste sich intensiv mit einflussgebenden Faktoren im Wettbewerb zwischen Hochschul-, Markt- und DigiBib-Entwicklung. Einen Einblick in den Projektbeginn der „Digitalen Bibliothek NRW" an der Universitätsbibliothek Bielefeld gab Dirk Pieper, UB Bielefeld. Mit einem Blick auf das aktuelle, mit IPS realisierte Bibliotheksportal der Universitäts- und Stadtbibliothek (USB) Köln spannte Dr. Peter Kostädt den Bogen von den technischen Entwicklungsschritten der DigiBib-Anfänge bis hin zum zukünftigen Potenzial der DigiBib-Software IPS. Hella Schwemer-Martienßen, Direktorin der Bücherhallen Hamburg, beschloss den offiziellen Teil mit ihrem Festvortrag „Eine Zukunft der Öffentlichen Bibliothek: elektronische Dienste und menschliche Nähe".
(Nannette Heyder und Roswitha Schweitzer)

Walter Nagel Vertriebspartner für Cruse Scanner

Walter Nagel übernimmt ab sofort den Vertrieb der Cruse Buch- und Kartenscanner. Die Cruse GmbH mit Sitz in Rheinbach nahe Bonn entwickelt und produziert seit 1979 Scanner für die Reproduktion großformatiger und historisch wertvoller Vorlagen – von Karten, Urkunden und Bücher über Textilien und Kunstwerke bis hin zu Siegel und Glasplattennegative. Die Scanner werden kundenspezifisch in Deutschland gebaut, Ausstattung und Funktionalität lassen sich individuell zusammenstellen. Je nach Aufnahmetechnik gibt es zwei Geräte-Serien: die Cruse Systeme A SL300 sowie die

paper save swiss

Papierentsäuerung papersave swiss

Ein Beitrag zum Erhalt von Kulturgut

Papierentsäuerung, eine Chance, große Mengen an Informationen kostengünstig und im Original für die Nachwelt zu erhalten.

Besuchen Sie uns an unserem Stand an der **ECA 2010 vom 28.-30. April 2010** in Genf.

papersave swiss
Niesenstraße 44
CH-3752 Wimmis
Tel. +41 33 228 10 00
Fax. +41 33 338 13 30
papersave.swiss@nitrochemie.com
www.papersave-swiss.com

TITANUS® - Brandschutz auf höchstem Niveau

Mit den innovativen Rauchansaugsystemen der **TITANUS®-Familie** haben sich bereits heute viele namhafte Bibliotheken für eine frühestmögliche und sichere Branderkennung vom Technologieführer entschieden.

Schützen Sie Ihre Werte. Jetzt.

WAGNER Group GmbH
Schleswigstraße 1 - 5
D-30853 Langenhagen
Tel.: +49 (0)511-97383-0
E-Mail: info@wagner.de
Web: www.wagner.de

WAGNER®

NESCHEN

Wissen erhalten - Werte schützen

Die Bestandserhaltung in Archiven und Bibliotheken steht im Mittelpunkt unserer Bemühungen. Dazu gehört, dass die Neschen AG stets die passenden Lösungen und Produkte für die täglich anstehenden Arbeiten und Projekte bereithält oder entwickelt. Dazu gehört auch, dass wir konsequent als Hersteller von Buchschutzfolien und Buchreparaturbändern die Qualität in den Fokus unseres Handelns stellen.

In unserer 120jährigen Firmengeschichte ist der Erfolg in der Bestandserhaltung darüber hinaus auf die enge Zusammenarbeit mit unseren Kunden zurückzuführen. Den Auftrag erfüllt die Neschen AG letztlich initiiert durch die Einsatzbereitschaft der privaten und öffentlichen Einrichtungen.

Möchten Sie weitere Informationen oder haben Sie Fragen zu unseren Produkten? Dann lassen Sie sich von unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Innen- und Außendienst beraten, rufen Sie uns an +49 (0) 5722/ 207-0, oder Sie senden uns eine eMail unter neschen@neschen.de.

NESCHEN AG
Hans-Neschen-Straße 1 | D-31675 Bückeburg
Tel.: 0 57 22/2 07-0 | Fax: 0 57 22/2 07-197
eMail: neschen@neschen.de | www.neschen.com

zwei Varianten der ST Serie E300 und STVR. Als Universalscanner präsentiert sich der A SL300, der als A2-, A1- und A0-Modell erhältlich ist. SL steht für Synchronlicht, das mechanisch per Lichtwagen im sicheren, einstellbaren Abstand über das Original geführt wird. Diese Technik sorgt für eine gleichmäßige Ausleuchtung und schnelle Erfassung selbst schwieriger Vorlagen wie zum Beispiel gerahmte Bilder.

Bei der Cruse Synchron Table (ST) Technologie blickt die Optik an allen Aufnahmepositionen lotrecht auf die Vorlage. Der Anwender erhält verzerrungsfreie Ergebnisse und eine naturgetreue Abbildung des Originals. Die lotrechte Digitalisierung ermöglichen Aufnahmetische, die präzise unter der Optik durchgefahren werden. Auf dem Rückweg kann schon die nächste Vorlage eingescannt werden, was zu einer hohen Produktivität führt. Mit zwei verstellbaren Lampeneinheiten wird eine gleichmäßige Ausleuchtung der Vorlage erreicht.

Die ST-Serie besteht aus der Economy E300 Variante sowie der Vollversion STVR, jeweils für die unterschiedlichsten Aufnahmeformate.

Bei allen Cruse Scannern ist neben der gleichmäßigen Ausleuchtung die Einstellung des Textur-Effekts möglich. Damit lassen sich die Strukturen von Objektoberflächen deutlich hervorheben und sichtbar machen – ein nützliches Feature beispielsweise bei der Digitalisierung von Siegeln. Gemeinsames Merkmal der Cruse Scanner ist zudem die absenkbare Aufnahmeeinheit, die den Scannerkopf näher an das Objekt heranbringt. Somit können kleinformatige oder schmale Vorlagen in sehr hoher Auflösung von bis zu optischen 2700 dpi erfasst werden.

Die Cruse Scanner lassen sich um eine Reihe von Optionen erweitern. Dazu gehören Vakuumtische, manuelle oder motorische Buchwippen, Buchwippen mit Glasplatten oder eine 90°/120° Buchhalterung, mit der Bücher, die sich nicht zu 180° öffnen lassen,

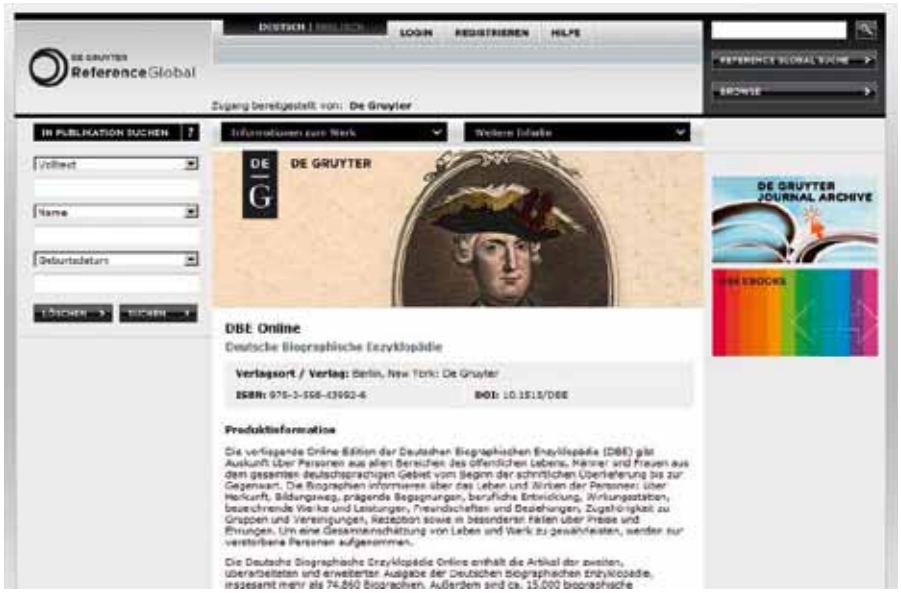
Foto: Moritz Götte, Büro Meier Stracke

in gewohnt hoher Qualität digitalisierbar sind. Für eine intuitive und einfache Bedienung steht der Walter Nagel Touchscreen zur Verfügung. Die Scanner sind in über 30 verschiedenen Ländern im Einsatz, u.a. für die Deutsche Nationalbibliothek, das Englische Nationalarchiv, die NASA und den Topkapi Palace.

DIGIT@L NEWS

@ E-Books von de Gruyter auf neuer Plattform

Ab sofort sind die umfangreichen Datenbanken von de Gruyter mit ca. 5 Mio. Einträgen auf der Plattform ReferenceGlobal (www.reference-global.com) komplett integriert und verfügbar. Dazu zählen etwa die Deutsche Biographische Enzyklopädie und das Allgemeine Künstlerlexikon, aber auch große bibliographische Datenbanken. Diese umfangreichen Datensammlungen können nun gemeinsam mit allen anderen Inhalten von De Gruyter, wie eBooks und eJournals, durchsucht und genutzt werden. Zusätzlich zu den Datenbanken erscheinen auf *ReferenceGlobal* wichtige Nachschlagewerke in einem komfortablen Format als eBookPLUS. Dabei handelt es sich um eBooks, die wie eine Datenbank durchsucht werden können. Der Nutzer erhält als Ergebnis einer Suchanfrage kein PDF, das wie eine Buchseite aussieht, sondern den direkten Eintrag der Information. Die als eBookPlus angebotenen Publikationen sind hauptsächlich Werke mit kleinteiligen Informationseinheiten wie Adressverzeichnisse, Bibliographien oder Wörterbücher.
Mit der Integration der Datenbanken und Nachlagewerke bieten sich dem Nutzer optimierte Funktionalitäten: So kann jede Publikation im Volltext oder mit einigen für sie spezifischen Suchfeldern durchsucht werden. Alle Suchfelder bieten eine „Find-as-you-type"-Funktionalität an, die bereits bei der Sucheingabe signalisiert, ob der Suchbegriff vorhanden ist. Schließlich sind die Einträge der Nachschlagewerke mit relevanten Zeitschriftenartikeln und eBooks auf *ReferenceGlobal* verlinkt. „Nicht zuletzt schafft die Integration den größtmöglichen Service für die bibliothekarische Nutzung im Bereich Authentifizierung, Nutzungsstatistiken und MARC Records", berichtet Ulrike Engel, Manager E-Publishing bei De Gruyter, die das Projekt in den vergangenen Monaten umgesetzt hat.



http://www.degruyter.com/

@ EBSCOs neues ERM Essentials™

EBSCONET® ERM Essentials™, das Ende Januar eingeführt wird, soll die zentrale Verwaltung von E-Ressourcen für Bibliothekare entscheidend vereinfachen. Im vergangenen Jahr führte EBSCO gemeinsam mit 25 Bibliotheken einen Beta-Test zu ERM Essentials™ durch. Der Beta-Test fand in zwei Phasen im Frühjahr und ab Mitte Oktober 2009 statt. Das Feedback der Beta-Tester war durchweg positiv, da sie mit ERM Essentials™ neue Möglichkeiten für

die zentrale Verwaltung ihrer E-Ressourcen entdeckten. Die aufwendige Pflege verschiedener E-Mails, Ausdrucke, Tabellen und anderer dezentralen Informationen entfiel, da die Daten der über EBSCO abonnierten Subskriptionen automatisch geladen werden. Tägliche Aktualisierungen stellen die Genauigkeit der Informationen für die elektronischen Zeitschriften und E-Pakete sicher. Bibliothekare können schnell sowohl Zugangs- und Registrierungsinformationen prüfen als auch Kosten und Bezugszeiträume. ERM Essentials™ ist nahtlos integriert mit anderen EBSCO-Werkzeugen. Es bietet Bibliothekaren ein benutzerfreundliches System, intuitives Design und eine zentrale Verwaltung aller E-Ressourcen. Die oft zeitintensiven Aufgaben, mit denen Bibliothekare konfrontiert sind, wenn sie eine Großzahl von E-Ressourcen verwalten, wird damit wesentlich einfacher. ERM Essentials™ ist das erste Werkzeug für die komplette elektronische Ressourcenverwaltung, das über 100 Datenfelder automatisch füllt und aktualisiert.

www.ebsco.de

@ OAIster über WorldCat.org abrufbar

Ende Oktober haben die University of Michigan und OCLC die OAIster-Datenbank an OCLC übertragen. OAIster ist ein Verbundkatalog für digitale Ressourcen, der seit 2002 an der University of Michigan geführt wird. Mithilfe von Fördergeldern der Andrew W. Mellon Foundation wurde OAIster entwickelt, um die Realisierbarkeit eines Portals für Sammlungen offener Archive unter Verwendung des OAI-PMH-Protokolls (Open Archives Initiative Protocol for Metadata Harvesting) zu erforschen. OAIster ist heute eine der weltweit umfangreichsten Zusammenstellungen von Einträgen, die auf Sammlungen offener Archive verweisen. Der Katalog umfasst mehr als 23 Millionen Einträge, die von über 1.100 Organisationen auf der ganzen Welt bereitgestellt wurden.

Alle Einträge von OAIster sind ab sofort vollständig über WorldCat.org abrufbar. Für Januar 2010 ist die Implementierung einer frei zugänglichen eigenständigen Ansicht der OAIster-Einträge über eine spezielle URL für OAIster geplant. Für Abonnenten des Basispakets werden die OAIster-Einträge zudem auch weiterhin über den OCLC-Dienst FirstSearch abrufbar sein. Damit wird eine weitere Zugangsmöglichkeit für diese umfassende Datenbank geschaffen, die eine wertvolle Ergänzung der bestehenden FirstSearch-Datenbanken darstellt.. OCLC plant, ab 2010 eine frei zugängliche eigenständige Ansicht der OAIster-Datenbank bereitzustellen, die regelmäßig aktualisiert wird. Informationssuchende auf WorldCat.org werden dann die Möglichkeit haben, ausschließlich über OAIster erfasste Titel anzuzeigen.

www.worldcat.org
www.oclc.org

@ Neue Funktionalitäten in SwetsWise 5.4

SwetsWise 5.4 ist ab sofort verfügbar. Es bietet:

- *Neue Diagramm- und Reportingmöglichkeiten in SwetsWise Selection Support:*
  SwetsWise Selection Support ist ein leistungsfähiges Werkzeug für Bibliothekare und Informationsspezialisten, um fundierte Erwerbungsentscheidungen für ihre elektronischen Ressourcen zu treffen. Mit Version 5.4 wurden neue Diagramme hinzugefügt, um die verschiedenen Reportingmöglichkeiten zu erweitern.
- *SUSHI Unterstützung in SwetsWise Selection Support:*
  Zusätzlich wurde in die Version 5.4 die Unterstützung für das SUSHI Protokoll als zusätzliche Schnittstelle für den automatischen Abruf der Nutzungsdaten implementiert. Der Abruf der Nutzungsstatistiken via SUSHI führt zu besserer Datenqualität und geringeren Prozesskosten.
- *Erweiterung des SwetsWise's Shibboleth Federation Framework:*
  Als Erweiterung und Verbesserung der Zugriffsmöglichkeiten auf SwetsWise wurde mit Release 5.4 die Möglichkeit der Authentifizierung über Shibboleth hinzugefügt. SwetsWise unterstützt jetzt den Zugriff für alle Institutionen die Mitglied der Holländischen und Deutschen Shibboleth Föderation sind.
- *Neue Datenformate für SwetsWise Metadata:*
  Ab Release 5.4 ist SwetsWise MetaData im ONIX-SRN Format verfügbar. SwetsWise MetaData ermöglicht damit Bibliotheken, ihre Suchmaschinen zu ergänzen, und/oder ihre Bestände der Bibliothekssysteme zu spiegeln. Mit den sechs verfügbaren Datenformaten kann SwetsWise MetaData für die meisten Kunden eine passende Lösung anbieten. Die Datenbank enthält mehr als 20.000 der führenden wissenschaftlichen Zeitschriften mit über 26.500.000 Artikelnachweisen und ist die umfangreichste Sammlung an Inhaltsverzeichnissen, die derzeit auf dem Markt verfügbar ist.

MIKRO PRESS

Mikroverfilmung
Zeitungsbestände, Pressearchive
Historische Akten

Mikropublikationen
Mikrofilm, Mikrofiche, Eigenes Archiv
mit über 15.000 Filmen,
Dienstleistungen

Mikrofilm-Geräte
Lesegeräte, Reader-Printer, Zubehör

Jubiläums-Geburtstagstitelseiten
Abzüge auf spez. Antikpapier

Mikropress GmbH
Siemensstraße 17-19
53121 Bonn
Tel.: 02 28/62 32 61
Fax: 02 28/62 88 68
E-Mail: Mikropress-Bonn@t-online.de
Home www.mikropress.de

Bruynzeel stellt Sysco® Library vor

Bruynzeel Archiv & Bürosysteme startet mit einem neuen Produkt ins neuen Jahr. Sysco® Library ist ein stationäres Regal, das sich durch enorme Vielfalt in Bezug auf Abmessungen und Gestaltung auszeichnet. Für jeden Raum und jede Anwendung kann eine optimale Lösung gefunden werden. Das attraktive und flexible Design und die lange Lebensdauer garantieren darüber hinaus auch eine hohe Haltbarkeit.

„Eine Bibliothek ist eine dynamische Umgebung, die Raum zum Entspannen, Treffen, Entdecken und Fördern der persönlichen Entwicklung bietet. Eine Umgebung, die anregend wirken und gleichzeitig Ruhe ausstrahlen sollte. Ein Ort, in dem man sich bequem bewegen kann und weiß, dass man jede gewünschte Information im Handumdrehen finden kann. Bibliothekregale spielen dabei eine wichtige Rolle", so Holger Wyrwas, Geschäftsführer bei Bruynzeel.

„Arbeitsplätze, Leseecken und Aufbewahrung sind oft in einem einzigen Raum untergebracht. Um in Ruhe lesen und arbeiten zu können, ist eine ruhige Umgebung wichtig, Sysco® Library kann mit Paneelen ausgeführt werden, die schalldämmende Eigenschaften besitzen. Dies trägt zu einer guten Akustik bei, was sehr wichtig ist! Auch bei der Entwicklung der Zubehörteile wurde dieser Tatsache Rechnung getragen. So sind die Zeitschriftenablagen mit einem Endanschlag ausgestattet, so dass sie nahezu geräuschlos geschlossen werden können. Darüber hinaus bieten wir eine große Auswahl an Zubehör und Kennzeichnungsmitteln an, so dass alles übersichtlich aufbewahrt werden kann."

Das Design hat großen Einfluss auf die Ausstrahlung einer Bibliothek. Die neuen Bibliothekregale von Bruynzeel Archiv & Bürosysteme können mit Glas-, Stahl- und Holzdesign gestaltet werden – passend zur Inneneinrichtung der Bibliothek. Auch eine Lösung die die Identität auf eindrucksvolle Weise betont ist möglich zum Beispiel mit einem Logo in einer Wand oder einem einzigartigen Aufdruck, der bestimmte Aktivitäten oder die Geschichte des Gebäudes darstellt.

„Bei uns steht die Zufriedenheit des Kunden an zentraler Stelle. Ob es um eine öffentliche Bibliothek, eine Universitätsbibliothek, ein Forschungszentrum oder eine Schulbibliothek geht – wir suchen mit dem Kunden nach einer Lösung, die in effizienter und gleichzeitig attraktiver Weise auf die Anforderungen und Entwicklungen in einer Bibliothek eingeht. Der Entwurf kann vollkommen auf eine bestimmte Ausstrahlung abgestimmt werden."

www.bruynzeel.org

Bücher schützen und erhalten

Der Deutsche Bibliothekartag zählt seit Jahren schon zum festen Präsentationsrepertoire der Neschen AG. Vom 15. bis zum 18. März zeigt Neschen im Congress Center Leipzig (Stand 12, Ebene 1) bewährte Produkte für den Schutz und die Reparatur von Büchern. Dabei geht es nicht nur um die selbstklebende Schutzfolie „filmolux", so gut wie jedem Bibliothekar ein Begriff. Im Mittelpunkt der Präsentation stehen auch „filmomatt" und „filmoplast": Verstärkungsfolien sowie Gewebe- und Signaturbänder für Bücher.

Das flexible Textilgewebe filmoplast T, lieferbar in acht Farben, lässt sich hervorragend zur Verjüngung von abgenutzten Buchrücken verwenden.

Die umweltfreundliche und mattierte Polypropylenfolie filmomatt libre ist speziell für den Etiketten- und Barcodeschutz geeignet. Durch die mattierte Oberfläche entstehen keine störenden Lichtreflexe beim Barcode-Scannen; dank der weichmacherfreien Folie sind Reaktionen mit den Drucktinten der Etiketten ausgeschlossen. Das Einlesen der Barcodes kann problemlos auch noch nach Jahren erfolgen.

filmoplast P 90 plus ist ein dünnes, weißes, selbstklebendes und sehr reißfestes Spezialpapier (50 g/m²). Es trägt kaum auf und bietet eine hohe Klebkraft – also ideal für die Verstärkung der Verbindung zwischen Buchdeckel und Buchblock. Der Kleber ist säurefrei und alterungsbeständig, er trocknet nicht aus und vergilbt nicht. Geliefert in einer praktischen Spenderschachtel lässt sich filmoplast P 90 plus einfach verarbeiten (kein Anfeuchten notwendig).

filmoplast P 90 plus ist ein dünnes, weißes, selbstklebendes und sehr reißfestes Spezialpapier (50 g/m²) mit hoher Klebkraft. Es trägt kaum auf und ist damit ideal für die Verbindung zwischen Buchdeckel und Buchblock geeignet.

Neschen liefert das flexible Textilgewebe filmoplast T, das sich zur Verjüngung von abgenutzten Buchrücken eignet, in acht Farben. Auch Brettspiele lassen sich damit einfach reparieren, indem beispielsweise deren Rückseite beklebt wird.

Die Farben von filmoplast T bleichen nicht aus, und das Textilgewebe passt sich der Buchkontur ideal an. Der Kleber trocknet nicht aus, schlägt nicht durch und ist alterungsbeständig. Die Silikonpapierabdeckung ist, zum einfachen Positionieren, mit einem 2 cm großen Karo-Muster bedruckt.

www.neschen.com

Gate-Antennen von Feig Electronic

Feig Electronic zeigt sein Produktportfolio an RFID-Systemen vom 2. - 6. März 2010 auf der CeBIT auf dem Messegelände in Hannover. Das Unternehmen stellt seine RFID-Leser und -Antennen der Frequenzbereiche 125 kHz, 13,56 MHz und UHF (865-928 MHz) in Halle 6 auf Stand B28 aus. Im Zentrum des diesjährigen Messeauftritts stehen die drei neuen Gate-Antennen „Solid Gate“, „Clear Gate“ und „Crystal Gate“. Darüber hinaus stellt Feig Electronic das RFID-Zutrittskontroll-Terminal ID MAX50.10-xE für IP-basierte Netzwerke vor, das aufgrund seiner schnellen Ethernet-Schnittstelle eine einfache Integration in bestehende Infrastrukturen ermöglicht. Bei dem Gerät handelt es sich um ein vollständiges und eigenständiges Zugangskontroll-System, das die Offline-Verwaltung von bis zu 9.000 Benutzern im Stand-Alone-Betrieb ermöglicht. Dabei vereint ID MAX50.10-xE die Funktionalitäten eines intelligenten Controllers mit den Eigenschaften eines RFID-Smart-Card-Readers.
Die Gate-Antennen „Solid Gate“, „Clear Gate“ und „Crystal Gate“ kommen in verschiedenen Anwendungsbereichen, jedoch bevorzugt in Bibliotheken, zum Einsatz. In diesem Umfeld entsprechen sie auch den hohen Ansprüchen von Architekten in Bezug auf Design und Performanz. Zu den technischen Eigenschaften der RFID-Antennen gehört unter anderem die maximale Durchgangsbreite für 3D-Identifikation von 130 cm und die automatische Alarmfunktion ohne Host-Anbindung. Darüber hinaus bedarf es keiner Synchronisation der Antennen bei einer Anordnung von bis zu sieben Durchgängen. Die Gate-Antennen verbinden Leseleistungen und Spitzendesign mit einer Vielzahl von Servicemerkmalen. Hierzu gehören .a. permanente Funktionsüberwachung, automatisches Antennentuning ohne zusätzliches Tuning-Werkzeug sowie eine Diagnosefunktion via Software-Anbindung.
Auch in diesem Jahr ist Feig Electronic Platin Sponsor des Forum Auto ID/RFID auf der CeBIT. Dieses richtet sich an Interessierte aus allen für die Auto ID-Technologie relevanten Industrien und Wirtschaftszweige sowie an Entscheider aus der IT-, Logistik- und Industriebranche. Im Jahr 2010 bietet das Veranstaltungsformat Vorträge in Form von Success-Stories, Projektdarstellungen und Ergebnisberichten. Das Publikum erwartet in diesem Zusammenhang sowohl die Vermittlung von Basiswissen, praxisorientierte Vorträge, lösungsorientierte Diskussionsrunden sowie Networking-Optionen mit den einzelnen Referenten. Zu den Kernthemen zählen im Jahr 2010 Anwendungen in Bibliotheken und auf dem Gesundheitssektor, Innovationen im Bereich NFC und Personenidentifikation sowie Zeiterfassung. Weitere Informationen zum Forum Auto ID/RFID gibt es unter www.cebit-forum.rfid-im-blick.de.

www.feig.de

(Foto: ©netvico)

Digitale Kommunikationstechnologie von netvico

Ein Höchstmaß an Wandelbarkeit zeigten die digitalen Medien der netvico auf der *contractworld* im Januar 2010 in Hannover: Mit ihren wechselbaren Passepartouts präsentierten sich die Informationsstelen namens „Golightly“ mit integriertem Display im gelben Kleid und fügten sich somit nahtlos in das Gestaltungskonzept der *contractworld* ein. An neun unterschiedlichen Standorten konnten sich Besucher und Aussteller über das jeweilige Tagesprogramm der einzelnen Foren und Plazas informieren. Durch unterschiedlichste Inhalte an den jeweiligen Standorten, wurde die Funktionsvielfalt der Softwaretechnologie „PlayEverywhere“ anschaulich demonstriert. Die Deutsche Messe Hannover hat für die Dauer der *contractworld* die Stelen bei der netvico angemietet. Die Anmietung der digitalen Kommunikationssysteme bietet vor allem für temporäre Einsätze wie Messen, Veranstaltungen oder Ausstellungen einen klaren Vorteil. Digitale Medien setzen gezielte Akzente für die unterschiedlichsten Kommunikationssituationen. Ob Wegeleitung, Information oder Werbung: Die Stelen – auch mit Touch-Screen – lassen sich individuell an die verschiedenen Orts- und Raumgegebenheiten anpassen.

www.netvico.com

Effizientes Qualitätsmanagement bei Digitalisierungsprojekten

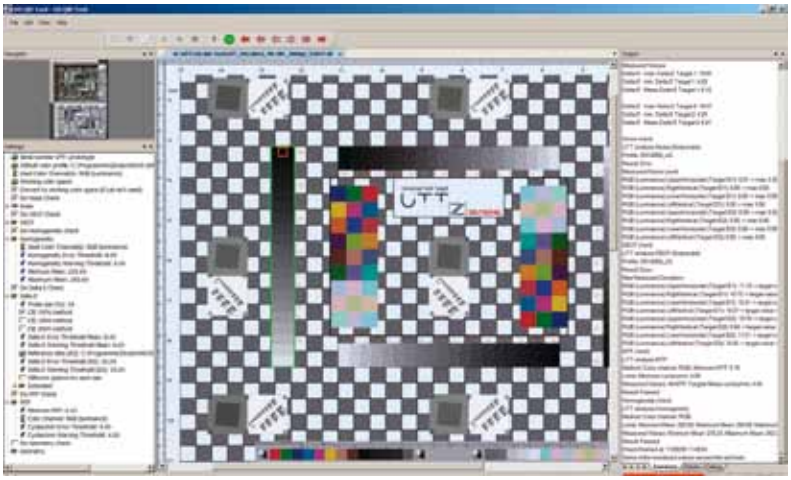
Die Sicherstellung von gleichbleibender hoher Qualität bei anspruchsvollen Massendigitalisierungen von Bibliotheks- und Archivbeständen war bisher sehr arbeits- und zeitintensiv und damit teuer und fehleranfällig. Mit einem speziellen Software-Tool von Zeutschel auf der Basis des neu entwickelten Universal Test Target (siehe Kasten UTT) wird es nun möglich, mit der Auswertung eines einzigen Scans fast alle relevanten Qualitätsmerkmale zu analysieren und anhand auswählbarer Standards zu bewerten.
Die Überprüfung der Bildqualität bei Digitalisierungsprojekten machte es oftmals notwendig, in regelmäßigen Abständen Prüfscans mittels mehrerer Kalibriervorlagen (so genannte Tar-

gets, vergleichbar Testbildern im Fernsehen) durchzuführen und auszuwerten. Erschwert wurde das Qualitätsmanagement zudem dadurch, dass es an allgemein anerkannten und standardisierten Parametern zur eindeutigen Beurteilung der Bildqualität fehlte.

Eine branchenumfassende Initiative schafft jetzt Abhilfe. Die Nationalbibliothek der Niederlande in Den Haag entwickelte in Kooperation mit dem Branchenverband FMI e.V. (Fachverband für Multimediale Informationsverarbeitung e.V.) und der Firma Image Engineering das Universal Test Target (UTT).

„Mit Hilfe der neuartigen Kalibriervorlage können alle relevanten Parameter mit nur einem einzigen Scan erfasst werden. Ein entsprechendes Tool kann diese Parameter analysieren und innerhalb weniger Sekunden feststellen, ob ein Bild dem geforderten Standard entspricht oder nicht. So lässt sich die Qualitätskontrolle automatisieren und „in-line" im Produktionsvorgang und nicht mehr in einem zur Produktion parallelen Prozess durchführen", erläutert Volker Jansen, Entwicklungsleiter bei Zeutschel.

In welchem Maße insbesondere die automatische Auswertung des UTT durch eine Analysesoftware die Qualitätssicherung künftiger Digitalisierungsprozesse verändern kann, wird am Beispiel einer von Zeutschel entwickelten Qualitätsmanagement (QM)-Lösung deutlich. Das Zeutschel ‚OS QM-Tool' läuft unter Microsoft Windows Betriebssystemen und kann Scanner-unabhängig eingesetzt werden.



„Qualitätskontrolle auf einen Blick". Das Zeutschel OS QM-Tool automatisiert das Qualitätsmanagement bei Digitalisierungsprojekten.

Im Gegensatz zu bisheriger Bildanalysesoftware, die für den Laboreinsatz durch hochqualifiziertes Personal ausgelegt ist, orientiert sie sich konsequent an den bei Massendigitalisierungen im Bibliotheksumfeld ablaufenden Produktionsprozessen und den dortigen Anforderungen an das Personal. Grenzwerte für qualitätsrelevante Faktoren wie Schärfe, Auflösung, Rauschen, etc. können projektspezifisch vorab definiert und in Parameterdateien gespeichert werden. Nach dem Scannen des UTT wird die dabei erzeugte Datei automatisch analysiert, die ermittelten Messwerte werden mit den vordefinierten Grenzwerten verglichen und die Resultate in Form eines Ergebnisprotokolls sowohl am Bildschirm als auch in eine Datei ausgegeben.

„Bei regelmäßiger Anwendung des UTT, beispielsweise nach 100 oder 200 Scans, kann die Bildqualität der Digitalisate so kontinuierlich überprüft werden. Die Gefahr, dass größere Chargen aufgrund von Dejustierungen des Scanners zeitaufwändig wiederholt digitalisiert werden müssen, wird dadurch deutlich reduziert", so Volker Jansen.

Weitere Effizienzsteigerungen bei der Qualitätskontrolle ergeben sich durch die Schnittstelle zur Zeutschel Capture-Software „OmniScan". Das Ergebnisprotokoll wird in diesem Fall – ebenfalls automatisiert – von der Scan-Software bewertet. Bei Überschreitung der vorgegebenen Grenzwerte kann die Scan-Software dem Operator sogar konkrete Hinweise auf mögliche Fehlerursachen und Empfehlungen für deren Behebung liefern, was eventuell notwendige Nachjustierungen deutlich beschleunigen würde. Eine derartige Kombilösung für Zeutschel Scanner soll zur CeBIT und zum Bibliothekartag in Leipzig vorgestellt werden.

UTT ist ein offener Standard, die technischen Spezifikationen sind über die kürzlich eingerichtete UTT-Web-Seite frei zugänglich. UTT-Kalibriervorlagen können u.a.

Seit 1872
pleuser
etiketten

Spezialetiketten für Außen- und Innenbeschriftung von Büchern und Archivalien

- weichmacherfestes Papier und weichmacherfreier Kleber
- pH-neutral und alterungsbeständig
- Format und Gestaltung nach Wunsch
- verschiedene Papieroberflächen für jedes Beschriftungssystem
- garantierte Haftung auf allen Bucheinbänden und vielen anderen Formaten
- geprüft vom Institut für Papierfabrikation und Mechanische Verfahrenstechnik der TU Darmstadt

VORSTELLUNG AUF DEM 4. BIBLIOTHEKSKONGRESS IN LEIPZIG:

- Programm zur Optimierung der Signaturbeschriftung in Zusammenarbeit mit der Verbundzentrale des GBV

Sie sind herzlich Willkommen!
Congress Center Ebene O, Stand E06

Bernhard Pleuser GmbH
Otto-Hahn-Str. 16
D-61381 Friedrichsdorf
Telefon +49 (0) 6175 . 79 82 727
Fax +49 (0) 6175 . 79 82 729
info@pleuser.de www.pleuser.de

bei Zeutschel bezogen werden. Die Resonanz auf die Initiative ist nach den Worten von Volker Jansen sowohl auf Herstellerwie auch auf Anwenderseite durchweg positiv. „Zustimmende Reaktionen gibt es unter anderem aus Frankreich, England und den USA. Auch das zuständige ISO-Spezifizierungsgremium hat bereits reagiert und eine Ad-hoc Kommission ins Leben gerufen, die sich mit dem UTT beschäftigt“, so Jansen.
Die mögliche Akzeptanz des UTT als ISO-spezifizierter Standard könnte die Initiatoren einem weiteren Fernziel näher bringen: Der Integration der UTT-basierten Qualitätskontrol-

Universal Test Target (UTT)
Auf der Kalibriervorlage befinden sich diverse Muster- und Verlaufsdarstellungen, farbig und in Grauwerten, die eine umfassende Analyse aller für die Bildbeurteilung relevanter Parameter erlauben. Beispielsweise wird die Untersuchung der Homogenität auf Weiß und Grau ebenso unterstützt wie die Untersuchung der Bildgeometrie beziehungsweise -verzeichnung. Das UTT (http://www.universaltesttarget.com/) hat die Basisgröße DIN-A3 (420 x 300 mm), durch Vervielfältigungen können auch die Formatgrößen A2, A1 und A0 analysiert werden. UTT-Kalibriervorlagen gibt es u.a. bei Zeutschel.

le in die im Bibliotheksumfeld zum Einsatz kommenden Komplettlösungen zur Produktionsablaufsteuerung.

http://www.zeutschel.de

TITANUS® – die leise Branderkennung

WAGNER bietet mit den hochsensiblen Rauchansaugsystemen der **TITANUS®**-Familie eine Lösung zur Brandfrühesterkennung, die sich für viele Einsatzbereiche eignet und sich weltweit bereits tausendfach bewährt hat. In Bibliotheken, Museen und Archiven, IT-Zentren und vielen anderen Einrichtungen wird auf frühzeitige Branderkennung aus dem Hause WAGNER gesetzt.
Dank einer jahrelang bewährten Brandmustererkennung bietet **TITANUS®** eine im Vergleich zu konventionellen Brandmeldern stark erhöhte Sicherheit gegen Täuschungsalarme, die die Sensibilität in keinster Weise einschränkt. Im Brandfall kann so sicher und frühzeitig ein Feuer detektiert werden. Während konventionelle Brandmeldetechnik darauf ausgelegt ist „abzuwarten“, bis ein Brand für sie eine detektierbare Größe erreicht hat, setzen die **TITANUS®**-Rauchansaugsysteme so auf das Gewinnen eines wertvollen Zeitvorteils zum Schutz von Menschen und Sachwerten.

Durch die für Rauchansaugsysteme allgemein übliche Geräuschentwicklung blieb der Vorteil der Systeme bis vor Kurzem jedoch ausgerechnet den Bereichen vorenthalten, in denen besonderer Wert auf Ruhe im Einklang mit Ästhetik gelegt wird.
Mit der Entwicklung der **TITANUS® SL**-Rauchansaugsysteme hat es WAGNER geschafft, die Geräuschentwicklung dieser Technologie entscheidend zu senken.
Hintergrund waren zahlreiche Anfragen von Betreibern geräuschsensibler Einrichtungen wie z. B. Bibliotheken, Museen oder Krankenhäusern, aber auch aus anderen Bereichen wie Anwendungen, in denen ästhetische Architektur oder die Forderung nach sicherer Brandfrühesterkennung mit der Notwendigkeit von Ruhe und Konzentration zusammenkommen.
Durch die Kombination innovativer Lüftertechnologie mit strömungstechnischen und vibrationsreduzierenden Maßnahmen wurde der Schalldruckpegel der **TITANUS® SL**-Rauchansaugsysteme auf bis zu 23 dB (A) reduziert, sodass sogar die engen Grenzwerte der WHO „guidelines for community noise“ für gesunden Schlaf (30 dB (A)) mit Leichtigkeit eingehalten werden könnten. Die leisen Brandfrühesterkennungssysteme bieten somit erstmals auch für geräuschsensible Bereiche den entscheidenden Zeitvorteil für die Personenrettung und zum Schutz unwiederbringlicher Kulturgüter.

www.wagner.de

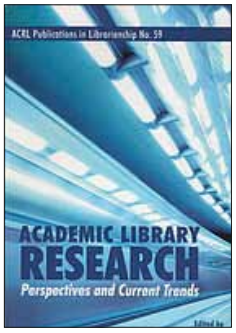
Neues aus dem Erzgebirge – BiblioLenk mit eigener Leuchten-Serie

Der erzgebirgische Hersteller und Kompletteinrichter Bibliothekseinrichtung Lenk hat eine neue LED-Leuchten-Serie entwickelt. Zu den selbst hergestellten Lesetischen sowie PC-Tischen mit versenkbaren Monitoren, aber auch nachrüstbar für

bestehendes Mobiliar, kann die Leuchten-Serie Juwel eingesetzt werden. Dieses hochflexible LED-Beleuchtungssystem ist auf die Bedürfnisse von Bibliotheken zum Lesen und Arbeiten optimal abgestimmt und besitzt eine Lichtleistung von bis zu 2.650 lux. Der besondere Clou ist die Möglichkeit, die Leuchte inklusive der optional erhältlichen Elektrifizierung (Steckdosen, Netzwerkdosen, Notebook-Sicherungsbügel usw.) flächenbündig zur Tischoberfläche einzulassen. Da somit die Bücher nicht mehr an der Elektro-Licht-Kombination anstoßen können, wird der Buchbestand geschont. Als Oberflächen sind Edelstahl oder Pulverbeschichtung in RAL-Farbtönen wählbar. Das Foto zeigt den Einbau im Lesesaal der Staatsbibliothek München auf BiblioLenk-Tischen mit Edelstahlgestell. Live anzuschauen während des Bibliothekartages in Leipzig.

www.BiblioLenk.de

REZENSIONEN



Academic Library Research: Perspectives and Current Trends. Edited by Marie L. Radford and Pamela Snelson.

– Chicago, IL: American Library Association, 2009. – VIII, 315 S. (ACRL Publications in Librarianship; 59) 978-0-8389-0983-6 USD 56

Die Association for College and Research Libraries ist eine Untergliederung („division") der American Library Association, umfasst ca. ein Fünftel der Mitglieder und ist sehr umtriebig. Neben der Zeitschrift College and Research Libraries wird unter anderem die Buchreihe herausgegeben, in welcher das hier besprochene Werk erschienen ist. Dieses stellt eine Folgestudie dar, denn 1990 erschien das von Mary Jo Lynch und Arthur P. Young herausgegebene „Academic Libraries: Research Perspectives", welches den damaligen Stand bezüglich Hochschul- und Forschungsstand zusammenfasste.

Nun also, fast zwanzig Jahre später, ein Werk, welches die Periode seither zu fassen versucht. Da, wie in der Einleitung hervorgehoben wird, sich die Technologie in dieser Zeit stark gewandelt hat, ist es notwendig, hier einen Überblick zu erstellen. Ein erster Teil fasst die Literatur zu wichtigen Perspektiven und Entwicklungen in der Literatur zusammen, ein zweiter zeitgenössische Ansätze der Evaluation.

Im ersten Teil werden folgende Themen behandelt:

- Auskunftsdienst in direktem Kontakt und in virtuellen Umgebungen
- Informationskompetenz
- Bestandsentwicklung
- Wissensorganisation (der Inhalt behandelt das, was wir mit „Erschließung" benennen)
- Leitungsforschung im Kontext von Bibliotheken

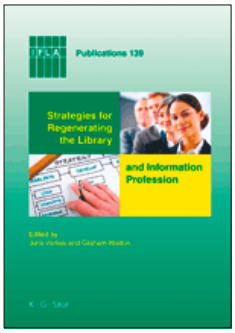
Die Beiträge werden jeweils durch einen Abstract eingeleitet, haben einen zusammenfassenden Schlussteil und ein ausführliches Literaturverzeichnis. Referiert werden jeweils die Ansätze in der Literatur in der Periode, es wird unterschiedlich auf den Inhalt der referierten Studien eingegangen, bei den Themen Auskunftsdienst, Informationskompetenz, Wissensorganisation und Leitungsforschung ist es möglich, auch die Inhalte der Studien und der Fachdiskussion zur Kenntnis zu nehmen, während bei der Bestandsentwicklung der Zugriff auf die referierte Literatur unabdingbar erscheint.

Die beiden Beiträge zum zweiten Teil, nämlich Usability-Tests von Webangeboten und der Einsatz des von der benachbarten Berufsorganisation Association of Research Libraries (ARL) entwickelten Qualitätssicherungsinstruments LibQual+ sind sehr aussagekräftig, hier fühlt man sich nach der Lektüre informiert genug, um entsprechende Entscheidungen für oder wider bestimmte Instrumente oder Ansätze der Evaluation zu treffen.

Zielgruppe dieser Veröffentlichung sind vor allem in der Hochschullehre Beschäftigte, weil hier ein Kompendium zur Verfügung steht, welches die vergangene Periode einer rasanten Entwicklung der Bibliotheken zusammenfasst. Interessant wären für diese Klientel vor allem auch der Beitrag zur Leitung(sebene), eine Perspektive, die sonst ganz im Bibliotheksmanagement unterzugehen droht, aber – so kann man nach der Lektüre sagen – doch eine eigene Behandlung rechtfertigt. Im Text wird die Unterscheidung zwischen Leitung und Management so griffig formuliert, dass Leitung die richtigen Ziele zu setzen vermag, während Management die richtigen Ressourcen einsetzt, um diese Ziele zu erreichen ... Eine weitere Zielgruppe dieses Buches wäre eben die Leitungsebene, um sich über die wichtigsten Trends der letzten zwanzig Jahre kundig zu machen. Dennoch kann man hier auch Lücken ausmachen: Als Beispiel werden bei der Wissensorganisation auch die Merkmale eines Katalogs 2.0 referiert, aber sowohl hier im speziellen als auch im allgemeinen die RSS-Feeds vergessen, welche ganz gewiss mit zu den wichtigsten Neuerungen der letzten 5 Jahre gehören.

Alles in allem: Ein Werk, das retrospektiv die wichtigsten Ansätze der Bibliotheksforschung bezüglich der Hochschul- und Forschungsbibliotheken zusammenfasst, aber nicht unbedingt die Trends der Zukunft trifft!

Dr. Jürgen Plieninger
Bibliothek des Instituts für Politikwissenschaft, Universität Tübingen
juergen.plieninger@uni-tuebingen.de



Strategies for regeneration the library and information professions. Eighth world conference on continuing professional development and workplace learning for the library and information professions 18-20 august 2009.

– Bologna, Italy / Ed. Jana Varlejs; Graham Walton. München: Saur, 2009 415 S. (IFLA publications; 139) – ISBN 978-3-598-22044-9 Euro 99.95

Dies ist die offizielle Veröffentlichung zur *Eighth world conference on continuing professional development and workplace learning for the library and information profession*[1], die in Bologna als Satellitenkonferenz der in Mailand abgehaltenen 75th World Library and Information Conference 2009 der IFLA stattfand. Der wunderbare Originaltitel der Satellitenkonferenz „Moving In, Moving Up, and Moving On" wurde leider nicht in den Titel der Veröffentlichung integriert. Die siebente Weltkonferenz aus dem Jahr 2007 beschäftigte sich mit dem Thema *Pathways to leadership in the library and information* world[2], die erste Konferenz fand übrigens 1985 statt.

Im Vorwort und in einer Einführung werden die Ziele der Konferenz klar umrissen:

„The broad focus was to be the creation of a positive work environment for a multi-generational workforce. A particular interest of the organizers was to showcase examples of best practice in strategies for regenerating the profession through both research based scholarly presentations as well as experiential stories of successes and lessons learned." (S. 9) „This conference serves as a direct call to library decision makers to facilitate this dialogue." (S. 16) Darüber hinaus wurde das Thema der siebenten Konferenz aufgegriffen und weitergeführt (S. 9)

Die Veranstalter haben diese Ziele erreicht und beeindrucken mit einer Vielfalt von Ideen und Projekten. Aus den über 80 Konferenzbeiträgen haben die Herausgeber 31 ausgewählt und um ein Vorwort und eine Einführung ergänzt. Einen vorzüglichen Rahmen bildet der erste Beitrag, die 2009 Elizabeth W. Stone Lecture von Alex Byrne unter dem Titel „Owning our future – twenty-first century librarians" mit dem Kernsatz: „We must through open our doors and move out into the highways and byways of the global information culture to cultivate a new profession which steps out comfortably in a borderless information world, no longer confined to curating formed collections in shuttered libraries." (S. 28) M.E. haben sich die Autoren daran gehalten, und so zählen zu den wichtigsten Themen

- die Anziehungskraft der Bibliotheks- und Informationsberufe für Kinder und Jugendliche (z.B. S. 46-60 im Ergebnis einer Studie unter 18-24jährigen Bibliothekaren in England und Wales)
- Mentoring und Coaching (z.B. S. 85-95 in einer Literaturübersicht zu Mentoring-Programmen in den wissenschaftlichen Bibliotheken der USA)
- die Zusammenarbeit zwischen den Generationen (z.B. S. 148-157 in einem Beitrag über den tug-of-war in den USA zwischen den 1909-1946 geborenen „traditionals", den 1947-1964 geborenen „baby boomers", der 1965-1976 geborenen „generation X" und den 1977-2003 geborenen „millennials")
- die neue Generation von Managern und Direktoren (z.B. S. 215-222 Gedanken zu den wichtigsten Faktoren in der Entwicklung eines künftigen Direktors)
- Umschulung und Transferierbarkeit von Fähigkeiten und Fertigkeiten (z.B. S. 260-278 in einer Fallstudie aus Großbritannien und S. 391-401 in einer Umfrage bei wissenschaftlichen Bibliothekaren in New Dehli)
- der Verlauf von Karrieren (z.B. S. 328-341 eine Untersuchung zu den Karrieren von Bibliothekarinnen in wissenschaftlichen Bibliotheken Großbritanniens)
- die Bedeutung von Fähigkeiten und Fertigkeiten auf dem Gebiet der Kommunikation
- die Schaffung positiver Arbeitsatmosphären
- Teambildung
- Überprüfung existierender Organisationsstrukturen

Etwa zeitgleich mit diesem Konferenzbericht erschien in der gleichen Reihe der Titel *Global library and information science: a textbook for students and educators*[3], ein Überblick über die wichtigsten Bibliothekstypen sowie über die Ausbildung und Erziehung auf allen Kontinenten. Beide Titel gehören angesichts ihrer Bedeutung für die Bibliotheks- und Informationswissenschaft im 21. Jahrhundert in jede große Bibliothek – als Lehr- und Handbuch gleichermaßen.

1 Die Herausgeber wählen mal den Begriff „information profession", mal „information professions" – auf dem Umschlag den Singular, auf dem Titelblatt den Plural, im Vorwort S. 9 wieder den Singular.

2 Continuing professional development: Pathways to leadership in the library and information world / Ed. Ann Ritchie; Clare Walker. München, 2007. 319 S. (IFLA publications; 126)

3 Global library and information science: a textbook for students and educators / Ed. by Ismail Abdullahi. München, 2009 592 S. (IFLA publications; 136-137) (Vgl. Rez. in: B.I.T.online 12 (2009) 4, S. 468-469.)

Prof. em. Dr. Dieter Schmidmaier
Ostendorfstraße 50
12557 Berlin
dieter.schmidmaier@schmidma.com

■ *Dichternachlässe: Literarische Sammlungen und Archive in den Regionalbibliotheken von Deutschland, Österreich und der Schweiz. Hrsg. Ludger Syré.*

– Frankfurt am Main: Klostermann, 2009. 406 S. (Zeitschrift für Bibliothekswesen und Bibliographie: Sonderband; 98) ISBN 978-3-465-03635-7 Euro 79.00

Diese Veröffentlichung setzt die Traditionen zur Berichterstattung über die Regionalbibliotheken in Deutschland mit einem Blick nach Österreich und in die Schweiz, im sicher nicht beabsichtigten Dreijahresrhythmus, fort.

2000 erschien unter dem Titel *Regionalbibliotheken in Deutschland*[1] ein umfassendes Hand- und Lehrbuch, das zugleich eine sehr gute Ergänzung zum Handbuch über das Bibliothekswesen der Bundesrepublik[2] darstellte. Der erste Teil „Regionalbibliotheken heute: Probleme und Aufgaben" trägt allgemein zusammenfassenden Charakter, der zweite Teil „Die Bibliotheken in ihren Regionen" stellt, geordnet nach Bundesländern, ein Verzeichnis und eine Beschreibung der Regionalbibliotheken dar, der dritte Teil „Die deutschsprachigen Nachbarländer" bietet einen Blick über die Grenzen Deutschlands hinaus nach Österreich und in die Schweiz, der vierte Teil ist eine umfassende Auswahlbibliographie, die in chronologischer Reihenfolge die wichtigste Literatur allgemeinen und übergreifenden Inhalts unter Verzicht auf die zahlreichen Darstellungen zu einzelnen Regionalbibliotheken verzeichnet.

2003 stand der *Landesbibliotheksbau in Deutschland, Österreich und der Schweiz*[3] im Mittelpunkt – mit Berichten über Neubauten (z.B. in Dresden, Hannover und Karlsruhe), Umnutzungen von Gebäuden (z.B. in Bregenz), Um- und Erweiterungsbauten (z.B. in Darmstadt und Detmold) sowie Bau- und Nutzungsplanungen (z.B. in Berlin, Bremen und Schwerin).

2006 befasste sich der Band *Die Regionalbibliographie im digitalen Zeitalter*[4] mit einem wichtigen Teil regionalbibliothekarischer Arbeit, der Regionalbibliographie. Auch hier wird ein umfassendes Hand- und Lehrbuch vorgelegt, mit einem Beitrag „Die deutschen Landes- und Regionalbibliographien" sowie mit Beiträgen zu Ländern und Regionen im Überblick (Deutschland, Österreich, Schweiz, Elsass, Ostmitteleuropa u.a. mit Schlesien, Pommern, Böhmen und der Slowakei), zur Regionalbibliographie im Umfeld moderner Dienstleitungen und ausführliche Berichten zur Geschichte, Gegenwart und Zukunft der Landes- und Regionalbibliographie in Deutschland.

Nun folgen 2009 Berichte über Bestände, die Teil des kulturellen Erbes der Bibliotheken sind, die *Dichternachlässe: literarische Sammlungen und Archive in den Regionalbibliotheken von Deutschland, Österreich und der Schweiz*. Die Sammlung von Schriftstellernachlässen gehört als „Pendant zur möglichst vollständigen Sammlung aller regionalen Publikationen" (S. 9) zu den angestammten Aufgaben von Regionalbibliotheken.

Der Band gibt

- „erstmals einen umfassenden Überblick über die in deutschen Regionalbibliotheken verwahrten literarischen Nachlässe, die teilweise einzeln, teilweise als Ensemble einen außerordentlichen kulturellen Schatz darstellen" und
- „aktuelle Darstellungen über die konzep-

tionellen Ansätze und die praktischen Anforderungen des Sammelns, Erschließens, Bewahrens und Präsentierens von Schriftstellernachlässen im Kontext bibliothekarischer Arbeit" (S. 9).

Die Einleitung, Teil I und Teil II enthalten die aktuellen Darstellungen.

Einleitung und Teil I sind fünf Beiträge zum Thema *Literarische Nachlässe als Sammelgut von Bibliotheken* mit Definitionen (z.B. Nachlass, Autograph, Literaturarchiv, Landesbibliothek) und Abgrenzungen zu anderen Bereichen (z.B. Staatsbibliotheken, Universitätsbibliotheken, Literaturarchive) sowie zu Einzelfragen zur Erwerbung, Erschließung und Verzeichnung literarischer Nachlässe. Im Teil II *Nationales, regionales und grenzüberschreitendes Sammeln literarischer Nachlässe* werden in fünf Beiträgen vorgestellt: das Österreichische Literaturarchiv der Österreichischen Nationalbibliothek in Wien, die Handschriftensammlung der Wienbibliothek, das schweizerische Literaturarchiv, das zur Saarländischen Universitäts- und Landesbibliothek Saarbrücken gehörende Literaturarchiv Saar-Lor-Lux-Elsass sowie das Lippische Literaturarchiv in Detmold, eine Einrichtung der Lippischen Landesbibliothek.

Teil III und Teil IV betonen den Charakter der Veröffentlichung als Nachschlagewerk.

Teil III unter dem Titel *Literarische Nachlässe, Sammlungen und Archive im Porträt* zeigt an ausgewählten Beispielen in 17 Beiträgen die Vielfalt der Nachlässe und Autographen von Dichterinnen und Dichtern – unter ihnen der Nachlass von Moritz August von Thümmel in der Landesbibliothek Coburg, der Nachlass Victor Klemperers in der Sächsischen Landesbibliothek / Staats- und Universitätsbibliothek Dresden, das Peter-Cornelius-Archiv in der Badischen Landesbibliothek in Karlsruhe sowie das Hölderlin-Archiv und das Stefan George-Archiv in der Württembergischen Landesbibliothek in Stuttgart. Teil IV enthält ein alphabetisches Verzeichnis der deutschen Regionalbibliotheken und ihrer literarischen Nachlässe mit einem Register der Nachlässe aus diesem alphabetischen Verzeichnis und den vorangegangenen Beiträgen.

Die Veröffentlichung dokumentiert eindrucksvoll, in welcher Zahl und Dichte und Qualität Nachlässe und Autographen belletristischer Literatur in den Regionalbibliotheken gepflegt, bereitgestellt und vermehrt werden. Sie ist eine unverzichtbare Quelle für die bibliotheks- und literaturwissenschaftliche Forschung und die bibliothekspraktische Arbeit.

1 Regionalbibliotheken in Deutschland: mit einem Ausblick auf Österreich und die Schweiz / Hrsg. von Bernd Hagenau. Frankfurt am Main, 2000. 467 S., 1 Karte

2 Plassmann, Engelbert: Bibliotheken und Informationsgesellschaft in Deutschland: eine Einführung / Engelbert Plassmann; Hermann Rösch; Jürgen Seefeldt; Konrad Umlauf. Wiesbaden, 2006. X, 333 S.

3 Landesbibliotheksbau in Deutschland, Österreich und der Schweiz: Neubauten, Erweiterungen und Umsetzungen zwischen 1975 und 2002 / Hrsg. Detlev Hellfaier. Frankfurt am Main, 2003. 230 S. mit CD-ROM

4 Die Regionalbibliographie im digitalen Zeitalter: Deutschland und seine Nachbarländer / Hrsg. Ludger Syré; Heidrun Wiesenmüller. Frankfurt am Main: Klostermann, 2006. 426 S. (Vgl. Rez. in: B.I.T.online 9(2006) 4, S. 370).

Prof. em. Dr. Dieter Schmidmaier

■ ***Links, Christoph: Das Schicksal der DDR-Verlage. Die Privatisierung und ihre Konsequenzen.***

– Berlin: Ch. Links Verl., 2009. 352 S. ISBN 978-3-86153-523-2 Euro 24.90

Chirstoph Links, seit 1990 selbst Verleger mit Erfahrungen im Verlagswesen der DDR, legt in seiner im Juni 2008 am Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin verteidigten Dissertation eine kritische Bilanz der Umgestaltung des Verlagswesens der DDR nach der Wiedervereinigung Deutschlands 1990 vor.

Der Autor beginnt mit einer Einführung in die Fragestellung und Themeneingrenzung, den methodischen Ansatz und die Material- und Quellenlage. Dann widmet er sich in drei kurzen Kapiteln den Verlagen im Osten Deutschlands von ihren Anfängen 1945 bis 1989, in der Auflösungsphase der DDR 1989/1990 sowie in der Treuhandpolitik nach 1990.

Im Mittelpunkt stehen detaillierte Angaben zur Umgestaltung der einzelnen Verlage seit 1990. Da für die Überführung in neue Besitzverhältnisse die Eigentumssituation entscheidend war, bildet diese auch das Gliederungsprinzip der Dissertation: staatliche Verlage (Neugründungen), verstaatlichte Verlage (Übernahmen), partei- und organisationseigene Verlage, kirchliche Verlage sowie private Verlage (z.T. unter staatlicher Treuhandschaft). Der Autor untersucht alle 78 Verlage, die am Ende der DDR im Besitz einer Lizenz des Ministeriums für Kultur waren und noch unter eigenem Namen produzierten. Zu jedem Verlag gibt der Autor eine kurze Darstellung seiner Entwicklung von den Anfängen bis 1989, der Entwicklung von Rechts- und Eigentumsformen von 1990 bis 2007, des Verbleibs der Rechte und Archive, der Anzahl der 2007 produzierten Titel sowie der Anzahl der beschäftigten Mitarbeiter. Das wird ergänzt durch eine alphabetisch nach Verlagen geordnete Übersicht zu den Eigentumsveränderungen sowie zu Veränderungen bei der Titelproduktion und bei der Mitarbeiterzahl. Der Autor zieht schließlich Bilanz im Kapitel „Ergebnisse des Privatisierungsprozesses".

Ein Abkürzungsverzeichnis, ein umfangreiches Quellen- und Literaturverzeichnis und ein Register der Verlage schließen die Veröffentlichung ab.

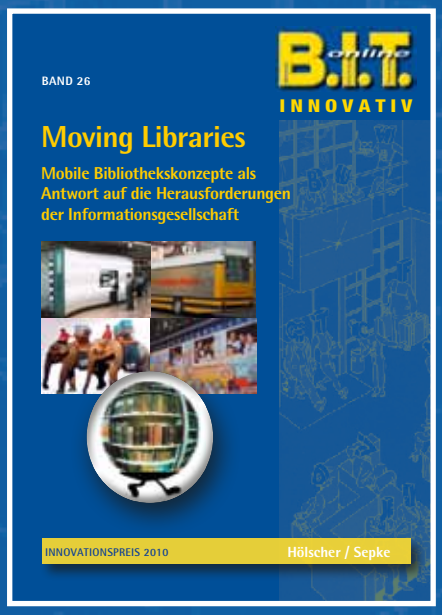
Aus den Untersuchungen geht hervor, dass sich die Verlagslandschaft im Osten Deutschlands radikal verändert hat. Von den ehemals 78 lizenzierten Verlagen existieren in eigenständiger Form 2007 nur noch 12. Dieser Niedergang lässt sich auch quantitativ belegen: 90% der Arbeitsplätze sind verschwunden, in den neuen Bundesländern nur noch 2,2% der deutschen Buchtitel pro Jahr hergestellt (Stand 2006), am Gesamtumsatz betrug der Anteil (ohne Berlin) weniger als 1%.

Eine erschreckende Bilanz! Es gibt eine „historische Verschiebung der Verlagsproduktion in Deutschland gen Westen". (S. 325) Das legt die Vermutung nahe, dass der Privatisierungsprozess auch benutzt worden ist, um Marktbereinigung zu betreiben und um Konkurrenten zu übernehmen. Zu denken gibt auch der Epilog vom Januar 2009: „Als wäre die Bilanz nicht schon drastisch genug, kommen zum Jahreswechsel 2008/2009 noch ein paar Hiobsbotschaften für den ostdeutschen Verlagsstandort hinzu … Das Zusammengehen beider deutscher Nachkriegsstaaten kann im politischen Bereich als weitgehend geglückt gelten, auf wirtschaftlichem Gebiet ist es eher missraten. Die Verlagsbranche steht dafür geradezu symptomatisch." (S. 326-327)

Diese Geschichte der DDR-Verlage nach der Privatisierung in detaillierten Einzeluntersuchungen ist keine verklärte Ostalgie, sondern es ist eine sachlich nüchterne, faktenreiche Analyse, ein Handbuch für alle Verleger, Buchhändler, Antiquare, Bibliothekare, Bücherfreunde und Literaturwissenschaftler ein umfassender Überblick zu den früheren Verlagen in der DDR entstanden. Christoph Links hat in bewundernswerter Weise aus einer vollkommen unübersichtlichen Quellenmenge die wichtigsten Fakten übersichtlich und „lesbar" zusammengetragen und bewertet. Eine erstaunliche Leistung!

Prof. em. Dr. Dieter Schmidmaier

NEU IM FRÜHJAHR 2010



Band 25:

Anna Kathrin Klug

Die Wissensbilanzierung in Bibliotheken

Chancen und Probleme bei der Anwendung des Modells „Wissensbilanzierung – Made in Germany".

Traditionelle Finanzbilanzen sind kaum in der Lage, relevante Informationen zum Verständnis der intellektuellen Faktoren abzubilden.
Wissensbilanzen können diese Erklärungslücke schließen, weil sie veranschaulichen, wie intellektuelles Kapital zur Wertschöpfung beiträgt. Bisher fanden Wissensbilanzen überwiegend Anwendung in der Privatwirtschaft, allerdings ist auch ein Einsatz im öffentlichen Bereich, etwa in Bibliotheken, denkbar.
Das Buch erläutert zunächst theoretische Grundlagen und gibt einen Überblick über ausgewählte Methoden zur Erfassung, Messung und Steuerung des intellektuellen Kapitals. Das Hauptaugenmerk des Buches liegt auf der Umsetzung des Modells „Wissensbilanz - Made in Germany" in Bibliotheken. Hierzu werden Beispiele und Empfehlungen aufgeführt, die Bibliotheken bei der Durchführung einer Wissensbilanzierung unterstützen könnten. Zusammenfassend wird festgestellt, dass Wissensbilanzen in Bibliotheken umsetzbar sind.

ISBN 978-3-934997-28-8, 2010,
Brosch., 148 Seiten, € 24,50*

Band 26:

Miriam Hölscher & Corinna Sepke

Moving Libraries

Mobile Bibliothekskonzepte als Antwort auf die Herausforderungen der modernen Informationsgesellschaft.

Aus der heutigen Möglichkeit, orts- und zeitunabhängig Wissen rezipieren zu können, müssen sich neue Angebotsformen ergeben.
Dieser Trend beeinflusst bereits heute das Dienstleistungsspektrum von (mobilen) Bibliotheken. Neben einer detaillierten Betrachtung der gesellschaftlichen Entwicklungen unter dem Aspekt der Mobilität behandelt das Buch unterschiedliche Typologien mobiler Bibliotheken und mobiler Bibliotheksdienstleistungen weltweit. Weiterhin werden Anforderungen entwickelt, die zukünftige Bibliotheken erfüllen müssen, um die Mobilität der Gesellschaft angemessen zu unterstützen. Unter dem besonderen Blickwinkel der modernen Informationsgesellschaft in Deutschland wird ein Bibliothekskonzept entwickelt, das einen Ausblick auf eine mögliche mobile Bibliothek der Zukunft gibt.

ISBN 978-3-934997-29-5, 2010,
Brosch., 182 Seiten, € 24,50*

Band 27:

Regina Pfeifenberger

Pocket Library

Bibliothekarische. Dienstleistungen für Smartphones

Die mobile Nutzung des Internets nimmt drastisch zu und stellt auch an Bibliotheken die Herausforderung, ihre Dienstleistungen in virtuelle Umgebungen einzubetten und Inhalte und Dienste mobi-len Nutzern anzubieten. Während in Deutschland mobile Dienste in Bibliotheken eine noch unbedeutende Rolle spielen, nutzen US-amerikanische Bibliotheken bereits ein breites Spektrum.

Hier erfahren Sie nach einer Ein-führung in die Thematik, welche der mobilen Dienste bereits von Bibliotheken in den USA und Deutschland angeboten werden.

ISBN 978-3-934997-30-1, 2010,
Brosch., 112 Seiten, € 24,50*

www.b-i-t-online.de | www.b-i-t-online.de | www.b-i-t-online.de | www.b-i-t-online.de

Band 28:

Ann Chritine Marr

Serious Games

für die Informations- und Wissensvermittlung Bibliotheken auf neuen Wegen

In der heutigen Informationsgesellschaft, die zum einen geprägt ist von dem Bedarf an Wissensvermittlung bzw. -aneignung und in der zum anderen der Umgang mit digitalen Medien für immer mehr Menschen selbstverständlich ist, muss ein digitales Instrument des Lernens von größtem Interesse sein. Digitale Spiele, insbesondere Serious Games, werden bereits heute in verschiedenen gesellschaftlichen Bereichen zur Vermittlung von Kenntnissen und Fähigkeiten genutzt. Beispielsweise in der Medizin, in Unternehmen, beim Militär und in Bildungseinrichtungen. Serious Games vereinen in sich die Elemente des Spiels mit modernen Lernmethoden, die auf den Erkenntnissen der Gehirnforschung beruhen: Spielerisches Lernen, d.h. Lernen mit Spaß, wird durch sie ermöglicht.
Bibliotheken als zentrale Orte der Bildung sollten die enormen Möglichkeiten der digitalen Spiele zukünftig verstärkt nutzen. Von einem breit gestreuten Angebot an Spielen, verbunden mit fachgerechter Anleitung für die Nutzer, bis hin zum digitalen Lernstudio – diese und weitere Möglichkeiten zeigt das vorliegende Buch auf.

ISBN 978-3-934997-31-8
Brosch., 164 Seiten, € 24,50*

Band 29:

Ursula Georgy

Erfolg durch Innovation

Strategisches Innovationsmanagement in Bibliotheken und öffentlichen Informationseinrichtungen

Der Begriff Innovation wird oft gleichgesetzt mit Erfindung und Patent. Dienstleistungsunternehmen stehen heute jedoch genau so wie produzierende Unternehmen im Wettbewerb um Kunden und die besten Dienstleistungen. Daher ist es auch für den Erfolg von Dienstleistern entscheidend, frühzeitig Trends zu erkennen und auf die Kundenbedürfnisse zielgerichtet einzugehen. Um diese Anforderungen erfüllen zu können, bedarf es einer systematischen Strategie. Bibliotheken und öffentliche Informationsanbieter stehen als öffentliche Einrichtungen zunehmend mit kommerziellen Anbietern im Wettbewerb. Daher ist es erforderlich, dass sie sich in gleicher Weise mit dem Thema Innovationsmanagement auseinander setzen.
Die Aktualität des Themas in der Dienstleistungsbranche war Anlass, eine erste Studie über den aktuellen Stand des Innovationsmanagements in Bibliotheken und bei öffentlichen Informationsanbietern unterschiedlicher Größe und unterschiedlichen Typs zu erstellen. Das Thema wurde im Rahmen dieser Erhebung ausgedehnt auf die Themen Innovationskommunikation und Open Innovation, da beide sinnvollerweise mit in eine Gesamtstrategie integriert werden sollten.

ISBN 978-3-934997-32-5
Brosch., 164 Seiten, € 24,50*

www.b-i-t-online.de | www.b-i-t-online.de

*zzgl. Versandkosten

LESEPROBE UND BESTELLEN AUF www.b-i-t-online.de

Ablagesysteme

ARBITEC

ARBITEC-FORSTER GmbH
Forumstraße 12
41468 Neuss
Telefon (0 21 31) 38 09-0
Telefax (0 21 31) 38 09-234
E-Mail info@arbitec-forster.de
Internet www.arbitec-forster.de

bruynzeel

Bruynzeel Archiv- & Bürosysteme GmbH
Moselstr. 18 ▪ 41464 Neuss
Tel: 02131/4099-0 ▪ Fax: 02131/4099-199
info@bruynzeel.de ▪ www.bruynzeel.de

Archivierung

Hier könnte
Ihre Annonce
stehen
Tel. 06 11 / 9 31 09 41

Archivkartonagen

REGIS
schafft Spielraum
Mit Lösungen die
kreativ und individuell sind!
Neugierig? www.regis.de
REGIS GmbH · Albert-Einstein-Straße 11
53501 Grafschaft-Gelsdorf · ☎ 02225/91540

Automatischer Buchtransport

GILGEN LOGISTICS

www.gilgen.com
info@gilgen.com
Gilgen Logistics AG
CH-3173 Oberwangen, Tel. +41 31 985 35 35
D-44227 Dortmund, Tel. +49 231 97 50 50 10

mk Sorting Systems
...für die Bibliothek der Zukunft!

- 24h Medienrückgabe
- Automatische Sortierung
- Selbstverbuchung
- RFID-Technologie

mk Sorting Systems GmbH
Glockenstraße 80
53844 Troisdorf - Germany
Tel. +49 228 4598-123
info@mk-sorting-systems.com
www.mk-sorting-systems.com
SORTING SYSTEMS mk

Bibliotheksausbau

MatthiasFranz.Innenarchitekten
Raumkonzepte für Bibliotheken und Handel - Planung und Beratung Individuell und unabhängig

Matthias Franz Innenarchitekten GmbH
Widenmayerstrasse 18 80538 München
www.matthiasfranz.de
info@matthiasfranz.de
Fon 0049 [0]89 . 21 21 32.0
Fax 0049 [0]89 . 291 31 63

Bibliothekseinrichtungen

Bibliothekseinrichtung
LENK GmbH
Auerbacher Str.1A
08304 Schönheide
Tel.: +49 37755 509-0
Fax: +49 37755 509-20
Kontakt@BiblioLenk.de
www.BiblioLenk.de

SCHULZ SPEYER
QUALITY IN DETAIL
Planung und Einrichtung von Bibliotheken aller Aufgabenstellungen und Größenordnungen

SCHULZ SPEYER Bibliothekstechnik AG
Friedrich-Ebert-Straße 2a, D-67346 Speyer
Tel.: 0 62 32-31 81-81; Fax: 0 62 32-31 81-700
E-Mail: sales@schulzspeyer.de
Internet: www.schulzspeyer.de

Bibliothekseinrichtungen

Service für Bibliotheken ekz

Alles für moderne Bibliotheken:
- Planung
- Einrichtung
- Ausstattung

ekz.bibliotheksservice GmbH
Bismarckstraße 3, 72764 Reutlingen
Tel. + 49 7121 144-410/-440
www.ekz.de

SERAFINI LIBRARY
Bibliothekseinrichtungen nach Maß

Einzigartige Produkte für moderne Mediotheken – vom Bücherturm bis zum Bücherwagen.

Über 60 Jahre höchste Qualität, kreative Einrichtungslösungen und zeitgemäßes Design.

Das ist Serafini. Fordern Sie jetzt unseren Katalog an!

Paul Serafini GmbH & Co. KG
Giesestr. 30 · D-58636 Iserlohn
Fon: +49 (0) 23 71 / 771 - 0
Fax: +49 (0) 23 71 / 771 - 110
E-Mail: library@serafini.de
Internet: www.serafini.de
serafini.

zambelli
MADE IN GERMANY
Zambelli Metalltechnik GmbH & Co.KG
Kasberger Straße 31 · 94110 Wegscheid
Tel. 08592/89-0 · Fax 08592/89-33
Internet: http://www.zambelli.de
E-mail: info@zambelli.de

Hier könnte
Ihre Annonce
stehen
Tel. 06 11 / 9 31 09 41

Bibliothekssoftware

Bibliothekssysteme

EBSCO
information to inspiration
Tel.: 030 - 34 005 - 0
E-Mail: salesberlin@ebsco.com
www.ebsco.de
Hochwertige Inhalte • Ressourcen Management • Zugang • Integration • Beratung

Bibliothekssysteme

aDIS/BMS
das Bibliotheksmanagementsystem – die anpassbare Standardlösung

|a|S|tec|
angewandte Systemtechnik GmbH
Paul-Lincke-Ufer 7c · 10999 Berlin
Tel. 030.617 939 0 · Fax 030.617 939 39
info@astecb.astec.de

BiblioMondo
EIN ISACSOFT-UNTERNEHMEN

Weyerstraßer Weg 159 · 50969 Köln
Tel. 02 21 – 94 99 130
Fax 02 21 – 94 99 13-99
E-Mail: Sales@BiblioMondo.de

INNOVATIVE LÖSUNGEN DURCH INTELLIGENTE SOFTWARE

FILERO®

LIBERO®

OpenSearch

LIB-IT
LIB-IT GmbH
Riedbachstraße 5
74385 Pleidelsheim · Germany
+49 (0) 71 44 / 80 41-0
+49 (0) 71 44 / 80 41-108
admin@lib-it.de · www.lib-it.de

Bibliothekssysteme

DABIS
Ihr Partner für Bibliothekslösungen
Heiligenstädter Straße 213
A - 1190 Wien
Tel.: +43-1-318 9 777-10
Fax.: +43-1-318 9 777-15
eMail: office@dabis.com
InternetServer: http://www.dabis.com

BBCOM – Bibliothekensoftware
– Hardwarelösungen
MCC ELECTRONIC Elektronische Bauelemente GmbH
Pulsnitzer Straße 33
01900 Großröhrsdorf
Tel: 035952/3850, Fax 38510

Missing Link
Westerstrasse 114-116 | 28199 Bremen
Tel.: [0421] 504348 | Fax: [0421] 504316
Erwerbungspartner, mit denen Sie rechnen können
missing link
www.missing-link.de
info@missing-link.de
Internationale Versandbuchhandlung

Hier könnte Ihre Annonce stehen
Tel. 06 11 / 9 31 09 41

Das integrierte Bibliothekssystem für wissenschaftliche Bibliotheken
NOS.4
NEU
Bauer + Kirch GmbH, Pascalstraße 26, 52076 Aachen
Fon: 0 24 08 / 95 66 - 20, info@nos.de, www.nos.de

Bibliothekssysteme

Weltweite Kooperation
Lokale Verbindungen

OCLC GmbH
Grünwalder Weg 28g
82041 Oberhaching
t +49-(0)89-613 08 300
f +49-(0)89-613 08 399

OCLC™

www.oclc.org
www.worldcat.org

Brandschutz

Der Spezialist für denkmalgeschützte Gebäude, Museen, Bibliotheken, Galerien und Archive.

www.hi-fog.de

– hervorragende Brandbekämpfungseigenschaften
– geringer Wassereinsatz
– kleinste Rohrdurchmesser
– energieunabhängige Systeme

HI-FOG®
water mist fire protection

Marioff GmbH · Handwerkerstraße 3
D-15366 Dahlwitz-Hoppegarten
Telefon: +49 (0) 33 42 / 211 77 00

WAGNER®

WAGNER Group GmbH
Schleswigstraße 1-5
30853 Langenhagen
Tel: +49 (0)511-97383-0
Fax: +49 (0)511-97383-140
info@wagner.de
www.wagner.de

Hier könnte Ihre Annonce stehen
Tel. 06 11 / 9 31 09 41

Buchsicherung

3M Lösungen für Ihre Bibliothek:

- Sicherungssysteme
- Selbstverbuchung
- RFID Technologie
- Medienrückgabe und -sortierung

3M Deutschland
Tel.: 02131-14-2044
library-de@mmm.com
www.3m-bibliothekssysteme.de

3M Österreich
Tel.: 01-86686-0
bibliothek-at@mmm.com
www.3m-bibliothek.at

3M

Buch-Stützen

Herstellung von Präsentationshilfen aus Acrylglas für Bibliotheken, Galerien, Museen.

Wir führen ein interessantes Angebot an
- Displays wie Buchständer,
- Beschriftungen, Informationssysteme,
- Karten-CD-DVD-Ständer …

HÖLL DEKOR GmbH
Spessartblick 9
63579 Freigericht-Horbach
Tel.: 0 60 55/35 89 · Fax: 0 60 55/68 24
info@hoell-dekor-horbach.de
www.hoell-dekor-horbach.de

Datenbanken

kuerschner.info
DIE BIOGRAFISCHE FAKTENDATENBANK

■ 4 000 Politiker ■ alle Infos
■ in Ihrer Bibliothek

Fordern Sie noch heute Ihren persönlichen Testzugang an!

NDV
Hauptstraße 74
53619 Rheinbreitbach
Telefon 02224-3232
E-Mail info@kuerschner.info

Fahrregale

zAmbelli
MADE IN GERMANY

Zambelli Metalltechnik GmbH & Co.KG
Kasberger Straße 31 · 94110 Wegscheid
Tel. 08592/89-0 · Fax 08592/89-33
Internet: http://www.zambelli.de
E-mail: info@zambelli.de

Fahrregale

ARBITEC

ARBITEC-FORSTER GmbH
Forumstraße 12
41468 Neuss
Telefon (0 21 31) 38 09-0
Telefax (0 21 31) 38 09-234
E-Mail info@arbitec-forster.de
Internet www.arbitec-forster.de

bruynzeel

Bruynzeel Archiv- & Bürosysteme GmbH
Moselstr. 18 ▪ 41464 Neuss
Tel: 02131/4099-0 ▪ Fax: 02131/4099-199
info@bruynzeel.de ▪ www.bruynzeel.de

Lager-/Archivsysteme Stand- und Rollregale

mauser archive
möbel die mitdenken

Mauser Einrichtungssysteme GmbH & Co. KG

Nordring 25 · D-34497 Korbach
phone +49 [0] 5631 562-712 · www.mauser-moebel.de
Ein Unternehmen der VAUTH-SAGEL Gruppe

Langzeitarchivierung

savedpictures
www.savedpictures.com

Langzeitarchivierung von komplexen farbigen Bildinhalten durch Laserbelichtung auf Ilfochrome-Micrographic-Film in höchster Qualität

Fotolabor „M" GmbH
Rotebühlstrasse 51 a
70178 Stuttgart
Tel 0711/669888
Fax 0711/669889
mail@savedpictures.com

Hier könnte Ihre Annonce stehen
Tel. 06 11 / 9 31 09 41

Leit- und Orientierungssysteme

V:SCOUT
DAS VISUELLE LEIT- UND ORIENTIERUNGSSYSTEM

WWW.VSCOUT.ARTEC-BERLIN.DE

Medienschränke

Medienschränke
für Filmboxen, CD's,
Videokassetten, Mikrofiches etc.
**Große Lagerkapazität
auf geringer Grundfläche,
übersichtliche Magazinierung,
schneller Zugriff.**
Infos von
Hans Kloss GMBH
MAGAZINTECHNIK
**Postfach 204 · 45723 WALTROP
Tel. (02309) 3047 · Fax (02309) 76893**
http://www.kloss-gmbh.de

Mikrofilmherstellung

Mikropress GMBH
Ollenhauerstraße 1
D-53121 Bonn
Telefon: 02 28/62 32 61
Telefax: 02 28/62 88 68
http://www.mikropress.de

Präsentationen

**Herstellung von
Präsentationshilfen aus Acrylglas
für Bibliotheken, Galerien, Museen.**
Wir führen ein interessantes Angebot an
- Displays wie Buchständer,
- Beschriftungen, Informationssysteme,
- Karten-CD-DVD-Ständer …

HÖLL DEKOR GmbH
Spessartblick 9
63579 Freigericht-Horbach
Tel.: 0 60 55/35 89 · Fax: 0 60 55/68 24
info@hoell-dekor-horbach.de
www.hoell-dekor-horbach.de

Regale

bruynzeel
Bruynzeel Archiv- & Bürosysteme GmbH
Moselstr. 18 · 41464 Neuss
Tel: 02131/4099-0 · Fax: 02131/4099-199
info@bruynzeel.de · www.bruynzeel.de

ARBITEC
ARBITEC-FORSTER GmbH
Forumstraße 12
41468 Neuss
Telefon (0 21 31) 38 09-0
Telefax (0 21 31) 38 09-234
E-Mail info@arbitec-forster.de
Internet www.arbitec-forster.de

zambelli
MADE IN GERMANY
Zambelli Metalltechnik GmbH & Co.KG
**Kasberger Straße 31 · 94110 Wegscheid
Tel. 08592/89-0 · Fax 08592/89-33
Internet: http://www.zambelli.de
E-mail: info@zambelli.de**

RFID-Technologie

easyCheck
library technologies
RFID-Technik Konvertierung
Selbstverbuchung·Rückgabe
Mediensicherung·Sortierung
EasyCheck GmbH & Co. KG
Steinbeisstraße 12, 73037 Göppingen
07161/808600-0, www.easycheck.org

Scanner

ProServ
Robert-Bosch-Straße 2-4
D-61184 Karben
Fon +49 (0)6039 4803-0
Fax +49 (0)6039 4803-80
Mail info@proservgmbh.de
www.proserv-special.de

**Hier könnte
Ihre Annonce
stehen
Tel. 06 11 / 9 31 09 41**

www.b-i-t-online.de
www.b-i-t-wiki.de

Bibliothek im Foyer

B.I.T.online und Fachbuchjournal

sind auch 2010 wieder Partner der Frankfurter Buchmesse.
An den Fachbesuchertagen wird nun schon zum dritten Mal kontrovers und kompetent über die Zukunft des Bibliotheks- und Informationswesens debattiert:
Bibliothek im Foyer hat sich als Diskussionsforum im Foyer der Halle 4.2 bewährt.

„Bibliothek im Foyer“ 2010
auf der Frankfurter Buchmesse steht unter dem Motto:

Bibliotheken und Verlage
Bibliotheken und Internet
Bibliotheken und Bildung

Nähere Informationen zu Bibliothek im Foyer finden Sie ab Sommer auf der Website von

Mehr Raum für Bücher

Bruynzeel - Spezialist für Bibliothekseinrichtung

Wir denken ständig über die Gestaltung der Lebenswelten,
in denen Bücher die Hauptrolle spielen, nach..

Bruynzeel bietet vielfältige Lösungen, eine Bibliothek einzurichten.
Wir können mit minimalem Aufwand Maximales realisieren.

bruynzeel archiv & bürosysteme

MIT UNS ARCHIVIEREN SIE IN DIE ZUKUNFT

Bruynzeel Archiv & Bürosysteme GmbH, Moselstraße 18, 41464 Neuss, Tel.: 02131 4099-0, Fax: 02131 4099-199, info@bruynzeel.de, www.bruynzeel.de

Gesamtlösungen für Digitalisierungsprojekte

ImageWare

MyBib eDoc® Workflow-System

BCS-2® Scansoftware

C-3 Periodikaerschließung

MyBib eRoom Elektronischer Lesesaal

Bookeye® Buchscanner

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!

CeBIT Hannover, 2.-6.3.2010, Halle 3, Stand E20

4. Leipziger Kongress für Information und Bibliothek, 15.-18.3.2010, Ebene 0, Stand C06

ImageWare Components GmbH | Am Hofgarten 20 | 53113 Bonn | Germany | www.imageware.de